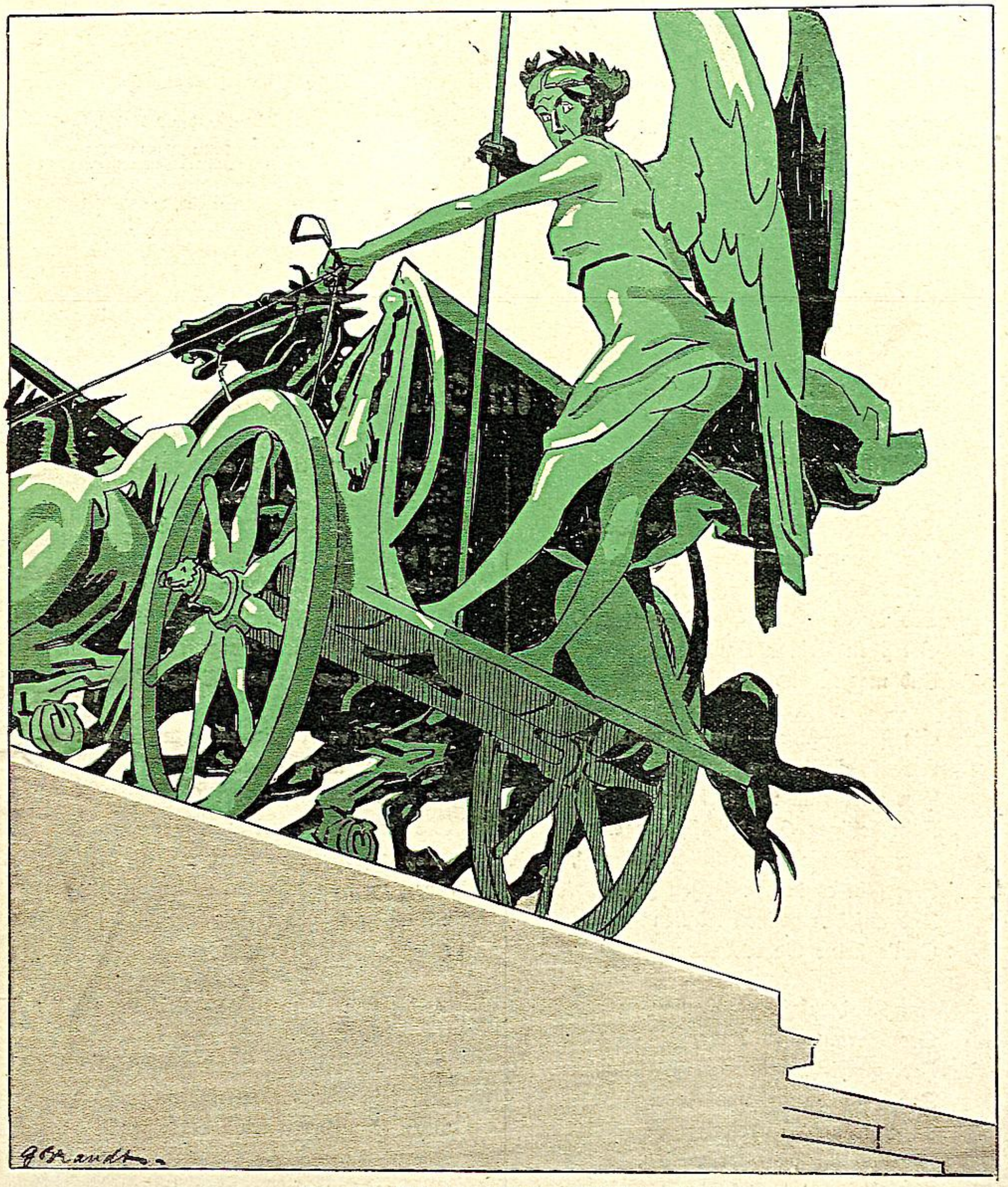
ACAD. LESEH.
6 MAI 1913

285

Nr. 18 Berlin, den 4. Mai 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch



Aus der Zeit der höchsten Rücksichtnahmen

Die Viktoria auf dem Brandenburger Tor (von oben): „Hoffentlich wird es von Frankreich nicht übel aufgefaßt werden, daß ich ihm schon seit 1813 den Rücken zukehre!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0285
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 5. Mai

Am Montag hört man tiefbewegt
Von einem Zwischenfalle;

Dienstag, den 6. Mai

Am Dienstag ist er beigelegt,
Man kündet es mit Schalle.

Mittwoch, den 7. Mai

Am Mittwoch wird der Franzmann grob
Und schimpft aus voller Kehle.

Wochenkalender

Donnerstag, den 8. Mai

Am Donnerstag ergrimmt darob
Des Michels treue Seele.

Freitag, den 9. Mai

Am Freitag gibt ihm Baldrian
Die „Norddeutsch-Allgemeine“,

Sonnabend, den 10. Mai

Was Fremde tun, ist wohlgetan!
Heil! Jeglichem das Seine!

P. W. Kladderadatsch

Hahn in Ruh'!

Das ist das Fest der Himmelfahrt,
Da streichen sich die Boten
Des Reichs vergnüglich ihren Bart,
Die schwarzen und die roten.
Vorüber ist für einige Zeit
Des Reichstags heißer Krieg und Streit,
Sie sitzen froh zu Hause
Und machen eine Pause.

Sie spielen hier — hurra, hurra —
Vergnügt mit ihren Jungen.
Hier wird zum Militäretat
Kein heftiger Speech geschwungen.
Hier wird nicht namentlich gestimmt,
Hier gibt es keinen solchen Zimt,
Und auf den grünen Matten
Gibt's keine Wehrdebatten.

Am Königsplatze schloß man zu
Des Parlamentes Bude,
Herr Heeringen, der hat jetzt Ruh'
Von wegen Christ und Jude.
In Sachen Offiziersatz
Verfolgt ihn keine wilde Hatz.
Mit Klagen der Doktoren
Läßt man ihn ungeschoren.

Erleichtert atmet jetzt man auf
In Dillingen und Essen.
Für eines einzigen Monats Lauf
Ist jeder Streit vergessen.
Wird aufgehn dann des Liebknecht Saat,
Das schert sie nicht. Kommt Zeit, kommt Rat!
Für heut sind sie geborgen,
Was kümmert sie das Morgen?

Auch Bethmann fürchtet keinen Spott
Jetzt über unsre Welfen.
Er denkt vergnügt: Der liebe Gott
Wird uns schon weiter helfen! —
Auch unser Säckelmeister Kühn,
Der ruht nun aus von seinen Mühn;
Die Steuer vom Besitze
Macht jetzt ihm keine Hitze.

Doch wenn auch auf des Reichstags Flur
Uns Ruhe ist beschieden,
So ist's ein Waffenstillstand nur
Und keineswegs ein Frieden.
Denn schon bereitet sich der Chor
Der Rache — seht — zum Kampfe vor.
Liebknecht wetzt schon den Sabel
Und auch — o Graus! — den Schnabel.

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0286

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Wien, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die siebenspaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 18 Erstes Beiblatt | Berlin, den 4. Mai 1913 | LXVI. Jahrgang

Ein verflucht schwieriges Geschäft

oder: der Schluß des Balkankrieges

Mama Europa zeichnet die neue Balkankarte. Die Gören hinter ihr: „Nicht so!“ — „Recht so!“ — „Mehr links!“ — „Mehr rechts!“ — „Weiter nach oben!“ — „Weiter nach unten!“ usw. ad infinitum.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0287
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Anachronistisches von der Saalburg

m. br. Wir erhielten in den letzten Apriltagen des Jahres XIII post Christum natum folgende Depeschen aus dem römischen Kastell Saalburg bei Homburg v. der Höhe.

Achtundzwanzigster April: Mittags um 12 Uhr traf im Auto, von Wiesbaden kommend, wo er zum längeren Kurgebrauch geweilt hatte, der Markomannenfürst Marbod ein und wurde von dem Legaten Julius Metellus überaus herzlich empfangen. Nachdem beide die Erlöserkirche besucht, nahmen die Herrschaften am Five o'clock tea der Offiziere der dritten Kohorte teil, dem auch einige Chattenhäuptlinge mit ihren Gemahlinnen beiwohnten.

Neunundzwanzigster April: Bei dem Festdiner, das der Legat Julius Metellus gab, toastete beim Bärenschinken der Legat auf den Fürsten Marbod, der Fürst Marbod leerte sein Büffelhorn auf das ausgezeichnete Verhältnis zwischen den deutschen Stämmen und den römischen Legionen, die schon einmal in der Gegend des Hermanndenkmals „Schulter an Schulter" gekämpft hätten. Während dieser Worte spielte ein Musikmanipel den „Pharsalusmarsch".

Dreißigster April. Bei dem Spazierritt vor dem Dejeuner erläuterte Fürst Marbod den Centurionen seiner Begleitung einige schwierige Stellen aus den „Commentarii de bello gallico" und ließ ihnen durch einige Mainzer Pioniere die Taktik Cäsars erklären, wofür sich die Centurionen herzlich bedankten. Um 12 Uhr mittags wurde ein Aufstieg des Luftschiffs der Legion Sempronius Gajus Ceppelinus VII" veranstaltet, das die Standarte des Markomannenfürsten führte. Nachdem sich Fürst Marbod noch im Fremdenbuche des Kastells „Saalburg" als „Marbod arbiter mundi" eingetragen und dem Frigidarium des Offizierkorps das Modell einer römischen Schleudermaschine aus Kadiner Majolika gestiftet hatte, verabschiedete er sich von seinem Gastgeber.

Ein Heldenstück

Die Bilder, die der Väter Tat
Geschildert und gepriesen,
Sie sind durch weiser Männer Rat
Ins Dunkel nun verwiesen.

Das ist das Volk, dem Ehr' erwies
Die Welt einst unermessen —
Du Gott, der Eisen wachsen ließ,
Bist du denn ganz vergessen?

Einst haben fremden Frevels Joch
Die Deutschen abgeschüttelt —
Jetzt kriechen wir ins Mauseloch,
Von feiger Angst durchrüttelt.

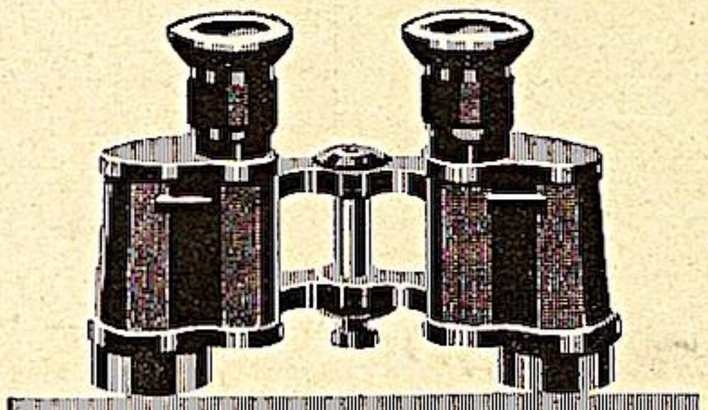
Verhüllen deiner Väter Tat
Sollst du wie eine Schande. —
Wer ist der weise Mann im Rat?
Heraus vor allem Lande!

Aus welchem funkelnden Verstand
Entblitzte der Gedanke?
Was ist des Deutschen Vaterland?
Es blüht am Strand der Panke.

Der Feinde Macht sie wird zu Spott,
Doch Vorsicht ist ersprießlich.
Hurra! Wir Deutsche fürchten Gott —
Wenn auch nicht ihn ausschließlich!

Die rohe Zeit, sie liegt uns fern
Und liegt uns täglich ferner.
Fi donc! Man spricht von ihr nicht gern — —
Verstanden, Herr von Werner?

w.



ZEISS
FELDSTECHER

HOHE LICHTSTÄRKE ▪ ▪ ▪ ▪ GROSSES GESICHTSFELD
THEATERGLÄSER, VERGRÖSSERUNG 3-FACH
Zu beziehen zu gleichen Preisen durch die meisten optischen Geschäfte
Prospekt T 25 kostenfrei

BERLIN
HAMBURG
WIEN
LONDON

CARL ZEISS
JENA

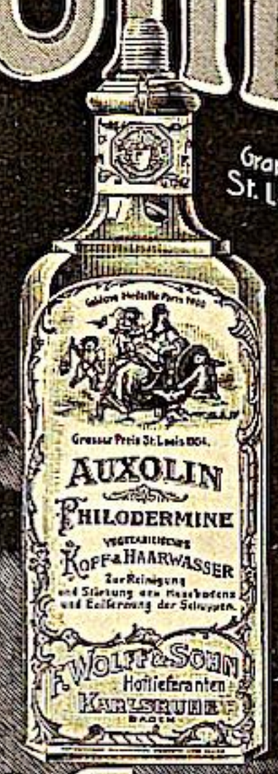
MAILAND
PARIS
TOKIO
ST. PETERSBURG

Grosser Preis: Int. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

PHILODERMINE
Auxolin

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Grand Prix St. Louis 1904.



ist das beliebteste aller Haarwasser.

Stärkt und reinigt den Haarboden und verhindert die Schuppenbildung. Hinterlässt einen lieblichen nicht aufdringlichen Veilchengeruch.

F. WOLFF & SOHN
BERLIN · KARLSRUHE · WIEN

Zu haben in Parfümerien, Drogen und Friseur-Geschäften.

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen
A. L. G. DEHNE,
Maschinenfabrik, Halle S.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0288

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 18
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 4. Mai 1913

Nikita, der „Ritter Delorges“ des Balkans

„Und aus der Ungeheuer Mitte — Nimmt er den Handschuh mit keckem Finger“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0289

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Offizierwahl

In Wittenberge an der Elbe war es
Wohl in der ersten Hälfte dieses Jahres,
Da wählte die freiwillige Feuerwehr
Sich einen Oberführer für ihr Heer.

Sowohl beim Feuer als beim Exerzieren,
Da sollte er als Paladin sie führen
Zu ihrem allerseits ersehnten Ziel;
Ein Gastwirt aber war er in Zivil.

Da sprach der Wittenberger Bürgermeister:
Die Wirte werden dreist und immer dreister.
Wer abends seinen Gästen reicht das Bier,
Der taugt am Tage nicht zum Offizier.

Die Offiziere dürfen sich nicht schänden;
Sie dürfen nimmer aus den untern Ständen
Hervorgehn, sagte der moderne Roon,
Der heutige Kriegsminister neulich schon.

In dieses Kriegsministerworts Betätigung
Versagte die behördliche Bestätigung
Der Bürgermeister schleunigst dieser Wahl.
Kreuzbombendonnerwetter noch einmal!

Und darauf wählten diese hellen Köpfe
Zum Führer einen Meister sich der Töpfe.
Ein Töpfermeister schänkt kein bayrisch Bier,
Er ist vielmehr ein ganzer Kavalier.

Der Stadtchef, der soeben noch gerunzelt
Die hoheitsvolle Stirn, hat nun geschmunzelt.
Ein Bürger- und ein Töpfermeister sind
Zwei Gentlemen, das weiß doch jedes Kind.

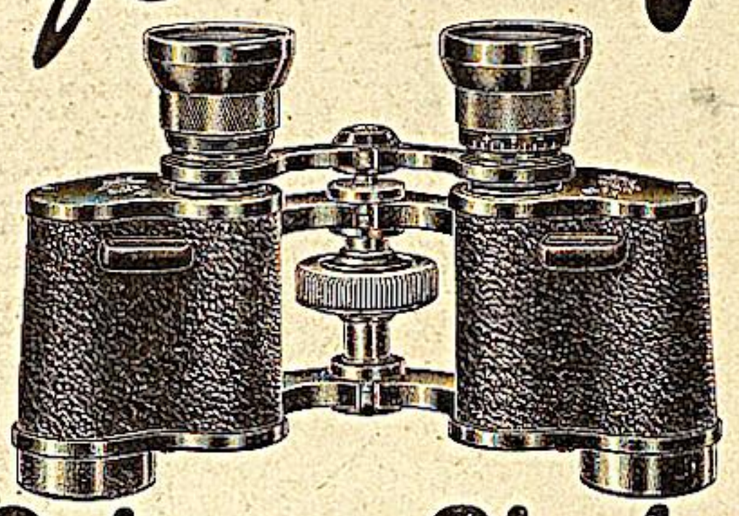
Ein Gastwirt hat die nötige Manier nicht
Und eignet sich deshalb zum Offizier nicht.
Ein Töpfermeister aber, der ist schon
An sich ein Meister von dem guten Ton! m. fr.

✡ Die Berliner sind doch manchmal mit Blindheit geschlagen. Sie wollen Treptow gern eingemeinden und Treptow ist einverstanden, aber beide wissen, daß die Staatsregierung, Neukölln und der Landtag nicht wollen. Der Landtag kann Berlin nicht leiden und möchte es am liebsten ganz vom Erdboden vertilgen. Nun also! Warum nutzt Berlin diesen Wunsch nicht aus? Treptow müßte Berlin eingemeinden, wofür der Landtag sofort zu haben wäre, und nach der Eingemeindung müßte Treptow den Namen Berlin annehmen! Gibt es etwas Einfacheres? Aber manchmal sehen die Leute den Kolumbus vor lauter Eiern nicht.

☽ Bei der Konstantinfeier waren für die Kardinäle in der Peterskirche keine besonderen Plätze reserviert worden, so daß sie hinter den Domherren Platz nehmen mußten. Hierüber empört, meiden die Kurienkardinäle seitdem die Peterskirche.

Als der liebe Gott dies im Himmel vernahm, war er sehr böse. Er ließ Petrus kommen und fuhr ihn heftig an: „Warum hältst du deine Kirche nicht besser in Ordnung? Was mache ich dann, wenn die Herren Kardinäle auch mir böse sind? Schließlich werden sie auch den Himmel boykottieren und zur Konkurrenz in die Hölle laufen!“

Busch



Prismen-Binokel

sind als erstklassig weltbekannt!
Bei allen Optikern vorrätig.
Kataloge kostenfrei.

Emil Busch, A.-G.

Optische Industrie, Rathenow.
Gegründet 1800.

Versicherungsstand 58 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.
Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

Züchterei und Hdlg. edler
„Diana“, Rassehunde
Wideburg & Co., ältestes Geschäft der Branche am Platze.
Eisenberg S.-A., Deutschland.
Lieferanten europäischer und außereuropäischer Höfe und vieler Fürstlichkeiten.
Versand aller Rassen tadellos., edler, rassereiner Exemplare, vom kl. Salon- und Schosshund bis zum grössten Renommier-, Schutz- und Wachhund, sowie sämtlicher
Jagdhund-Rassen.
Export nach allen Weltteilen z. jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen.
Illustriertes Pracht-Album inkl. Preisverzeichnis und Beschreibung d. Rassen M. 1.50. Preisliste kostenlos u. franko.

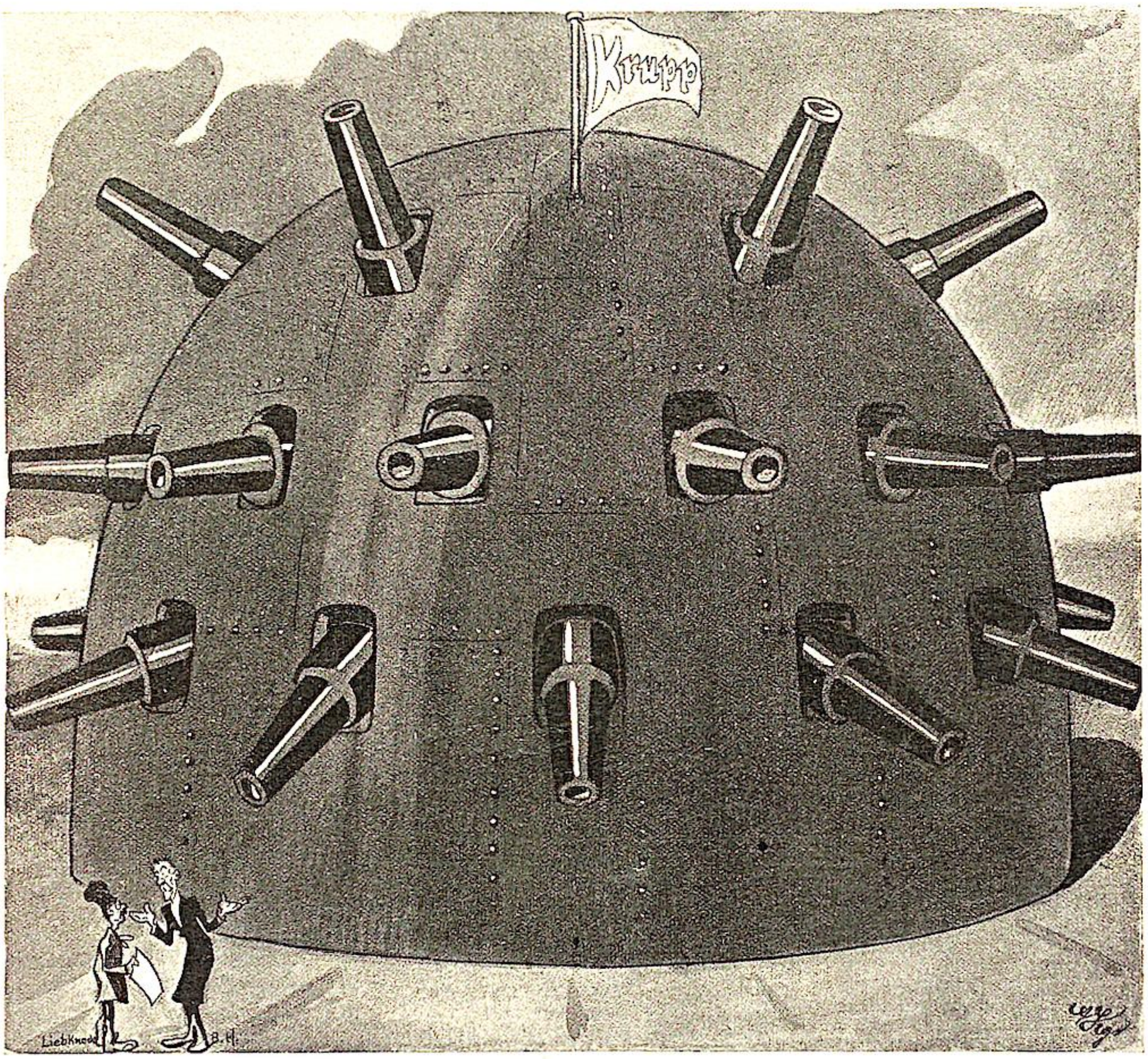
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0290
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 18
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 4. Mai 1913

Unmöglich



Bethmann zu Liebknecht: „Ja — da werd' ich auch nix machen können."

Reichtum
ist Macht, aber Schönheit noch mehr, letztere verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pf. Ferner macht der
Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream)
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer.
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

WANDERER
DAS FEINE
FAHRRAD

WANDERER-WERKE A. G. SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0291

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Aachen. H.: Nr. 42 des „Bergmannsfreundes“ berichtet: „Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise, die nachmittags zunächst den Prinzen Ernst August nach Frankfurt geleiteten, darauf das Senckenbergsche Institut und dann bei der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen den Tee einnahm, erschienen auch noch auf der Saalburg. Das Kaiserpaar kehrte später nach Homburg zurück.“ Ein neuer Beweis für das überaus einnehmende Wesen der jugendlichen Prinzessin.

Allstedt. H.: Nr. 61 der „Allstedter Zeitung“ enthält folgende Mitteilung: „Die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Großfürstin Tatjana, der zweitältesten Tochter des Zarenpaares, wird laut ‚Voss. Ztg.‘ in diesem Sommer gelegentlich einer Begegnung der Herrscherfamilien in Kopenhagen erfolgen.“ Schaudervoll! Höchst schaudervoll!

Bellau. R. B.: Die „Schles. Ztg.“ (Nr. nicht erkennbar) enthält folgendes Inserat: „Dom. Ludwigsdorf sucht z. Antritt 1. April d. J. einen Oberschweizer für etwa 60 Stück Großvieh mit langj. Pa.-Zeugnissen. Militärfrei.“ Was setzt Sie dabei in Erstaunen? Doch wohl nur das „Militärfrei“. Allerdings: gerade beim Militär findet man ja viel Großvieh mit langj. Zeugnissen, wenigstens, wenn man nach den Äußerungen der Herren Unteroffiziere auf den Kasernenhöfen urteilen darf. — In der „Deutschen Tageszeitung“ (Nr. ebenfalls nicht ersichtlich) finden wir folgendes Gesuch: „Suche einen frommen Esel für Gartenfuhren und Kinder; nicht störrisch. Freifrau von Massenbach, Pinne, Prov. Posen.“ Warum soll jemand nicht einen frommen Esel suchen? Es gibt viele Fromme, die keine Esel und viele Esel, die nicht fromm sind.

Berlin. Fr.: Leider nicht geeignet. Besten Dank.

Bremen. O.: In der „Wilhelmshavener Zeitung“ v. 3. 4. wird von einem in Breslau verstorbenen Gelehrten gesagt, er habe eine Reihe scharfsinniger und gedankenfreier Werke verfaßt.“ Je gedankenfreier heutzutage ein Werk ist, desto mehr wird es bewundert.

Charlottenburg. N. N.: In Nr. 92 der „B. Z. am Mittag“ wird aus Madrid gemeldet: „Die angekündigte Rede des Deutschen Kaisers mit dem neuen Hapagdampfer ‚Imperator‘, die von Cuxhaven nach Gibraltar gehen und vielleicht mit einem Abstecher nach den Kanarischen Inseln verbunden sein wird, hat hier in einigen aufgeregten Gemütern eine seltsame Suggestion hervorgerufen.“ Kunststück! Bei der Länge!

Chemnitz. M. L. N.: Das „Berliner Tagebl.“ (Nr. 180) schreibt: „Amerika bereitet sich, indem es seine eigenen Zollmauern niederreißt, darauf vor, im verstärkten Maße mit seinen Waren auf dem Wollmarkt aufzutreten.“ Wer so in der Wolle sitzt, wie Amerika, kann auf dem Wollmarkt gut auftreten. Aber es kann auch einmal anders kommen. Die Wolle ist rund und muß sich drehn.

Duderstadt (Eichsfeld). N. N.: Die „Osnabrücker Volksztg.“ (Nr. 84) meldet aus Haselünne: „Ende voriger Woche verließ uns unser Herr Vikar Borgelt. Herr Kaplan Borgelt, der hier schon einen Teil seiner Kinderjahre als Schüler der Lateinschule verlebte, hat sich während dieser Tätigkeit allgemeines Vertrauen und allseitige Verehrung erworben, nicht allein wegen seiner Bescheidenheit und seines liebenswürdigen und leutseligen Charakters, sowie seiner steten Hilfsbereitschaft, sondern auch wegen seiner ausgezeichneten, nimmermüden seelsorgerischen Tätigkeit auf allen Gebieten seines hohen Berufes.“ Alle Achtung vor den Leistungen der Kinderjahre des Herrn Borgelt!

Duisburg. B. C.: Die „Rhein- und Ruhr-Ztg.“ (Nr. 185) sagt in einer Besprechung einer Aufführung des Duisburger Theaters: „Wir wollen aber auch die verdienstvollen Mitarbeiter Pontos nicht vergessen. An erster Stelle Franziska Wendt, die wir kaum je besser gesehen haben, als in der gestrigen Rolle der Marianne, in Sprache und Gebäude eine köstliche Lustspielfigur.“ Nanu? Ist denn Franziska Wendt ein altes Haus?

Erfurt. Ein Leser: Das „Jenaer Volksblatt“ berichtet aus der Sitzung des Gemeinderats zu Jena vom 3. April: „Eine Stehbierhalle im Verwaltungsgebäude der Stadtbrauerei einzurichten, ist geplant. Die Stehbierhalle soll in Verbindung mit einer öffentlichen Bedürfnisanstalt gebaut werden, was im Kollegium allseitig stille Heiterkeit erweckte. . . . Auch will man versuchen, von der Straßenbahn einen kleinen Mietbetrag zu erlangen, da die Stehbierhalle gleichzeitig als Wartehäuschen für die Straßenbahn gedacht ist. Man wird auch einen Raum schaffen für das weibliche Geschlecht und in der Stehbierhalle auch Kaffee und Milch verabreichen.“ Also eine vereinigte Stehbier-, Kaffee-, Milch-, Warte-, Damen-, Straßenbahn- und Bedürfnishalle. Dich, teure Halle, grüß' ich wieder!

Frankfurt (Oder). B. A.: Sie senden uns einen Prospekt der Jägerschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig, die ihre Sammlung deutscher Schulausgaben für höhere Lehranstalten empfiehlt. Sie druckt hundert empfehlende Urteile ab, die fast durchweg von Schuldirektoren stammen. Unter Nr. 11 dieser Sammlung ist erschienen: „Grillparzer, Weh dem Direktor, der lügt!“ Der selige Grillparzer möge es uns nicht übel nehmen, aber er ist hier etwas einseitig. „Weh dem Schüler, der lügt!“ wäre pädagogisch richtiger gewesen.

Friedenau. P. Kl.: In der „Berlin-Friedenauer Tageszeitung“ (Nr. 95) wird über das Wohltätigkeitsfest des Vaterländischen Frauenvereins Friedenau berichtet und gesagt: „Es folgten Lieder und Arien, von der Opernsängerin Anni von Ledebur mit schöner Stimme und sehr sympathischem Ausdruck vorgetragen, verhängnisvoll begleitet von Frau Hauptmann Kohlhauer.“ Das ist eine wahrhaft druckfehlerteufl'sche Kritik!

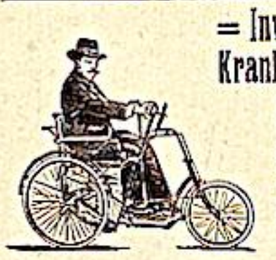
Goslar. Stammtisch Völler. In Nr. 91 der „Goslarschen Zeitung“ heißt es in einem Inserat des „Kaisertheaters“: „Strandung des Dampfers Veronäse, sehr interessant.“ Diese Näse hat etwas Unwahrscheinliches, doch kann man von ihr sagen: se non è vero è ben trovato. — H. v. A.: Mit Dank abgelehnt.

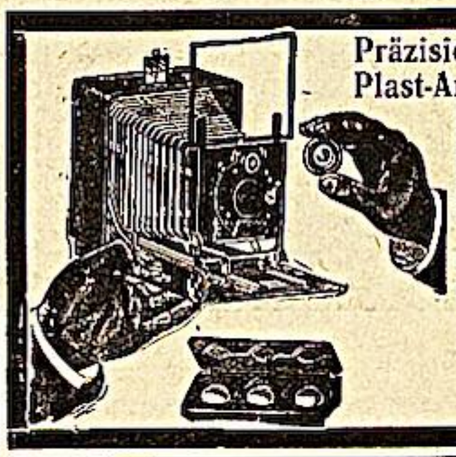
Hirschberg (Schles.). N. N.: Der „Bote aus dem Riesengebirge“ (Nr. 90)

Ihre Zukunft!
Wünschen Sie Aufklärung über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft? so schreiben Sie noch heute an den einzigsten Spezialisten der Welt unter Angabe Ihres Geburtsdatums und Jahres. (Erstaunliche Beweise.) Tausende von Dankschreiben aus fast der ganzen Welt.
Psychologen
Postschließfach 80, Hamburg 36 c.
(Auskunft gratis.)

R! Studenten-
Utensilien-Fabrik
Carl Roth, Würzburg 80.
Erste u. größte Spezialfabrik dieser Branche.
Katalog gratis u. franko.

Auskünfte auf allen Gebieten, in allen Familien- und Geschäftsangelegenheiten, Bearbeitung von Vertrauensangelegenheit., streng vornehm, best empfohlen, schnellste Verbindung mit allen Ländern.
Auskunfts-Schütz
BERLIN W 35, Potsdamer Straße 32.


= Invalidenräder =
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle, solide Fabrik. Katalog gratis.
Rich. Maune,
Dresden-Löbtau


Präzisions-Kameras modernst. Konstruktion
Plast-Anastigmate :: jeder Lichtstärke
Projektions- u. Vergröß.-Apparate
Fernrohre und Prismenbinokel.
Bevor Sie kaufen, verlangen Sie Hauptkatalog 1912 m. wertvollen Tabellen gratis u. franko. Beilage d. Belichtungstafel n. Dr. Staeble geg. 30 Pfg. — 40 Hell. in Marken.
Dr. Staeble-Werk m. b. H.
München W X.

Bad Sulza **Thür.** Dir. Verb. Berlin u. Leipzig. Radium-Solbad u. klim. Kurort. Alle neuzeitl. Kureinricht. (Radium-Emanator.), Freil.-Liegekur. Prosp. Badedirektion.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz 1, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.
Versand sämtl. ::: moderner ::: **Rasse-Hunde** edelster Abstamm. v. kleinst. Salon-Schosshündchen bis z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sow. alle Arten **Jagdhunde** Gar. erstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unt. Garant. gesunder Ankunft zu jed. Jahreszeit. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen. Das interessante Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten“ M. 6.— Illustr. Pracht-Album u. Beschreib. d. Rassen M. 2.—. Preisliste grat s u. franko

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von Alexis Spingard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. **Deutsche Männer und Frauen,** lasst dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0292
© Universitätsbibliothek Heidelberg

schreibt: „Ein Erlaß Japans. Der Polizeipräsident von Berlin erließ an die Schutzmannschaft folgende Anweisung: Der Schutz des Verbrechers gegen das Publikum ist erst die letzte der dem verhaftenden Beamten zufallenden Aufgaben.“ Diese Sache kommt uns spa-, nicht japanisch vor.

Kaulsdorf bei Berlin. Fr. T.: Mit bestem Dank abgelehrt.

Kiel. D. K.: Nr. 121 der „Kieler Zeitung“ enthält ein Inserat, das folgendermaßen beginnt: „Kaiser Wilhelm-Kanal. Erweiterungsbau. Die Arbeiten und Lieferungen zur schlüsselfertigen Herstellung von 2 Vierfamilienwohnhäusern nebst Stallgebäuden für Lotsen in Brunsbüttelkoog sollen öffentlich vergeben werden.“ Stallgebäude für Lotsen? Nanu! Das Kanalbauamt scheint die Lotsen in einem Stall unterbringen zu wollen, weil sie zu den Seebären gehören. Da wäre aber ein Zwinger oder ein Käfig sicherer. Oder sollen die Lotsen nur ihre Seehunde und Seepferde in dem Stall einquartieren?

Landsberg a.W. Provinzonkel. Nr. 92 der „Brandenburgischen Landeszeitung“ berichtet über eine Aufführung des „Fidelio“ am Frankfurter Stadttheater u. a. wie folgt: „Den rühmenswerten Leistungen der Musiker und ihres Dirigenten standen ebenso vortreffliche der Sänger gegenüber. Johanna Tietjen-Steyer sang die Leonore ‚Fidelio‘ in hoher künstlerischer Auffassung und technisch einwandsfrei. Dasselbe gilt von Fritz Seeger als Kapellmeister. Die angenehme Färbung seines umfangreichen Basses wirkte mit schöner Modulation und verständiger Darstellung zu einer vorzüglichen Leistung zusammen.“ Wir vermuten, daß auch die übrigen Mitglieder der Kapelle zugleich als Sänger auf der Bühne mitwirkten. Damit ist für sämtliche Bühnen ein wertvoller Fingerzeig gegeben.

Magdeburg. W. K.: In der „Magdeb. Zeitung“ vom 1. April wird berichtet: „Der bulgarische General Radko Dimitrieff hat heute abend Petersburg verlassen. Auf dem Bahnhof hatte sich eine Menschenmenge von mehr als 1000 Personen eingefunden, die den Helden von Kirkkilisse begrüßten. Unter den Erschienenen befand sich auch Dr. Ganew, der Chef des russischen Generalstabes.“ Der Chef des russischen Generalstabes trägt einen berühmten Namen; bei jeder wichtigen Gelegenheit heißt es da: Ist kein Ganef da? — L. V.: Im Handelsteil der Magdeburg. Zeitung“ vom 15. April findet sich ein Artikel, der mit den Worten beginnt: „Der Balkankrieg hat bekanntlich für die am Geschäftsverkehr mit den dortigen Staaten beteiligten Firmen recht fühlbare wirtschaftliche Schädigungen mit sich gebracht.“ Die Überschrift des Artikels lautet: „Schutz deutscher Gläubigerinteressen im Vatikan.“ Was der Balkankrieg mit den deutschen Interessen im Vatikan zu tun hat, können wir nicht sagen, aber natürlich enthält die Überschrift einen Druckfehler. Es muß selbstverständlich „Gläubigerinteressen“ heißen. Das ist zwar kein schönes Wort, paßt aber doch besser zum Vatikan, der mit Gläubigern natürlich nichts zu tun hat, und dem überhaupt das Geschäft und der Handel, sei es auch der Kuhhandel weltenfern liegt.

München. R. P.: Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ (Nr. 162) bringt einen Artikel unter der Überschrift: „Die Ertüchtigung der Jugend.“ Die Ertüchtigung der Jugend (von der übrigens auch der Kardinal Kopp im Herrenhause gesprochen hat), ist eine Erdeutschigung der Sprache. — R. P.: Die „Münchener Ztg.“ (Nr. 81) schreibt: „Ein blühendes Kirschbäumchen. In der Frühjahrsausstellung von Alois Dallmayr ist zurzeit ein reizendes Kirschbäumchen mit reifen dunkelroten Früchten ausgestellt.“ Wie man sieht, gibt es nicht nur ein blühendes Kirschbäumchen, sondern auch einen blühenden Unsinn. — M. V.: In einem Bericht über ein Automobilverbrechen heißt es in Nr. 117 der „Deutschen Tageszeitung“: „Der Draht traf den Kutscher Peters mitten in das Gesicht, und durch den Anprall wurde er vom Wagen geschleudert. P. erlitt Verletzungen im Gesicht; ihm wurden unter anderm mehrere Zähne ausgeschlagen. Hätte der Kutscher nur eine Kleinigkeit tiefer gesessen, so hätte ihn das Drahtseil am Halse getroffen und es wäre ihm dasselbe traurige Schicksal beschieden gewesen wie den Opfern des schaurigen Verbrechens bei Hennigsdorf.“ Entweder bei dem Kutscher oder bei dem Bericht oder bei dessen Verfasser ist etwas nicht ganz in Ordnung.

Ratibor. X.: Der „Ratiborer Anz.“ (Nr. 81) bringt eine Karte der Mongolei und schreibt dazu: „Unser Bild zeigt einen Blick auf die an den Ufern des Skutari-Sees hingestreckte albanische Handelsstadt, der im Norden als Schlüssel der vielgenannte Taraboš vorgelagert ist.“ Von der Mongolei aus kann man keinen Blick auf Skutari werfen, weil der Taraboš dazwischen liegt und die Aussicht versperrt.

Schönebeck (Elbe). E. Sch.: Die „Magdeburgische Ztg.“ (Nr. 183) bringt einen Artikel: „Ein Tag im Leben Pius X.“ und sagt in ihm: „Dann nimmt er seine Hauptmahlzeit in Gesellschaft seines Sekretärs ein; die Sitte, nach der der Papst allein essen muß, hat er aufgehoben. Die römische Kirche sagt ihm nicht sehr zu, er hält sich an die altgewohnte venezianische.“ Wird der Papst nun zum Protestantismus oder zum Judentum übertreten?

Steglitz. A.: „Der Tag“ vom 19. März veröffentlicht die amtliche Bekanntmachung des griechischen Ministerrats über die Ermordung des Königs; in dieser heißt es: „Der Mord geschah um 5 Uhr bei einem Spaziergang durch einen Revolver.“ Was ist ein Spaziergang durch einen Revolver?

Templin. Zwei dankbare Leser: Nr. 44 des „Templiner Kreisblattes“ enthält folgendes Inserat: „100 Mark Belohnung zahle ich demjenigen, welcher dem Herrn Mühlenmeister Radecke zu Storkow Personen zuführt, oder durch einwandsfreie Personen festgestellt werden kann, daß von der Windmühle bis zu der Landstraße Steinfeld Personen, welche in Besitz fertiger Waare sich befinden, die von der genannten Mühle entnommen, gleich viel welches Quantum und von dem Herrn Arbeitgeber sowohl wie von dem Arbeitnehmer beiderseits nicht ausgeglichen sind. Aber nur unter dieser Bedingung zahle ich obige Belohnung. — Alle übrigen Personen, ohne jegliche Ausnahme, die nichts bei sich führen und wenn täglich 100 Frauen nach der Mühle kommen, so würde ich dieselben mit den Worten empfangen: ‚Seien Sie mir alle herzlich willkommen!‘ — An den wohllöblichen Klatsch-Verein mit dem Spitznamen ‚Hulda im Tiergarten‘, richte ich die dringende Bitte, es möchte doch ein jeder recht oft in seiner Häuslichkeit Umschau halten, ob alles in Ordnung ist und den angesammelten Schmutz vor seiner eigenen Tür wegfegen. Man bekümmert sich

Kohn frei

für den Tüchtigsten! Aber es gibt Momente, wo man indisponiert ist und einfach nichts leisten kann. Da erstehen Dir freundliche Helfer in den echten KOLA-Pastillen Marke DALLMANN *(Dallkolat)*. Sie regen die geistigen und körperlichen Fähigkeiten zu erhöhter Tätigkeit an und machen Dich zum Herrn der Situation.

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein.

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht ..... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Johannes Trojan, Von Strand und Heide und andere Skizzen. Broschiert 1,50 M., gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man läse gern ohne Ende weiter: ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht.

Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebunden 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0293
© Universitätsbibliothek Heidelberg

zeitweise um Sachen, die man infolge beschränkten Verstandes und wegen grenzenloser Dummheit selbst nicht versteht. — Auch habe ich den Wunsch, das Stundenlange zusammenstecken der Köpfe, wie die Gänse, wenns Wetter leuchtet, zu unterlassen, an dessen Stelle sich lieber eine nützliche Arbeit suchen, was den Magen stärkt und den Geldbeutel füllt, denn Müßiggang und Faulenzen sind aller Laster Anfang. Wird dieser kalte Wasserstrahl vermischt mit etwas Hagel auch Wirkung haben? W. Stein." Bravo, Stein! Das genügt. Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

Weimar. W.: In der „Weimarischen Landesztg." (Nr. 86) lesen wir folgende Anzeige: „Homöopathischen und Hydropathischen Kaffee hält stets frisch auf Lager Albert Kopf." Hydropathischen Kaffee? Warum sagt man nicht auf gut Deutsch Bliemchengaffee?

Wildenow b. Friedeberg (Neumark). Sch.: Eine Geschäftsempfehlung eines städtischen Verkaufsvermittlers zu Berlin enthält eine Anzeige mit folgender Überschrift: „Vermittelungsstelle für den Bezug von lebendem Wilde zur Blutauffrischung des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins." Daß der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein eine Blutauffrischung nötig hat, vernehmen wir mit Interesse. Das ist ja auch schließlich begreiflich. Aber warum braucht er zu diesem Zwecke lebendes Wild? Will er es etwa dahin bringen, daß den Mitgliedern des Vereins ein Geweih wächst?

Witten. W.: Der „Christliche Familienfreund", Beilage zur „Wittener Volksztg." (Nr. 16) meldet: „Auf Cayenne flüchteten vier eingeborene Sträflinge in den Urwald. Nachdem sie fünf Tage umhergeirrt waren, überfielen drei von ihnen den vierten, ermordeten ihn und fraßen ihn in den nächsten Tagen auf." Diese Notiz steht unter der Überschrift: „Humoristisches". Wir haben lange nicht so gelacht!

Zeitz. W.: Die „Zeitzer Neuesten Nachrichten" (Nr. 82) schreiben in einem Artikel über den Stallmannprozeß: „Die Vermehrung des ‚Spielerkönigs' gestaltete sich sehr dramatisch.". Könnte man nicht die Vermehrung solcher minderwertigen Elemente verhindern? — W.: In den „Zeitzer Neuesten Nachrichten" (Nr. 109) empfehlen drei Firmen ihre vorzüglichen Rehmsdorfer Naßpreßsteine, Salon- und Würfel-Briketts." Die Anzeige schließt mit den Worten: „Selbstgemachte, saubergenähte und gutsitzende." Daß die Preßsteine und Briketts selbstgemacht sind, glauben wir schon. Aber daß sie sauber genäht sind und gut sitzen, halten wir für sehr unwahrscheinlich.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 29. April 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch

Beyer's Tinten
KLEBSTOFFE & HECTOGRAPHEN SIND ANERKANNT DIE BESTEN.
EDUARD BEYER, CHEMNITZ.

Echte **Briefmarken** sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. **August Marbes, Bremen.**

Schwerhörige

erhalten das »Otophone«
ohne jeden Kaufzwang
14 Tage zur Probe
Verlangen Sie gratis und franko aufklärende Broschüre Nr. 49 von der
Deutschen Otophone Company
Frankfurt a. M., Bockenheimer Anlage 50

Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

In den Apotheken:
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
80 Pfennige.

Der politische Mord im Wandel der Geschichte

Von Paul Liman. · Preis elegant gebunden 5 M. · Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 9. Dezember 1911 schreiben: „... Das Buch Limans bietet den ersten Versuch, eine zusammenfassende Geschichte der politischen Attentate zu schreiben und sie zugleich psychologisch, aus der einzelnen Persönlichkeit wie aus den Verhältnissen und dem Geiste ihrer Zeit zu erfassen. Die Darstellung selbst ist voll Leben und Schwung, und selbst dort, wo der Abscheu zu grellen Farben verleiten könnte, legt sich der Verfasser Mäßigung auf. Um so wahrhaftiger wirkt das von ihm geschaffene Gemälde ... Es ist ein weiter Weg, den er da zurücklegt; aus längst verklungenen Zeiten führt er uns bis in die nächste Gegenwart; zu den Taten der Anarchisten und zu Bobrikows und Stolypins Tod. Aber mit sicherem Takt vermeidet er sowohl die chronologische Anordnung - so vereinigt er „Cäsaren und Romanows" zu einem spannenden Kapitel - wie er es ablehnt, all die blutrünstigen Einzelheiten der Frevel und ihre Sühne zu schildern. Er gräbt auch nicht längst vergessene, für uns schon wesenlos gewordene Gestalten aus dem Schutt der Geschichte, nur weil sie ein blutiges Ende fanden - er müßte sonst, um nur auf einen Punkt zu weisen, eine fast vollständige Chronologie der Cäsaren schreiben - sondern nur dort verweilt er, wo diese Gestalten auch heute für uns noch ihr besonderes Leben haben, und eben deshalb nehmen die Ereignisse der letzten hundert Jahre den Vordergrund fast unbeschränkt ein. Zu seinem Buche „Die Revolution", das uns die großen Umwälzungen der Geschichte vorführt, wie sie Christus, Luther, Cromwell, Robespierre und Napoleon schufen, erscheint hier das Gegenstück, das die immanente Zwecklosigkeit all der Versuche darstellt, durch einen Meuchelmord die Geschichte zu meistern, sie auf ihrer ewigen Bahn zu stören ..."

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0294
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jubiläum in Monte Carlo

m. br. In Monte Carlo wird das fünfzigjährige Bestehen der Spielbank gefeiert werden. Da reichlich drei Viertel der gewaltigen Summen, die dieses altrenommierte philantropische Institut jährlich verdient, von deutschen Landeskindern beigesteuert werden, so findet die Berliner Regierung erfreulicherweise eine hochwillkommene Gelegenheit, sich an den pompösen Jubiläumsfeierlichkeiten offiziell zu beteiligen. Wir bringen folgende Einzelheiten des vom rührigen Fürsten Albert aufgestellten Festprogramms:

1. Empfang der auswärtigen Gäste auf dem Bahnhof durch das Croupier-Korps, das mit Fahne und Musik erscheint. Die ruhmreiche Fahne, in „rouge et noir" gehalten, trägt als Mittelbild einen Pikbuben, der die unverkennbaren teuren, lieben Züge des Landesvaters von Monaco aufweist.

2. Marsch unter den Klängen des „So leben wir alle Tage" und der „Lustigen Witwe" durch die aus Stralsunder Karten errichteten Triumphbögen nach der Spielbank, auf dessen Treppe Fürst Albert die zum Besuch erschienenen auswärtigen Allerhöchsten Kollegen (unter ihnen den Thronkandidaten für Albanien) herzlich begrüßen, das heißt mehrere Male umarmen und küssen wird.

3. Beginn des Jubiläumsspiels, für dessen erste Stunde der Gastgeber die Einsätze stiftet. — Der Ertrag der Jubiläumspinke wird der Stiftung eines Schmargendorfer „Säuglings-Erholungsheims" überwiesen.

4. Galadiner auf den abgeräumten Spielbanktischen. Verlesung des Glückwunschtelegramms aus Berlin. — Fürst Albert wird in einer launigen Tischrede die Gewinner begrüßen und die Verlierer durch Verleihung kleiner hübscher Jubiläumsmünzen trösten. Die Münzen tragen auf der Aversseite das Bild eines Hühnerhabichts mit ausgebreiteten Schwingen; auf der Reversseite die Jahreszahlen 1863—1913 und die Worte: Massel mit uns!

5. Zum Schluß zwangloses Beisammensein bei Kaffee, Kuchen und Zigarren auf dem Selbstmörderfriedhof.

6. Abschiedsseufzen im Wartesaal des Bahnhofs von Monte Carlo.

☽ Eine lothringische Pfadfindergesellschaft hatte aus Versehen die französische Grenze überschritten und eine deutsche Fahne entfaltet.

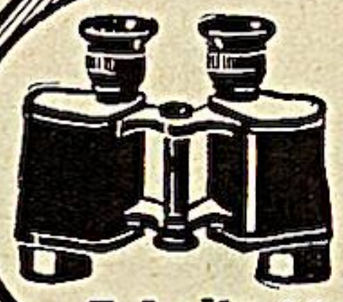
Man muß dies entschuldigen.

Ein junger Mann in seinem Finderdrange
Ist sich des rechten Pfades nicht bewußt.

♀ Von den Vogelfreunden wird darüber geklagt, daß die Störche in geradezu erschrecklicher Weise bei uns abnehmen.

Das Abnehmen der Störche ist allerdings sehr zu beklagen, zumal damit der Rückgang der Geburten zweifellos im engsten Zusammenhang steht.

Man verlange Leitz Spezialliste K



Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- u. Mineralbad. Quellenemanatorium.
Berühmte Glaubersalzquelle. Groß. Luftbad m. Schwimmteichen
Prospekt und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

GICHT
Radioaktive Schwefelbäder
Schwefel- und Sol-Inhalationen, Schlammbäder mit Ruheräumen, Solbäder, russ.-röm. Bäder, elektr. Bäder, Zandersaal.
Königl. Bad Nenndorf
1. Mai - 30. Sept.
bei Hannover
Gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden, Asthma.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater u. a. Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Badeverwaltung.
GICHT

Salzungen (Thüringen). Solbad und Inhalatorium. 3 starke Solquellen von 5 und 27% Salzgehalt. Kohlensäure-Solbäder, Moorbäder, Inhalationen auf den zu Kurzwecken einzigartig eingerichteten Gradierhäusern. Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuester Systeme (Körtings temperierbares Trockeninhalatorium). Pneumatische Kammern wie in Reichenhall. Radium-Emanatorium. Trinkkur. Heilerfolge bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten usw. — Ausgedehnte Parkanlagen u. Waldungen. Prosp. durch die Badedirektion.

Der Herr
der schmerzlos auch den stärksten Bart rasieren will, muß zum Einseifen das hygienische Rasiermittel
Wach auf
benutzen. Im Gebrauch d. fashionablen Welt. Auch Damen gebrauchen „Wach auf" z. Verschönerung des Teints. Überall erhältlich in Aluminiumdosen à Mk. 2.00, in groß Steingutdosen à Mk. 3.50, in Zinntuben à Mk. 1.50, 2.50.
Kosmet. Laborat. François Haby
Königlicher Hoflieferant
Berlin NW. 7
LOUIS OPPENHEIM

„Mit Ihrem Mittel bin ich sehr zufrieden." (Folgt Neubestellung). Friseur R. in K.
Weltberühmter Bartwuchs-Förderer
Nur eine extra starke Qualität. Erfolg in wenig Tag. Dose 2 M. Bei Nichterfolg Geld zurück. Versand „Sirius", Chemnitz i. S. 630

Ansichtskarten-Sammler 5 Stück sch. Schweiz. Ansichtskart. v. herrl. See- u. Alpengebiet mit Poststemp. vers., vers. gg. Einsend. v. F. 2.20 (M. 1.60) Postfach 14790 Baden (Schweiz).

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, Internat. Auskunftei

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0295
© Universitätsbibliothek Heidelberg

D Im Reichstag hat der sozialistische Abgeordnete ein Feierjahr ohne Reden und ohne Bankette gewünscht.

Wir sind ja leider schon daran gewöhnt, daß die Sozialisten sich an den heiligsten Gütern der Nation vergreifen. Aber hier begeifert einer von ihnen zum ersten Male das Allerheiligste des deutschen Volkes — Reden und Bankette.

Warnung vor Frankreich

Nach Paris, nach Paris, zieh' nicht nach Paris,
Du Sohn von germanischem Blut!
Dort geht dir ans Leben der Pöbel süß,
Dort schlägt man vom Kopf dir den Hut.

Siehst die Weiber so frech und die Kerle so rauh,
Als wär's ein Apachengeschlecht;
Gleich wirst du beschimpft und verfolgt mit Radau —
So wird dort das Elsaß gerächt!

Vom Luftschiff, wie winken die Städte so hell!
Doch sie bersten vom ewigen Groll,
Und landest du, kommt dir manch übler Gesell
Aufs Schiff, zerstört es wie toll.

Und in Nancy, da haut man dich ganz ohne Grund,
Und hat man dich lächeln gesehn,
Gleich schreit man: „Er höhnt uns, der deutsche Hund!",
Und glaub' mir: Dann ist es geschehn!

Dich vermöbelt der Mob, und sie spucken und schrein,
Entsetzen faßt dich und Graus.
Dann stöhnst du nur immer: „Zum Rhein, zum Rhein!
O wär' ich erst wieder zu Haus!"

Wie befriedigt man Nikita?

Auf eine Rundfrage dieses Inhalts sind uns die verschiedensten Antworten zugegangen, die uns aber nicht befriedigt haben. Wir teilen nur die folgenden mit:

1. Man mache Nikita zum Kaiser. (Dies der häufigste Vorschlag.) Würde ihm aber nicht viel helfen. Denn wo nichts ist, da hat der Kaiser bekanntlich sein Recht verloren, und viel mehr als nichts ist ja in Montenegro nicht mehr.

2. Man verpachte ihm Skutari auf 99 Jahre. Dafür ist er nicht zu haben; er fürchtet die Anwendung des Cadiner Pachtformulars.

3. Man gestatte ihm die „friedliche Durchdringung" (pénétration pacifique) von Skutari und Umgegend. Die geht ihm aber zu langsam; auch meint er, das Friedliche liege seinen Leuten nicht recht, sie seien mehr fürs „Wütige".

4. Man begründe einen Zweckverband „Groß-Cetinje", bestehend aus Cetinje, Prizrend, Djakowa, Skutari und anderen Vororten. — Er behauptet dagegen, die Erfahrungen, die man mit Zweckverbänden mache, seien nicht die besten. Auch würde, soweit er jene Städte kenne, eher ein Dreckverband zustande kommen.

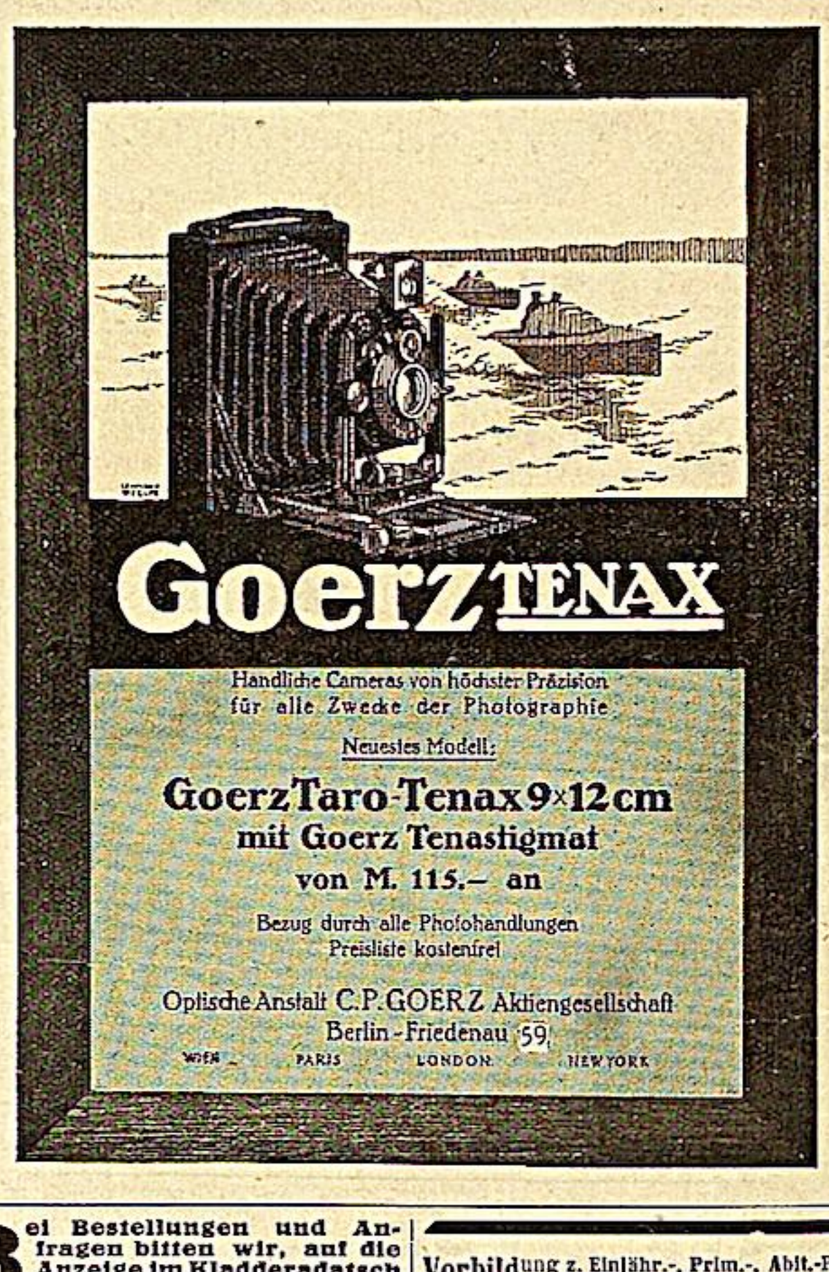
5. Man gebe ihm die „Schutzherrschaft" über die genannten Orte. — Er nennt dies jedoch eine „Schmutzherrschaft" — (siehe zu 4).

6. Man pumpe ihm fünf Milliarden. — Das ist ihm viel zu wenig. Er will „Geld wie Heu" haben, und Heu hat er auch nicht mehr.

Man sieht, die Sache hat ihre Schwierigkeiten. Doch lasse man sich von weiteren Vorschlägen nicht abhalten. Nur wird gebeten, diese, da die Angelegenheit eilig ist, direkt an eine bessere Großmacht zu richten.

„Mein lieber Herr Professor, ich habe es nicht für möglich gehalten! Jetzt habe ich doch schon eine ganze Anzahl mit bombastischer Reklame empfohlene Mineralwässer getrunken, keines hat meine gichtischen Schmerzen auch nur gelindert. Nun trinke ich auf Ihren Rat seit drei Wochen täglich ca. 1 Liter „Kaiser Friedrich Quelle", und die Schmerzen haben aufgehört."

„Ich freue mich, Herr Baron, daß auch Sie meine eigenen Erfahrungen bestätigen. Gicht beseitigen kann ja kein Wasser, aber die Schmerzen beseitigt „Kaiser Friedrich Quelle" bei richtiger Anwendung prompt. — Setzen Sie Ihre Trinkkur nur weiter fort und lassen Sie keine Unterbrechung eintreten."



Geschäftliche Mitteilungen

Das Thüringer Waldsanatorium Schwarzeck von Sanitätsrat Dr. med. Wiedeburg, Bad Blankenburg-Thüringerwald, kommt in Frage bei Behandlung von Nerven-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, Herz- und Frauenkrankheiten, Blutarmut, Alterverkalkung, für Abhärtung, Erholung, für Mast- und Entfettungskuren usw. Es hat seinen alten Namen Schwarzeck von seiner Lage auf einer Terrasse des Hainberges, die das weltberühmte Schwarzatal begrenzt. Schwarzeck verfügt über ein reichhaltig ausgerüstetes Bade- und Kurmittelhaus, zwei Laboratorien, eine große Waldwandelhalle, eine geräumige Liegehalle im oberen Stockwerke des Hauses, eine Reihe von Gesellschaftsräumen, zwei Beschäftigungsateliers, zwei Speisesäle, zwei Personenaufzüge usw. Gesundes Bergquellwasser (ein Haupterfordernis eines guten Sanatoriums) führen eigene Quellen und eigene Wasserleitung zu. Bei der Einrichtung der Wohnräume ist auf Behaglichkeit und Wohnlichkeit Bedacht genommen. Wert wurde vor allem immer darauf gelegt, sämtlichen Räumen einen wirklich wohnlichen, intimen Charakter zu verleihen um den Kurgästen das eigene Heim nach Möglichkeit zu ersetzen. Balkone gestatten außer den beiden großen Liege- und Wandelhallen ständiges Ruhen im Freien. Der Besitzer wird in der Behandlung der Kurgäste von zwei Spezialärzten unterstützt. Trotz der Größe bewahrt das Sanatorium ganz den Charakter eines gemütlichen Heims und blieb von dem eines „Hotelsanatoriums" glücklicherweise verschont.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen.
Der Verlag des Kladderadatsch.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0296
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Erziehung des Deutschen

w. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat im Hinblick auf einige allerdings sehr kräftige Abwehrartikel deutscher Blätter gegen die zahlreichen französischen Flegeleien erklärt, daß derartiges gegen „echten Patriotismus und wahre deutsche Gesittung“ verstoße, und daß es dem Ausland den Vorwand liefere, „eigene chauvinistische Treibereien mit deutschen Maßlosigkeiten deutscher Art zu entschuldigen.“ Natürlich! Wir haben es ja unter der Ära Bismarck zur Genüge gesehen, wohin man gerät, wenn man seinen Feinden dadurch, daß man ihre vom Zaun gebrochenen Beleidigungen energisch mit Wort und Tat zurückweist, den Vorwand liefert, jene Beleidigungen mit deutschen Maßlosigkeiten zu entschuldigen. Hätte sich König Wilhelm die so selbstverständlichen Unverschämtheiten Benedettis, hätte sich das deutsche Volk die so wohlberechtigten Frechheiten des französischen Volkes seinerzeit gefallen lassen, so würde es noch heute keinem Franzosen einfallen, „Rache für Sedan“ zu schreien oder harmlosen deutschen Reisenden ins Gesicht zu spucken. Es ist vielmehr 10 gegen 1 zu wetten, daß Frankreich uns dann längst liebevoll als eigen adoptiert und mit zärtlicher Mutterliebe umfangen hätte. Dann brauchten wir keine Wehrvorlage, und der Friede würde durch nichts mehr bedroht. Als Franzosen würden wir unseren westlichen Nachbaren nicht mehr unsympathisch sein. Das Deutsche und die Deutschen aber können sie nun mal nicht leiden, und so verlangt es das einfachste Anstandsgefühl, daß kein Deutscher einen Franzosen durch ein Wort oder auch nur durch widerliche Gegenwart beleidigt. Wir glauben daher, im Sinne der „Nordd. Allgemeinen“ zu handeln, wenn wir den Deutschen dringend empfehlen, den geheiligten Boden Frankreichs, auch den der französischen Riviera aus Rücksicht auf die Gefühle der Franzosen streng zu meiden, für den Fall aber, daß sie etwa wieder, wie vor mehr als zweihundert Jahren, bei nachtschlafender Zeit, ohne den Frieden irgendwie stören zu wollen, in Straßburg einbrechen sollten, um uns die lästige Verwaltung des Elsaß abzunehmen, werden wir gewiß wie das Deutsche Reich von dazumal gern bereit sein, ihnen jede mögliche Erleichterung bei ihrer schweren Arbeit zu gewähren.

Aus dem Inseratenteil des Militärwochenblatts

Tauber Apotheker sucht Unterkunft in einem Orchester, am liebsten als erste Posaune in Straußschen Opern. Offerten mit Hörrohrpostbrief erbeten.

Der Krupp heilbar! Heilung selbst in schweren Fällen. Man verlange die Broschüre über „Rationelle Kruppbehandlung“. (Behandlung schmerzlos, ohne Durchstechereien).

Jüdische Reserveoffiziere, auch ganz ungetauft, werden nach Bedarf angenommen. (Zurzeit kein Bedarf.)

Zurückgesetzte Militärärzte können auf Verlangen billig an Krankenkassenverwaltungen abgegeben werden, eventl. auch im Wege der Submission.

Können Sie das zeichnen ?-

Versuchen Sie es, so gut es geht, und schicken Sie uns die Zeichnung mit Ihrer genauen Adresse ein! Wir werden Ihnen dann kostenlos unsere Broschüre „**Aussichtsreiche Zukunft**“, die für Sie von größtem Interesse sein dürfte, zusenden und Ihnen mitteilen, ob Sie zum Zeichnen Talent haben oder nicht. Aber auch wenn Sie glauben, talentlos zu sein, machen Sie Herr oder Dame, jung oder alt, den Versuch, unsere Vorlage nachzuzeichnen, denn in unsrer Broschüre wollen wir Ihnen Wege zu künstlerischen und praktischen Erfolgen weisen, über die Sie erstaunt sein werden. Wir wissen aus Erfahrung, daß oft gerade da ein Talent schlummert, wo es niemand ahnt. Erfolg im Zeichnen aber heißt, seine Lebenslage verbessern!

Zögern Sie deshalb nicht, wo es sich vielleicht um eine aussichtsreiche Zukunft für Sie handelt und senden Sie uns noch heute Ihre Zeichnung ein: Adressieren Sie Ihren Brief genau wie folgt

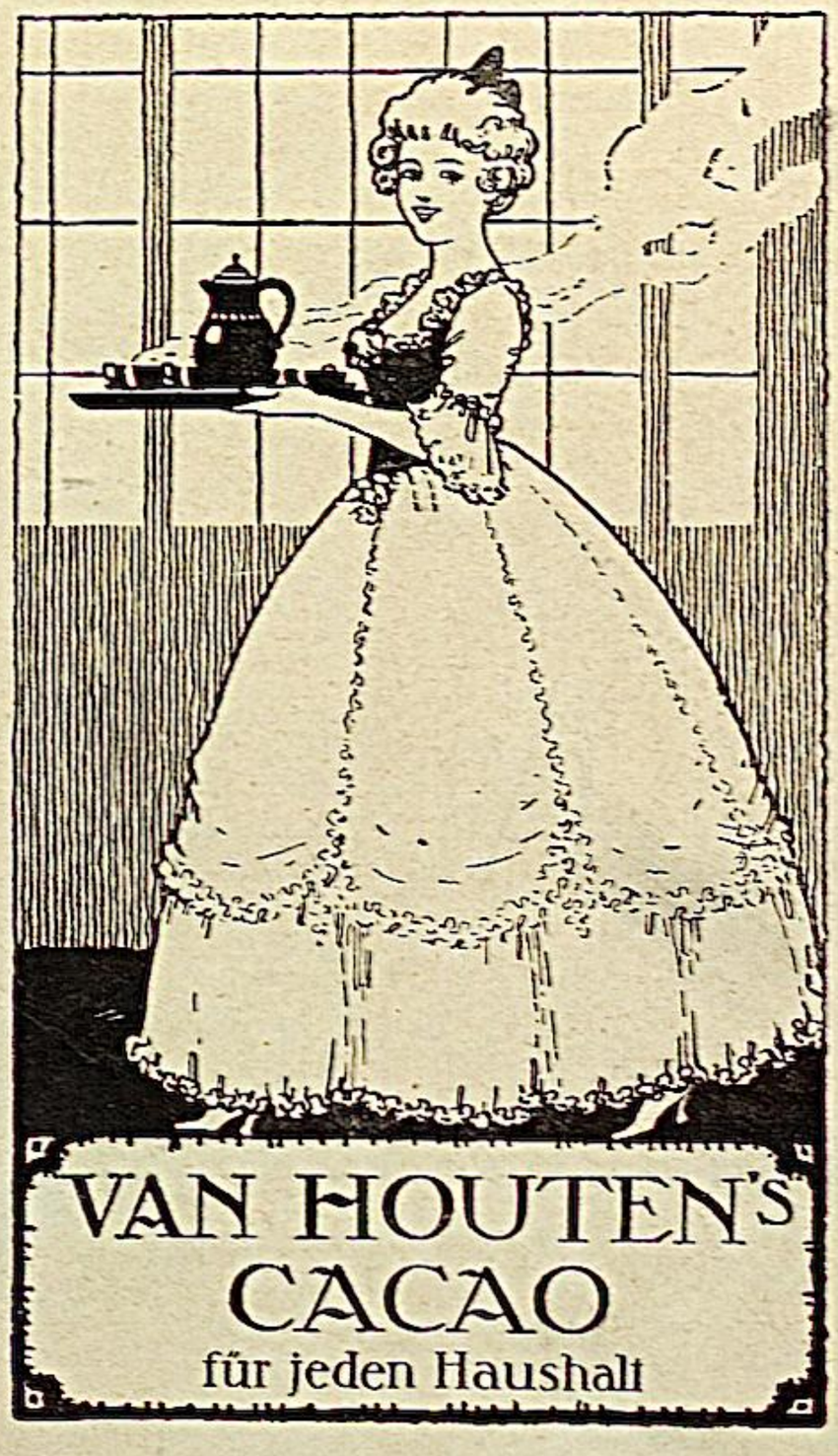
Mal- u. Zeichen-Unterricht G. m. b. H., Dept. 196, Berlin W. 9.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Stotterer erhalten eine vollkomm. natürliche Sprache in **Prof. Rudolf Denhardts Sprachheilanstalt, Eisenach,** nach d. wissenschaftl. bekannt., **einzig mehrt.** staatl. ausgez. **Prof. Rud. Denhardtschen Heilverfahren.** Prosp. grat. d. den leit. Arzt: **Dr. med. Th. Haepfner.**

Weimar
bietet die **Vorzüge der Grossstadt** ohne deren Nachteile
Nähere schriftl. Ausk. kostenlos d. d. **Verkehrs- u. Verschöner.-Verein Weimar** Schillerstr. 4

Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
von **Heinrich Schaeffer.**
Mit viel. Illustrationen v. Arthur Krüger.
Broschiert 2 Mark, geb. 2,75 Mark.
. . . Dabei ist das Ganze aber nicht etwa nur ein heiterer Dichterulk. Es liegt ein tiefer Sinn in den lustigen Versen und den zündenden Witzen. Schaeffer weist mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit Motive und Konsequenzen der Völkerwanderung nach, an die bisher kein Mensch dachte. Man lacht mitunter unwillkürlich laut auf. Köstlich wirkt es, wie er dabei vom zeitlosen Standpunkt aus berichtet und folgert. Solch einen alten Germanen mit Adlerhelm, Wehrgehänge — Krimstecher und nachfolgendem Kofferträger auf der Wanderschaft zu sehen, solch ein Bild vermag doch nur der echte Humorist hervorzuzaubern. . . . („Magdeb. Gen.-Anz.“)
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von H. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 8

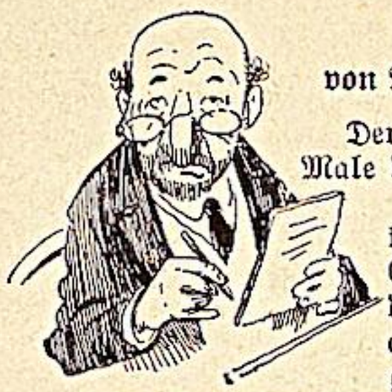


VAN HOUTEN'S
CACAO
für jeden Haushalt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0297
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"



Der Reichstag liest zum dritten Male den Etat.

Abg. Keil (Soz.): Der Reichskanzler ist ein Zirkusroß, das von Graf Westarp und Erzberger dressiert wird. Das ist zwar grob, aber auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.

Abg. Bernstein (Soz.): Skutari ist die Konsequenz Londons. Die Konsequenz Wiens ist die Inkonsequenz.

Staatssekretär von Jagow: Europa ist die Konsequenz. Wenn der — mit Respekt zu vermelden — König von Montenegro nicht will, dann — dann — dann — (Redner kann vor Zorn nicht weitersprechen).

Abg. Bernstein (Soz.): Von allen Generalen ist mir nur der General Streik sympathisch.

Abg. Schulz-Erfurt (Soz.): Nieder mit der Polizei!

Abg. Cohn-Nordhausen (Soz.): Noch niederer mit der Polizei!

Abg. Giebel (Soz.) und Abg. Haase (Soz.) sprechen, damit auch einmal ein Sozialdemokrat zu Worte kommt.

Abg. Stücklen (Soz.): Das Berliner Lokalkabinett und der Militäranzeiger — ich wollte sagen: Das Militärkabinett und der Berliner Lokalanzeiger sind die Vorgesetzten des Kriegsministers. Dieser macht vor ihnen statt gegen sie Front.

Abg. Günsser (Vpt.): Im Interesse der Köchinnen meines Wahlkreises bitte ich um Garnisonen.

Abg. Liebknecht (Soz.): Na, was bin ich für ein Kerl? Gegen mich ist der ganze Reichstag nur ein Waisenhaus und Krupp ein Zuchthaus. Wenn ich rede, zittert Europa.

Kriegsminister von Heeringen: Wenn ich in Grundstücken mache, so bin ich nicht nur in gutem, sondern in vorzüglichem Glauben. Meine Freundschaft mit dem Militärkabinett ist so dick, daß Castor und Pollux sich dagegen verhalten wie Heydebrand und Ledebour.

Abg. Haase (Soz.): Das ist eine Überhebung.

Präs. Kaempf: Überhebung ist unzulässig, nur Aushebung ist zulässig.

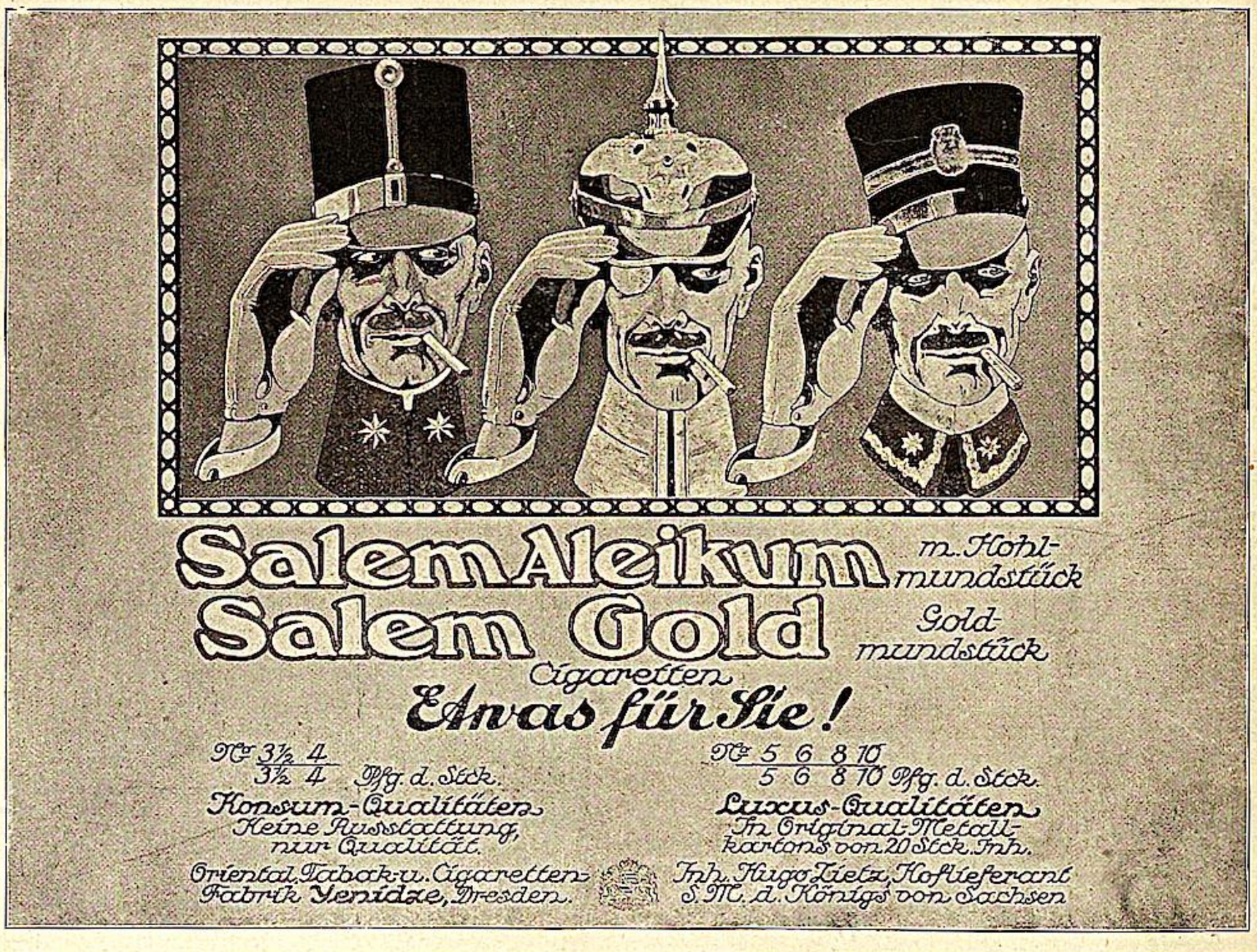
Abg. Simon (Soz.): Unverschämtheit!

Präsident Kaempf: Ich rufe Sie zur Unordnung, Sie verschämter Mensch Sie!

Abg. Fehrenbach (Z.): Vorsicht! Die Kommandanturen sind frisch gestrichen! Setzen Sie inaktive Offiziere darauf, an deren Hosen nicht mehr viel zu verderben ist!

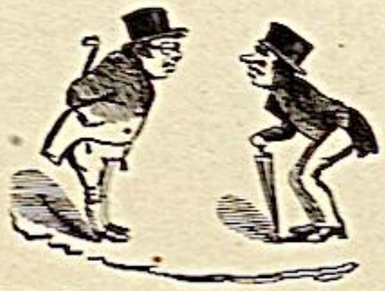
Kriegsminister v. Heeringen: Ohne Kommandanturen werden die deutschen Städte in die Barbarei der Papuaindianer zurücksinken. Wie Abraham den Isaak, so will auch ich Ihnen zehn persönliche Adjutanten zum Opfer bringen, aber niemals die Pferderationen. Nichtswürdig ist die Ration, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.

Präsident: Nun habe ich aber genug. Meine Frau erwartet mich zum Abendessen. Ich vertage das Haus. fr.



Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0298
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Also int Laubenjelände von Schöneberg soll eene Karnickelfarm anjelegt werden.
Schultze. Nanu? Wozu denn?
Müller. Erstens sollen die Karnickels als Braten fristert werden, un denn sollen sie ooch dressiert werden.
Schultze. Ach nee!
Müller. Jawoll. Een Dresseur nimmt sie so lange vor, bis sie uff seinen Wink hören.
Schultze. Sie hören uff seinen Wink? Nu hör' aber uff! Een Karnickel hört überhaupt nich uff, et fangt immer an. fr.

---

w. Die spanische Zeitung „Imperial" behauptete, der Führer der vorläufig etwas unrühmlich verlaufenen transatlantischen Flugexpedition, Josef Brucker, habe in 1250 Wasserstoffgasflaschen 200000 Liter Alkohol nach Spanien eingeschmuggelt. Das wäre für gewisse Spanier ja höchst erfreulich. Auf diese Weise würden sie doch zu dem ihnen offenbar gänzlich fehlenden Spiritus gelangen können.

♎ Indem ich lese, daß Herr Mascagni zu einem Mitarbeiter des „Corriere della Sera" gesagt hat, er schafft absichtlich kein Meisterwerk, sondern er macht mit Fleiß Fehler rein, damit die Welt noch auf sein Meisterwerk wartet und sie kriegt ihn nicht etwa dicke, das ist mein Fall, nämlich ich schaffe auch mit Fleiß kein Meisterwerk, sondern mache viel Fehler, aber die Lehrer kriegen mich trotzdem dicke und ich die Quarta auch, in der ich verbleibe.

Karlchen Mießnick, Quarta coetus B.

Nachdem erst vor einigen Wochen eine Vorstellung der Wiener Hofoper durch das skandalierende Publikum gestört worden war, mußte jetzt im Wiener Hofmusikvereinssaal ein Konzert infolge von Prügeleien im Publikum vorzeitig abgebrochen werden.

Seitdem ist jeder katholische Besucher eines Konzerts oder einer Opernvorstellung in Wien von selbst exkommuniziert, denn auf versuchten Selbstmord steht die Kirchenstrafe der Exkommunikation. Auch heben die Lebensversicherungsgesellschaften jede Police einer solchen Person auf, weil sie dem Versicherungsvertrage zuwider mit ihrem Leben leichtsinnig umgegangen ist.

Anton von Werner zum Siebzigsten!

Der du gemalt mit Meisterhand,
Was Anno Siebzig ward erstritten,
Nun bist du durch des Lebens Land
Selbst bis zur Siebzig vorgeschritten.

Verschwundener Größe Ruhm und Glanz
Du hast sie sieghaft festgehalten;
Unsichtbar bieten dir den Kranz
Heut hehrer Zeiten Lichtgestalten.

In später Stunde manchesmal
Wird dankbar deiner man gedenken;
Dem Enkel wird ein Sonnenstrahl
Vor deinem Werk ins Herz sich senken.

Ein Sonnenstrahl der schönen Zeit,
Da anbrach deutschen Frühlings Wonne. —
O sei dein Weg noch weit, noch weit,
Und sei umleuchtet er von Sonne!

Kladderadatsch
P. W.

♀ Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß in unsern Lieder- und Lesebüchern Verschiedenes vorkommt, wodurch die Franzosen sich gekränkt fühlen können. Da ist ein Lied z. B., worin den Franzosen geraten wird, zur Ostsee hinabzufahren. Darin liegt ja, wenn die Hinabfahrt mit der Bahn stattfindet, noch nichts Schlimmes, es wird aber weiter den Franzosen gewünscht, sich ohne Hosen im Walfisch, womit wohl ein Gasthof zum Walfisch gemeint ist, begraben zu lassen, und das kann doch nur als eine starke Kränkung aufgefaßt werden. Es empfiehlt sich nach unserer Meinung im hohem Grade, daß alle solche verletzenden Ausfälle auf Frankreich und die Franzosen in unseren Büchern völlig ausgemerzt werden.

Ein Vorschlag

☽ Der Fiskus will sich für das Waldterrain, das er dem Zweckverband Groß-Berlin verkaufen will, das Rückkaufsrecht auf die Zeit von 300 Jahren vorbehalten.

Diese Zeit ist viel zu kurz. Wenn sich der Fiskus im Jahre 1613 das Rückkaufsrecht auf 300 Jahre gesichert hätte, so wäre dies vielleicht ausreichend gewesen. Aber heute lebt man viel schneller; 300 Jahre sind heute nur ein Katzenquark. Auch 500 und 600 Jahre wären zu wenig. Wir schlagen vor, daß der Rückkauf für eine viel längere Zeit vorbehalten wird, etwa bis zum Abschluß der Verhandlungen zwischen Fiskus und Zweckverband oder gar bis zum Abschluß der Balkanfriedensverhandlungen.

Die Helden

Essad Pascha und Nikita —
Rühmt sie ohne Unterlaß!
Beide sind zwei große Helden,
Größer als Leonidas!

Essad Pascha und Nikita —
Namen voller Glanz und Ruhm!
Nimmer, nimmer wird erbleichen
Ihr erhabnes Heldentum.

Was ist gegen diese beiden
Selbst der alte Herostrat?
Sie umleuchtet des Jahrtausends
Allergrößte Heldentat!

Die in Blut so tief gewatet,
Wer ist diesen beiden gleich —
Selbst Cagliostro, der berühmte
Schwindler wird vor Mißgunst bleich.

Und die Welt, sie steht verwundert,
Und sie staunt die Lumpen an,
Und sie spricht: „Warum, Nikita,
Hast du das mir angetan?"

Ja, der König von Albanien
Und der Schwarzen Berge Rex —
Jeder von den beiden wahrlich
Ist ein liebliches Gewächs!

Merk dir, o Welt, dies eine,
Wenn dich schmerzt Nikitas Hieb:
Daß die Welt so voller Schafe,
Weiß ein alter Hammeldieb. w.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Wernicke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Mitarbeiter um Beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0299
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Anton-von-Werner-Ausstellung 1913

Hoflakai: Exzellenz möchten doch sofort das Bild von der Staffelei nehmen! Drüber im Hotel wohnt ein Franzose, der es durch das Fenster sehen kann.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0300

© Universitätsbibliothek Heidelberg

301

Nr. 19 Berlin, den 11. Mai 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

A. JOHNSON

Europa

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0301
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 12. Mai

Zu Pfingsten ward der Heilige Geist
Von oben ausgegossen;
Auch auf Niklachen — wie heißt? —
Ist er herabgeflossen.

Dienstag, den 13. Mai

Sein Pfingstfest hinkt zwar etwas nach,
Es ist noch nicht gekommen,
Doch ist in seinem Kopf gemach
Ein Funken jetzt entglommen.

Mittwoch, den 14. Mai

Vorbei ist seine Energie
Im Kämpfen und im Schachern.
Er pfeift aufs ganze Skatlari
Und bietet Trotz den Lachern.

Wochenkalender

Donnerstag, den 15. Mai

Es gaben ihre Demission
Die grollenden Minister.
Er nimmt sich die Kompensation,
Er ist ja kein Philister.

Freitag, den 16. Mai

Land oder bar! Nur her, nur her,
Doch ja nicht allzuwenig!
Denn Kleinigkeiten liebt nicht sehr
Ein gottgesalbter König.

Sonnabend, den 17. Mai

Nikita lächelte und sprach:
Man wird doch täglich schlauer.
Der Klügere gibt immer nach!
Die Trauben sind ja sauer.

M. Fr. Kladderadatsch

Pfingsten

Mit grünen Maienzweigen
Bekränzen wir das Haus,
Und ziehn zu Spiel und Reigen
In Wald und Feld hinaus.
Gekommen ist der Morgen
Nach langer dunkler Nacht,
Vergessen sind die Sorgen,
Die uns so bang gemacht.

Der Herr der Schwarzen Berge
Sieht endlich gütig drein,
Und dem Geschlecht der Zwerge
Will nicht mehr bös er sein.
Der Serb' und der Bulgare
Die stehn sich auch schon nah –
Paßt auf – noch ein paar Jahre,
So ist der Friede da.

Ganz fern bei den Chinesen
Wird fertig bald der Pump,
Und jenseits der Vogesen
Gilt viel „der deutsche Lump".
Er ist ja so bescheiden,
Er ist ein frommes Blut;
Das mag man gerne leiden
Und ist dem Michel gut.

Was unsre Väter taten,
Das tut uns herzlich leid;
O, wir sind wohl beraten
Und brachten's herrlich weit.
Das Lämmlein auf der Weide
Ist unser Ideal;
Das Schwert ruht in der Scheide
Ein für alle Mal.

Es kommt der ewige Friede –
Auf, auf, und laßt ihn ein!
Man preist ihn längst im Liede,
Man bläst schon die Schalmein.
O wundervolle Tage,
Bald kommt ihr in die Welt,
Wo keine Wehrvorlage
Uns raubt das liebe Geld!

Mit grünen Maienzweigen
Bekränzen wir das Haus
Und ziehn zu Spiel und Reigen
In Wald und Feld hinaus.
Das Frühlingsfest, man preist es,
Und schlingt manch buntes Band –
Wann kommst du, Tag des Geistes,
Fürs deutsche Vaterland?

Kladderadatsch.
P.W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0302

© Universitätsbibliothek Heidelberg

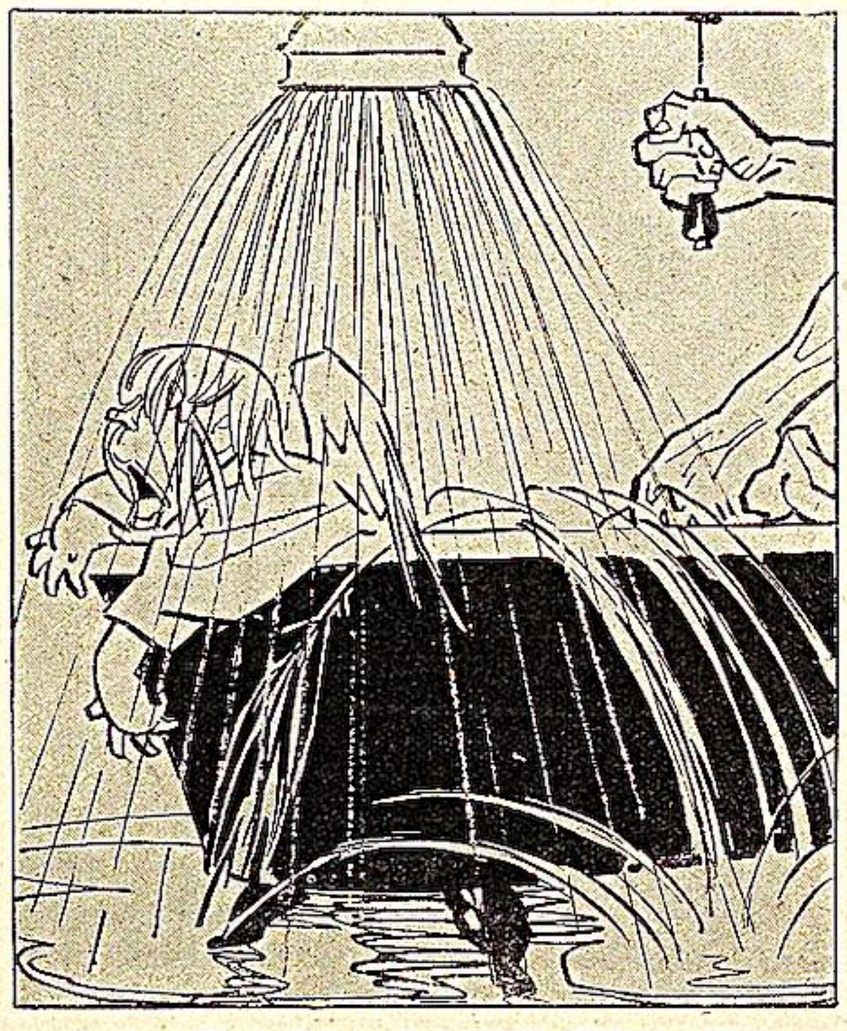
Nr. 19
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 11. Mai 1913

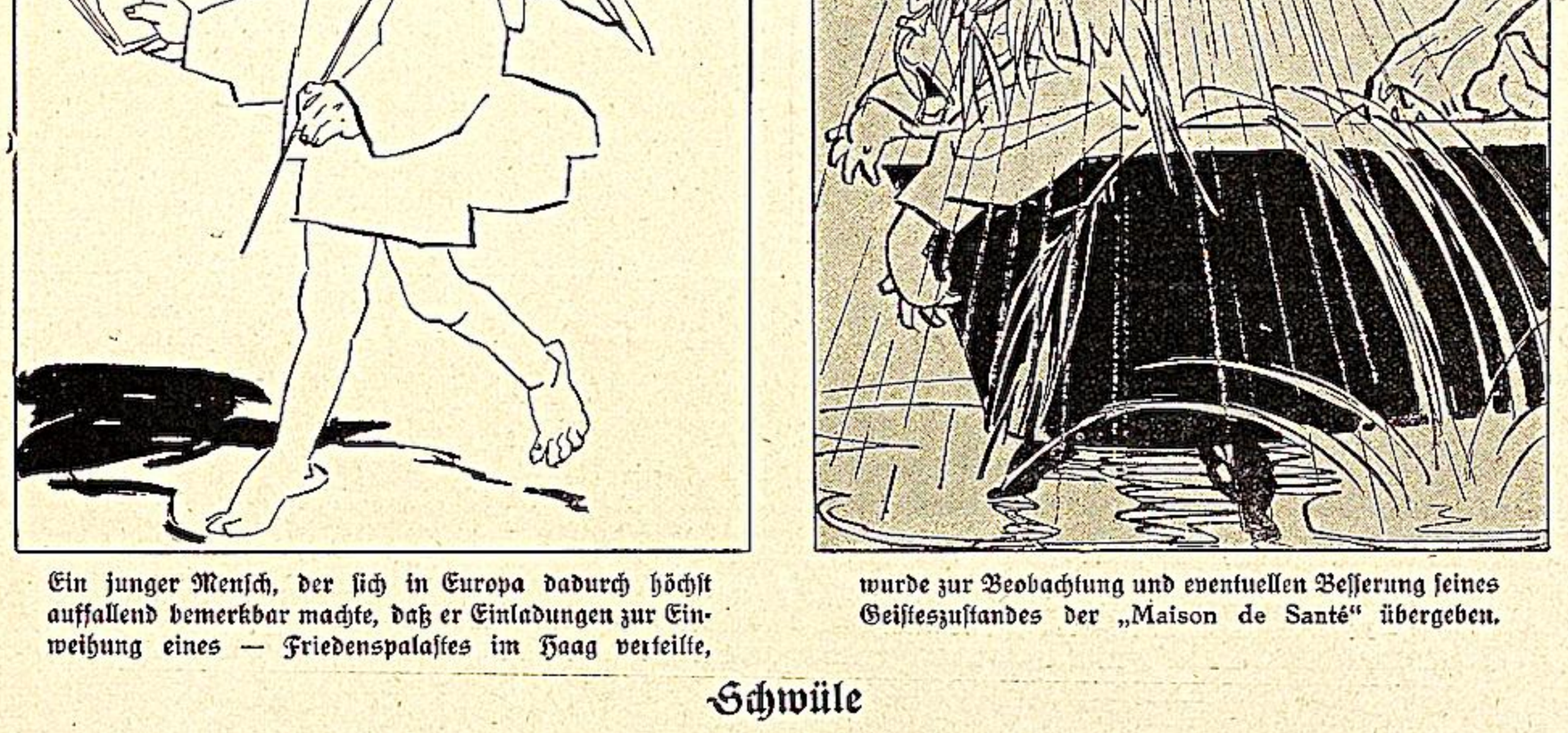
Folgen der vorzeitigen Hitze

Ein junger Mensch, der sich in Europa dadurch höchst auffallend bemerkbar machte, daß er Einladungen zur Einweihung eines — Friedenspalastes im Haag verteilte,



wurde zur Beobachtung und eventuellen Besserung seines Geisteszustandes der „Maison de Santé" übergeben.

Schwüle



„Das Wetter scheint ja vorüberzugehen, obwohl es noch immer ein wenig wetterleuchtet, Herr Berchtold!"
„Vorläufig wird es jedenfalls nicht einschlagen, aber zu trauen ist dem Frieden nicht!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0303

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Telephon-Frauenlob

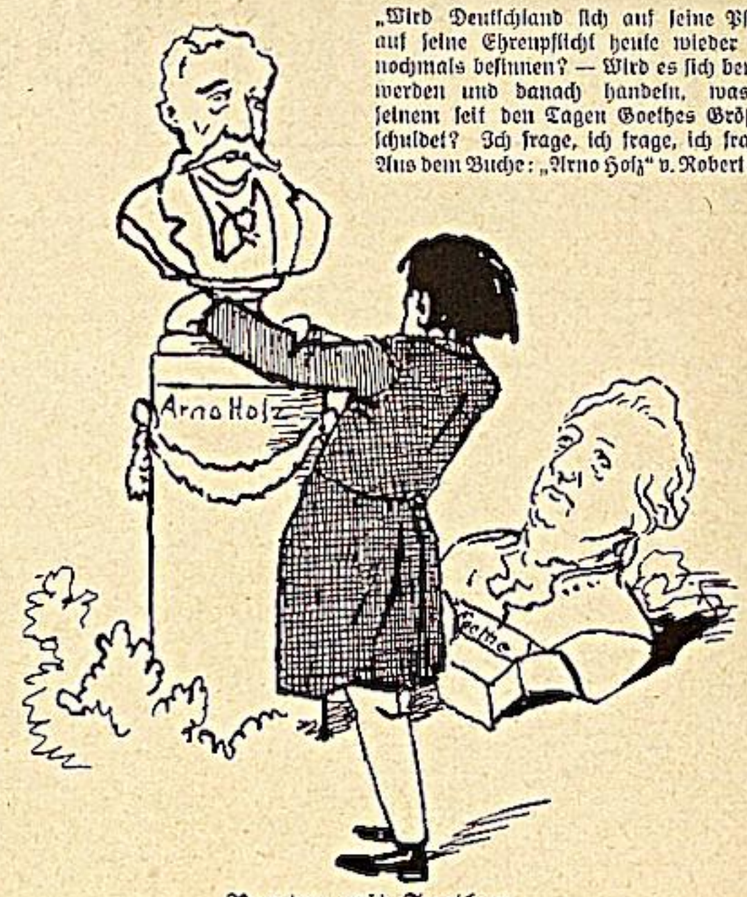
Sieh, er war ein junger Rechtsanwalt,
Und ein Weiser war er auch, ein echter.
Und daß laut der Frauen Lob erschallt,
Schlug die Leier er, der Anwalt Pächter.
Ach, er liebte alle Mägdlein traut,
Ihren Minnedienst vergaß er nimmer,
Und zum Preis der Frauen rief er laut:
Kalb, Kamel, gemeines Frauenzimmer!

Ach, sein Sang klingt nicht wie Lerchenschall,
Nicht wie liebevolles Taubengirren,
Nein, sein Ruf erbraust wie Donnerhall,
Wogenprall und wildes Schwerterklirren.
Wonnig klopft das kleine Mädchenherz
Und ins Auge steigt ein feuchter Schimmer,
Wenn die Worte klingen himmelwärts:
Kalb, Kamel, gemeines Frauenzimmer!

Unsrer Richter Weltfremdheit ist stark:
Statt zu rühmen ihn mit lauten Kehlen,
Haben zu zweihundertsechzig Mark
Ihn verdonnert diese Krämerseelen!
Wenn einst seine Seele steigt hinan
In des Himmels goldnes Lichtgeflimmer,
Schreit er gleich die Englein wütend an:
Kalb, Kamel, gemeines Frauenzimmer.

fr.

„Wird Deutschland sich auf seine Pflicht, auf seine Ehrenpflicht heute wieder und nochmals besinnen? — Wird es sich bewußt werden und danach handeln, was es seinem seit den Tagen Goethes Größtem schuldet? Ich frage, ich frage, ich frage!" Aus dem Buche: „Arno Holz" v. Robert Reß.



Runter mit Joethen,
Ruff mit Holzen!

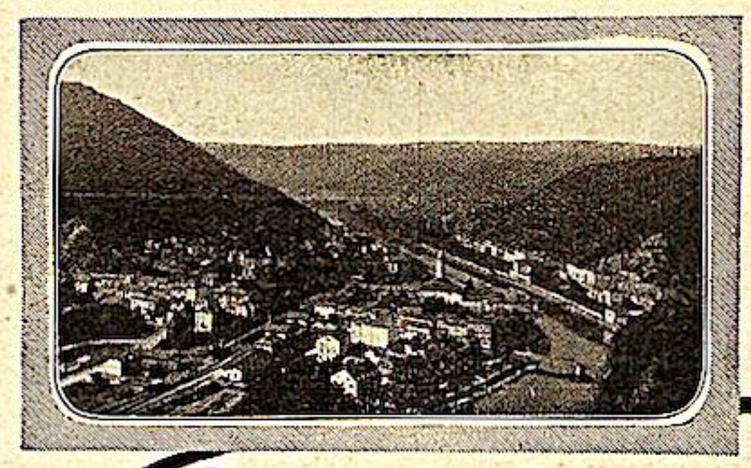
Wildunger „Helenenquelle"

altbewährt bei **Nieren- und Blasenleiden, Harnsäure und Eiweiss.** Nach den neuesten Forschungen ist sie auch dem **Zuckerkranken** wegen ihres günstigen Natron- und Kalkgehalts in erster Linie zu empfehlen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für die Knochenbildung von hoher Bedeutung. – Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens und steht in ihrer überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Daher ist Vorsicht gegenüber allen Empfehlungen von Ersatzmitteln geboten. Schriften frei durch **Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.** 3 1912: **14 327** Badegäste und **2 245 831** Flaschenversand. — Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Bad Gebirgsluftkurort u. Solbad
mit Kochsalztrinkquelle „Krodo".
Heilt kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankh.
Harzburg.
Ill. Führer, Wohnungsbuch m. allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg.
Kurzeit 1. Mai bis 15. Oktb.

Bad Königsborn

Eisenbahnstationen Unna BM und Unna-Königsborn rechtsrhein.
Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober.
Kohlensäurehaltige Thermalbäder, Sol-, Soldampf- und Mutterlaugenbäder, Licht- u. Luftbad, Inhalation, Gradierwerke, Kurpark, Lawn-Tennis-Plätze. Kurochester, Theater, Réunions. :: Mäßige Pensions- und Bäderpreise.
Auskunft, Prospekte und Wohnungsnachweis unentgeltlich durch die
Badeverwaltung Unna - Königsborn in Westfalen.
Vom 15.—31. Mai u. v. 1.—30. Sept. gelten um ca. 20% ermäß. Bäderpr.



Bad Ems gegen Katarrhe

der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane und der Harnwege, gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma, Rückstände von Influenza und von Lungen- und Rippenfellentzündungen.
Trink- und Badekuren — Inhalationen — Pneumatische Kammern.
Natürliche kohlensaure Thermalbäder.
Prospekte durch die Kurkommission.
Emser Wasser, Emser Pastillen, natürl. Emser Quellsalz
überall erhältlich.

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Elster. Am dritten Pfingstfeiertage findet die feierliche Weihe der neuerrichteten katholischen Kirche durch den Bischof Schäfer-Dresden statt, und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach im Beisein eines Angehörigen des sächsischen Königshauses sowie in Gegenwart hoher Beamter der Königlichen Ministerien. Zu gleicher Zeit wird die Grundsteinlegung für den neuen Theaterbau sein, der sich harmonisch dem ebenfalls auf dem Gelände des alten Hotel de Saxe zu errichtenden Neubau der gegenüber dem Badehaus und Emanatorium gelegenen, für 120 Betten vorgesehenen Pension Esplanade angliedern wird. Nach Fertigstellung des Theaters und der Pension wird Bad Elster sicherlich um zwei Monumentalbauten reicher, die, in bester Lage errichtet, dazu beitragen werden, Elster dem Weltbade näher zu bringen. Die Zahl der auf der Königl. Polizei-Kommission angemeldeten Fremden betrug am 4. Mai bereits 850.

Der „**Salzbrunner Oberbrunnen**" ist seit Jahrhunderten als Heilquelle bei Katarrhen jeder Art nicht nur medizinisch, sondern auch im Volke allgemein bekannt. Der Verbrauch des „Salzbrunner Oberbrunnens" in Flaschen, also zu Haus- und kurgemäßen Trinkkuren erfreut sich einer von Jahr zu Jahr zunehmenden Steigerung, ein Beweis dafür, wie sehr dasjenige Publikum, das durch irgendwelche Umstände verhindert ist, das Bad Salzbrunn selbst aufzusuchen, von den Erfolgen solcher in der Heimat vorgenommener Kuren befriedigt ist.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0304
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 19
Zweites Beiblatt

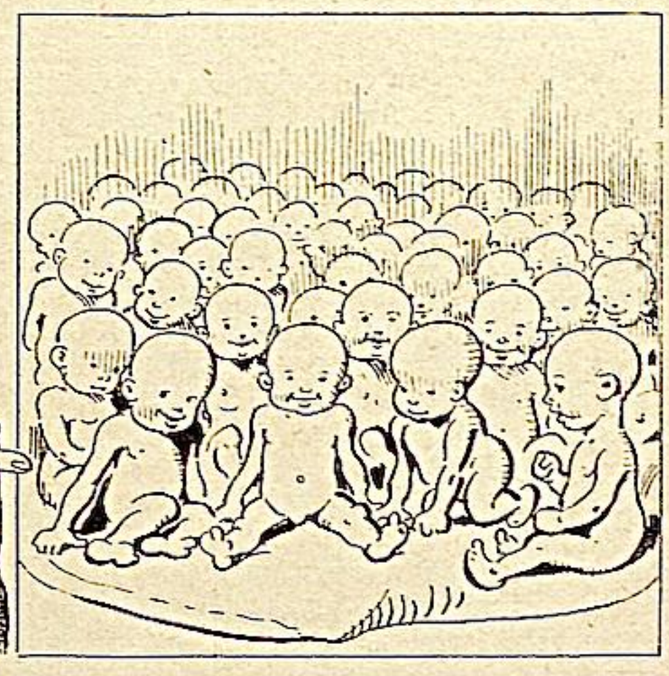
Kladderadatsch

Berlin,
den 11. Mai 1913

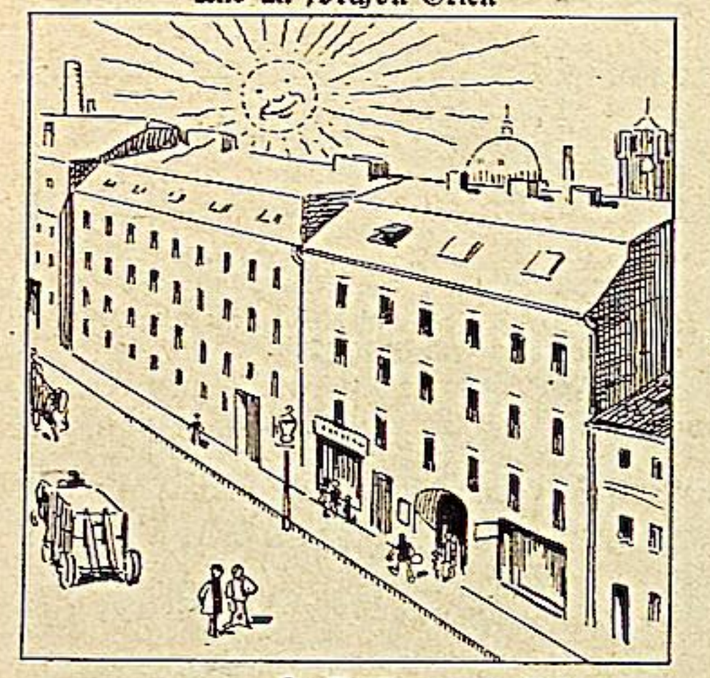
Örtel, praeceptor Germaniae

(Ein Beitrag zur Statistik der Geburten aus der „Deutschen Tageszeitung")

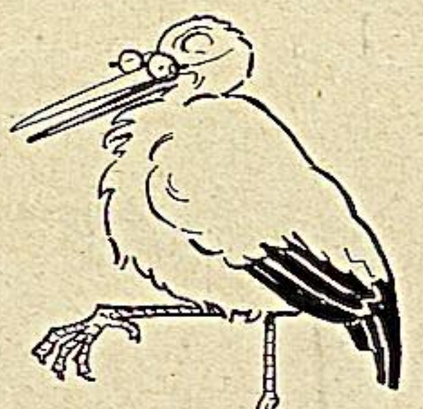
In Münster,
Da ist es finster;
Und an solchen Orten

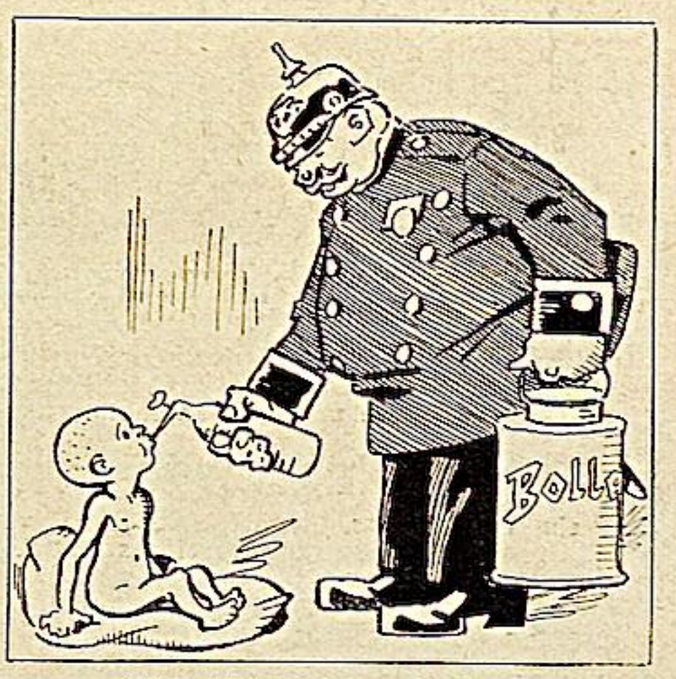


Mehren sich die Geburten!

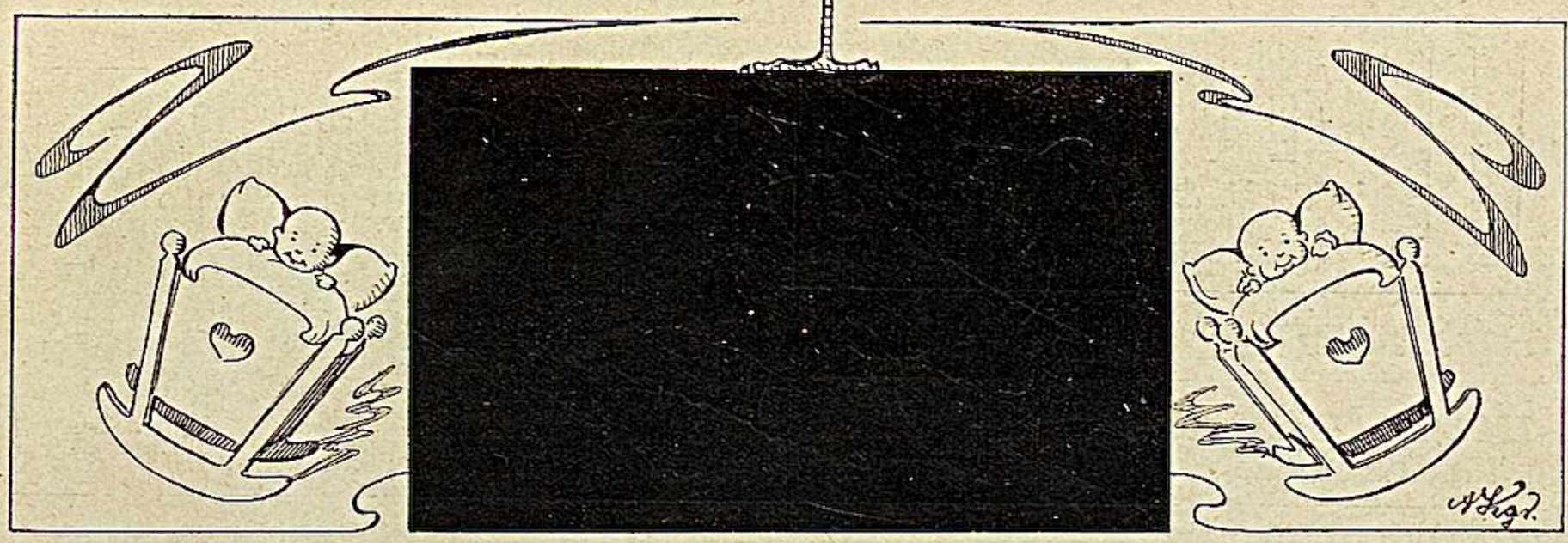


In Berlin, wo es licht —





Gibt's diese Erfolge nicht!



Und die Lehre fürs Gemüt,
Die der Mensch draus zieht?? —

Macht finster
Wie in Münster,
Was licht einst war,

Dann kommt auch wieder
Und läßt sich nieder
Der Adebar! —

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0305

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten“

Das Herrenhaus, das einen schönen Garten hat, bespricht den Etat.

Graf von Keyserlingk: Ach, wenn doch das Abgeordnetenhaus nicht so viel Reden und desto öfter den Mund halten wollte!

Finanzminister Lentze: Unsere Millionen Staatspapiere haben allerdings einen schlechten Kurs, aber das geht der ganzen Welt so. Seid umschlungen, Millionen! Diesen Kurs der ganzen Welt!

Bankdirektor von Gwinner: Dem Auslande gegenüber bemerke ich: Wir haben kolossal viel Geld, sodaß wir nicht wissen, wohin damit. Wir atmen auf, weil wir endlich einmal eine Milliarde für den Wehrbeitrag loswerden können.

Professor Adolf Wagner: Reisen wir einmal ein Jahr lang nicht, z. B. zu den Sitzungen des Herrenhauses! Bleiben wir alle zu Hause! Das ersparte Geld schütten wir dann in den Heeressäckel.

Graf York von Wartenburg: Der selige Servius Tullius ist der Vater des Wehrbeitrages; er sollte dafür im Reiche zum Schatzsekretär und in Preußen zum Mitglied des Herrenhauses ernannt werden.

Professor Waldeyer: Von Servius Tullius bis zu Weingartner ist nur ein Schritt, den die Generalintendantur zur Versöhnung tun sollte.

Kultusminister von Trott zu Solz: Ich habe Anton von Werner kniefällig gebeten, er möge alle seine Bilder ausstellen, aber er wollte nicht, weil er Albanien zu verletzen fürchtete.

Graf von der Schulenburg: Ein Schulenburg ist eine Burg der Schule. Die Schulpflicht sollte also bis über das 14. Jahr hinaus, am besten bis drei Jahre vor dem Tode des Untertanen ausgedehnt werden. Das ganze Volk ist verlumpt, die Anwesenden sind natürlich ausgeschlossen.

Oberbürgermeister Dr. Soetbeer-Glogau: Glogau hat noch immer keine Universität.

Oberbürgermeister Wermuth-Berlin: Wir brauchen ein Irrengesetz, denn irren ist menschlich und es werden immer mehr Leute meschugge, wie das hohe Herrenhaus gewiß einsehen wird. Deshalb setzen wir an dem russischen Fleisch zu.

Graf von Reichenbach: Es führen alle Wege nach Rom, aber nicht alle Eisenbahnen nach Breslau.

Minister von Breitenbach: Trotzdem kommt das neue Berliner Opernhaus nicht nach Breslau, sondern nach dem Königsplatz, aber natürlich neben eine Restauration.

Mit dem Ruf: „Auf in die Restauration!“ wird der Etat angenommen.

m. fr.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Norderney
Das Königl. Nordseebad. Das größte Seebad Deutschlands. Die Insel des Sports. Die Stätte klassischer Musik. Höchste Besucherzahl: 45000. Führer, Ortsplan kostenlos durch Gemeindeverwaltung u. Geschäftsstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Bad Sulza **Thür.** Dir. Verb. Berlin u. Leipzig. Radium-Solbad u. klim. Kurort. Alle neuzeitl. Kureinricht. (Radium-Emanator.), Freil.-Liegekur. Prosp. Badedirektion.

Kuranstalt Bad Thalkirchen
20 Min. vom Mittelpunkt Münchens entfernt, im Isartal gelegen, für Erholungsbedürft., Nerven- und innere Kranke. — Prospekte durch **Dr. Karl Uibeleisen.** (2 Ärzte.)

Schluß der Anzeigen-Annahme
6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

Nordseebad Westerland auf SYLT
32000 Besucher — Familien Bäder
Modernes Warmbadehaus mit grossem Inhalatorium, Luft- und Sonnenbad. Beliebtestes Nordseebad mit stärkstem Wellenschlag. Meilenlanger Strand. Prospekte kostenlos durch die **Badedirektion** und die Annoncenbüros **Rudolf Mosse, Daube & Co.** und **Invalidendank.**

EmserWasser SCHUTZ-MARKE EMS
Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.
Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza, Magen; Darm; Gicht- u. Blasenleiden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0306
© Universitätsbibliothek Heidelberg

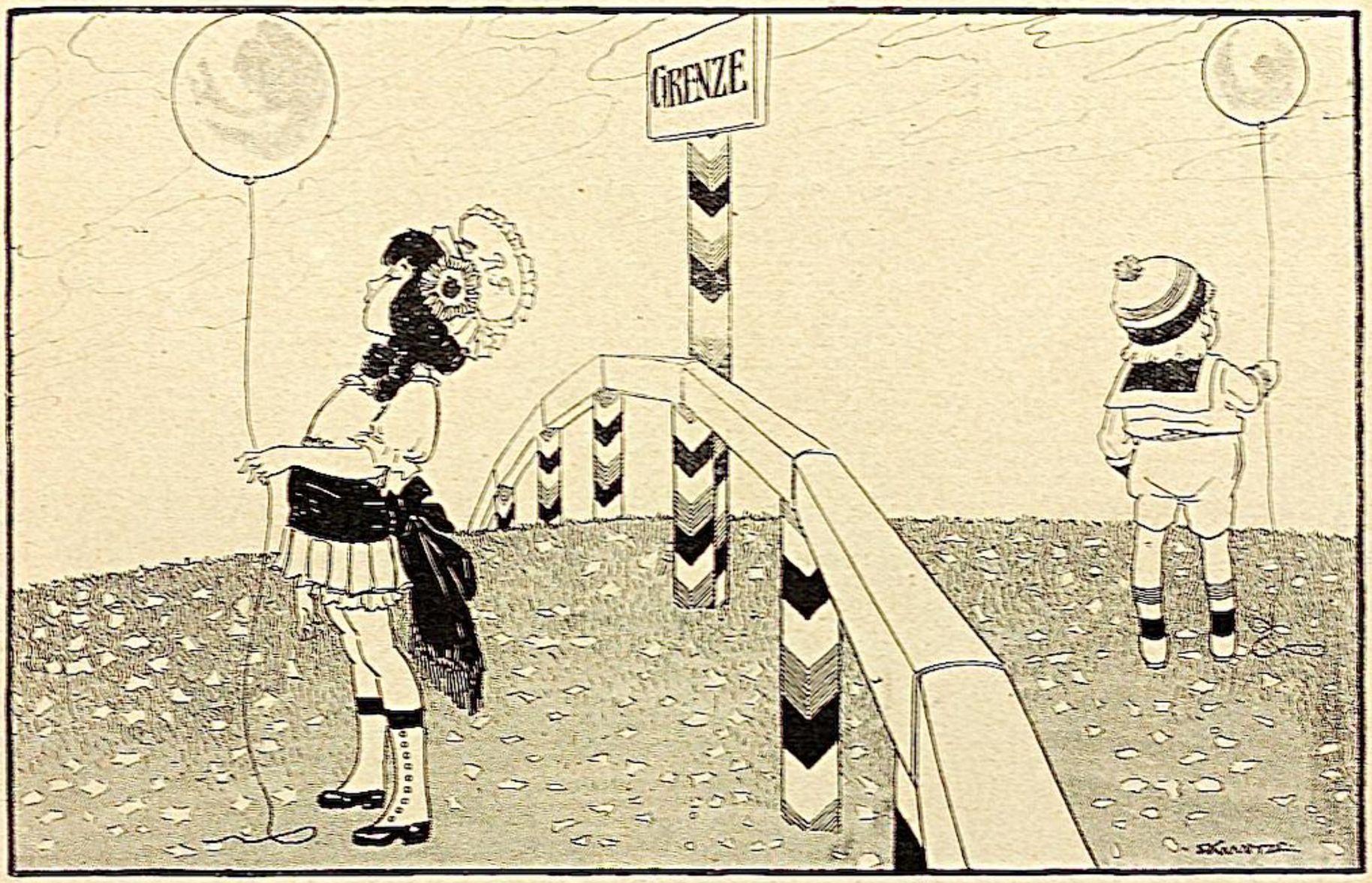
Allenige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

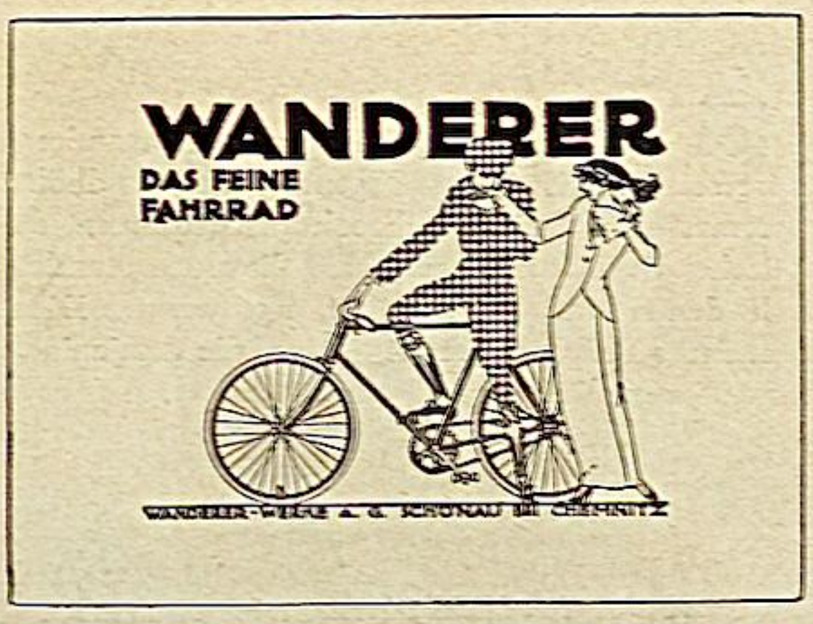
ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (43 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 19 Drittes Beiblatt | Berlin, den 11. Mai 1913 | LXVI. Jahrgang

Regelung des deutsch-französischen Luftverkehrs



§ 1. Die Kontrahenten verpflichten sich zur Vermeidung von Komplikationen, sich bis auf weiteres gegenseitig als Luft zu behandeln.



Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Briefmarken echt und verschieden
40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 2.50, 40 deutsche Kol. 2.–, 200 engl. Kol. 4.50
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung LEIPZIG –4
Zeitung und Liste gratis. Briefmarken-Katalog Europa ca. 1 m Mark

Auskünfte auf allen Gebieten, in allen Familien- und Geschäftsangelegenheiten, Bearbeitung von Vertrauensangelegenheit., streng vornehm, best empfohlen., schnellste Verbindung mit allen Ländern.
Auskunfts-Schütz
BERLIN W 35, Potsdamer Straße 32.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0307
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Allenstein. Dr. A.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Apolda. Stammtisch Lange Weste: Im „Tägl. Unterhaltungsblatt zum Apoldaer Tageblatt" (Nr. nicht festzustellen) wird mitgeteilt: „800 000 Mk. für ein Pferd. In London wurden bei einem Pferdeverkauf für einen Hengst 800 000 Mk. bezahlt. Das edle Tier ist weniger Rennpferd als Zugtier. Es ist eine Aktiengesellschaft, die den Hengst gekauft hat." Die Aktiengesellschaft will den Hengst wohl auf Jahrmärkten u. dgl. vorführen und hofft, daß das sehr „ziehen" wird. Da würde man aber statt des mißzuverstehenden „Zugtier" besser „Zugstück" sagen.

Bergedorf. R. B.: Nr. 23 892 der „Weser-Ztg." enthält eine Ankündigung des Bremer Schauspielhauses, nach der am Sonntag, den 20. April „Noch ist die blühende, goldene Zeit, ein fröhliches Spiel vom Rhein in 3 Akten von H. Stobitzer" gegeben wird. In dem gleichfalls veröffentlichten Personenverzeichnis lesen wir Dr. Holm, — Starke, Mitglied eines Winzervereins, — Robert, — beider Sohn." Eine nette „blühende, goldene Zeit!"

Berlin. J. Gr.: In Nr. 196 der „Tägl. Rundschau" lesen wir: „Die Fünfmächteanleihe Chinas unterzeichnet. Das schwierige Werk ist nunmehr nach schier endlosen Versuchen zustande gekommen. Der Vertrag über die Anleihe von 25 Lstrl. wurde in Peking unterzeichnet. Trotzdem scheint die Anleihefrage damit noch nicht endgültig gelöst zu sein." Nanu! Wollen diese gelben Kerle etwa noch mehr haben? Da hört doch alles auf!

Berlin-Friedenau. K. Pr.: Der Scherz ist uralt und im Kladderadatsch schon vor einigen Jahren gebracht worden.

Borna (Bez. Leipzig). Ein Leser: Im „Tagebl. f. d. amtshauptmannschaftlichen Bezirk Borna" (Nr. 94) sucht die Gemeinde Lobstädt „einen jungen, kräftigen, nüchternen Mann, welcher des Nachts die Stechuhren zu besorgen und den Nachtpolizeidienst mit zu versehen hat, außerdem hat er bei Tage Wege- und Straßenbauarbeiten, die Pflege der Obstplantagen, sowie alle in der Gemeinde vorkommenden Arbeiten zu übernehmen." Wann schläft denn der junge, kräftige, nüchterne Mann? Vermutlich in der Mittagspause.

Breslau. W. S.: Die „Berliner Börsenzeitung" (Nr. 181) zitiert aus einer Polizeiverordnung: „Die Benzinwagen haben in Marschallbraun, Dunkelgrün oder Dunkelblau mit schmalem roten Streifen zu erscheinen." Wenn es Hofbenzinwagen gibt, so haben diese in Hofmarschallbraun zu erscheinen. Nur wenn ein Stallmeister in ihnen fährt, haben sie ein Marstallbraun anzulegen. — E. N.: Im „Breslauer Gen.-Anz." (Nr. 104) lesen wir folgendes Inserat: „Goldgrube! Südfrucht-, Obst- und Delikateßgeschäft in der Nähe Bahnhofs, Hauptstraße, keine Miete, ist wegen Krankheit sofort billig zu verkaufen für ledigen Mann, Braut vorhanden." Die „verkaufte Braut" wird nicht extra berechnet! Wir fürchten aber, daß so wertvolle Zugaben gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb verstoßen.

Chicago. H. P.: Sehr hübsch, aber für uns leider nicht geeignet.

Darmstadt. G. G.: Die „Frankfurter Nachrichten" (Nr. 109) melden ans Offenbach: „Den Schauplatz einer gräßlichen Bluttat bildete in der Samstagnacht die Mathildenstraße, die aber noch in ein völliges Dunkel gehüllt ist." Warum zündet man in der Mathildenstraße nicht die Straßenlaternen an? Dann wäre die gräßliche Bluttat sicher nicht geschehen.

Döbeln. Dr. K.: In der „Döbelner Zeitung" (Nummer nicht ersichtlich) findet sich folgendes Inserat: „Zwecks Gründung einer Robert-Vereinigung werden alle Roberte höflichst gebeten, sich Mittwoch den 23. April in Eichlers Hotel einzufinden. Der Ober-Robert." Hoffentlich folgen die Ober-Karle, Ober-Franze, Ober-Emile usw dem Beispiel des Ober-Robert. Damit würden dem so sehr im argen liegenden Vereinswesen in Deutschland ganz neue Wege gewiesen werden.

Dresden. E. t. M.: Mit bestem Dank abgelehnt. — A. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Efringen-Kirchen. E.: Das „Kanderner Tgbl." (Nr. 91) schreibt über einen Diebstahl von zwölf Hühnern: „Die vorgefundenen Blutspuren deuteten darauf hin, daß die Diebe am Tatorte getötet wurden." Die toten Diebe sind dann wohl weggelaufen?

Eppendorf b. Weilmar. G. P: Im „Dortmunder Gen. Anz." vom 15. April lesen wir folgende Annonce: „Jg. Mann, 33 J., kath., 3000 Mk. Vermögen, w. die Bek. ein. kath. Herrn i. gl. Alt. zw. Heirat." Pfui!

Essen. J. H.: In einer Essener Zeitung, deren Titel aus dem uns übersandten Ausschnitt nicht zu ersehen ist, steht folgende Anzeige: „Rattenfänger, gelb mit Schneiderin sucht neue Kunden für Damen- und Kindergarderobe." Bisher hatte der Rattenfänger sich nur mit Kindern abgegeben, die ihm alle nachliefen. Jetzt läuft er einer Schneiderin nach; und das ist töricht von ihm, denn nun steht er so unter ihrem Pantoffel, daß er für sie Kunden suchen muß.

Fellbach b. Stuttgart. A. D.: Nach dem „Boten vom Kappelberg" (Nr. 65) schreibt die „Times" über die Haltung Englands in der Skutari-Krise: „Wir sind mit den anderen Mädchen übereingekommen, daß ein autonomes Albanien bestehen soll, zu dem Skuarti gehört." Wie knapp muß das Geld in Albanien sein, wenn in „Skutari" schon die Buchstaben versetzt werden! Wahrscheinlich sind die „andern Mädchen", mit denen man übereingekommen ist, zu leichtsinnig und brauchen zu viel Geld. — Vergl. übrigens Schwerin.

Frankfurt (Main). B. St.: In einer (anscheinend Oberstdorfer) Zeitung, deren Titel und Nummer Sie uns verschweigen, steht folgende Anzeige: „Titl. Brautleuten und Interessenten empfehle mein reichhaltiges Möbel-Lager, sowie Särge und Sterbekleider in allen Größen stets am Lager. Max Waibel, Oberstdorf." Christliche Brautleute sollen den Tod immer vor Augen haben. Deshalb können wir uns nichts schöneres denken, als wenn die Braut dem Bräutigam einen Sarg und der Bräutigam seiner Angebeteten ein Sterbekleid schenkt. Es ist dies viel sinniger, als wenn eine Wiege und ein Umstandskleid geschenkt wird.

Freiburg i. Br. E. K.: Leider nicht verwendbar.

Geestemünde. N. N.: Leider nicht geeignet.

Giessen. B. u. K. Der „Büding. Allg. Anz." (Nr. 44) schreibt: „Die Kasseler Stadtbehörde bewilligte 120 Millionen Mark zur Anschaffung von Silbertafelgeschirr für die im Bau befindliche Kasseler Stadthalle." Und dabei wird uns von hoher Stelle immer die Mahnung zur Sparsamkeit gepredigt!

Godesberg. X.: Der „General-Anzeig. für Bonn" (Nr. 8258) meldet: „Wetteraussichten für Bonn und Umgegend bis Sonntag Abend: Trübe und ausgebrütete Niederschläge." Ha! Es werden nicht bloß An-, sondern auch Niederschläge ausgebrütet.

Guatemala. H. W. B.: Das „Sonntagsblatt" der „New-Yorker Staats-Zeitung" vom 16. März bringt zwei Porträts aus der Familie des berühmten Erfinders Marconi mit folgender Unterschrift: „Frau Beatrice Marconi und ihr Köhnchen Guglielmo." Warum nicht wenigstens Marköhnchen?

Hamburg. H.: Die „Hamb. Nachrichten" vom 24. April schreiben: „Während die Führerin der englischen Suffragetten Fräulein Pankhurst sich von dem Hungerstreik im Zuchthaus erholt und ihre eine Tochter Sylvia auf einer Propagandareise in Schott-

Was das Odol besonders auszeichnet vor allen anderen Mundreinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Eigenart, die Mundhöhle nach dem Spülen gewissermassen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die demjenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewissheit gibt, dass sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulniserreger und Gärungsstoffe, die die Zähne zerstören.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0308

© Universitätsbibliothek Heidelberg

land begriffen ist, hat die andere Tochter Christable, nicht ganz freiwillig, ihr Hauptquartier in Paris aufgeschlagen." Aus dem Umstande, daß Fräulein Pankhurst zwei Töchter hat, sieht man, wie groß ihr Haß und ihre Abneigung gegen die Männer ist. — Kutschke: Mit Dank abgelehnt.

Hannover. R.: Mit bestem Dank abgelehnt. — E. F. B.: Sie irren. In Nr. 16 unseres Blattes ist im Briefkasten überhaupt keine Mitteilung unter Hannover wiedergegeben. Teilen Sie uns also, bitte, mit, was Sie meinen und ob der von Ihnen erwähnte Aprilscherz unter Ihrem Namen oder anonym erschien.

Helenabrunn-M.-Gladbach. H. E.: Leider nicht geeignet.

Ilmenau. O.: Leider nicht verwendbar.

Karlsruhe (Baden). A. H.: Im „Frankfurter Gen.-Anz." vom 26. April lesen wir folgendes Heiratsgesuch: „Geschäftsdame, 35 Jahre, sucht sich mit gleichaltrigem katholischem Fräulein oder Witwe baldigst zu verheiraten." Diese Abneigung gegen das männliche Geschlecht geht entschieden zu weit. — E.: Leider nicht geeignet.

Kniftlingen. N.: In dem „Bürgerfreund" (Nr. 63) veröffentlicht das Stadtschultheißenamt Maulbronn eine Verordnung „betreffend Freilaufenlassens des Geflügels," deren § 3 lautet: „Jedes auf fremdem Eigentum freiumherlaufende zahme Hausgeflügel genannter Art darf und kann von dem besonders hierzu angestellten Flugschützen weggeschossen werden." Die ganz neue Einrichtung eines Flugschützenkorps ist mit Freuden zu begrüßen, denn die Flugschützen können nötigenfalls dem widerspenstigen Geflügel nachfliegen, während die alten, längst unmodern gewordenen Flurschützen allein auf weiter Flur standen, wenn das Geflügel in die Lüfte flüchtete.

Köln. A. F.: Die „Frankfurter Ztg." (Nr. nicht ersichtlich) läßt sich aus Brüssel telegraphieren: „Bei Krupp wurden im Jahre 1908 28 Millimeter-Geschütze zur Scheldeverteidigung für 4 700 000 Frcs. gekauft." Aus einem Millimeter-Geschütz kann nur ein Sandkorn geschossen werden; die Scheldeverteidigung ist also auf Sand gebaut.

Körner i. Th. Dr. Th.: Der „Berliner Lokalanzeiger" vom 19. April schreibt über den Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha: „Wie sein Vater, der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, der den Turnern 1860 die Abhaltung ihres ersten ‚Deutschen Turn- und Jugendfestes' dadurch ermöglichte, daß er ihnen in Coburg eine gastliche Stätte bot und persönlich an dem Feste teilnahm, so ist auch Herzog Karl Eduard ein warmer Freund und Förderer der deutschen Turnersache." Als der Herzog Karl Eduard das las, brach er in die Worte aus: „Vater meiniges, wie hast du dir verändert!"

Leipzig. E. Z.: Im „Leipz. Tgbl." (Nr. 192) lesen wir: „Arthur Nikisch befindet sich gegenwärtig in London, wo er die drei Gesamtaufführungen des Ringes der Nibelungen im Convent-Garden-Theater leiden soll." Der arme Nikisch! Welches Mitleid haben wir mit seinen Leiden! Aber was leidet erst das Publikum! — P. B.: Der Bericht des „Berl. Tageblatts" (Nr. 205) über die Reichsgerichtsverhandlung in dem Prozesse Borchardt-Leinert schließt mit folgenden Worten: „Senatspräsident Dr. Menge setzt die Publikationsentscheidung auf den 6. Mai mittags 12 Uhr fest." Sie wissen nicht, was eine Publikationsentscheidung ist? Ganz einfach, das ist ein Verkündungsurteil. — N. N.: Das „Gothaische Tageblatt" (Nr. 96) zitiert die „Koburger Zeitung", in der sich ein Einsender über den auf einer Speisekarte gefundenen Vermerk „Sing minutes 1,50 M." lustig macht. Es heißt dann weiter: „Zunächst weiß ich nicht recht, was davon zu halten ist. Da entdecke ich unter: Besonders zu empfehlen: Fünfminuten-Fleisch. Aha, Fünf Minuten = Sing minutes. Sing für ciug, das nennt man Küchenfranzösisch." Wo man ciugt, laß dich ruhig nieder!

Moskau. Z. K.: Die „Moskauer Deutsche Ztg." (Nr. 75) meldet: „In der Jefimowschen Fellwarenfabrikwerkstatt im Naprudny Per. erkrankte der Meister K. W. Prussow unter deutlichen Anzeichen der sibirischen Presse." So mancher Minister seufzt: Freilich, die Presse ist eine Krankheit.

Mülhausen i. E. G. F.: Leider nicht verwendbar.

Mülheim (Ruhr). X: In der „Mülheimer Zeitung" (Nr. 91) lesen wir das Programm des Promenadenkonzerts der Regimentskapelle vom 20. April. Nr. 4 der Musikfolge lautet: „Walzer vor der Meisterzunft (Am stillen Herd) aus der Oper Die Meistersinger von Nürnberg von Richard Wagner." Am stillen Herd zur Winterszeit wird oft Walzer getanzt.

Neffelkamp b. Wrestedt. F.: Die „Allg. Ztg. d. Lüneburger Heide" (Nr. 110) sagt in ihrer Schilderung über das Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr von Gerdau: „Das drohende Gebälk der Wolken machte besonders gegen Abend der heiteren Szene Platz." Dann sah die heitere Szene des Feuerwehrfestes von oben auf das Gebälk der Wolken herab.

Neuhaldensleben. L. K.: In Ihrem „Wochenblatt" (Nr. 89) lesen wir folgende interessante Mitteilung: „Gestohlen wurde in letzter Nacht dem Gärtner Müller auf dem Anger ein weißer Terrier, der am Hinterkörper einen schwarzen Fleck und dunkle Ohren hat." Das arme Tier! Hoffentlich hat es noch sonst was am Hinterkörper.

Posen. v. U.: Wir haben dieses Thema in Nr. 18 bereits in anderer Weise behandelt.

Potsdam. H. F.: Die „Badische Volkszeitung" (Nr. 101) schreibt aus Ebersteinburg: „Wie bekannt, kam es am 28. ds. Mts. nach der Gemeinderatswahl beim Freibier im Gasthaus zum Waldfrieden zu heftigen Auseinandersetzungen über Vorgänge aus früheren Zeiten. Auf dem Heimwege kam es zu Tätlichkeiten; Gemeinderat Albert Rost brachte dem ältesten Gemeinderat Ludwig Jörger sichtbare Verletzungen am Kopfe bei. Jörger, der die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben hatte, legte sein Amt als Gemeinderat nieder. Der beklagenswerte Vorgang ist ein schönes Beispiel für unsere Jugend." Und willst du wissen, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Ebersteinburger Gemeinderäten an.

Rawitsch. H. B.: Die „Rawitscher Ztg." (Nr. 74) enthält eine Anzeige, die mit folgenden Worten beginnt: „Bruteier von Mitgliedern des Vereins für Geflügelzucht, Rawitsch nur reinrassiger Stämme gibt ab:" Nun folgt eine Reihe von Adressen. O, o!

Rostock in Mecklbg. J. Tr.: Nr. 100 des „Rostocker Anzeigers" enthält folgendes Inserat: „Ostfordshiredown-Stammschäferei Rosenhagen bei Dassow (Mecklb.) Telephon Nr. 10. Anerkannte D. L. G. Schafstammzucht. Der Verkauf der Jährlingsböcke beginnt am Dienstag, den 20. Mai, vormittags 9½ Uhr. Wagen auf Anmeldung Dassow oder Travemünde (Stadt). Die Herde wird, wie bisher, unter Mitwirkung ihres Gründers, des Herrn Domänenrat Rettich-Rostock, gezüchtet. Dr. Wex." Ei, ei!

Schleiz (Reuss j. L.) Die „Fürstl. Reußisch-Geraer Zeitung" (Nr. 86) berichtet: „Heute mittag wurde in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten in Gegenwart des Prinzen Sigismund die Ausstellung ‚Das Rind' eröffnet. Graf Eberhard v. Moltke hielt eine Ansprache, die in ein Kaiserhoch ausklang." Ja, ja, wir leben im Jahrhundert des Rindes!

Schmiedeberg. F. W.: Im „Schmiedeberger Stadtblatt" (Nr. 46) findet sich folgende Anzeige: „Goldene Sonne. Mittwoch den 23. d. M. Damenkaffee, wozu freundlichst einladet Emma Schatz. Prinz Pückler." Prinz Pückler ist wahrscheinlich der Schatz von Emma Schatz, der sie morganatisch heiraten will.

Schreiberhau. F. Sch.: Wir ersuchen Sie, die Redaktionsnotiz am Schlusse des Briefkastens zu beachten. Übrigens ist uns der Druckfehler auch von andrer Seite eingesandt worden, wie Sie unter Hirschberg in Nr. 18 d. Bl. ersehen können.

Schwerin (Mecklenbg.). H.: In der „Mecklenburgischen Ztg." (Nr. 178) macht der Konkursverwalter bekannt: „Die von dem verstorbenen Eisenbahn-Expeditionskassier Hauth bewohnte Villa zu Lankow ist sofort preiswert zu verkaufen, ev. auch zu vermieten." Hu, wie schauerlich! Wer wird diese Villa kaufen oder mieten? — K. Sch.: In Nr. 98 des „Rostocker Anzeigers" lesen wir: „Wien, 28. April. Nach hier vorliegenden Meldungen ist gestern, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, in Cetinje der Kollektivschritt erfolgt, durch den Montenegro aufgefordert wurde, Skutari den Mädchen zu übergeben." Was für Mädchen mögen gemeint sein? Wahrscheinlich

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0309
© Universitätsbibliothek Heidelberg

die Londoner Suffragettes, die man auf diese Weise loswerden möchte. Das arme Skutari!

Solothurn. Z.: Das „Solothurner Tagblatt" (Nr. 91) enthält eine Anzeige, in der das Geschäft von Wyler verschiedene Stoffe empfiehlt. Die Anzeige schließt mit folgenden Worten: „Max Wyler, Hauptgasse, Solothurn. Während einiger Tage in meinen sechs Schaufenstern ausgestellt." Das ist die neueste, gewiß sehr wirksame Reklame, wenn sich der Geschäftsinhaber selbst ins Schaufenster stellt. Aber eine Sorge quält uns: Ist Herr Wyler in allen sechs Schaufenstern gleichzeitig ausgestellt?

Steglitz. J. D.: Die „Ägyptischen Nachrichten" vom 24. April schreiben: „Da der Tag der Ausfahrt des ‚Imperators' hat hinausgeschoben werden müssen, wird der Kronprinz den Kaiser auf der Einweichungsfahrt des Dampfers vertreten." Unter einer Einweichungsfahrt versteht man die erste Fahrt, die ein Dampfer im Wasser zurücklegt. Wenn er ins Feuchte hinabgelassen wird, wird er eingeweicht. — R. C.: Die „Köln. Ztg." (Nr. 518) meldet aus Duisburg: „Die polnische Bewegung für die Landtagswahl hat hier in glücklichster Weise eingesetzt und ist in gewisser Weise vorbildlich für andere Kreise." Nanu? In der „Köln. Ztg." finden auch polenfreundliche Artikel Platz? In der Redaktion scheint ja eine polnische Wirtschaft zu herrschen.

Stettin. L.: In einer Bücherbesprechung der „Ostseezeitung" (Nr. 104) heißt es: „Gewiß wird auch dort mit Wasser gekocht werden; menscheln wird es auch bei den Ärzten." Das ist ein Druckfehler; es soll natürlich „mauscheln" heißen.

St. George (Schwarzwald). H.: Der „Brigach-Bote" (Nr. 68) bringt ein Frühlingslied", aus dem wir folgende Strophe zitieren:

„Wenn die Winterzeit verflossen,
Und die jungen Reiser sprossen,
Wenn am Hang der Schlehdorn blüht
Und durchs Tal der Wand'rer zieht,
Dann wirds licht im dunklen Herzen;
Einem Freudenhause gleicht
Dann die Welt, die Trauer weicht
Und es leuchten Himmelskerzen."

Daß in einem Freudenhause Kerzen brennen, ist nichts Ungewöhnliches, aber daß dies Himmelskerzen sind, glauben wir nicht. Wir sind noch nicht so weit, ein Freudenhaus himmlisch zu finden.

Stuttgart. E. W.: Im „Schwäb. Merkur" (Nr. 175) steht folgende Anzeige: „Stud.-Tanzstund. 1913/14. Couleurfähige Töchter, welche an akademischer Korporationstanzstunde teilnehmen wollen, belieben sich schon jetzt vormerken zu lassen usw." Couleurfähige Töchter sind solche, die unbedingte Satisfaktion geben. — O. U.: Mit bestem Dank abgelehnt. — H. H.: Der „Tag" (Nr. 206) enthält folgende Mitteilung: „Der Eucharistische Kongreß wurde im Dom zu Musta auf der Insel Malta in Gegenwart zahlreicher Gläubiger feierlich eröffnet." Sollte der Kongreß in Zahlungsschwierigkeiten geraten sein? Nun, dann wird hoffentlich durch die Opferwilligkeit der Gläubigen die Sache geregelt werden!

Tientsin. H. R.: Das „Tageblatt für Nord-China" vom 17. April schreibt gegen den Impfzwang: „Exakte Beobachtung und unparteiische Statistiken der letzten Jahre erwiesen . . ., daß die Impfung selbst mit dem besten Impfstoff, wofür es absolut keine sichere Garantie gibt, keineswegs ein harmloser Eingriff ist, sondern eine künstliche Infektion und Durchseuchung mit einem Bakterium, einem krankmachenden Kleinlebewesen, die nicht nur nicht gleich wieder ausgeschieden wird — damit würde ja jeder Impfschutz von längerer Dauer geleugnet werden — sondern wahrscheinlich das ganze Leben lang, analog der syphilitischen Infektion, mehr oder minder latent fortbesteht und sich in dieser oder jener, schleichend konsumierenden, von Jahr zu Jahr potenzierenden Weise mit der Zeit, u. m. erst nach Jahrzehnten, bemerklich macht, ja höchstwahrscheinlich sogar mit zur zunehmender Degeneration des Nachwuchses beiträgt, daß andererseits nicht nur schwere und allerschwerste, direkte und indirekte, unmittelbare Folgeerscheinungen, wie ja nur zu erklärlich und logisch, vom Pockenimpfstoff erzeugt und selbst Todesfälle verursacht werden, sondern die Pocken geradezu eingeimpft und derart ausgesät, verbreitet werden, nicht etwa durch die jetzt übliche Vaccination mit tierischem Impfstoff, der in letzter Linie freilich auch meist vom Menschen stammt, von den zahllosen traurigen Fällen ganz zu schweigen, in denen durch den leidigen Impffanatismus schlummernde und unterdrückte Krankheiten bei erblich Belasteten wachgerufen und verschlimmert werden." Wo bleibt die Schutzimpfung gegen solche Satzbandwürmer?

Ulm a. D. In Nr. 91 des „Ulmer Tagblattes" wird über den Zwischenfall in Nancy berichtet: „Der frühere Präfekt, Titulardirektor im Ministerium des Innern, Reboul, ist an Stelle des Präfekten Bonnet zum Präfekten des Departements Meurthe et Moselle, Bonnet zum Generalpackmeister des Departements Aisne ernannt worden." Der Titel ist gut, aber ob es jemanden gibt, der das Pack wirklich meistert?

Ülzen (Hannover). H.: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" (Nr. 115) schreiben: „Die Unterdrückung der amerikanischen Bevölkerung durch die Serben und Montenegriner soll nach einer Meldung der ‚Albanischen Korrespondenz' auf der Kossowo-Ebene weiter andauern." Und nun folgt ein Bericht über Greueltaten im Gebiete Djakova. Die albanische Bevölkerung ist anscheinend schon vollständig ausgerottet. Da aber die Serben und Montenegriner noch weiter ausrotten wollen, so halten sie sich jetzt an die amerikanische Bevölkerung.

Ütersen (Kr. Pinneberg). M.: Nr. 92 des „Anzeigers für das Fürstentum Lübeck" enthält eine Mitteilung „in eigner Sache", die folgendermaßen beginnt: „In letzter Zeit ist uns von diesbezüglicher Seite zum Vorwurf gemacht worden, daß wir im Interesse der gegebenen Sache unseren Lesern eine betreffende Nachricht nicht länger noch vorenthalten haben, damit sie, wie gewünscht, der Öffentlichkeit verborgen blieb." Die diesbezügliche Seite, die gegebene Sache und die betreffende Nachricht ergeben einen Dreiklang, der geradezu herzzerreißend schön ist.

Waren i. Mecklb. Eine Leserin: Im „Rostocker Anzeiger" (Nr. 94) finden wir folgendes Inserat: „Ein 2 jähr. Füllen u. eine Kuh, die zum 3. male, innerhalb 8 Tagen kalben wird, zu verkaufen. Bartelshagen bei Nibnitz, Erbpachthufe 4." Alle Achtung!

Weimar. E. M.: In der „Weimarisch. Ztg." (Nr. 2) lesen wir folgende Wiener Depesche: „Der Kaiser hat für morgen früh einen außerordentlichen Konrat einberufen." Das ist natürlich ein einfacher Druckfehler; es muß Konrad statt Konrat heißen. Gemeint ist der Freiherr Konrad von Hötzendorff, der in der Not des Vaterlandes immer einberufen zu werden pflegt.

Weissensee b. Berlin. K. Bl.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Winsen a. L. G. B.: In Nr. 92 der „Winsener Nachrichten" findet sich folgendes Inserat: „Öffentliche Danksagung den erschienenen Feuerwehren von Marxen, Quarrendorf, Hanstedt, Nindorf und Brackel für die entschlossen geleistete Brandhilfe bei dem mich betroffenen Schadenfeuer. Zu besonderem Dank fühle ich mich den hilfsbereiten Händen verpflichtet, welche sich an der Rettung von Inventar verdient gemacht. Als leuchtendes Beispiel für die Tugend möchte ich ein junges Mädchen aus Asendorf erwähnen, welches, statt unnütz an der Zerstörung der Gartenanlagen und Störung der Löschtätigkeit durch Besteigen der Schläuche mitzutun, durch werktätige Hilfe ihrem Dorfe und Erzieher Ehre machte. Quarrendorf. Barca." Danach scheinen allerdings die übrigen Mädchen von Quarrendorf und Umgegend keine leuchtenden Beispiele für die Tugend zu sein.

Woldegk (Mecklenburg). Sch.: Der „Rostocker Anz." vom 19. April berichtet über einen Beleidigungsprozeß: „Das Gericht hielt den Wahrheitsbeweis für erbracht, daß diese Erzählung Laus allerdings eine Unwahrheit sei, da es Lau jedoch nicht nachgewiesen werden könne, daß er diese bewußt oder absichtlich wiedergegeben habe, so mußte es Jordan wegen einer Formularbeleidigung zu 30 M. Geldstrafe verurteilen." Wenn Jordan sich für seine Beleidigung Formulare drucken ließ, so ist eine Strafe von 30 M. viel zu gering.

Worpswede. N. N.: Vielen Dank für die freundliche Mitteilung! Vielleicht werden wir gelegentlich die Angelegenheit behandeln, können aber Bestimmtes in dieser Hinsicht nicht versprechen.

Wurzen. E. C.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Zehlendorf b. Berlin. Dr. K. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Zeiskam (Pfalz). Dr. S.: In Nr. 172 der „Neuen Badischen Landeszeitung" lesen wir: „Wenn jetzt auch der Frieden auf dem Balkan in naher Sicht ist, so ist er doch immer noch nicht abgeschlossen. Von dem östlichen Kriegsschauplatz, von Skutari wird heute das politische Interesse wieder nach dem Westen, nach Tschataldscha gelenkt." Wie kann man über den nahen Orient so schlecht orientiert sein!

Zeitz. W.: Der „Zeitzer Anzeiger" (Nr. 102) zitiert aus einer Rede, die der Oberlehrer Dr. Blankenburg in einer Zeitzer politischen Versammlung hielt, folgendes: „Deshalb müsse der blutokratische Charakter dem Wahlrecht genommen werden." Der Charakter des Wahlrechts ist deshalb blutokratisch, weil die Ungerechtigkeit des Dreiklassensystems das Volk bis aufs Blut reizt.

Zittau. N. N.: Unter der Überschrift „Mitteilungen aus der 15. Ratssitzung" vom 8. April 1913 schreiben „Zittauer Nachrichten und Anzeiger" (Nr. 82) von einem Raum im Rathause: „. . . er wird im übrigen durch Einziehen einer Wand in zwei Räume geteilt werden, von denen einen der Stadtverordnetenvorsteher zur zweckmäßigen Erledigung gewisser Geschäfte im Rathause, den anderen der Polizeiinspektor erhalten soll." Muß denn der Herr Stadtverordnetenvorsteher gewisse Geschäfte im Rathause erledigen?

Zürich. H. W.: Unter den „Neuesten Depeschen des Tages-Anzeiger Zürich" findet sich eine Meldung aus Köln, in der von der „Londoner Botschafterversammlung" die Rede ist. Es soll vermutlich „Botschafterversammlung" heißen. Da mag sich jeder denken, was er will. Wir wissen nicht, was ein Botschaf ist, aber der Begriff einer Botschafversammlung ist uns in der letzten Zeit auch immer deutlicher geworden.

Zwickau. Ein Leser: In dem „General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen" vom 5. Mai finden wir folgende Anzeige: „Eltern, welche gesonnen sind, ihre Kinder auf die Rektoratschule Neviges zu schicken, finden in einer kinderlosen Beamtenfam., ländlich, etwa 5 Min. v. Ort, liebev. Aufnahme, ev. auch Nachhilfe." Für die liebevolle Nachhilfe, die die Eltern in der kinderlosen Beamtenfamilie finden, werden sie besonders dankbar sein.

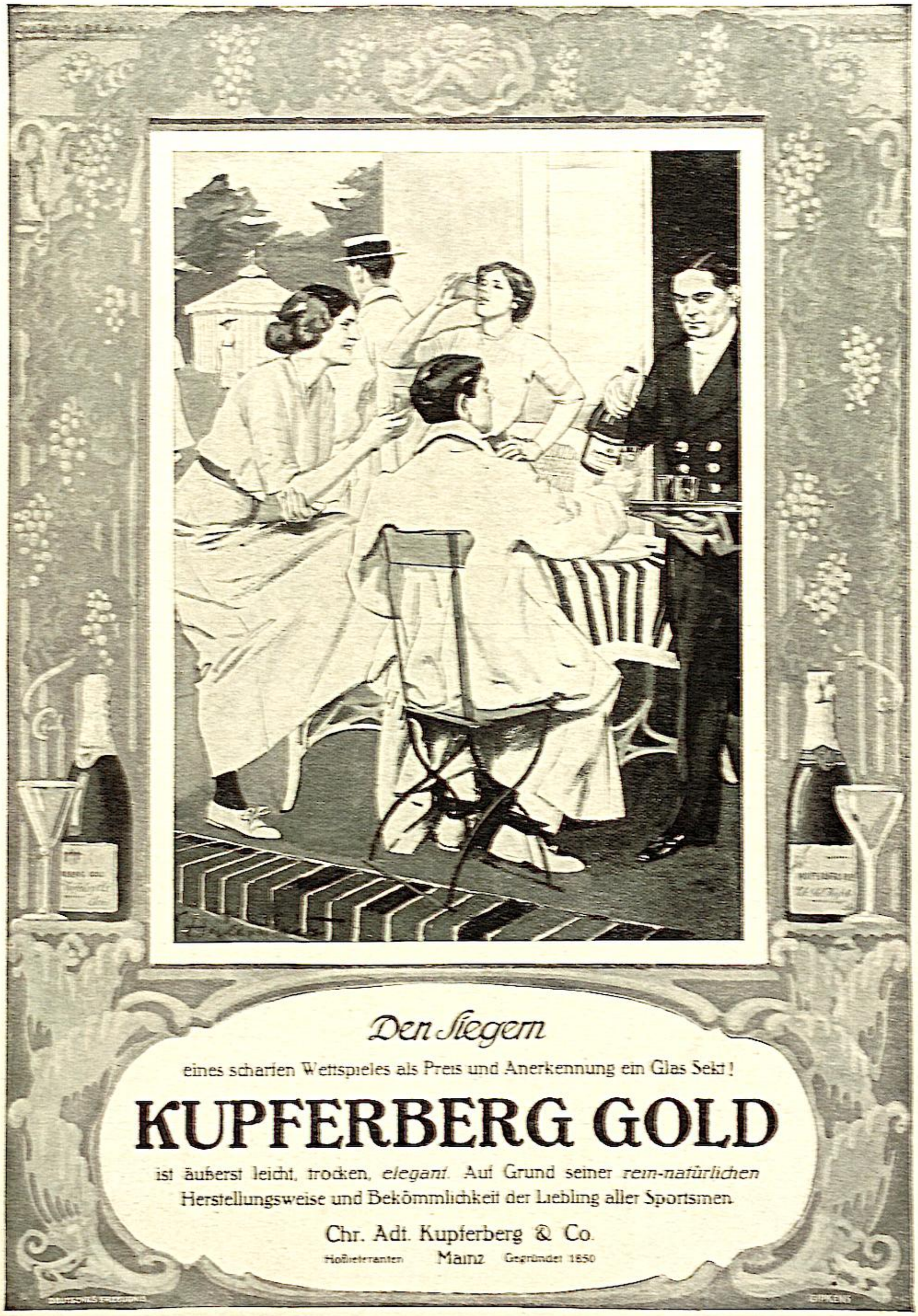
Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte, Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 7. Mai 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0310
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Den Siegern

eines scharfen Wettspieles als Preis und Anerkennung ein Glas Sekt!

KUPFERBERG GOLD

ist äußerst leicht, trocken, *elegant*. Auf Grund seiner *rein-natürlichen* Herstellungsweise und Bekömmlichkeit der Liebling aller Sportsmen.

Chr. Adt. Kupferberg & Co.

Hoflieferanten Mainz Gegründet 1850

Wir empfehlen auch einen Versuch unserer hervorragenden Sondermarke »Kupferberg Riesling«!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0311

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rathenow

Streit und Hader und kein Ende,
Zank und Zorn und Kriegsgeschrei!
Voller Händel hat die Hände,
Ach, in diesem Jahr der Mai!
Nur an eine Stelle brachte
Hohes Glück der junge Lenz,
Die an so was gar nicht dachte . . .
Rathenow wird Residenz!

Die Barbiere, die Budiker
Sind vor Stolz aus Rand und Band!
Schuster, Schneider, Optikieker —
Alle werden Hofliefrant!
Ja, sogar dem Fleischbeschauer
Hoffend in der Seele brennt's:
„Prinzlicher Trichinenklauer!"
Rathenow wird Residenz!

Knabe, Mädchen, Mutter, Vater
Tragen schon die Nase hoch,
Denn es gibt ein Hoftheater,
Und ein Hofbräu gibt es ooch!
Auf des Autos Dreiklanghuppe
Lauscht der Bürger froh, und wenn's
Ihm ans Bein fährt, das ist schnuppe —
Rathenow ist Residenz!

Und ob auch die Weisen munkeln,
Daß nicht lang' die Freude währt —
Nichts wird ja den Glanz verdunkeln,
Der einst Rathenow verklärt!
Ja, das Mütterchen, das älteste,
Noch bei der Erinnrung flennt's
Und es sagt: „Kind, das behältste!"
Rathenow war Residenz!

h. st.

In unserem Verlage ist erschienen:

Religion und Kosmos

von

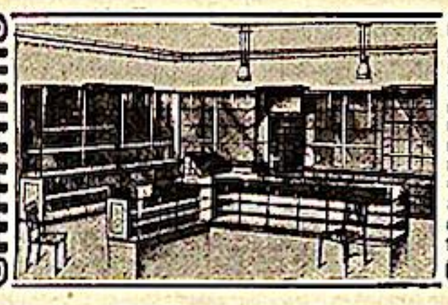
Johannes Schlaf

Preis broschiert 2 Mark | Preis broschiert 2 Mark

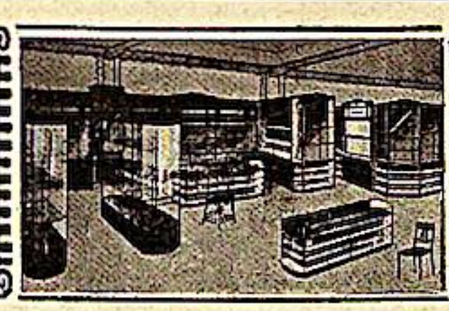
Mit der religiösen Krisis, die heute bänglich Europa bedrückt, hängt eine nicht minder brennende der exakten mechanistischen Wissenschaft innigst zusammen. Man ist bestrebt, die religiöse Krisis mit gewissen Ausmachungen der exakten Wissenschaft zu ihrem Austrag zu bringen. In der Tat kann auch eine Lösung der religiösen Krisis auf anderem Wege ihrer Entscheidung nicht entgegengeführt werden. Die neueste wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung „Religion und Kosmos" von Johannes Schlaf, dem Verfasser von „Christus und Sophie", „Der Fall Nietzsche" und „Das absolute Individuum und die Vollendung der Religion", hebt diese Sachlage mit aller Entschiedenheit hervor. Die hohe kulturelle Tragweite der Resultate, zu denen der Weimarer Dichter-Denker in dieser seiner neuesten Schrift gelangt, kann keinen Augenblick im Zweifel stehen, und sie werden nach des Verfassers Meinung zu einer endgültigen Lösung der religiösen Krisis führen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8



Laden-Einrichtungen
Ladenschränke/Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen und gediegenen Ausführungen
ERNST Rockhausen SÖHNE/Waldheim i/S 5
Gegründet 1866/3 Fabriken mit Dampfbetrieb
Eigenes Sägewerk/Personal ca. 300.



Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0312
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das gefährliche Mißverständnis

m. br. Erfreulicherweise hat ein Mißverständnis, das wieder einmal dazu angetan war, den zwischen Franzosen und Deutschen lagernden Zündstoff zur Explosion zu bringen, eine harmlose und die empfindlichen Söhne der »grande nation« befriedigende Erklärung gefunden.

Ein betrunkener Student aus Stuttgart hatte in einem Boulevard-Café in Paris die furchtbaren und dräuenden Worte gesprochen: „Von euch niederträchtigen Franzosen spieße ich sechs auf mein Bajonett und röste sie lebendig!“ — Der französische Minister des Auswärtigen verlangte daraufhin, sobald ihm der genaue Wortlaut der Äußerung gemeldet war, von dem deutschen Gesandten in Paris binnen 24 Stunden eine Erklärung. Dieser berichtete telegraphisch nach Berlin und setzte Herrn v. Jagow und den Reichskanzler in starke Verlegenheit, da man an der Tatsache nicht zweifeln konnte, daß die Äußerung des Studenten eine so entsetzliche Drohung gegen die Nachbarnation enthalte, daß eine causa belli gegeben war. — Die Situation begann äußerst kritisch zu werden. — Erst genauere Recherchen in Stuttgart befreiten das geängstigte Europa von einem Alp und brachten folgendes Ergebnis: Der „blutdürstige“ Schwabe hatte sich über einen Schwaben oder Kakerlaken geärgert, den er in der Suppe im Boulevard-Café zu Paris fand. Da diese Kakerlaken in der Heimat des Studenten auch „Franzosen“ genannt werden, so hatte sich seine an und für sich ganz berechtigte Wut in obigen kräftigen Worten Luft gemacht.

Ein Trost

Vom Herzen fielen uns einige Steine,
Und zwar, weil die „Norddeutsche Allgemeine“
Festgestellt ganz klipp und klar,
Daß alles bleiben soll, wie es war.
Daß der Braunschweiger Herzog, ei, ei,
Nimmer von Lüneburg Großherzog sei!
Daß man kein Stück von Preußens Gebiet,
Das die Väter im Kampf erwarben,
Für das sie bluteten und starben,
Sozusagen, verschenkt und verriet.
Preußisch bleibt also ganz Hannover,
Stolz und frei wieder hebt sich die Brust.
Aber, daß man es sagen gemußt,
Das erscheint doch ziemlich — power! w.

Frohe Menschen

die dankbar geniessen, was ihnen der Tag bietet, die aber auch, voll Energie und Kraft, im ernsten Lebenskampfe wie bei heiterem Spiel und Sport siegesfreudig ihren Mann stellen, das sind die Freunde und Konsumenten der echten KOLA-Pastillen Marke DALLMANN **(Dallkolat).**

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein.

Unterhaltungs-Lektüre

Ernste und heitere Narren
Geschichten von Joseph Jaffé. Preis broschiert 2.— M.

Von mir, von Durchlaucht und anderen
Lustige Geschichten von Paul Oskar Höcker. Preis broschiert 1.50 M., gebunden 2.— M.

Schultze und Müller im Ring des Nibelungen
Preis broschiert 1.50 M.

Berliner Luft
Weltstadtgeschichten von Benno Jacobson. Preis broschiert 1.50 M.

Die Denkmäler Berlins und der Volkswitz
Von Victor Laverrenz. Mit vielen Illustrationen von G. Brandt und L. Stutz. Drei Bändchen. Preis broschiert à 1.— M., gebunden à 1.50 M.

Mephistos Denkwürdigkeiten
Veröffentlicht von Theobald Rehbaum. Preis broschiert 3.— M., gebunden 4.— M.

Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen humoristischen Zeichnungen von Arthur Krüger. Preis broschiert 2.— M., gebunden 2.75 M.

Die alten Germanen
Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis broschiert 2.— M., gebunden 2.75 M.

Der moderne Knigge
Bd. II: Leitfaden durch den Sommer. Von Julius Stettenheim. Preis broschiert 1.50 M. Ein humoristischer Ratgeber, hauptsächlich für Reisende.

Schultze und Müller im Harz
Preis broschiert 1.— M.

Von Strand und Heide und andere Skizzen
Von Johannes Trojan. Preis broschiert 1.50 M., gebunden 2.— M.

Leute von heute
Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen humoristischen Zeichnungen von Arthur Krüger. Preis broschiert 2.— M., gebunden 2.75 M.

Das Goethe-Geheimnis
Eine sensationelle Enthüllung von P. P. Hamlet (Rudolf Genée). Preis 1.— M. Ein launiger Beweis, daß Goethes Werke von — Schiller geschrieben sind.

Kleine Bilder
Ernstes und Heiteres von Johannes Trojan. Preis broschiert 1.50 M., gebunden 2.— M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0313

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Historiker in M.: Sie schreiben uns: Gerade bei den Stärksten findet man meist irgendeine auffallende Schwäche. Wallenstein z. B. konnte bekanntlich keinen Hahn krähen hören, ohne in krampfartige Zuckungen zu verfallen. So kann auch jetzt der Deutsche, der sonst nichts auf der Welt fürchtet, das Krähen des gallischen Hahnes schlechterdings nicht vertragen; kein Furor teutonicus hilft dagegen, das krähende Tier bringt ihn um seine ganze Fassung und Würde." — Ach ja, und dabei kräht doch dieser Hahn meist auf dem Miste!

Ein Leipziger: Sie klagen: „Wieder war auf unserer Messe kein Affentheater. Sie kommen mehr und mehr ab." — Mein Gott — genügt Ihnen denn nicht die Nikita-Komödie am Balkan?

Literat in O.: In Rastenburg, der Heimat von Arno Holz, wurde der fünfzigjährige Geburtstag des Dichters im Gymnasium festlich begangen; hierbei trat aber ganz unerwartet der Oberlehrer Bock auf und hielt eine scharfe Rede, in der er dem armen Holz jede dichterische Gestaltungskraft absprach. Sie fragen, was wir von einem solchen ‚Bock als Gärtner' halten? — Nun, ein „Holzbock" ist er jedenfalls nicht.

Stud. cerev. Biermörder, Berlin: „Warum", fragen Sie, „sträuben sich nur die Nürnberger so hartnäckig gegen die Errichtung eines Franziskanerklosters? Sie haben zwar ihr Tucherbräu, aber ‚Franziskaner' ist doch auch nicht zu verachten." — Ach, lieber Biermörder, nicht alles, was sich in Bayern zusammenbraut, ist gut.

Alter Nörgler: Nein, gegen das fünfzigjährige Jubiläum der Spielbank von Monaco dürfen Sie nichts einwenden. Jeder moderne Dichter wird jetzt zu seinem fünfzigjährigen Geburtstage mit Ehrungen überhäuft, und wer von ihnen hat wohl so viele und so fürchterliche Trauerspiele zustande gebracht, wie diese Spielbank?

Optimist in L.: Die Verhängung des „kleinen Belagerungszustandes" über Bosnien macht Ihnen wenig Sorge. Sie meinen: „Ich denke mir so einen kleinen Belagerungszustand ganz gemütlich." — Na, na.

Ein Reiselustiger: Für schlechthin lebensgefährlich möchten wir eine Sommerreise nach Frankreich nicht gerade halten. Immerhin werden Sie gut tun, auch hier die für Reisen in unzivilisierte Länder üblichen Sicherungsmaßregeln nicht außer acht zu lassen. Erkundigen Sie sich bei einem alten Afrikareisenden. — „Unter Bedeckung" können Sie in Frankreich nur reisen, wenn Sie sich der Spionage verdächtig machen; „zugedeckt" werden Sie auch ohnedies.

Musikfreund in St.: Sie schreiben: „Der ‚Parsifal' hat mir ganz gut gefallen, obwohl gar kein Luftschiff darin vorkam. Betrüblich finde ich nur, daß der Amfortas eine so schlechte Heilhaut hat und immer beinahe am Abschnappen ist. Mußte das sein?" — Ja, deshalb befindet er sich ja eben in einem Monsalvatorium.

Politiker: Sie zweifeln, ob König Viktor Emanuel wirklich gegen seinen Schwiegervater Nikita vom Leder ziehen wird, und erinnern an das bekannte: „Wenn der Vater mit dem Sohne". Aber wenn einer nun einmal einen ungeratenen Schwiegervater hat? Eisen ist stärker als Blut, und Extratouren werden in den Schwarzen Bergen nicht getanzt. — Ob Österreich Ernst machen wird? Nun, einstweilen klopft es noch ein wenig auf den Sandschak, und wenn es auf den Sack schlägt, so meint es . . . sonst wen.

Sprachvereinler in Sachsen: Abkürzungen, wie Hapag, Damuka usw. sind jetzt sehr beliebt, aber Ihr Vorschlag, für „Flottenhafen-Zernierung" einfach „Flohaz" zu sagen und für „Botschafter-Politik" gar „Bopo" scheint uns doch unannehmbar. Namentlich letzteres klingt in sächsischer Aussprache nicht gut.

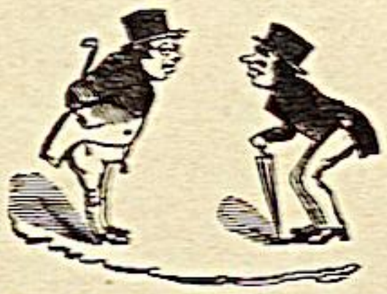
Ehe-schliessungen rechtsgültige in England
Gesetzauszug u. Prosp., verschl. 50 Pf. Brocks' Ltd., 188 The Grove, Hammersmith, London W.

Ein weltberühmter Spezialist schrieb: „Die Empfehlung des Fachinger Wassers (Königl. Fachingen) macht jedem Arzt Ehre."

Echte **Briefmarken** sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0314
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze. Also nu haben se endlich die Fünfmächteanleihe in Peking unterzeichnet.

Müller. Nu, un wenn schon?

Schultze. Sag det nich! China steckt immer in de Klemme un is froh, det die Anleihe nu unterzeichnet is.

Müller. Ach Quatsch! Noch keen Staat hat sich jefreut, wenn seine Anleihe unterzeichnet worden is. Ja, wenn se überzeichnet wäre. fr.

Müller. Na, nu is et ja festjestellt, det eene „Literarische Weltwende" anjebrochen is.

Schultze. Nanu! Von wen jeht se denn aus?

Müller. Na, von den großen Dichter, an den „seit Joethe keener ranreicht", un der sojar „weit über Joethen hinaus" jeht, von den „schon heute un bereits bei lebendigem Leibe Unsterblichen", der „Jlänzenderes, Höheres un in jeden Betracht Bleibenderes jeschaffen, als sämtliche um ihn Lebende zusammenjenommen —".

Schulze. Hör' uff, Mensch! Wer sagt det un wer is det?

Müller. Det sagt een gewisser Robert Reß von Arno Holz.

Schultze. So, so! Na, denn is et ja klar, woher et kommt.

Müller. Woso?

Schultze. Na, weil da eener eben uff den Holz-Weg is. w.

---

m. l. „Deutschland in Waffen" findet zwar in Frankreich wenig Beifall, jedoch finden die Franzosen es löblich, daß der deutsche Kronprinz sich als Herausgeber betätigt. „Wenn er nur", meinen sie, „später auch mal Elsaß-Lothringen herausgäbe!"

---

l. tr. Was für ein Wetter in diesem Frühling! Beständig wechselt tropische Hitze mit polarischer Kälte. Auf Baro- und Thermometer ist nicht der geringste Verlaß mehr. Man weiß am Abend nie mehr, was man am Morgen anziehen, und ob man erfrieren oder verschmoren wird.

Da könnte einer wirklich auf den Gedanken kommen, St. Peter, dem sonst das Feststellen der Witterung anvertraut war, hätte das aufgegeben, und das Wettermachen läge jetzt in den Händen der Polizei oder der Regierung.

Erich Schmidt †

Wie Harfensaiten, die der Windhauch schwang,
Der aus den Höhen fährt zur Tiefe nieder,
So waren deine Worte voll von Klang. —
Ach, nimmer, nimmer hören wir sie wieder.

Leis glitt der Wanderstab aus deiner Hand,
Wir sahn dein edles Haupt zur Ruh' sich legen.
Schlaf sanft! Wir schreiten fort auf deinen Wegen,
Du Ewigjunger, in der Schönheit Land. w.

Der vom preußischen Ministerium gesandte „Abnehmer für Kriegsmaterial" als Gast bei Krupp

(Nach den Enthüllungen des Vorwärts)

m. br. Der Hotelier in Essen (zum Gast): „Bitte, hier sind die von der Firma Krupp für Sie bestellten 20 Zimmer. Wünschen Sie in Damast zu schlafen, in Seide, auf echten persischen Teppichen? Bevorzugen Sie Kissen mit Brüsseler Spitzen? Sind Ihnen die altfranzösischen Gobelins im Speisezimmer recht? Befehlen Sie einen echten Rubens als Dekoration für den Baderaum?"

Gast: „Ich bitte um eine Tasse Tee mit Butterbrot."

Hotelier: Ich fliege! Aber wäre Ihnen nicht mehr mit einer Flasche „Veuve Cliquot" gedient? Dazu feinster Malossol-Kaviar oder prima Natives-Austern? Auch die jungen, gebratenen japanischen Zwergwachteln sind ganz vorzüglich."

Gast: „Dann wünsche ich eine Zeitung, ich möchte etwas lesen."

Hotelier: „Vielleicht eine wertvolle Handschrift aus dem zwölften Jahrhundert — oder das ‚Goldene Buch' der Stadt Essen?"

Gast: „Und eine Zigarre, sie darf 50 Pfennige kosten."

Hotelier (lächelnd): „Aber — unter 20 Mark können der gnädige Herr als Gast der Firma Krupp doch nicht gut rauchen!"

Gast: „Schön! (etwas hastig) Sagen Sie, wo ist doch hier die — Toilette?"

Hotelier! „Bitte, sich noch einen Augenblick zu gedulden. Die Ehrenpforte, die Parfümfontaine und das verdeckte Orchester darin zur Unterhaltung des gnädigen Herrn sind noch nicht ganz fertig."

Wir bitten die Mitarbeiter um Beachten

Die nächste Nummer des Kladderadatsch erscheint als

Wagner-Nummer des Kladderadatsch

und ist auch einzeln durch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitschriftenhändler zu beziehen

Preis 25 Pfennig

Diese Spezialnummer wird in der Wiedergabe eines Teils der Darbietungen des Kladderadatsch über Wagner von den 50er Jahren an dem Leser die Entwicklung der Stellung des Blattes dem Meister gegenüber zur Anschauung bringen als eine interessante historische Reminiszenz und daneben in Wort und Bild vieles bringen, was Wagner in seiner späteren Entwicklung und Größe bis heute darstellt

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Comp., Berlin SW

Verantwortlicher Redakteur: Paul Wancke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

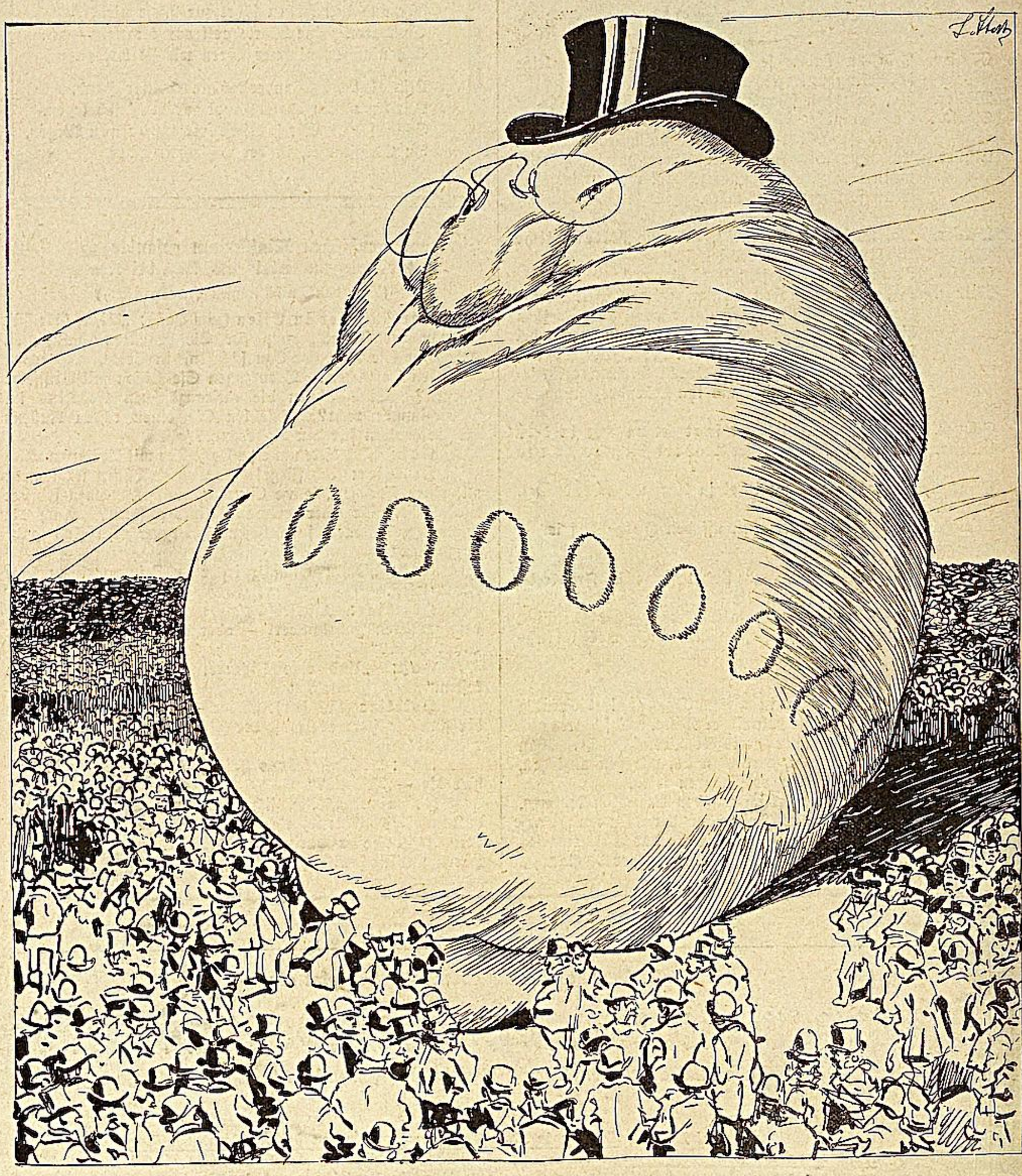
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0315

© Universitätsbibliothek Heidelberg

316 R 1311

Eine Frühlingshoffnung!?



Das gute Kapital zu den Völkern der Erde: „Tröstet euch, Kinder, ich wenigstens bin kein Chauvinist! Ich bin international kartelliert".

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0316
© Universitätsbibliothek Heidelberg

317

Preis 25 Pfennig

Richard Wagner-Nummer

Preis 25 Pfennig

Nr. 20 Berlin, den 18. Mai 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Festouverfüre

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0317

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 19. Mai

Mir und andern klopfen schier
Stürmisch die Aortas.
Montag trinke ich mein Bier
Fröhlich mit Amfortas.

Dienstag, den 20. Mai

Dienstag eile ich gar schnell
In die Stammspelunke,
Dort erwartet Titurel
Mich beim Morgentrunke.

Mittwoch, den 21. Mai

Mittwoch lieb' ich einen Tanz
Mit fidelen, Zofen.
Darum auf, Herr Gurnemanz!
Gehn wir beide schwofen!

Wochenkalender

Donnerstag, den 22. Mai

Ach, den Kegelkugelschall
Muß doch jeder lieben.
Donnerstag mit Parsifal
Geh' ich Kegel schieben.

Freitag, den 23. Mai

Freitag trink' ich einen — schwapp —
Vermouth di Torino.
Nachmittags, da holt mich ab
Klingsor in den Kino.

Sonnabend, den 24. Mai

Samstag bringt beim Fünfuhrtee
Kundry mich in Rage. —
Hiermit ist, huchhe, huchhe,
Aus die Parsifilage.

M. Fr. Kladderadatsch

Richard Wagner

Hundert Jahre sind vergangen,
Seit in wilder Völkerschlacht
Schwerter Heldenlieder klangen,
Seit zur Freiheit wir erwacht;
Freudig nahn wir dir zur Feier,
Heilig-hehres großes Jahr:
Lorbeer dir, das den Befreier
Auch der deutschen Kunst gebar!

Ganz in Dornen eingesponnen,
Lag das alte Märchenschloß,
Daß kein Strahl der goldnen Sonnen
Durch das Netz der Zweige floß.
Da von mächtigem Donnerschlage
Zitterte des Schlosses Turm,
Und der Geist uralter Sage
Brauste her wie Frühlingssturm.

Schmetternd durch das tiefe Schweigen
Jauchzte des Befreiers Horn,
Lieblich unter grünen Zweigen
Sprudelte der klare Born.
Und mit seinem Zauberstabe
Rief als Meister er und Held
Auf aus ihrem stillen Grabe
Die versunkne Götterwelt.

Über schaumbedeckten Hügeln,
Übers nachtumfangne Meer
Schwebte mit den weißen Flügeln
Das Gespensterschiff daher.
Aus des Hörselberges Grunde
Trat der Ritter kühn hervor,
Der mit liederreichem Munde
Tausendfältige Lust beschwor.

Meister Gottfrieds Harfe lebte
Wieder neu und klang uns hold;
Durch die deutschen Herzen bebte
Tristans Liebe zur Isold'.
Alberich stand auf, der wilde,
Mime auch, der kluge Zwerg,
Siegfried, Parsifal, Brünnhilde
Und – Hans Sachs von Nüremberg!

Deutscher, ob zu wuchtigem Schlage
Hammer hebst du oder Schwert:
Rauschen laß den Born der Sage
Allezeit um Haus und Herd!
Scheuch' sie nie, die starken Geister,
Die dich spiegeln klar und tief!
Ja, und ehr' den großen Meister
Ewig, der sie machtvoll rief.

Kladderadatsch
P. W.

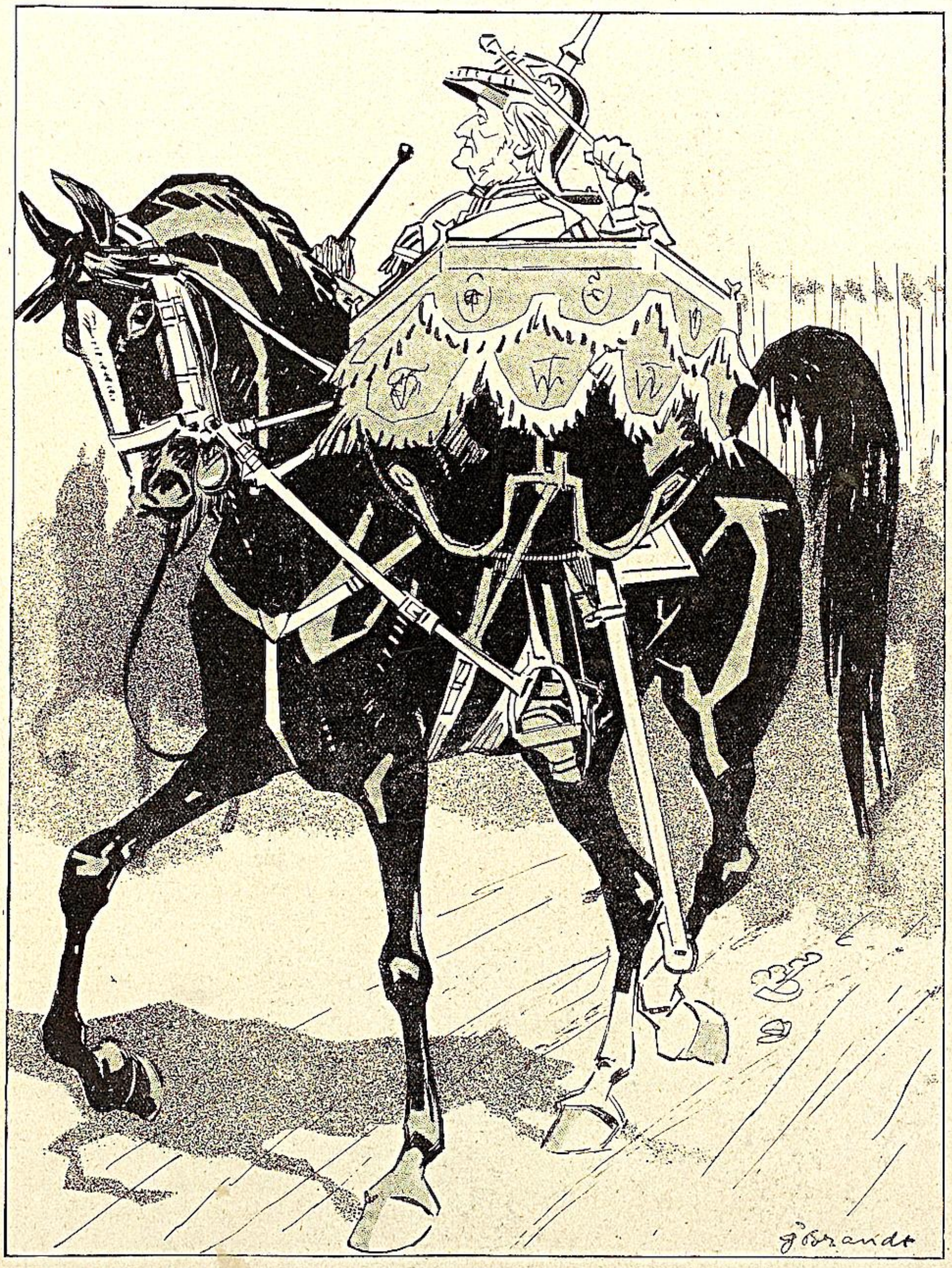
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0318
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 20
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 18. Mai 1913

Musikhistorische Betrachtung



Gewiß ist Richard Wagner unter der Protektion des kunstliebenden Bayernkönigs ein recht tüchtiger Zivilmusiker geworden, aber auch in Berlin hätte er sicher eine glänzende führende Stellung erhalten.

Ein interessanter Vergleich:

Wasserversand 1912

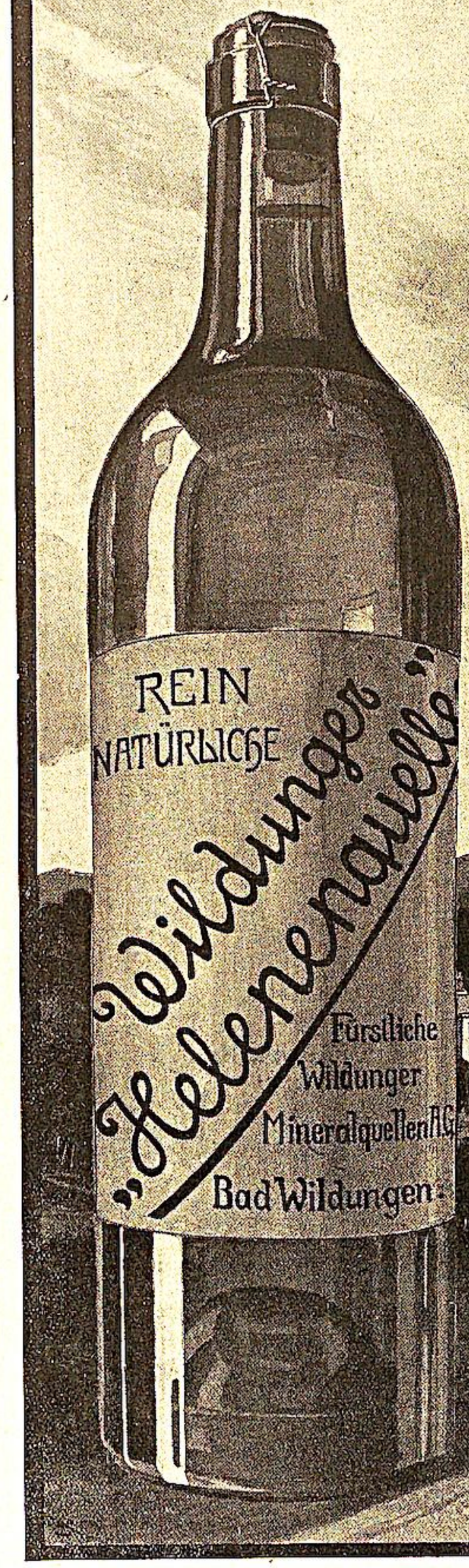
über

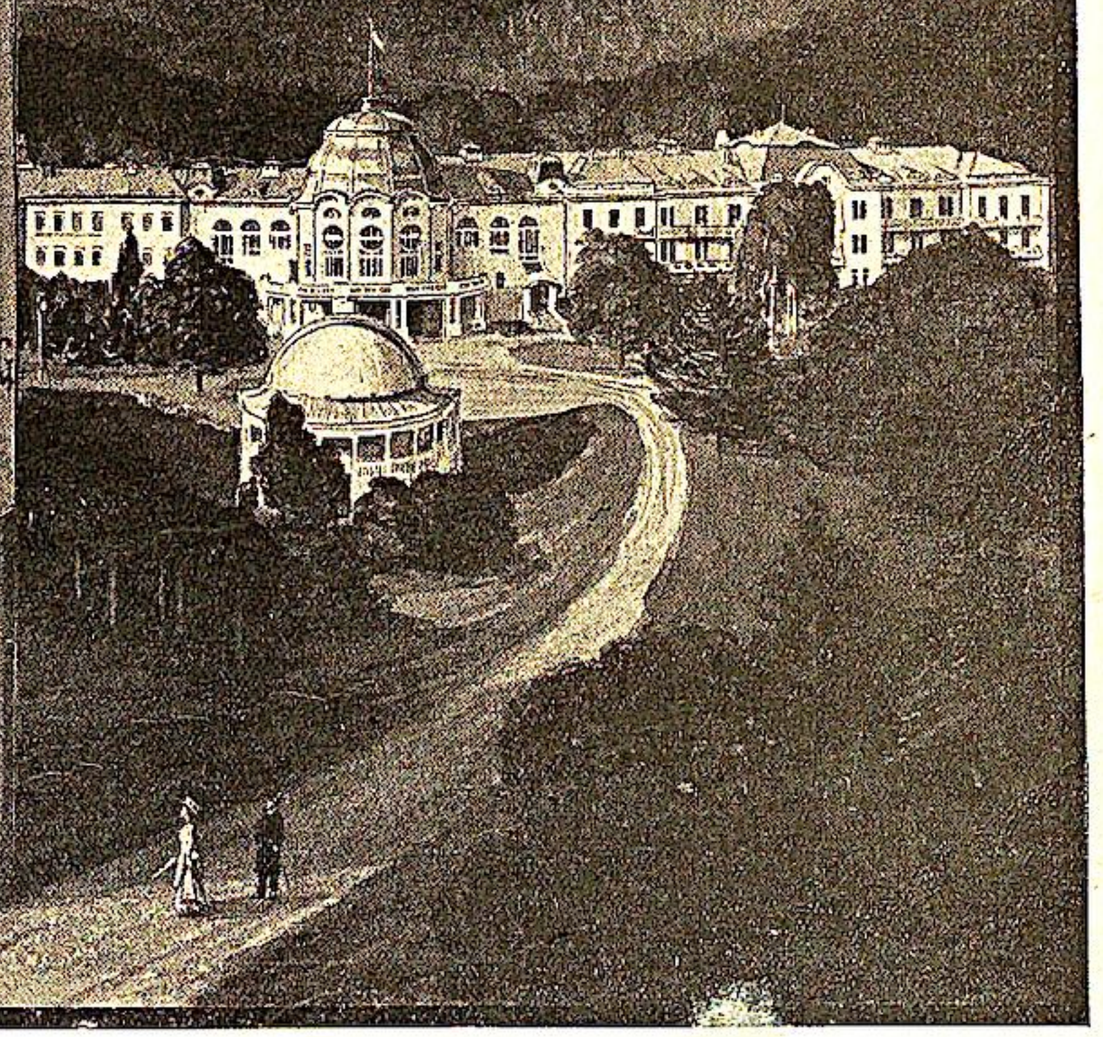
2 Millionen Flaschen

dargestellt in einer Flasche,

und

Fürstliches Badehotel, Bad Wildungen.





UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0320

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 20
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 18. Mai 1913

321

Der praktischgewordene Wotan

„Warum gastieren Sie nicht mehr in Berlin?"
„Die Kerle in Amerika bezahlen das Zehnfache!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0321

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Paris, die große Lampe

(Edmond Rostand schreibt: Paris, der Rausch des Weltalls, ist die Lampe, der man sich nähern muß, um sich selbst zu lesen.)

Rostand, Rostand, wie hast du recht!
Wer nicht in Paris war, der kennt sich schlecht.
Wir wollen, um dieses zu konstatieren,
Ein kleines Beispiel mal konstruieren.

Ein junger Deutscher zieht über den Rhein.
Er hatte gedacht, wie die Deutschen denken:
Wie herrlich muß doch die Fremde sein!
Welch Glück, ins Ausland die Schritte zu lenken!
Bei uns zu Hause ist nichts weit her.
Wir sind zwar gute, doch plumpe Gesellen;
Die feine Lebensart fällt uns schwer.
Da ist als ein Beispiel hinzustellen
Der Franzmann; da sind die feinen Herrn.
Ich will nach Paris, daß ich auch was lern'. — —

Und der junge Deutsche kommt nach Paris,
Der Quelle des Lichtes, der Städteperle.
Doch bald, da wundert ihn das und dies.
Sind Herren das oder sind das Kerle?
Das rekelt sich in der Trambahn faul;
Die Dame muß stehen, der Herr bleibt kleben;
Das hält den Glimmstengel fest im Maul,
Hat's einer Dame Antwort zu geben.
Den Mädchen wird frech ins Gesicht geguckt;
Im Gedränge braucht man die Ellenbogen;
Das reißt den Mund, und das lärmt und spuckt, —
O Bild der Fremde, wie hast du getrogen!

Da hat der junge Deutsche gedacht!
Paris, du hast mir Erleuchtung gebracht!
Ich habe mich selbst und mein Vaterland
Erst in Paris so richtig erkannt.

e. p.

Wagner

Ein Aufsatz von Karlchen Mießnick

Wagner war ein großer Mann, aber erst als er tot war und nicht, als er geboren wurde; denn zuerst war er nur ein kleines Kind, und er ging dann in die Schule; aber als er sie verlassen hatte, bezog er die Universität und wurde Famulus bei Herrn Prof. Dr. Faust, wo er gar viel wußte, doch alles wissen gemocht hat, und komponieren konnte er auch, z. B. den Holländer Tannhäuser und den fliegenden Schwan Lohengrin und den Parsifal, der aber nicht fliegen konnte, sondern das ist der andere, der sich mit ev schreibt, und den Siegfried, welcher aber trotzdem nicht mosaisch ist, und so weiter, nämlich die anderen weiß ich nicht mehr, und da sagt man immer und so weiter, bis er alt wurde, und dann wurde er in das preußische Herrenhaus berufen, und da verglich ihn der Herr Graf Mirbach mit Bebel, welcher auch ein Nationalökonom ist, und ein Denkmal hat er in Berlin auch, das ist von Leichner und steht nicht in der Siegesallee, weil dort kein Platz mehr ist, und hier auch nicht, weshalb ich schließe.

Komponistenschicksal

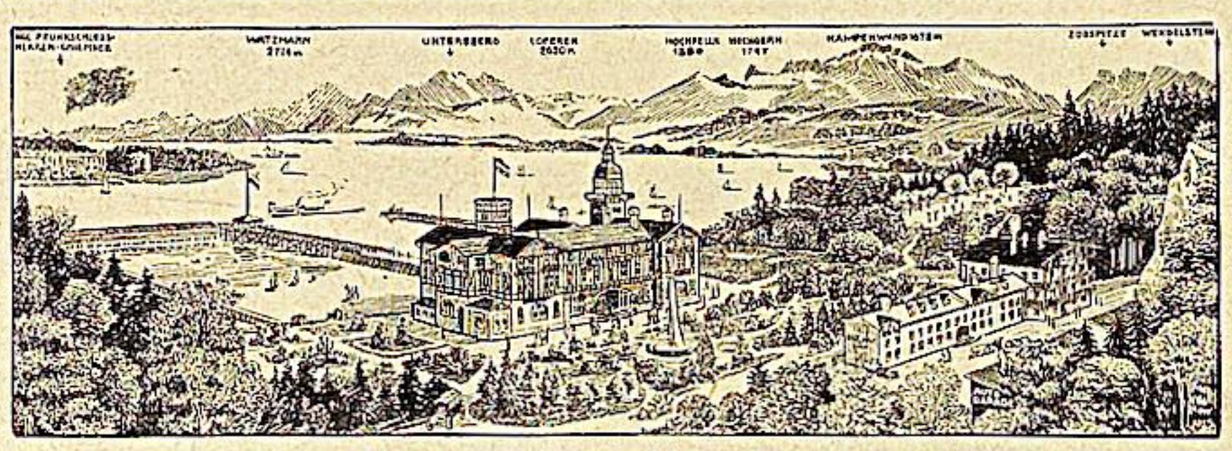
fr. Gerhart Hauptmann hat sein Drama „Vor Sonnenaufgang" „dem konsequenten Realisten" Arno Holz gewidmet. In späteren Auflagen ließ er indes diese Widmung fort.

„Ja, ja," sprach ein großer Virtuose, „mit Widmungen muß man vorsichtig sein. Als ich noch jung und leichtfertig war, widmete ich einst ein Opus ‚meiner heißgeliebten unvergeßlichen Gattin Teresa'. Aber als reifer Mann machte ich die Erfahrung, daß die Scheidungen meiner Ehen schneller aufeinanderfolgten als die Auflagen meiner Werke. Seitdem widme ich die letzteren nur ‚meiner heißgeliebten, unvergeßlichen Frau' unter Weglassung des Namens."

Für zeitige **Frühjahrskuren** besonders geeignet:

Das Chiemsee-Sanatorium u. Kurhaus Strand-Hotel in Prien

Immer mehr nimmt das Verständnis für das physikalisch-diätetische Heilverfahren in den weitesten Kreisen zu. In diesem Maße steigt auch das Interesse für die Orte, in denen dieses neue Heilverfahren zur **Heilung** und **Vorbeuge** der verschiedenen Krankheiten, besonders für **Nerven-, Verdauungs-, Herz- und Frauenleiden** zur Anwendung kommt. Selbstverständlich werden in einem gut geleiteten Kurhaus, unter steter Kontrolle des Arztes, wo alle Heilfaktoren vorhanden, wo die Ernährung nach **Dr. Lahmann** der Krankheit und dem Zustande des Körpers angepaßt wird, viel günstigere Heilerfolge erzielt, als wie in einem sogenannten Saison- oder Modebade oder einer sogenannten Sommerfrische. Welche Anforderungen werden an ein gutes Sanatorium gestellt? Leicht erreichbar, ruhig liegend, mildes Klima und doch auch wieder kräftigende Luft. Berge, große Wasserflächen sollen die Gegend beleben, scharfe Temperaturwechsel und Nebel müssen bei



Gesamtansicht des **Chiemsee-Sanatorium** und **Kurhaus-Strandhotel** in **Prien in Oberbayern,** gegenüber dem **Königl. Prunkschloß Herren-Chiemsee und Fraueninsel,** an der Bahnlinie **München—Salzburg,** bietet, wie selten vereint, **See, Wald** und **Hochgebirge.** 560 m über Meer!

Waldige Höhenzüge schützen vor rauhen Winden. Das Prunkschloß **Herren-Chiemsee** und die **liebliche Fraueninsel** liegen gegenüber. Ringsherum thronen die Riesen des Kaisergebirges und Salzburger Landes. Die modernen Baderäume bieten **alle Arten Wasser-** und **Dampfbäder, Kohlensäure-, Moor-, Radium-, Sol-** und **Seebäder.** Alle Arten der **elektrischen** Behandlungen, **Inhalationen, Gymnastik** und **Massage.** Herrliche, große **Luft-** und **Sonnenbäder,** infolge der **sonnigen, geschützten Lage schon jetzt benutzbar,** sind vorhanden. Jederlei **Berg-, Rasen-** und **Wassersport** wird **schon jetzt** getrieben. **Das Kurhaus Strand-Hotel** ist für **Passanten** und **Erholungsbedürftige,** die das Chiemsee-Gebiet, die Kunstschätze des Königsschlosses kennen lernen wollen. **Allgemein gerühmte französische** oder

Frühjahrskuren fehlen. Anregende Geselligkeit soll die Kurgäste fesseln und doch wieder wohltuende Ruhe herrschen. Eine **Genesungsstätte für Leidende** soll es sein, doch **kein Krankenhaus.** Allen diesen Anforderungen entspricht das herrlich gelegene, komfortabel eingerichtete, erstklassig geführte **Chiemsee-Sanatorium und Kurhaus Strand-Hotel.**

Lahmann-Küche

Haltestelle der Dampfer zur Schloßbesichtigung und Seerundfahrt. Zimmer 3—6 M. Pension 6 M. Im **Chiemsee-Sanatorium** ist Aufnahme **schon von 10 M. an** pro Tag für Arzt und **jederlei Behandlung — also alles einbegriffen** — möglich. Alles Weitere besagt das ausführliche, reich illustrierte Prospekt-Album Nr. X, welches gratis und franko zugesandt wird

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0322

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 20
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 18. Mai 1913

Zu Ehren Richard Wagners

Um das Andenken des berühmten Meisters zu ehren, hat sich ein Klub „ehemaliger Rheintöchter“ gebildet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0323

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fünf Brüderlein

Es waren einst fünf Brüderlein,
Die machten ihre Arbeit fein
Und plagten sich gar fleißig.
Sie saßen eifrig Tag und Nacht,
Bis daß der junge Tag erwacht,
Und schufteten für dreißig.

Der „Erste" war der hohe Chef,
Der kommandiert aus dem ff
Und schafft zum Teufelholen.
Und Nummer zwei bis fünf, die sind
Geschwind und hurtig wie der Wind,
Und tun, was er befohlen.

Doch als die Last sich häufte sehr,
Da seufzten sie: Es geht nicht mehr,
Das muß nun anders werden,
Sonst sterben, ach, wir Ärmsten früh
An Hirnschwund und Neurasthenie
Und anderen Beschwerden.

Da jammerten sie: Ach herrje,
O, unser Arbeitspensum, weh,
Wie steigt es und wie wächst es!
Fünf schaffen es nicht mehr allein;
Wir wünschen uns ein Brüderlein,
Ein Brüderlein, ein sechstes.

Der Onkel Bethmann mit Gefühl
Sprach: Was ihr wollt, ist nicht zu viel,
Das kann ich euch nur sagen.
Geb' Gott, daß ich euch helfen kann,
Doch muß, wie jeder Ehemann,
Ich erst die Tante fragen.

Die Tante Reichstag sagt: Ach was,
Mit Handkuß schafft ihr Fünfe das!
So sprach sie voller Kälte.
Nun sitzen die fünf Brüderlein
Und schaffen wieder ganz allein,
Die armen Reichsanwälte. fr.

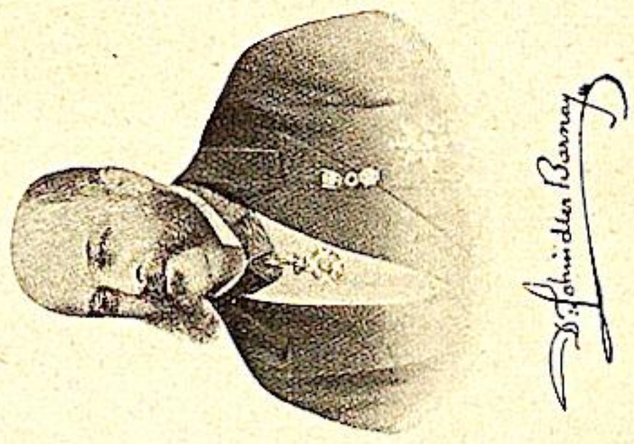
) Die Liebesbriefe des englischen Dichterpaares Robert und Elisabeth Browning wurden jüngst für 163000 Franks versteigert.

Ich habe deshalb meine Liebesbriefe unter Hinweis auf das glänzende Geschäft, das nach meinem Tode mit ihnen zu machen ist, meinem Verleger für 18 M. 67 Pfg. angeboten, aber dieser Schuft wollte mir nur den Papierpreis zahlen. Er meinte, er tue auch das nur aus besonderem Wohlwollen, denn das Papier sei durch die darauf geschriebenen Briefe zu seinem gewöhnlichen Zweck unverwendbar geworden und sonst sei es nicht weich genug.

Anatole Immerfeucht, deutscher Dichter.

Preis pro Schachtel 3 Mark 50 Pf.

Die jetzige Aufmachung entspricht der Verordnung des deutschen Bundesrathes.



Das vorstehende Warenzeichen ist auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894, gemäß der Anmeldung vom 24. April 1908 für Firma Dr. Carl Schindler-Barnay, Berlin, Weinstraße 20a, am 17. August 1908 unter 109.996 in die Zeichenrolle eingetragen. — Aktenzeichen Sch. 10.444 Klasse 2. — Geschäftsbetrieb, in welchem das Zeichen verwendet werden soll: Fabrik pharmazeutischer Präparate. Waren, für welche das Zeichen bestimmt ist: Marienbader Reduktionspillen.

Kaiserliches Patentamt.
(Stempel des Kaiserlichen Patentamtes.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0324
© Universitätsbibliothek Heidelberg

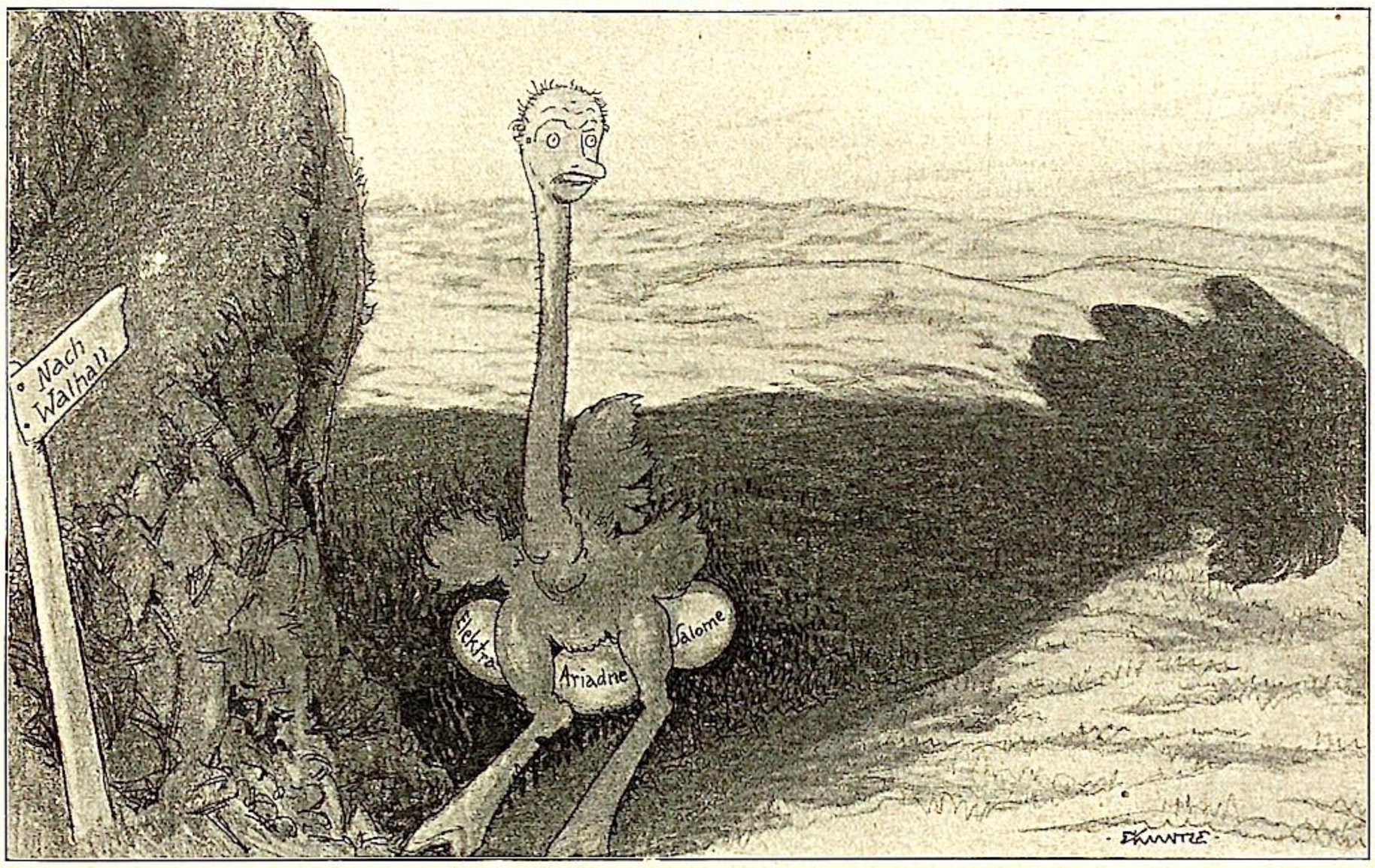
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 20 Viertes Beiblatt | Berlin, den 18. Mai 1913 | LXVI. Jahrgang

Unzulängliches Brutgeschäft

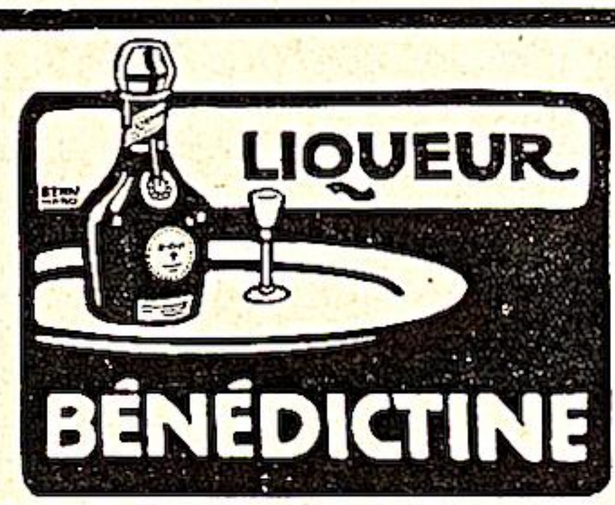


Der (Richard) Strauß: Es will nichts Rechtes rauskommen aus meinen Eiern — na ja, wenn man auch in dem Schatten sitzen muß!

Haarausfall
sowie Schuppen und Spalten der Haare wird unbedingt beseitigt durch tägliches Waschen mit der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul.
Bestes Mittel zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses.
Stück 50 Pfg. Ueberall zu haben.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.



Generalagentur: Hans Hoffenroth, Hamburg, Alsterdammhof.

Schultze und Müller im
Ring des Nibelungen
Neue Ausgabe. • Preis in farb. Umschlag brosch. 1.50 M.
Humoristische Skizzen von Alexander Moszkowski mit Zeichnungen von Wilhelm Scholz.

Mehr als ein Vierteljahrhundert ist verstrichen, seit die klassischen Figuren Schultze und Müller sich zum erstenmal dem Zauber des Wagnerschen Nibelungen-Kunstwerks hingaben. Die damalige Präsenzziffer des Büchleins, das ihre Aufregungen und Abenteuer während der ersten Berliner Bühnendarstellung schilderte, war rasch und radikal vergriffen. Aber da Schultze und Müller noch immer – Wotan sei es gedankt – in alter Jugend fortleben und seitdem oft genug nach ihren künstlerischen Irrfahrten befragt wurden, so entschlossen sie sich neuerdings im Bunde mit der Verlagshandlung, ihre wagnerischen Erlebnisse frisch zu bearbeiten und auf die Wirklichkeit der Gegenwart abgestimmt herauszugeben. Ihr Schauplatz ist nunmehr Bayreuth, ihre Denkweise vollkommen modern. Der Name des Verfassers Alexander Moszkowski, des feinfühligen Humoristen und Dichters, bürgt für die Gediegenheit des Inhalts.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!
• Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraßes. •

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0325
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum Frankfurter Sängerkrieg!

(Vgl. Pogners Gesang im ersten Aufzug der Meistersinger)

Zu einem Werb- und Wettgesang
gestellt sind Siegespreise,
und beide rühmt man weit und lang,
die Gabe wie die Weise.
Nun schuf uns Gott den Kaiserthron,
von dort wird jedem Mann sein Lohn,
so tät der Thron wohl sinnen,
was gäb' es zu gewinnen.
In deutschen Landen — ach, uns graust,
es hat uns oft verdrossen —
wird leider manches Ding gemaust,
auch wenn man's hat verschlossen.
In Köllen, dieser heiligen Stadt,
der güldenen Kette war man satt,
man schloß das Kleinod sorglich ein
in einen festen Geldesschrein,
daß dieses Schmuckstück ohnegleich'
gar sicher sei geborgen
ohn' Kummer und ohn' Sorgen
im großen, schönen Deutschen Reich.
Da kam ein Schuft im hui,
stieg ein und stahl sie — pfui,
hat sie beim Hehler flugs verschärft.
o, daß er so was hat gederft!
Der Kaiser sprach: ich hab'
hier eine neue Gab':
dem Singerbund, der im Gesang
vor allem Volk den Preis errang
beim Singen um die Wette,
stift' ich die neue Kette,
ihm gebe ich, ein Kunstgetragner,
im echten Sinn von Richard Wagner
die Kaiserkette für seine Weis'
als Wagnerwunderwanderpreis!

fr.

Der reinste Tor

fr. Der verstorbene päpstliche Hausprälat Dr. Franz Adam Göpfert, Professor der Moral- und Pastoraltheologie sowie der Homiletik und der christlichen Sozialwissenschaft, schrieb in seiner „Moraltheologie" (Paderborn 1906) Bd. II. S. 299: „Dagegen kann man es nicht als ein ungerechtes (wenn auch unerlaubtes) Mittel ansehen, wenn jemand, um der Steuer oder dem Zoll zu entgehen, . . . ernstlich behauptet oder beschwört, er habe nichts Steuerpflichtiges."

Herr Göpfert irrt, wenn er einen solchen falschen Schwur für unerlaubt hält; er ist nicht unerlaubt, er ist auch nicht erlaubt, sondern er ist geboten. Denn wenn man diesen Eid nicht leistete, so würde der Steuerbeamte die steuerpflichtigen Gegenstände sehen; in seinem Herzen würde dann der Neid und die Lust, solchen Tand zu besitzen, wach werden; er würde des Nächsten Gut begehren. Das aber ist eine Haupt- oder Todsünde. Es ist die Pflicht jedes Christen, seinen Mitchristen vor einer solchen Sünde zu bewahren. Und wer dies dadurch tut, daß er beschwört, er habe nichts Steuerpflichtiges, der muß mit dem päpstlichen Christusorden und der Würde eines päpstlichen Kämmerers ausgezeichnet werden. Er wird dann vor den seligen Parsifal hintreten und ihn mit folgenden Worten von der Gralsburg stoßen:

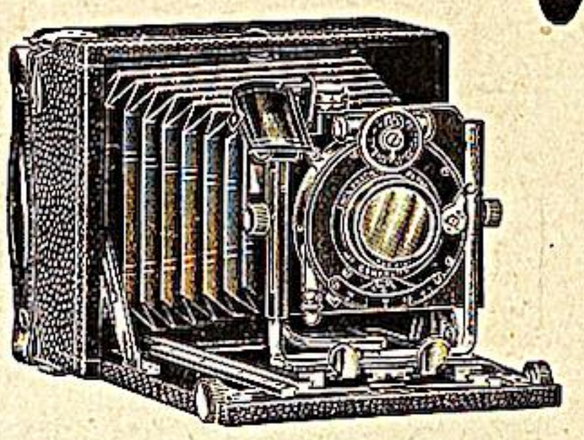
Sei heil, entsündigt und gesühnt,
Denn ich verwalte nun dein Amt.
Den heil'gen Speer —
ich bring' ihn euch zurück.

Die Zeitungen berichten von „Restaurationsplänen" des Exkönigs Manuel.

Bravo! Da es mit dem Königtum nicht ging, so will er sich offenbar als Restaurateur durch das Leben schlagen. Das ist recht, denn da er nun heiraten will, so muß er seine Familie ernähren können.

Man verlange

Busch



Hand-Kameras

mit Anastigmaten, Aplanaten und Bis-Telaren.

Kataloge kostenfrei.

Emil Busch, A.-G.

Optische Industrie, Rathenow.

Gegründet 1800.

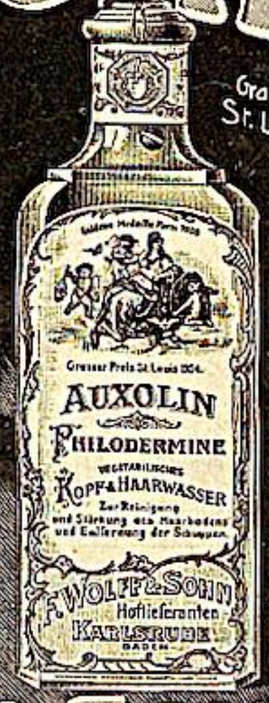
Grosser Preis: Int. Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

PHILODERMINE

Auxolin

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Grand Prix St. Louis 1904.



ist das beliebteste aller Haarwasser.

Stärkt und reinigt den Haarboden und verhindert die Schuppenbildung. Hinterlässt einen lieblichen nicht aufdringlichen Veilchengeruch.

F. WOLFF & SOHN

BERLIN · KARLSRUHE · WIEN

In haben in Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0326

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

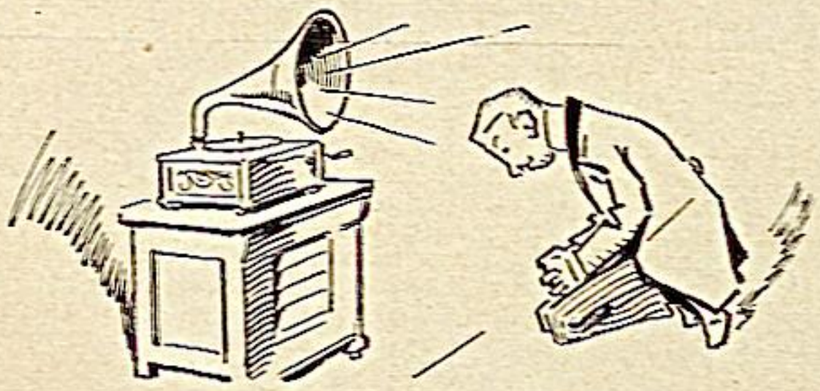
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

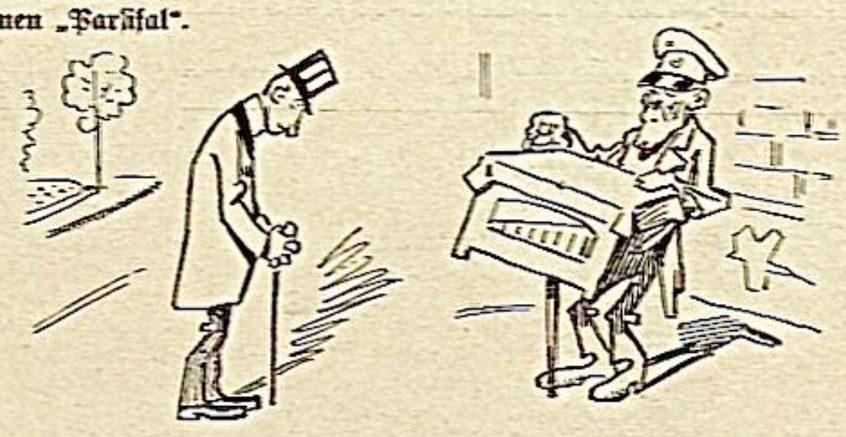
Nr. 20 Fünftes Beiblatt | Berlin, den 18. Mai 1913 | LXVI. Jahrgang

Der populäre „Parsifal"
(Zukunftsbild)

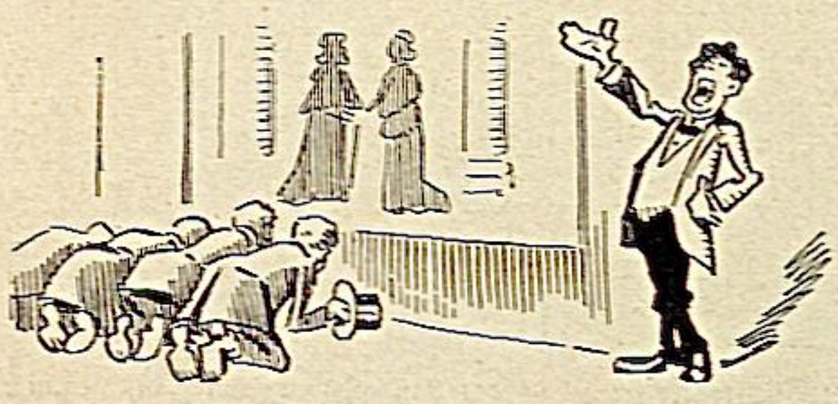
Nun hat ja jeder überall
Schon heute seinen „Parsifal".



Wie tief erbaut uns dieser Ton
Im schönen, blanken Grammophon.

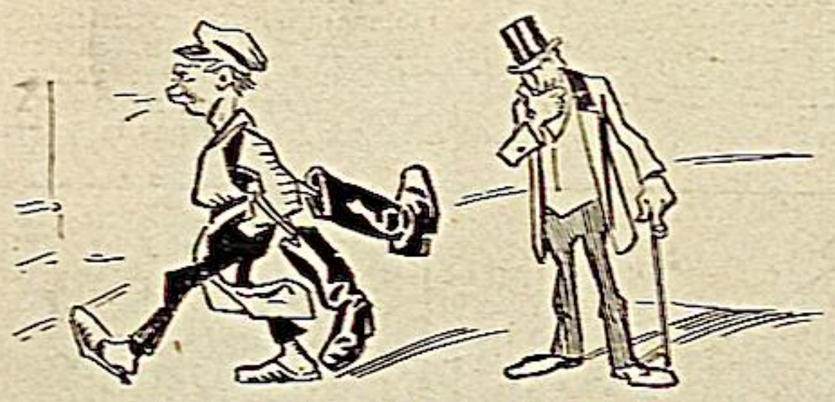


Dann aber macht uns auch die Leier
Den „Parsifal" so wahrhaft teuer.



Des Kienkopp-Sängers schmalz'ge Kehle
Packt wunderbar die Menschenseele!

Selbst beim Geklimper allerwärts —
Wie hebt der „Parsifal" das Herz!



Auch wenn der Schusterbub' ihn pfeift,
Die Melodie uns stark ergreift.

Doch trägt man ihn als Marsch erst vor,
Dann bin ich ganz — der reine Tor!

Mit heller Begeisterung warf sie sich dem Sport in die Arme, alle Säumigen mit sich fortreissend. Heute triumphiert König Sport über alle seine Gegner. Etwaige Ermüdung und Schlappheit beseitigt der Sportsman durch die echten KOLA-Pastillen Marke DALLMANN **(Dallkolat).**

Im Zugwind greift das Panier

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0327
© Universitätsbibliothek Heidelberg

SCHREIBE MIT
BEYERS TINTEN

Briefkasten

Antwerpen. A. B.: Die „Neuwieder Zeitung“ (Nr. 97) enthält folgendes Inserat: „Keine Rauchplage mehr bei Verwendung vonSchornstein-Aufsatz ‚Festalus‘ mitDoppel-Kugellager (konkurrenzlos). Das bisher lästige Geräusch und Geklapper fällt hier vollständig fort und übertrifft alles bis jetzt Dagewesene. Ich gebe auf Wunsch jeden Aufsatz zur Probe ab und nehme denselben bei Nichtfunktionieren kostenlos zurück. Franz Schrauth, Dachdeckermeister.“ Karlchen Mießnick findet, daß das Deutsch dieser Anzeige nicht einwandfrei ist, und er hat daher kein Vertrauen zu den Aufsätzen des Herrn Schrauth. Er glaubt, daß er selbst viel bessere schreibt.

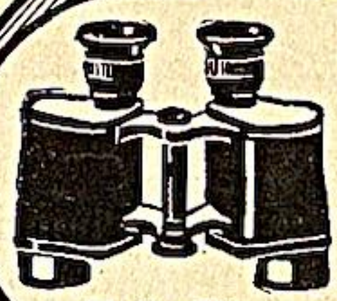
Aschaffenburg. H. K.: „In der „Aschaffenburger Zeitung“ v. 17. 3. 13 findet sich eine Konzertbesprechung, in der es heißt: „Die Refrains ‚Hurra‘ und ‚Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd‘ schienen ehern aus der Kraft dieser vereinten Stimmen gegossen. Wobei es von besonderer Wirkung war, daß die letzte Strophe der Lützowschen Jagd die Wiederholung des Kehrreimes nicht als gedämpftes Echo, sondern im verstärkten Forte hervorbrachte. Die Ferne schien zur Nähe geworden. Nähe und Ferne dröhnten distanzlos von dem selbstbewußten Siegerruf: ‚Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd‘. Meinem Empfinden nach war das ‚Gebet während der Schlacht‘ zu gradlinig genommen.“ — In einem Konzertbericht derselben Zeitung v. 12. 12. 12. (Sie senden ihn uns etwas spät) lesen wir: „Daß dieses Larghetto noch beredter hätte gemacht werden können, daß es hinter einfachen Tatten noch tiefere Perspektiven der Seele hatte eröffnen können, das ist sicher zweifellos. . . . . Schwerere Aufgaben waren das Adagio und das Allegro derselben Symphonie. Dieses Allegro mit seiner aparten Rhythmik, mit seiner fortreißenden, bei den Streichinstrumenten in das Flügelschwirren großer Vogelscharen gesetzten Leidenschaft war schlechterdings meisterhaft gespielt.“ Wie der Musik, so ist auch der Musikkritik offenbar nur mit der Empfindung, nicht mit dem Verstande beizukommen.

Bad Kreischa. H.: In Nr. 96 der „Rudolstädter Zeitung“ lesen wir: „Kirchhasel, 24. April. Wie in so vielen Orten scheint auch hier nunmehr die Schafhaltung ihrem Ende entgegenzugehen. Es war deshalb ganz angebracht, gestern diesen letzten Abzug der Schafe von der Trift etwas feierlich zu gestalten. Unter entsprechend wehmütigen als auch dem Nichtverständigen geltenden Melodien wurden diese im Leben so verhaßten Tiere ins Dorf zurückgebracht, wo sich jung und alt versammelt hatte, um diesem Abschied beizuwohnen.“ Wie stimmungsvoll! Diesen Bericht hat sicher ein mitfühlendes Schaf geschrieben. — Über ein „Familienkränzchen“ der Kreischaer Sanitätskolonne wird im „Boten vom Wilisch“ (Nd. 50) berichtet: „Es war aber auch zugleich eine Abschiedsfeier, scheidet ja, wie bekannt ist, der bisherige Kolonnenführer und Gründer der Kolonne, Herr Bademeister Arno Schelle von Kreischa, um einem Rufe nach Gottleuba als Ober-Bademeister in das dortige Erholungsheim der Landesversicherungsanstalt zu folgen. Die Kolonne verliert in dem Scheidenden ein leuchtendes Vorbild, der es verstand, mit jedem seiner Kameraden zu verkommen, wie Herr Dr. Pohl in seiner Begrüßungsansprache ausführte. Die Kolonne sieht ihn ungern scheiden. Für die vielen Verdienste, die sich Herr Schelle jederzeit um die Kolonne beworben hat, wurde selbiger im Einverständnis mit dem Landesverein vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen unter Überreichung eines Diploms durch den Vorsitzenden Herrn Dr. Pohl zum Ehrenmitglied der Kolonne ernannt.“ Wir gönnen dem Verdienste jeden großen Mannes seine Krone, es ist uns aber im allgemeinen erfreulicher, wenn sie einem Manne zuteil wird, der nicht verkommen ist.

Berlin. A. B.: Die „B. Z. am Mittag“ (Nr. 101) beschreibt den Posener Schwurgerichtssaal, in dem gegen die Frau Dr. Blume verhandelt wird und sagt in ihrem Bericht: „Die Wände sind mit historischen Gemälden von Heyden geschmückt. In der Mitte wird dem polnischen Volke das preußische Landrecht verkündet, dem Adel, den Bürgern, den Bauern. Das Tableau gegenüber stellt die Verleihung des Magdeburger Stadtrechtes durch Herzog Przemysl an den Locator von Deutsch-Posen, Thomas von Guben dar. Zu den Verhandlungen sind der Landeshauptmann von Heyking, viele Ärzte und Anwälte erschienen. . . . Neben der Anklagebank, vor der die Korpidelikti gruppiert sind, ist eine schwarze Tafel . . . aufgestellt.“ Daß zu den Verhandlungen über die Verleihung des Magdeburger Stadtrechts an den Locator von Deutsch-Posen der Landeshauptmann von Heyking, viele Ärzte und Anwälte erschienen sind, ist uns in hohem

Werner & Pfleiderer
Cannstatter
Misch- u. Knet-Maschinen
Dampf-Backofen-Fabrik
Cannstatt-Stuttgart

Komplette Einrichtungen für Lebensmittel und Chemie
Patente in allen Ländern
167 Höchste Auszeichnungen.

Man verlange Spezialliste K
ZEISS

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Hervorragend bewährt seit mehr als 60 Jahren!
Bergmanns Zahnpasta
Rosodont

Kgl. Sächs. Staatspreis
in Dosen 50 u. 60 Pfg.
in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A.H.A. Bergmann, WALDHEIM, SA.

Studenten-
Utensilien-Fabrik
Carl Roth, Würzburg S0.
Erste u. größte Spezialfabrik dieser Branche.
Katalog gratis u. franko.

Auskünfte auf allen Gebieten, in allen Familien- und Geschäftsangelegenheiten, Bearbeitung von Vertrauensangelegenheit., streng vornehm, best empfohlen, schnellste Verbindung mit allen Ländern.
Auskunfts-Schütz
BERLIN W 35, Potsdamer Straße 32.

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, Internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0328
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 20
Sechstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 18. Mai 1913

Wagner-Erinnerungen aus dem Kladderadatsch 1853–1883

Die Schüler der in Weimar gegründeten Schule für die Zukunftsmusik zeigen sich an öffentlichen Orten.

Nachdem jahrelange Hindernisse beseitigt sind, geht auch der Tannhäuser über die Bühne der Residenz.

Die Stellung des Kladderadatsch zu Meister Richard und seinen Werken wird zum Teil durch das persönliche Freundschaftsverhältnis gekennzeichnet, in dem der verstorbene Redakteur unseres Blattes Ernst Dohm zu Richard Wagner stand.

Aber noch bevor sich diese beiden Männer persönlich näherfraten, nahm schon von Anbeginn an der Kladderadatsch in seinen satirischen und humoristischen Äußerungen über Wagner und seine Werke eine Haltung ein, die diesem Meister in seinem Ringen um Anerkennung gerecht wurde.

So dürften die folgenden Darbietungen aus den Jahrgängen 1853–1883 des Kladderadatsch unseren Lesern als eine interessante historische Erinnerung nicht unwillkommen sein.

Die Aufführung des „Tannhäuser“ in Berlin auf dem Königlichen Opernhause begegnete großen Schwierigkeiten und wurde zunächst (1853) abgelehnt. Eine Oper aus der Feder des politischen Revolutionärs Richard Wagner gehörte nach den Anschauungen der Hofkreise nicht auf eine königliche Bühne.

Nr. 11 des Kladderadatsch von 1853 bringt hierüber eine Äußerung des Barons von Strudelwitz in seinem Schreiben an den Baron von Prudelwitz:

Was Ihre Anfrage betrifft wejen der Oper Tannhäuser, Kamerad a. D. mir jesagt, kann nicht stattfinden wejen destructive Instrumentation und sociale Melodie in dem Dings. Der Verfasser — der Mensch — der Wagner auch bereits mehrfach dergleichen von sich jejeben und sehr anrüchig!

Die sächsische Polizei erneuerte den schon im Jahre 1849 hinter Richard Wagner erlassenen Steckbrief und illustriert ihn mit dem Porträt des Komponisten. Der Kladderadatsch glossiert dieses Vorgehen in seiner Nr. 29 (1853):

Allen Verehrern Richard Wagners zur Nachricht, daß das höchst gelungene Portrait des Componisten soeben erschienen und nebst genauer Beschreibung der Person zu haben ist. Wo? sagt — die Polizei in Leipzig.

Wenn die hohe sächsische Behörde so freundlich sein wollte, mir auch einen illustrirten Steckbrief von Richard Wagner zukommen zu lassen, so würde ich mich verpflichten, den Illustrirten gebührend zu fassen und in meinem eignen Zimmer aufzuhängen. Ein Musikus.

Endlich 1855 kommt die Aufführung des „Tannhäuser“ zustande (Erstaufführung Jan. 1856). Der Kladderadatsch läßt Schultze und Müller darüber folgendes Gespräch führen: (Nr. 50 von 1855.)

Müller. Nu jibt er*) ja doch'n Tannhäuser!

Schultze. Na warum soll er nich?

Müller. Aber ich denke, der Wagner der soll'n janzer Rother sind? Wie kann er den nu wählen?

Schultze. Ja — es wird wohl keen Anderer nich da sind. Mir dhut es bloß um die armen Orchestermitglieder leid! Die armen Deibels kommen alle aus'n Brot.

Müller. Was du sagst! Na weßhalb denn?

Schultze. Na so wie die Oper anjeht, so können sie's doch nich ableugnen —

Müller. Aber zum Donnerwetter, was denn?

Schultze. Na, deß se vor'n Demokraten jestimmt haben.

Müller. Ja, was können die aber davor, wenn er ihm jibt?

Schultze. Ach, jibt! Jeben will er ihm jar nischt — er will, daß er ihm was bringen soll!

*) Intendant von Hülsen (Vater).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0329

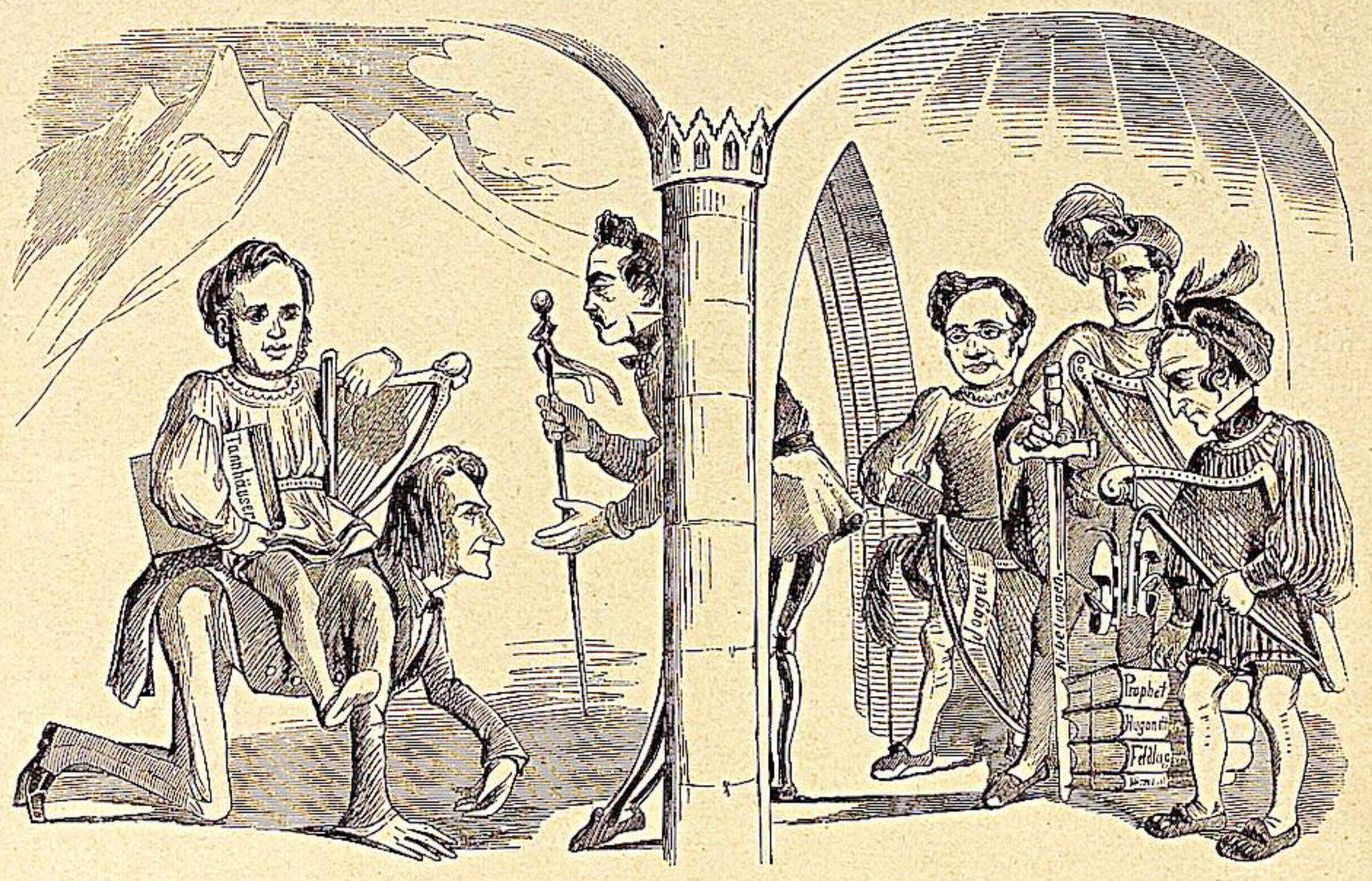
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schon 1854 war von seiten der Kgl. Theaterintendanz die Annahme des Werkes ausgesprochen worden, als man aber mit den Vorbereitungen beginnen wollte, verlangte Wagner, da er selbst als politischer Flüchtling nicht nach Deutschland zurückkehren durfte, daß Franz Liszt die Oper in Berlin einstudieren sollte. Die Intendanz lehnte diese Forderung ab, da sie in dem Hofkapellmeister Dorn eine tüchtige Kraft für dieses Unternehmen zu besitzen glaubte. Darauf zog Wagner sein Werk vorerst zurück. Hierzu bemerkte der Kladderadatsch (1854):

Meinen zahlreichen Freunden und Verehrern zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich leider auch im nächsten Winter in Berlin zu erscheinen verhindert bin, da ich es nur mit **Liszt** durchsetzen könnte, und jede Vermittelung durch List ein Dorn im Auge des braven Herrn von Hülsen ist. Uebrigens ist mir erst bei dieser Gelegenheit recht klar geworden, warum der Schauplatz meines Auftretens gerade die **Wart-Burg** sein mußte. **Tannhäuser**, Ritter und Sänger.

Das folgende Bild behandelt die gleiche Angelegenheit: Links: Wagner auf Liszt reitend, empfangen vom Intendanten von Hülsen. Rechts die 3 Kapellmeister der Oper, zugleich Rivalen Wagners: W. Taubert (Componist der Oper „Joggeli"), Dorn (Componist der Oper „Die Nibelungen") und Meyerbeer, der mit seinen Opern das Repertoire beherrschte.

Wie der Tannhäuser zum Sängerkrieg auf die Berliner Wartburg zieht.



Der Turniervogt: Ja wohl, verehrter Herr Sänger! Zu Fuß — mit Vergnügen! Aber das Streitroß muß draußen bleiben

Zur ersten Aufführung des „Tannhäuser" in Berlin (Januar 1856).

Der Tannhäuser.

Erster Act.

(Das Innere des Venusberges. Najaden, Sirenen, Bacchantinnen und andere pensions- und altersversorgungsberechtigte Mitglieder des Corps de ballet, welche durch die Solidität ihrer Erscheinung den unsittlich verführerischen Eindruck ihrer Bewegungen mit Erfolg zu paralysiren suchen.)

Tannhäuser. Venus.

Venus.

Geliebter, sag', wo weilt dein Sinn?

Tannhäuser.

Zu viel! Zu viel! Nein, du verlangst zu viel!
In diesem sinnverwirrenden Gaukelspiel
Verlangst du vom Tannhäuser noch mehr Sinn?

Venus.

Nein, mein Geliebter! Nur kein Mißverständniß!
Im Gegentheil, mehr Sinn und mehr Erkenntniß
Ward dir, Tannhäuser, wie mir scheint, zu eigen
Als alle andern — Operntexte zeigen.
An Andres denk' ich. Sag', was sticht dich an?
Bist du noch nicht zufrieden, kleiner Mann,
Daß ich als Göttin mich zu dir bequeme,
Dich zum Erwählten meines Herzens nehme?
Der Venus Liebe — sprich, was willst du mehr?

Tannhäuser.

Was hilft mir Venus hin und Venus her?
Was thu' ich mit der Lieb'? Ich will Tantième!

Venus.

Das also sind, Treuloser, deine Schmerzen?
Das ist das einz'ge Feuer, das im Herzen
Seit langer Zeit dir so verzehrend brennt?
Nichtswürdiger!

Tannhäuser.

Bedenk' doch — zehn Procent!

Venus.

Zeuch hin! Zeuch hin! Nicht länger halt' ich dich!

Tannhäuser.

Nun grade nicht! Doch ha, was sehe ich?

Venus (bei Seite).

Er sieht was! (laut) Nun, was siehst du denn, mein Beßter?

Tannhäuser.

Ich bin getäuscht! Du bist ja nicht — die Köster![1])

Venus.

Nein; doch ein Wesen von demselben Genus,
Die Tuczeck,[2]) und nicht minder gut als Venus.

Tannhäuser.

Doch weßhalb hat dich Jene nicht gespielt?
Schien ihr die Oper zu unmusikalisch?

Venus.

Weil sie so zart, so — „ländlich sittlich" fühlt,
Schien ihr die Venus gar zu unmoralisch!

Tannhäuser.

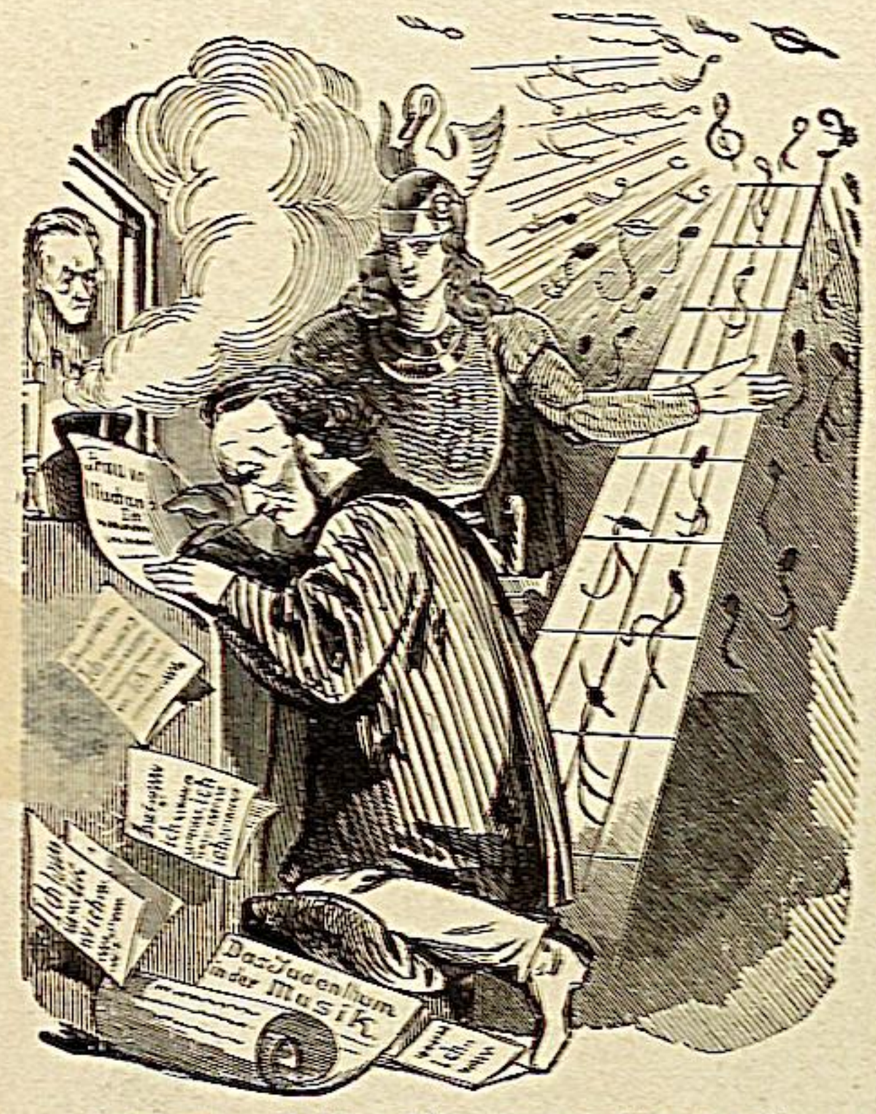
Da hat sie Recht, und ganz so geht es mir;
Drum ist auch meines Bleibens nicht allhier.

[1]) Damalige Primadonna der Hofoper.
[2]) Mitglied der Hofoper.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0330
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In der vielseitigen schriftstellerischen Tätigkeit Wagners, die seiner Kunstlehre die Wege ebnen sollte, erschien Wagner dem Kladderadatsch damals als ein auf Abwegen Irrender, und er richtete an ihn im folgenden Bilde eine deutliche Mahnung.

Gradus ad Parnassum.



Lohengrin. Meister-Sänger, dort führt der Weg zur Unsterblichkeit!

Im August 1876 wurde „Der Ring des Nibelungen“ zum ersten Male in Bayreuth aufgeführt. Hierzu brachte der Kladderadatsch in seiner Nummer vom 13. August 1876 folgendes Gedicht aus der Feder Ernst Dohms:

Der Nibelungen Freud' und Sieg.

Zum 13. August 1876.

Uns ist in alten Mären Wunders vil geseit
Von Heleden lobebären, von grozer Arebeit,
Vom Mord des grimmen Hagen, von Siegfrieds Wund' und Tod.
Von seiner Frauen Klagen, kurz, von der Nibelungen Noth.

Das Lied, gar viel bewundert — bald, ach, vergaß man sein;
Es schlief so manch Jahrhundert, versargt in stillem Schrein.
Erst als sich aufgeschwungen Deutschland und neu erwacht,
Klang von den Nibelungen das alte Lied in neuer Pracht.

Es ward von deutschen Männern den Deutschen neu geschenkt;
Von hochgelahrten Kennern, die sich gar tief versenkt
In deutscher Vorzeit Wesen, ward's deutscher Jugend zwar
Erklärt, gelehrt, gelesen, allein gesungen nimmerdar.

Nun ist in deutschen Landen von ächter deutscher Art
Ein Meister uns erstanden, dem Sang und Wort sich paart;
Und was in Wonn' und Schmerzen des Volkes Herz gerührt,
Deß' hat in seinem Herzen er lauten Widerhall verspürt.

Und was in heil'gen Stunden er weihevoll geschaut,
Dafür hat er gefunden auch immer den rechten Laut.
Der stets die rechten Weisen fand zu dem rechten Wort,
Den Meister soll man preisen als deutschen Sanges Zier und Hort.

Wie klingt so süß und schmeidig sein Ton, so mild und weich!
Wie haut so scharf und schneidig sein Wort, dem Nothung gleich!
Mit Tropfen seines Blutes schrieb er, was er empfahn,
Und ritterlichen Muthes brach unentwegt er stets sich Bahn.

Dem Meister ist erklungen in gottgeweihter Stund'
Das Lied der Nibelungen in tiefsten Herzens Grund;
Und was der Heldensage helldunkele Verwahrung
Noch barg — er bracht's zu Tage in lebenslichter Offenbarung.

Die noch verzaubert schliefen, traumwachend in dumpfer Rast,
In ihren tiefsten Tiefen hat er sie All' erfaßt.
Nun sollt ihr all' die Helden, die Götter und die Frauen,
Davon die Mären melden, in sonniger Verklärung schauen.

Er hat es kühn geschaffen, kämpfend gegen Ungunst
Mit seines Wortes Waffen, mit seines Sanges Kunst;
Der Gegner Haß und Neide bot tapfer er die Brust,
Den Feinden all' zu Leide, den Freunden eine Freud' und Lust.

Drum sieht das Volk in Schaaren aus allen Landen heut
Zum Rothen Main man fahren, zur guten Stadt Bayreuth
Der Meister hat's errungen: heut wird vor aller Welt
Der Ring des Nibelungen zu prachtverklärter Schau gestellt.

Verstummen wird der Feinde haßwüthiges Geschrei;
Die ganze Kunstgemeinde, frisch, fröhlich, fromm und frei,
Wird einig wieder werden in den geweihten Hallen,
Und Friede sein auf Erden und allen Menschen ein Wohlgefallen.

Weit über das Gefilde schallt in die Welt der Ruf
Der hehren Kunstgebilde, die Meister Richard schuf:
Gefeiert — wird man sagen — ward heuer in Bayreuth
In frohen Festestagen der Nibelungen Sieg und Freud'.

Kladderadatsch.

Aus Anlaß der in großer Zahl verübten Taschendiebstähle wurde in Bayreuth folgendes Placat angeschlagen:

Viel Strolche streichen
Umher im Strauchwerk,
Abzwickend zwangsweis
Die goldnen Zwiebeln,*)
In Taschen tauchend
Nach gelbem Tande.
Acht gebet alle
Ihr Erdgebornen,
Daß nicht euch strieze
Der strupp'ge Strauchdieb
Den Hut des Hauptes,
Den himmelhohen;
Den Schutz des Schirmes
Ein Schelm nicht stehle;
Kein Gaudieb nehme
Das gute Gold!

*) Mittelalterlicher Ausdruck für Taschenuhren.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0331
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Tannhäuser in Berlin.

Avant, pendant et après.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0332
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Venus.
Du gehst?
Tannhäuser.
Schon hab' ich Abschied ja genommen!
Venus.
Schlecht wird dir deine Aufführung bekommen?
Tannhäuser.
Um meine Aufführung sei unbekümmert!
Hat Daubner[3]) die Maschinen nicht gezimmert?
Hat Gropius[4]) nicht pompös mich decorirt,
Nicht Paul Taglioni[5]) die Ballets studirt,
Nicht Dorn[6]) mit Fleiß und Feinheit dirigirt?
Hat nicht Stawinky's[7]) Tüchtigkeit zuletzt
In Scen' und — in Erstaunen mich gesetzt?
Venus.
Meinetwegen, ja! Such', wo du willst, dein Glück!
Hin zu den kalten dummen Menschen zieh;
Such' dort dein Heil! — Ich weiß, du findst es nie
Und kehrst einst reuig gern zu mir zurück —
Dumm sind sie Alle — unter der Kritik!

Verwandlung. Gegend vor der Wartburg.
Tannhäuser. Ein Hirt.
Tannhäuser.
Wo bin ich? Ha! Welch Wunder ist geschehen?
An welchem Orte muß ich jetzt mich sehen?
Der Hirt.
O Herr, es führt Euch hier die Reise nach
Der Wartburg; Ihr seid hinter Eisenach.
Tannhäuser.
Hat hier nicht Luther einst das Tintenfaß
Dem kritischen Satan an den Kopf geschmissen?
Der Hirt.
Ganz recht; der aber war schon ausgerissen —
's ist ein merkwürdiger Fleck; und macht's Euch Spaß,
So zeig' ich ihn Euch gern, und mehr als das:
Ich zeig' Euch auch die Stelle unverdrossen,
Wo Jungk[8]) und Vinck'[9]) hier einst sich — nicht geschossen!
Doch still, man kommt! (Der Hirt ab.)
Der Landgraf, die Sänger und Jäger mit Hörnern.
(Die Jagdhörner blasen Etwas, was Herrn Rellstab[10]) beinahe wie der Jägerchor aus dem Freischütz zu klingen scheint.)
Landgraf.
Wer kommt dort?
Biterolf.
Seiner Kleidung nach, ein Mann.
Walther von der Vogelweide.
So scheint mir's auch beinah.
Landgraf.
Geh', sprich ihn an.
Wolfram von Eschenbach.
Ha, seh' ich recht? Du bist es, Theodor?[11])
(Zum Landgrafen).
Ein Helden- und auch lyrischer Tenor.
(Zum Tannhäuser).
Ha, magniperb, daß ich dich hier ertappe!
Du mußt mit uns, zu unsrem Sängerkrieg.
Wir Dilettanten der Vocalmusik,
Germania, Arion, blaue Mappe,
Lyra, Pentameron und andre mehr,
Wir geben nächstens zu wohlthätigen Zwecken
In einem neuen Saal ein „Grand Concert."
Es hilft dir nichts, du mußt der unsre sein;
Denn steht dein Name mit an allen Ecken,
So nehmen um die Hälfte mehr wir ein.
Walther.
Sei gut! Sei unsre Hilfe, unser Haupt!
Tannhäuser.
Rechtgern, wenn Herr von Hülsen mir's erlaubt!
(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Act.

Sängerhalle in der Wartburg.
Elisabeth. Später Tannhäuser und etliche Andere.
Elisabeth.
Er kommt, er kommt! Ich soll ihn wiedersehen!
Das freut mich recht, ich will es nur gestehen.
(Sie singt Etwas, wodurch Herr Rellstab an die Arie aus dem Freischütz „Alle meine Pulse schlagen" lebhaft erinnert wird.)

[3]) Maschinenmeister.
[4]) Theatermaler.
[5]) Balletmeister.
[6]) Kapellmeister.
[7]) Sänger und Regisseur.
[8]) u. [9]) Landtagsabgeordnete.
[10]) Kritiker der Vossischen Zeitung, der den „Tannhäuser" in Grund und Boden verdammte.
[11]) Theodor Formes, der Darsteller des Tannhäuser.

Tannhäuser.
Seht, schöne Fürstin, mich zu Euren Füßen!
Elisabeth.
Steht auf! Nicht also ziemt mir's Euch zu grüßen.
Nur nicht geziert! Komm her in meine Arme,
Auf daß an deiner Brust mein Herz erwarme.
Tannhäuser.
So fest schon knüpft sich unsrer Liebe Band?
Elisabeth.
Warum denn nicht? Sind wir nicht nah verwandt?
Tannhäuser.
Verwandt?
Elisabeth.
Ja, 's ist 'ne eigene Geschichte —
(ihm leise zuflüsternd)
Weißt du's denn nicht? Ich bin ja — Wagners Nichte![12])
Tannhäuser.
Ha, süßes Glück, süßer als ich's verdiene!
Komm an mein Herz und sei mir stets — Cousine!
(Laute Umarmung.)
Der Landgraf mit den Sängern und Gästen.
Landgraf.
Da wir beisammen hier im Saal, so schön gemalet,
Und die Zuhörer längst schon ihr Entrée bezahlet,
So dächt' ich, daß wir jetzt ohn' längeres Besinnen
Und weit're Förmlichkeit gleich das Concert beginnen.
Die Zuhörer.
Bravo! Bravo!
Wolfram.
tritt vor und singt ein Lied, in welchem Herr Rellstab unverkennbare Anklänge an „Mein Herz, ich will dich fragen" aus dem Sohn der Wildniß findet. Als er geendet, rufen
Die Zuhörer.
Bravo! Bravo! Da Capo!
Tannhäuser.
singt eine Arie, wobei Herr Rellstab zweifelhaft bleibt, ob sie mehr an die Wolfsschlucht aus dem Freischütz oder an „Liebe, Liebe is mich nötig" aus Köck und Guste erinnere. Das lebhafte Schweigen nach der Beendigung des Liedes spricht dafür, daß dieser Sänger keine Claque hat.
Biterolf.
Welch' tolles Zeug fällt dem Tannhäuser ein?
Was du uns sangst, soll das Musik denn sein?
Walther (höhnisch).
Musik der Zukunft ist's! Was ganz Apartes!
Biterolf (ebenso).
Haha! Darum verschmäht die Gegenwart es!
Wolfram (ebenso).
Ihr habt gesundes Urtheil — Gott erhalt' es! —
Ihr merkt nicht, die Musik ist nichts als Altes!
Sagt nicht schon Ludwig Rellstab — lange leb' er! —
Er fände Mozart nur darin und Weber?
Tannhäuser.
Was fällt Euch ein? Ihr wollt wohl gar bestreiten,
Es sei mein frisches Lied Musik der künft'gen Zeiten?
Ahnt Ihr den Zauber denn, der mich dämonisch packt?
Ihr kennt die Hölle zwar in Don Juan's letztem Act,
Die Wolfsschlucht kennt ihr wohl, ihr kennt auch ohne Zweifel
Die ganze Teufelei wohl aus Robert dem Teufel,
Wer aber kennt das sinnbethörende Zauberwerk
Das mich entzückt? Ihr kennt ihn nicht — den Venusberg!
Alle.
Den Venusberg?!
Elisabeth (aufschreiend).
Weh mir!
Tannhäuser.
Was soll denn der Scandal?
Ist's etwa nicht ein ganz anständiges Local?
Elisabeth.
Das schadet nichts! Was hast du dort zu suchen?
Tannhäuser.
Elisabeth! Willst du mich auch verfluchen?
Schwach war ich wohl, jedoch kein Bösewicht!
Wolfram (zu Biterolf).
Erinnert Euch das an den Freischütz nicht?
Elisabeth (zu Tannhäuser).
Ich geh' mit Euch nicht wieder auf die Bühne,
Bis Ihr erlangt habt Eurer Frevel Sühne.
Tannhäuser.
Gut denn! Was soll ich thun?
Landgraf.
Geht fort und macht
Euch auf den Weg! Ihr werdet ihn schon finden:
Eilt nach der Breiten Straße Nr. 8;[13])

[12]) Johanna Wagner sang die Elisabeth.
[13]) Redaktion der Vossischen Zeitung.

Dort sitzt, geschmückt mit unfehlbarer Macht,
Wie's gut ihm scheint, zu lösen und zu binden,
Auf krit'schem Thron der Richter Eurer Sünden.
Ihm naht mit offnem Herzen, offnen Händen,
Und unterwerft Euch seinen Pönitenzien:
Vielleicht vergißt er die Antecedentien
Und ist bereit, Vergebung Euch zu spenden.
Tannhäuser.
Schön! Was gemacht werden kann, das wird gemacht!
Alle.
Auf! Nach der Breiten Straße Nr. 8!
(Der Vorhang fällt).

Dritter Act.

Thal vor der Wartburg.
Elisabeth. Später Andere.
Elisabeth.
Ach, er ist fort! Er ging und singt nicht mehr!
Vergebens harr' ich seiner Wiederkehr!
(Sie singt Etwas, was Herrn Rellstab mit dem Lied: „Wenn i am Fenster steh', da muß i weine, ich arme Kleine" täuschende Aehnlichkeit zu haben scheint. Dann geht sie ab und stirbt heimlich.)
Wolfram und Tannhäuser in sehr derangirten Verhältnissen.
Wolfram.
Wohin des Wegs, du unglückse'ger Mann?
Tannhäuser.
Blödsinn'ger Greis, das geht dich gar nichts an!
Wolfram.
Wer ist denn dieses grobe Ungethüm?
Was seh' ich? Du?! Nun, warst du denn bei Ihm?
Tannhäuser.
Ja wohl! Allein es hat mir nichts genützt:
Ich war bei Ihm, und ich bin — abgeblitzt.
(Wirft sich zur Erde nieder.)
O grauses Mißgeschick! Zu viel! Zu viel!
Zu hart treibst du mit mir dein stummes Spiel!
Warum heißt nicht mein Vater Meierbeer?
Warum stamm' ich nicht aus Italien her,
Wo selbst das Pathos nur Triolen geigt?
Warum hat mich ein Flotow nicht gezeugt?
Warum trug mein Libretto nicht mit Schmerzen
Die Mutter Birch[14]) neun Monat' unterm Herzen?
O hätt' ich Melodie'n nur, welche paßten
Fürs Vaudeville und für den Leierkasten!
O, daß doch, nach dem Wunsche meines Richters,
Des Componisten Genius und des Dichters
In zweier Menschen Hirn getrennt nur weilten,
Daß Beide sich — in die Tantièmen theilten!
Weh! Bei den Menschen fand ich kein Erbarmen!
(Frau Venus wird im Hintergrund erblickt).
Venus.
Ich aber nehm' dich auf mit offnen Armen!
Zu mir! Zu mir!
Tannhäuser.
Ich komme gleich, mein Schatz!
Stimmen.
Platz da! Zurück! Für den Landgrafen Platz!
Der Landgraf (kommt weinend).
Weh mir! Weh mir! Mein Pech ist gar zu groß!
Jetzt bin ich Waisenknab' und kinderlos!
Elisabeth — — —
Tannhäuser.
Elisabeth — ist — todt?!
Venus (für sich).
Das fehlte noch! Du kriegst die schwere Noth
(Sie verschwindet.)
Tannhäuser.
Ihr, Rabenvater, habt sie umgebracht!
Landgraf.
O nein! Sie hat sich selber — todt gelacht!
Tannhäuser (verzweifelt).
Hörst du's, du — — Breite Straße Nr. 8?
O Erdenschicksal! Schmähliches Verderben!
Was bleibt mir übrig jetzt, als auch zu sterben?
(Er thut es.)
Landgraf.
Weh uns! Weh uns! Er konnt's nicht überleben,
Daß ihm der strenge Richter nicht vergeben.
Schwer büßt' er für des Kunstgeschmacks Verleitung —
Alle
Hoch Ludwig Rellstab! Hoch die Vossische Zeitung!
(Der Vorhang fällt.)

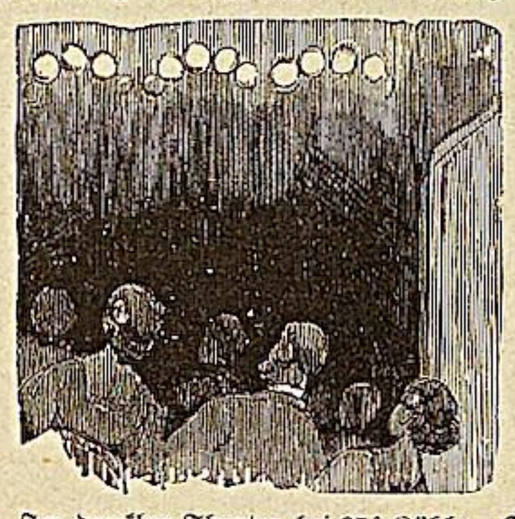
[14]) Charlotte Birch-Pfeiffer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0333
© Universitätsbibliothek Heidelberg

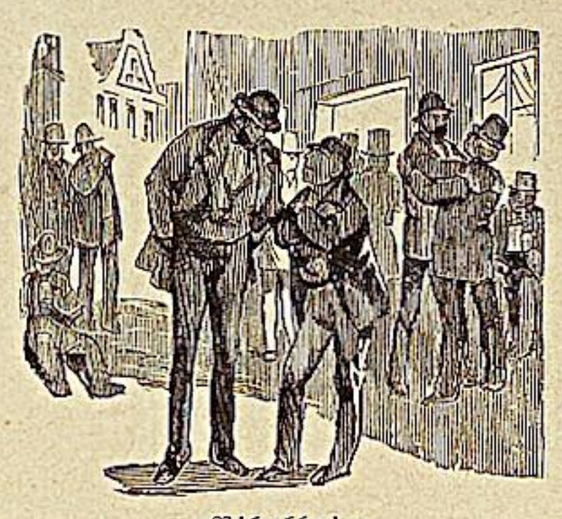
Götter, Helden und Publikum.

Erinnerung an Bayreuth. 13.—17. August.

Da droben ist das Theater?! Bei der Hitze und dem Staub, und keine Droschke! Gäb's wenigstens einen Regenbogen.



Im dunklen Theater bei 35° Kühle. So eben tritt Andrassy in die Fürstenloge. Höchst interessant!!!



Nibelheim.
Anti-Wagnerianer bei der Arbeit.

Im Mai 1881 wurde der „Ring" von einer auserlesenen Künstlerschar unter Führung von Angelo Neumann im Victoriatheater in Berlin zum ersten Male zur Darstellung gebracht. Den Streit der Meinungen über Erfolg oder Mißerfolg, das „Für" und „Wider" kennzeichnete der Kladderadatsch in nachfolgendem Gedicht (Nr. 21, vom 8. Mai 1881).

Am Vorabend des „Vorabends".

Eine unkritische Walpurgisnacht.

Eine Excellenz

Ist, mir zum Trotz, er bis Berlin
Doch endlich durchgedrungen?
Weh' mir! Schon morgen gibt man ihn,
Den **„Ring des Nibelungen"**.

Einige löschpapierene alte Damen

Wüßt' er nur, was ihm für Gefahren drohn!
Heiß soll ihm werden das Berliner Pflaster;
Mit scharf geladner Feder lauert schon
Auf ihn ein Heer defecter Kritikaster.

Die Nationale

Der Meine brennt darauf seit Wochen,
Vor Ungeduld schon sitzt er wie auf Kohlen;
Weitläufig möcht' in Kürz' er wiederholen,
Wie meist, was — Hanslick längst ihm vorgesprochen.

Die Tribüne.

Da sitz' ich schon acht Tage fest,
Nachforschend einem Strafrechts-Paragraphen,
Nach welchem man — hu! — den Incest
Siegmunds wohl und Sieglindens könnte strafen.

Der Reichsbote.

He, Staatsanwaltchen! Hört, mein Bester,
Hier gibt es wieder was zu denunciren;
Vergeßt nicht den Proceß zu instruiren:
Die Siegmund liebt, ist — seine eigne Schwester!

Ein Berliner Straßenjunge.

Hurrje! Das sind ja komische Verwandte,
Und die Verwickelung wird immer netter!
Jung Siegfrieds Aeltern sind ihm Ohm und Tante —
Hurrje! Jung Siegfried ist sein eigner Vetter!

Anderes Kleinzeug.

Dem Kunstwerk hätt' ich einen Hieb versetzt
Von Herzen gern, so recht 'nen kräft'gen!
Doch ich versteh' es nicht; drum will ich jetzt
Mit der Person des Dichters mich beschäft'gen.

Das Volk.

Mögt ihr schmähen, ruddeln, schimpfen,
Bill'gen Lohn euch zu erwerben!
Uns soll euer Naserümpfen
Doch die Freude nicht verderben.

Richard Wagner † 1883

Erschüttert steht und weiß sich nicht zu fassen
Der Tonkunst Muse ob der Trauerkunde;
Sie fühlt im Herzen tiefsten Schmerzes Wunde
Und fühlt ihr edles Angesicht erblassen.

Der Menschen Liebling hat die Welt verlassen,
Einziehend zu der Götter Tafelrunde,
Der immer mit den Ew'gen war im Bunde,
Hochstehend über dem Geschrei der Massen.

Gegangen ist er in das Land der Geister,
Uns aber ist, da wir die Botschaft hören,
Als ob auch uns umhülle Todesschweigen.

Doch ist auch uns gestorben nicht der Meister:
Was er erschuf, wird keine Zeit zerstören,
Was er erworben, ist der Menschheit Eigen.

Kladderadatsch vom 18. Februar 1883

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0334
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Grade überraschend. Hat jeder von den Erschienenen seinen Korpumdeliktum bei sich gehabt? — A. H.: Leider nicht geeignet. — Kl.: Mit bestem Dank abgelehnt. Bitte, beachten Sie die Mitteilung am Schluß des Briefkastens.

Berlin-Wilmersdorf. H. A.: Im „Pan" (S. 645) lesen wir folgende Verse:

„Wir spannen Drahtseile aus an metallnen Himmeln,
Wir sind ein Schwarm von Vögeln zusammengeballt.
Wir jagen mit Revolvern auf fliegenden Schimmeln.
Wir pendeln am Strick vor dem Staatsanwalt.
Wir leben, um uns zu betrügen.
Wir tanzen alle Tänze mit dem Knie.
Wir umarmen brüllend den und die.
Wir fahren in allen Expreßzügen.
Wir heulen wie Hunde durch unser Dutzend Seelen.
Wir heben die Fackeln zur Henkersnacht.
Wir haben alle Philister ans Kreuz gebracht.
Wir werden alle Idioten zu Tode quälen."

Wir, wir und immer wir. Uns kann keiner.

Bromberg. Alter Freund und Leser: In Nr. 87 der „Ostdeutschen Tageszeitung" lesen wir: „Erst begeisterte Anhänger der Bülowschen Blockpolitik wurden die Herren v. Oldenburg und Genossen, seine erbitterten Feinde, als Bülow an das Portemonnaie der Junker wollte und ihnen einen Teil der durch die Franzosen geschaffenen neuen Abgaben auferlegen wollte." Diese Franzosen kommen uns doch etwas spanisch vor. — Weiterhin heißt es: „Na und nun die Wahlrechtsfanfaronnade des Herrn Januschauers. Der Herr soll seine Kinder bewahren! Es gibt überhaupt kein gerechtes Wahlrecht nach Ansicht dieses Tiraniers des preußischen Königs." „Tiradier" — so soll es doch wohl heißen? — ist ein trefflicher Titel für einen Mann, der so gern Tiraden losläßt.

Charlottenburg. R. B.: In dem „Offiziellen Studentenalmanach für 1912" ist das Charlottenburger Korps Rheno-Guestphalia verzeichnet. Als sein Wahlspruch ist aufgeführt: „Fruchtlos und treu". Ein sehr schöner Wahlspruch ist auch: „Frustra et gratis". — S.: In der „Berliner Morgenpost" vom 23. März lesen wir unter „Interessantes aus aller Welt": „Die Sarkophage für die heiligen Stiere in Ägypten sind so groß, daß in jedem von ihnen drei stehende Personen bequem an einem Tisch sitzen können." Wer das glaubt!

Chemnitz. W. D.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Crivitz (Meckl.). P. Sch.: In Nr. 49 der „Meckl. Volksztg." wird angezeigt: „Ein gut laufender halber Windhund zu verkaufen. Plate. Gehöft Nr. 6." Nur ein ganzer Windhund kann behaupten, daß ein halber gut zu laufen vermag.

Danzig. O. T.: In der „Nogatzeitung" (Nr. 97) findet sich folgendes Inserat: „Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen H. Mösle, Elbing, Inn. Georgendamm 18. der gesamten Kapelle des Deutsch Ordens-Infanterie-Regimts. Nr. 152 in Uniform." Da ist wohl das Wort „ab" ausgefallen. Aber wenn Mösle sich auch zehnmal Uniform anzieht: eine Militärkapelle braucht ihre Schlachtrosse selbst! Für alle Fälle!

Darmstadt. Langjähr. Abonnent F. J.: Das „Darmstädter Tagbl." (Nr. 98) schreibt über den Einzug des Kaisers in Straßburg: „Vor dem Hauptbahnhof waren die hiesigen Pfandfinder aufgestellt, die beim Erscheinen des Kaisers ein dreifaches Hurra ausbrachten." Hoffentlich waren das Leute, die nur das Pfand der Liebe, aber keine anderen Pfänder suchten und fanden.

Detmold. A. Z.: Die „Lippische Tageszeitung" (Nr. 101) meldet, daß „dem Hauptmann von Hillhaußen, kommandiert als Ordonnanzoffizier bei Seiner Majestät dem Fürsten zur Lippe" ein Orden verliehen ist. Nun ja, wenn der Herrscher von Montenegro Majestät ist, warum soll es nicht auch der von Lippe sein?

Dresden. C. H.: Im „Dresdener Anzeiger" vom 4. Mai findet sich eine „Öffentliche Zustellung", unterzeichnet „Dresden, am 30. April 1913. Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts", die so beginnt: „Der minderjährige Kurt Harry Jähne in Dresden, vertreten durch den gesetzlichen Vormund, den Direktor Meding, Prozeßbevollmächtigter: Ratssekretär Reimann, letztere beide in Dresden, Landhausstraße 7, Fürsorgeamt, klagt gegen den Zahndentisten Otto Albert Haase, zuletzt in Dresden, Pillnitzer Straße 66, II, jetzt unbekannten Aufenthalts, auf Grund der Behauptung, daß ihm der Beklagte nach §§ 1708, 1717 d. BGB. unterhaltspflichtig sei." O weh, du armer Zahndentist!

Erlangen. K.: Die „München-Augsburger Abendztg." (Nr. 112) schreibt: „Der Zentralausschuß zur Förderung der Volks- und Tugendspiele in Deutschland hatte im vorigen Jahr eine Denkschrift . . . an die Regierungen der Bundesstaaten gesandt." Lasterspiele sind Spiele wie Baccarat, im Gegensatz dazu stehen Tugendspiele wie Skat.

Frankfurt (Main). Sch.: Die „Frankf. Ztg." (Nr. 119) enthält folgendes Heiratsgesuch: „Kaufmann von gutem Rufe, Inhaber eines Großgeschäftes, frei von Vorurteilen, 26 Jahre alt, sucht Liebesheirat mit Damen aus besseren Kreisen. Konfession und Alter gleich. Kleiner Körperfehler vermindert die Neigung nicht. Da selbst vermögend, werden ca. 500 000 Mitgift erwünscht. Vermittler

derartigen Leiden. Ich selbst gebrauche es täglich und bekämpfe damit in Verbindung mit zweckmäßiger Diät auf das erfolgreichste meine Neigung zu Hyperacidität und ererbte Disposition zu gichtischer Diathese. Ich habe nicht beachtet, daß seit der im Jahre ... eingeführten ... der Quelle die Wirkung ... verändert hat; die ... gleicher Weise günstig. Dr. N. N.

Den natürlichen ... Fachingen empfehle ich ... meinen Patienten, welchen ... und gebrauche ihn persönlich wegen dieses Leidens ... Zeit selbst mit gutem Erfolge. Geh. Sanitätsrat Dr. N. N. Dirtg. Arzt des städt. Krankenhauses.

Ich bin mit dem Gebrauch des Fachinger Brunnens sehr zufrieden. Seit mehreren Jahren bin ich mit der Gicht geplagt, die aber, wie ich hoffe, nunmehr das Feld geräumt hat. Kleine Anwandlungen ... bildungen kamen wohl in den letzten ... größere aber nicht. Ich will hoffen, daß im ... Fachinger Wasser. Jedenfalls werde ich noch fortfahren mit dem Gebrauch dieses Wassers. Prof. Dr. ...

Ich verordne das Fachinger Wasser sehr ... mentlich bei Gicht und überschüssiger Harnsäurebildung. Die Kranken vertragen das Wasser sehr gut, trinken es gerne und mit bestem Erfolge, fast allmorgendlich ... habe mich so ...

Während ... in N., insbe... der dortige ... des Fachinger ... und ähnlicher ... Gelegenheit gehabt ... versetzt, werde ich ... wissenschaftlichen ... selbe eintreten.

Ich bestätige ...

KÖNIGL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Aus dem Buchhandel

Soeben erschien:

H. von Redern, William Booth, General der Heilsarmee. Fein steif brosch. M. 1.50, geb. M. 2.25. Verlag: Buchhandlung der Pilgermission, Gießen.

Einige Preßstimmen über General Booth:

Berliner Lokalanzeiger: „In der Person des General Booth war ein Teil der sozialen Frage verkörpert; wenn es einem Mann gelungen ist, irgendeinen Teil dieser Frage seiner Lösung näher zu bringen, so muß man sagen, dieser Mann war William Booth.

Erfurter Generalanzeiger: „In General Booth hat ein Mann seine Augen geschlossen, dessen Leben und Wirken ein sichtbarer Beweis von der Realität des Glaubens, der Berge versetzt, ist. Der Bonaparte der freien sozialen Hilfe."

The Times: — „Booths Erfolg steht als eine staunenswerte Tat da. Er zeugt von einer ungeheueren Stärke des Charakters, von einem Genius im Erfinden dessen, was große Mengen niederen Volkes anzieht und fesselt."

New-York Tribune: „Sein Name kann nicht zu hoch geehrt werden, noch kann das Vorbild seiner originellen Charaktereigenschaften zu gründlich studiert werden von denen, welche danach streben, die Herrschaft der Gerechtigkeit in der Welt aufzurichten."

Die finanzielle Mobilmachung. Vorträge von Geh. Hofrat Prof. Dr. M. Biermer. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Prof. Liefmann. Preis 1,50 M. Verlag Emil Roth, Gießen.

Die gegenwärtige politische Lage nimmt das allgemeine Interesse für den Inhalt dieser so aktuellen Aufklärungen und interessanten Beweisführungen über die finanziellen Erfordernisse des Geldmarktes im Falle der Mobilmachung voll in Anspruch. Wie aus einem Schreiben des Geh. Zivilkabinetts hervorgeht, hat selbst S. M. der deutsche Kaiser von den dieser Broschüre zugrunde liegenden Vorträgen mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen. Den Inhalt dieser Broschüre zu kennen, besteht für weite Kreise eine Notwendigkeit.

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Mit Rucksack, Bergstock und „Professor Kinzel". Für 1913 sind von Professor Kinzels Reiseführern erschienen: Oberbayern und Tirol, X. verb. Aufl., 1912, 3 M. — Schweiz, VII. stark vermehrte Aufl., 1913, geb. 3 M. — Sommerfrischen und Standquartiere in Oberbayern und Tirol, IV. Aufl., 1913, kasch. 1,75 M. — Italien, IV. neubearb. Aufl., 1913, geb. 3,60 M. — Ihr besonderer Vorzug ist auch die Rücksichtnahme auf den schmalen Geldbeutel. Jetzt schon 25 Auflagen mit mehr als 61 000 Exemplaren im Verlag des Hofbuchhändlers Friedrich Bahn, Schwerin i. M.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0335
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Papierkorb.“ Ja, in 500 000 M. (oder sollten Taler gemeint sein?) ist man immer verliebt, auch wenn der geliebte Gegenstand einen Buckel hat und schielt. Wie heiß der Inserent fühlt, geht aus dem Umstande hervor, daß er gleich mit mehreren Damen eine Liebesheirat schließen will. — R. M.: In Nr. 32 der „Pharmazeutischen Zeitung“ findet sich folgendes Inserat: „Junger Apotheker, der bald väterliche, rentable Landapotheke übernimmt, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft mangelt, auf diesem Wege junge Damen, nicht über 22, zwecks Heirat kennen zu lernen. Zuschriften unter Ph. 951 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.“ Der junge Apotheker will vermutlich nach der Türkei auswandern. Dann muß er sich aber beeilen, sonst findet er sie am Ende nicht mehr. — Der „Generalanzeiger der Stadt Frankfurt a. M.“ (Nr. 99) enthält einen „Vor der Entscheidung“ überschriebenen Artikel, in dem es heißt: „Auch für die Regierungen gilt Goethes Wort:

Ich sage Dir, ein Kerl der spintisiert,
Ist wie ein wildes Tier auf dürrer Heide,
Von einem bösen Geist umhergeführt
Und ringsumher liegt schöne, grüne Weide.“

Ja, ja, man soll nicht so viel spintisieren, dann verspekuliert man sich manchmal und zitiert selbst Goethe falsch!

Friedberg i. H. G. B.: Die „Neue Friedberger Zeitung für Stadt und Land“ (Nr. 50) berichtet über die Monatsversammlung des „Obst- und Gartenbauvereins Friedberg-Fauerbach“ und sagt: „Als Hauptpunkt der Tagesordnung ist ein Vortrag über Blumenschmuck am Haus vorgesehen. Schönes Material wird die Ausführungen und praktischen Vorführungen unterstützen. Alle Mitglieder und Freunde des Gartenbaues sind mit ihren Frauen herzlichst eingeladen. Da jetzt die Zeit des Blumenschmucks kommt, wäre ein zahlreicher Besuch im Interesse unserer Stadt verwünscht.“ Ein frommer Wunsch! — In der „Deutschen Reichspost“ (Nr. 83) findet sich eine „Gabenliste“ der Nationalspende zum Kaiserjubiläum, unterschrieben „Der Schmatzmeister: Max Hartenstein.“ Nun ja, wer mit einem Schatz gut umzugehen weiß, der versteht sich gewöhnlich gut aufs Schmatzen.

Genthin. K.: Das „Westf. Tgbl.“ (Nr. 91) schreibt über eine Aufführung der „Götterdämmerung“: „Ehe Siegfried zu neuen Taten auszieht, läßt er Brünhilde den Ring zurück, diese gibt ihm ihre Rose Grane.“ Diese Rose beschert ihm Äpfel, die sogenannten Roseäpfel.

Gleiwitz. O. K.: Sie übersenden uns eine Speisekarte des Residenz-Cafés in Oppeln, auf der u. a. verzeichnet ist „Roß Beef 80 Pfg.“ Stolz lieb ich den Spanier und ehrlich den Deutschen. Er gesteht offen ein, daß der Ochse vom Roß stammt.

Göttingen. B. B.: Leider nicht geeignet.

Griesheim (Main). Ein Leser: Der „Griesheimer Anzeiger“ (Nr. 99) schreibt über einen Waldbrand: „Wie die Untersuchung ergab, ist der Brand auf die Unvorsichtigkeit abkothender Wanderer zurückzuführen.“ Wenn schon das Abkochen im Walde gefährlich ist, so ist das Abkothen noch viel gefährlicher. Jedem Wanderer ist beim Abkothen die äußerste Vorsicht anzuraten.

Hamburg. St.: Die „Hamb. Nachrichten“ (Nr. 180) berichten über die Gemeinderatssitzung von Wilhelmsburg: „Titel XI, Armeewesen, erforderte eine Nachbewilligung von 8000 M.“ Ja, ja, jede Gemeinde muß jetzt zum Armeewesen beisteuern, das in allen Städten bekanntlich durch Armeevorsteher verwaltet wird. — W. B.: In Nr. 101 des „Hamburger Fremdenblattes“ hat der Abgeordnete Hoff im preußischen Abgeordnetenhause darauf hingewiesen, „daß die Linie Hamburg-Fehmarn der Linie Hamburg-Kiel-Kursöhr Abtrag tun und nur der Lübeck-Büchener Privatbahn zunutze kommen würde.“ Unsinn! Der Name Korsör hat mit dem Drekurs gar nichts zu tun. — In derselben Nummer desselben Blattes lesen wir über die „Wehrvorlage in der Budgetkommission“: „Nach der Erläuterung des Generaloberarztes Schultze über die Militärtauglichkeit, sagte ein sozialdemokratischer Redner, die letzte Militärnovelle habe den Bestand an Tauglichen schon bedeutend gemindert. Nehme man aus der Ersatzreserve die Leute für die Linientruppen, dann werde die Ersatzreserve weniger wertvoll. Es sei doch bedenklich, anzunehmen, daß mit der Bevölkerungszahl oder mit Vermehrung der Sterblichkeit automatisch die Zahl der Toten zunehme.“ Da kommt uns etwas anderes doch noch wesentlich bedenklicher vor!

Hildesheim. K. M.: Die „Hildesheimer Zeitung“ vom 9. April schreibt: „Der Verein der Dobermann-Pinscher (Ortsgruppe Hildesheim) hatte in den letzten Tagen eine gut besuchte Versammlung einberufen.“ Ach ja, das Vereinswesen in Deutschland scheint völlig auf den Hund gekommen zu sein.

Kiel. M. P.: In Nr. 173 der „Kieler Zeitung“ wird angezeigt: „Stadttheater. Sonnabend, 19. April, nachmittags 3 Uhr: Einmalige Aufführung! Maria Stuart. Trauerspiel von W. Shakespeare.“ Es scheint sich um ein bisher ganz unbekanntes Drama des großen Briten zu handeln.

Kreien b. Lübz i. Mecklb. P.: Unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Leipzig. G. F.: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 119) schreiben über die abgelehnte Reichsanwaltsstelle: „Jeder Jurist weiß aber, daß es ein überaus erwünschter und mit den Interessen der Rechtsprechung unvereinbarer Zustand ist, wenn die Amtsverrichtungen der Reichsanwaltschaft in der Hauptverhandlung in einem erheblichen Teil von Hilfsarbeitern wahrgenommen werden müssen.“ Also ein mit den Interessen der Rechtfprechung unvereinbarer Zustand soll überaus erwünscht sein? So etwas zu behaupten, ist geradezu verschämt. — M. H.: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 121) enthalten ein Inserat, das folgendermaßen beginnt: „Für meinen Bruder, evang., Rechtsanwalt mit sehr guter Praxis, vorn. Charakter, sehr große, stattliche Erscheinung, 38 Jahre alt, suche ich eine passende, nicht zu junge Lebenskameradin. Entsprechendes Vermögen erwünscht. Annäherung kann event. im Bade erfolgen.“ So siehste aus. — M. M.: In Nr. 223 des „Leipziger Tageblattes“ wird mitgeteilt: „Bei den gestrigen Rennen auf dem Sportplatz in Leipzig wurde der große Maienpreis von Linart gewonnen. — In Köln siegte in dem Dreiermatsch Houllies.“ Das kommt davon, wenn man in Fremdwörtern herummatscht! — H. W.: Todesanzeigen oder ihnen folgende Danksagungen glossieren wir auch dann nicht, wenn jemand sich für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme seiner teuren Entschlafenen bedankt.

Nürnberg. P. Z.: In Nr. 9 des „Monatsblattes des Verbandes der Deutschen Musiklehrerinnen“ wird angezeigt: „Mitteilungen der Stellenvermittlung. Für Töchterpensionate werden sofort gesucht: a) in einer Stadt am Harz eine Gesanglehrerin; b) für eine staatliche Erziehungsanstalt in Westfalen wird eine Klavierlehrerin gesucht. Lebenslängliche Pension. Bedingungen: evangelisch, preußisch, Vater Offizier oder höherer Beamter, doch gestorben, bis 35 Jahre. Vorläufig genügt auch Vertretung; nur ev. und gute Ausbildung; c) in einem Böhmischen Badeorte eine Klavier- und Gesanglehrerin, die auch gleichzeitig Malunterricht erzielen kann.“ Höchst merkwürdige Bedingungen! — Wäre es aber nicht gut, wenn diese Klavier- und Gesanglehrerin auch noch deutschen Unterricht erzielen könnte? Dann könnte die Stellenvermittlung doch am Ende noch etwas lernen!

Oberlahnstein a. Rh. W.: In einem „Eingesandt“ des „Oberlahnsteiner Tageblattes“ (Nr. nicht erkennbar) heißt es: „Meist sind es wohl solche Leute, denen es an Vergnügen fehlt und nun auf solche schmutzigste Weise anständige Leute belästigen. Es wäre wirklich sehr ratsam, wenn sich diese lästerhaften Zungen an ihrer eigenen Nase fassen würden.“ Gewiß! Warum stecken solche Zungen, denen es an Vergnügen fehlt und nun auf solche schmutzige Weise anständige Leute belästigen, ihre Nase in andrer Leute Sachen? — In einer anderen Nummer desselben Blattes lesen wir: „Mauer (Schlesien), 18. Nov. Die Bobertalsperre, die größte Deutschlands, wurde am Samstag in Anwesenheit des Kaisers feierlich eingeteilt.“ „Eingekeilt“ soll es natürlich heißen. Das ist ja ein treffender Ausdruck für eine Talsperre! — Über einen New Yorker Prozeß lesen wir in demselben Blatte: „Bemerkenswert aber ist es, daß in dem Prozeß die größte Rolle solche fragwürdige Gestalten spielen, die früher einmal Faustkämpfer waren. Übrigens hat nunmehr auch den vielgenannten Champignon der Boxer, den Neger Jack Johnson das Geschick ereilt. Seine Popularität ist dahin, seit sich seine weiße Frau wegen unglücklicher Ehe das Leben nahm. Als er sich schließlich noch an einem weißen Mädchen verging, wurde aus seiner Berühmtheit eine Berüchtigkeit.“ Ein netter Champignon! Dieser Johnson mit all seiner Berüchtigkeit ist ja offenbar ein ganz gemeiner Giftpilz!

Offenbach a. M. v. R.: Mit Dank abgelehnt.

Stuttgart. K. A.: Das Unterhaltungsblatt der „Schwäb. Tagwacht“ „Aus Leben, Kunst und Wissenschaft“ (Nr. 88) schreibt über eine Butterfly-Aufführung: „Aber zur dramatischen Linie bringt es die Butterfly selten, am stärksten im Duell am Schluß des ersten Aktes.“ Das Duett wird zum Duell, wenn die Sänger einen Wettkampf im Singen ausführen. — „Der Beobachter“ (Nr. 92) schreibt über eine Tannhäuser-Aufführung: „M. v. Schillings hielt seine ausgezeichnete Kinderschar im Orchester flott zusammen.“ Die Künstlerschar blickt zu ihrem Meister Schillings wie zu einem Vater auf und wird so zur Kinderschar — K. G.: In der „Württemberg. Zeitung“ (Nr. 101) steht folgende Anzeige: „Ich ersuche die betreffende Person, die den Schirm in der Eberhardskirche abzugeben.“ Wer es nicht tut, hat es sich selbst zuzuschreiben. — N. N.: Im „Filderboten“ (Nr. nicht ersichtlich) lesen wir: „Echterdingen, 4. Mai. Gestern mittag kurz nach halb 1 Uhr, als alles noch seine leiblichen Bedürfnisse befriedigte, überflog unerwartet das Luftschiff Z. 4 von Oos kommend, unsern Ort.“ Na — und? Man ließ ihn fliegen?

Wehrawald. L.: Nr. 53 des „Sammlers, Belletristische Unterhaltungsbeilage zur München-Augsburger Abendzeitung“ bringt einen Aufsatz der folgendermaßen beginnt: „Als wichtigster Kulturfaktor der Weltgeschichte muß unzweifelhaft das Pulver bezeichnet werden. Schon Plinius, der berühmte altrömische Geschichtsschreiber, nennt das Papier sehr richtig ein Mittel zur Immortalitas hominum, zur Unsterblichkeit der Menschen.“ Der Schreiber vorstehender Zeilen scheint es dankbar zu empfinden, daß das Pulver schon erfunden ist.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 14. Mai 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0336
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Heimkehr der Sieger

Am Rheine, in des Limes Hort,
Da gab es reiche Beute.
Da schleppten im Triumph sie fort,
Was sie am meisten freute;

Was Kraft in ihre Adern goß;
Was wärmt' im wilden Urwald;
Was köstlich durch die Gurgel floß:
Den Cognac Asbach „Uralt".

Deutscher Cognac
Rüdesheim a. Rhein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0337
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Götterdämmerung

Ein Thing in Walhall.

Wotan:
Willkommen in Walhall,
ihr leuchtenden Lichtalben,
ihr neidlichen Nibelungen,
ihr rasenden Riesen!
Willkommen in Walhall!

Fafner:
Warum wohl, o Wotan,
hast zwangsweis zitiert du
die ganze Mischpoche?
In schnaufenden Autos,
in offnen Omnibussen,
in länglichen Luftschiffen,
in kippenden Kähnen,
im donnernden D-Zug
eilten wir eifrig,
getreu dem Gebote,
zur wirtlichen Walhall.
Warum wohl, o Wotan?

Freja:
Der fauchende Fafner
ist sonst ein elender Ekel mir,
er ist ein brausendes Brechmittel schier,
doch hat er richtig geredet.
Warum wohl, o Wotan?

Wellgunde und Woglinde:
Auch wir, Wellgunde, Woglinde,
die wogenden Wärter des Wassers,
wagen zu wimmern:
Warum wohl, o Wotan?

Wotan:
Ihr heischenden Schnatterer,
haltet die Schnute,
daß klug ich euch künde,
warum ich euch rief.
Rings in dem ragenden Reich,
das geistigen Göttern gehört,
grinst das Gespenst
der plinsenden Pleite.
Die klaffenden Kassen
leiden an Leere
und greinen nach gleißendem Gold.
Es steigen störrisch
die prellenden Preise,
das Fleisch wird teuer,
kaum kann es noch kaufen
die handelnde Hausfrau.
Fricka, die frauliche,
heischt höhnisch ein Heidengeld
wabernd wohl für die Wirtschaft.
Und draußen da dräuen
an feindlichen Fronten
grauslich die Gegner,
ein Ding zu drehen
dem räumigen Reiche,
zu bereiten die rächende Ragnarök,
die grimme Götterdämmerung.
Wir müssen das Heer
massig erhöhen,
drum bitte ich gierend:
bewilligt uns Geld!

Alberich:
Gebietender Wotan,
ich bitte ums Wort.

Wotan:
Spreizender Alberich,
sprich, doch albre nicht.

Alberich:
Bibbert, ihr bebenden Bourgeois,
im klunkernden Klassenstaat?
Ein Freund der Freiheit
bin ich, des Friedens,
und wollt ihr wissen,
wie viel ich verwillige,
so sage ich salzig:
nebbich, nischt!
Schießen ist scheußlich,
morden ist meuchelnd,
Brüder desselben Blutes
sollen sich selig
lächelnd lieben.
Drum gebe ich Geld nicht,
noch Sold, noch Soldaten.
Rempelnd rufe ich rasch:
Prost dem Proletariat!

Loge:
Alberich ist alle,
Loge legt jetzt los.
Das Heer der Heroen
Müssen wir mehren,
gelte, was gilt's,
koste, was kostet's.
So sagen wir sorglich,
die Freunde des Freisinns.
Sehet, wir sitzen
lullend hier links.
Doch trachtet zu sparen
an Litzen und Lappen
und Schärpen und Schleifen
und flammenden Bändern
und buntem Geflimmer
des wehrhaften Göttergewandes!
Grau sei das greisliche
furchtlose Feldgewand!

Brünhilde:
Lug ist, was Loge
brummig euch braute.
Gleißend muß glänzen
die bronzene Brünne,
rastlos muß rasseln
der schleifende Säbel,
schneidig muß sitzen
die herrliche Hose
dem lächelnden Leutnant!
Ach, wie klopft dann der bebende Busen
wonnig der wissenden Wunschmaid!

Hunding:
Schwarz wie der Schatten,
zähl' ich zum Zentrum.
Kirchherrschaftbegünstiger,
Kuhhandelbeflissener,
bewillige ich wahllos
die Wünsche Wotans,
doch reich' ich die Rechnung,
daß wett wir werden.
Muckernde Mönche,
nehmende Nonnen
lass' er ins Land.
Ist er mir willig,
bin ich ihm wonnig.
Doch hemmt er den Jesuiten mir,
dann haue ich seinen Juden ihm.

Wotan:
Manchem muckte der Mund;
hinten hebt sich noch wer.
Werda?

Erda:
Erda!
Männer nur murren,
Weiber nur wissen.
Wahret das Wahlrecht den Weibern,
säuseln sanft Suffragetten.
Männliche Greiner,
mummelnde Greise,
schwarze Schwefelbande seid ihr,
weiße Wählerweiber sind wir.
Den bebenden Buckel
hinten hinab
rutscht mir, ihr Recken,
ihr asigen Asen!

Mime:
Ihr Flapse, verfluchtige,
Pascholl! Bin ich Polle.
Sind wirr geknechtet,
sind wirr geknutet.
Gebb' ich nicht Pinke,
Gebb' ich nicht Pfennig,
bis Pollen sind Panie
von weite Welt.

Siegmund:
Weh, nicht mehr Wälsung
heiße ich heute,
heut bin ich Welfung.
Weia, die Welfungen
weihten viel Wehe
den zwingenden Zollern.
Doch Fricka, die friedliche,
heilte die Herzen.
Schön Vicky warf
ein Auge auf August.
Nun geb' ich willig dem Wotan,
was so handfest er heischt.

Gunter:
Sorgend sitze ich
rüstig am Rhein.
Es braust ein Ruf,
dunkel wie Donnerhall,
wie Schwerterklirren,
wie Wogenprallen.
Das sind die grimmigen
Gunterschen Grenadiere.
Aber die flinken,
fleuchenden Flieger
sollen doch sorglich
meiden die Maße
grauslicher Grenze,
daß sie den wagenden Weg
nicht nehmen nach Nancy.

Hagen:
Allzurecht hat partout
Alberich, mein Allpapa.
Liebevoll knie' ich
vor ihm als sein lieb Knecht.
Dämmert euch, Götter,
als Götterdämmerung,
daß Wotan mit Walhall
verruiniert muß werden?

(Der Rhein steigt; die Rheintöchter ergreifen Hagen; jede zählt ihm $8^1/_3$, zusammen 25 Streiche auf.)

Siegfried:
Genug ist genörgelt.
Schluß der Debatte
schicke der Deubel!

Wotan:
Die Dauerdebatte
ist schleunig geschlossen.
Hagen doch hat seinen
riesigen Reinfall;
sengende Senge
kriegte zur Schande
der krumme Schlemihl,
als hätt' er Händel gehabt
nebbich in Nancy. m. fr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gißhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0338
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gesang der Kölner

Niedriger Neid hat nörgelnd uns umnachtet,
Das Rechtsgefühl, es röchelt „Rache“ laut;
Den Pomp und Prunk, den preisend wir gepachtet,
Die Kaiserkette hat man keck geklaut.
Geklaut den Kölnern, die an ihn gekettet,
Den Siegespreis des süßen Sängerstreits!
So haben wir — wir riefen es bereits
Gell durch die weiten Gauen — nicht gewettet!

Nein, wenn zum Wettstreit wir, die Weisen, wandeln,
So wollen wir der Sänger Sieger sein!
Ha, hoheitsvoll verachten wir das Handeln
Der Richter, die uns reden roh darein,
Wir singen so, wie sonst nur Selige singen,
Der andern Blöken bringt uns bittre Pein;
Nur frecher Frevel siegelt da ein „Nein“,
Um den Berlinern billigen Ruhm zu bringen!

Genug! Wir werden feige nicht mehr fallen!
Nach Frankfurt flügelt nichts mehr unsern Schritt!
Hell mag das hehre Wort das Land durchhallen:
„Wir kühnen Kölner spielen nicht mehr mit!“
O seht die Kerle mit der Kaiserkette!
Wie spreizen sie sich an dem Strand der Spree!
Da wimmert selbst die Kunst in wildem Weh
Und brünstig brüllt sie: „Rache! Rette, rette!“

Wir lachen laut der listig lausigen Lumpen,
Wir pfeifen frisch fortan auf den Gesang —
Da ziehn sie hin in klotzig klobigen Klumpen,
Allein Berlins Gebrüll macht uns nicht bang!
Geklaut nur ward die Kette! Ist auf Erden
Erhört bereits so brenzlicher Betrug? — —
Nun ja, man weiß, es kann — genug! genug! —
Die Kaiserkette uns gestohlen werden!

w.

Der Wagner-Enthusiast am Gedenktage.

Wonniges, wampiges Weib, nun reich mir die weißliche Weste
Und die gebügelte Bürx vom hölzernen Halter der Kleider!
Hole das herrliche Hemd und bürste den borstigen Bibi,
Daß er gleißender glänzt als mürbliche Matzen im Mondschein.
Nimm den schlussigen Schlips und kraule den krempligen Knoten
Mit dem schweißigen Schwung, den nörgelnde Nattern mir neiden!
Trude, du trampliches Tier, wo bleiben die steiflichen Stiefel!
Spute dich, matschige Maid, sonst gibt es wuchtige Wichse!
Teufel, wo steckt er nur, der krätzige Kratzer des Bartes?
Schaben soll mir das Schaf die struppig-stippligen Stoppeln.
Heiaha, heiaha, hoch! Dort eilt der eklige Esel!
Weißt du nicht, ruppiges Roß, daß heute — Wagner geboren?

m. br.

Die Hunde- und Katzensperre in Berlin ist auf weitere drei Monate verlängert worden. Hoffentlich hilft das, denn bereits machen sich auch bei Menschen bedenkliche Symptome bemerkbar. So werden bei verschiedenen Hundebesitzern heftige Wutanfälle beobachtet, die jedesmal dann ausbrechen, wenn es sich um Durchführung der Sperre handelt. Einzelne Katzenherrinnen äußern sogar die Absicht, dem Polizeipräsidenten die Augen auszukratzen, scheinen also unzweifelhaft infiziert zu sein.

Am liebsten scheint sich jedoch die bösartige Krankheit auf kräftige Jünglinge zu übertragen. Denn ganze studentische Vereinigungen, die sogenannte Korpshunde besitzen, verraten seit längerer Zeit eine so ausgesprochene Wasserscheu, daß es dringend geboten erscheint, sie unverzüglich dagegen zu impfen.

Zum großen Festmahl

werden gegenwärtig allgemein **zwei** in ihrer Eigenart **verschiedene** Sektmarken gereicht, um den Vor- und Nachspeisen ein passendes Geleit zu geben:

Kupferberg Riesling

ist ideal zum Anfang und während der Mahlzeit

Ausschliesslich aus Rieslingweinen der hervorragendsten deutschen Gaue hergestellt. Ein "Herrensekt", von äusserst rassigem Charakter und duftigem, flüchtig-elegantem Geschmack.
– (Nur durch den Weinhandel zu beziehen.) –

12/1 Flaschen Mk. 72.–

Kupferberg Gold

infolge halbtrockener Dosierung zu allen Gelegenheiten geeignet, insbesondere zum Genuss gegen Ende des Diners.

Die feine, pikante und dabei edle Art dieser Marke macht sie zum Liebling aller, die wirklich etwas von Sekt verstehen. –

Deutsches Erzeugnis

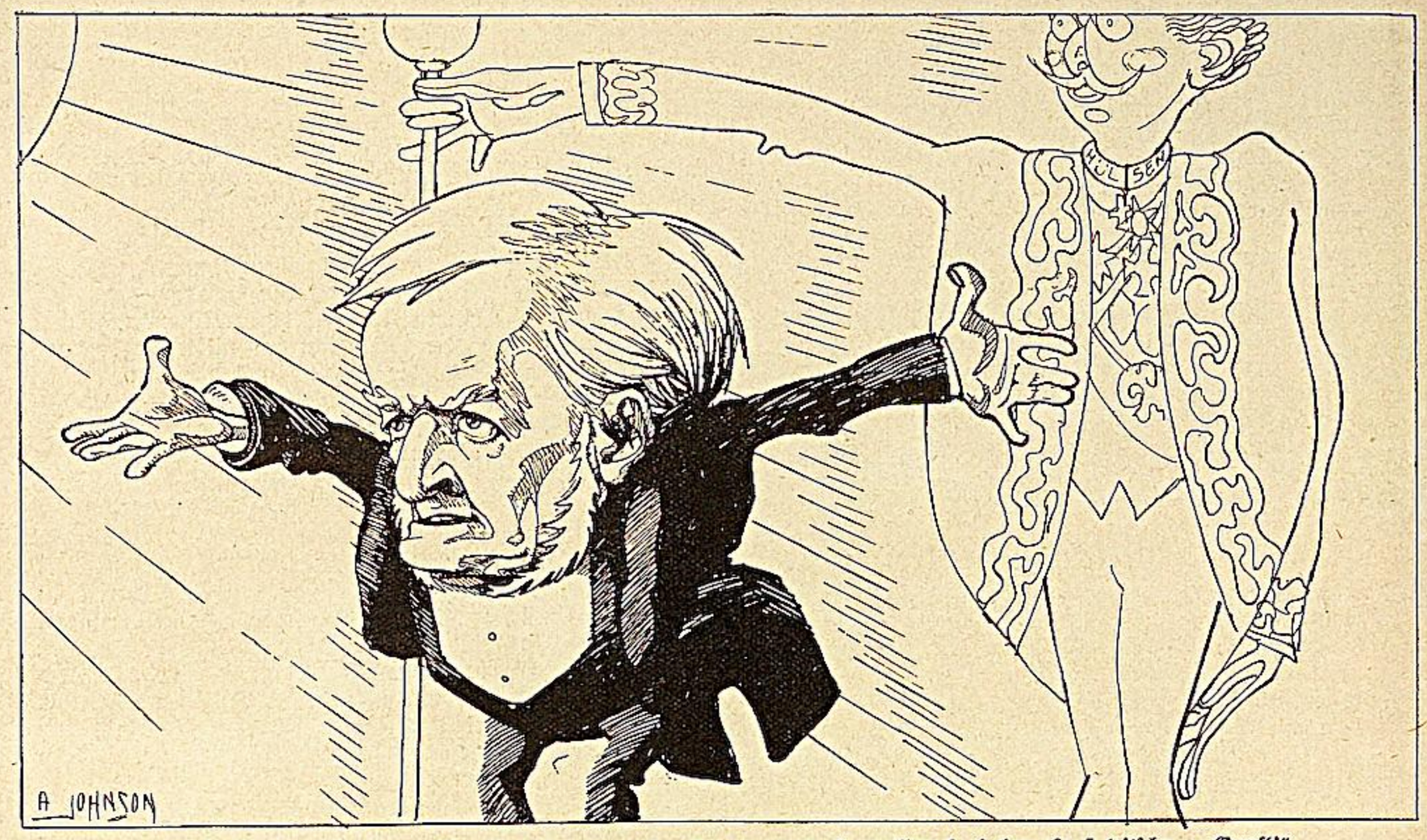
12/1 Flaschen Mk. 57.–

Hoflieferanten *Gegr. 1850.*

CHR. AD^T. KUPFERBERG & Cº · MAINZ

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0339
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kunst und Gunst



Der Meister aus Leipzig: „Nu sähn Se, was wir gönnen, wenn Se wollen, so haben Se ä feitsche — Gunst!"

„Sagen Sie mal, lieber Herr Oberst, Sie sehen jetzt so fidel drein, sonst litten Sie doch immer an Gichtschmerzen?"

„Sehen Sie, Herr Kommerzienrat, meine Gichtknoten sind noch da, wie vorher, aber seit ich regelmäßig meine „Kaiser Friedrich Quelle" trinke, sind die Schmerzen immer mehr zurückgegangen, und jetzt sind sie seit Wochen ganz verschwunden. Herr Geh. Medizinalrat Schlichtig schwört auf „Kaiser Friedrich Quelle", und mein Erfolg gibt ihm recht."

Ausländer, selbst. Pflanzer,
aus erster Familie, Ende 30, energisch, vielseitig erfahren, erholungshalber für 1 Jahr in Deutschland, sucht, um nicht müßig sein zu müssen, passende Tätigkeit, entweder Übernahme schriftlicher Arbeiten (für Zeitungen usw.) oder Position als
Privatsekretär
oder Vertrauensposten in nur vornehmem Hause. Allererste Referenzen sowie jedwede Sicherheit. Offerten unter **H. M. 2063** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Krankenfahrstühle
für Zimmer u. Strasse Selbstfahr., Ruhestühle, Klosettstühl., Lesetisch., verstellbare Keilkissen.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.
— Katalog gratis —

Veredelt. Harzer u. ff. Seifert-Kanarien - Edelroller, herrl. Tourensänger. Preisl. gratis. Gg. Brühl, Kötzschenbroda 40.

Illustrierte Liste Nr. 28 kostenlos
Panther-Werke A.G. Panther- und Brunsviga-Räder | Voigtländer & Sohn A.G. Optische und mechanische Werkstätte
Braunschweig

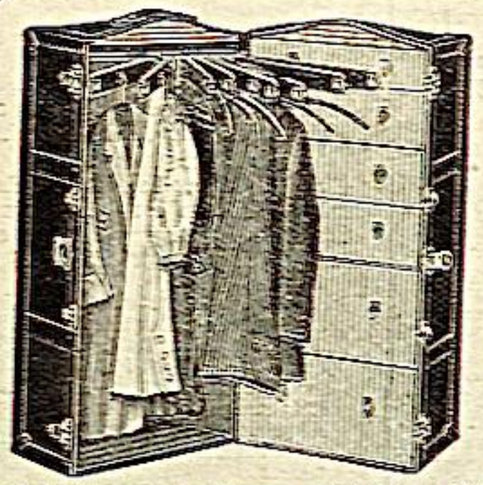
Emser Wasser
SCHUTZ-MARKE EMS
Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.
Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza, Magen-, Darm-, Gicht- u. Blasenleiden.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0340
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hygiene der Musik

Die Koloraturſängerin — Die Wagnerſängerin



Albert Rosenhain's neueste

Schrankkoffer „Imperator“

(Modell 1913.)

Unvergleichlich praktisch durch fächerartig ausziehbares mit einem Griff hervorziehbares Kleidergestell. — Bequemste Übersicht und Entnahme der Kleidungsstücke in tadellosem Zustand.

Kein Zerdrücken der Kleider **Kein Aufbügeln**

In erstklassiger Ausführung mit 10 Bügel für Herren- u. Damen-Kleider mit Kommodenkasten für Wäsche, Hüte, Stiefel . . . . . **M. 150.—**

Illustrierte Preisliste über Koffer und Lederwaren kostenlos.

Albert Rosenhain · **BERLIN S.W.** Leipzigerstr. 72/74.

Die bedeutend vergrösserten Verkaufs- u. Versandräume bilden eine Sehenswürdigkeit. Besichtigung ohne Kaufverpflichtung.

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

ROT-SIEGEL

GES. GESCH.

CRAVATTEN-MARKE

bietet Gewähr für beste Qualität und exclusiven Geschmack

Verlangen Sie deshalb stets Cravatten mit roter Siegelmarke

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0341

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Festrede auf Richard Wagner, gehalten im Kriegerverein in Mautzwinkel

m br. Kameraden! Im Jahre 1813 rief unser Allergnädigster König, und alle — alle kamen! Auch Richard Wagner, der am 22. Mai dieses Jahres das Licht der Welt erblickte. Und siehe das Lied, das sein göttlicher Held Siegfried singt: „Du Schwert an meiner Linken“ fegte den korsischen Eroberer aus den Gauen Deutschlands hinweg, wie der Sturm die Spreu. Richard Wagner lernte, nachdem er in Leipzig geboren, bei den Meistersingern in Nürnberg das Musikgeschäft und diente dann sein Jahr bei den schweren Reitern in München ab, wo er auf Posten vor dem Palais des Königs Ludwig II. das schöne Lied dichtete: ‚O du mein holder Abendstern! Wie seh' ich immer dich so gern, steh' ich in finstrer Mitternacht so einsam auf der stillen Wacht.‘ — Ludwig II., der selbst sehr musikalisch war, beförderte ihn daraufhin sofort zum Gefreiten und befahl ihm, die ruhmreichen Feldzüge der Nibelungen zu vertonen, deren erhabenes Fürstengeschlecht im Kriege mit ihrem Erbfeind so sichtbarlich vom Himmel gesegnet wurde. Wagner verdiente mit dieser schönen, wahrhaft patriotischen Oper so viel Geld, daß er sich in Bayreuth die Villa „Wahnfried“ kaufen und heiraten konnte. Hier schuf er auch den Hochzeitsmarsch aus „Lohengrin“, dem zu verschiedenen Malen die Ehre erwiesen wurde, bei Trauungsfeierlichkeiten Allerhöchster Herrschaften von der Kapelle des Ersten Garderegiments zu Fuß gespielt zu werden. So hat uns Richard Wagner eine Fülle von echt preußischen Melodien geschaffen, wenn auch allerdings nicht den „Sang an Ägir“, den unser Oberster Kriegsherr komponierte. Des Meisters Bestes aber ist der „Parsifal“. Hier symbolisierte er in dem „heiligen Gral“ gar wunderbar die Liebe zum angestammten Herrscherhause; darum soll diese Oper auch nach ihrer Freigabe stets an allen Königsgeburtstagen und den übrigen vaterländischen Gedenkfesten aufgeführt werden.

So wollen wir denn, Kameraden, die Fahne der Wagnerschen Musik hochhalten und jenes Lied singen, das schon Wolfram von Eschenbach vor seinem Allergnädigsten Herrn auf der von Bodo Ebhardt restaurierten Hohkönigsburg in die Lüfte schmetterte: „Heil dir im Siegerkranz.“

Dem Hundertjährigen

Heut singt man überall dir Psalter
Vom Alpenlande bis zum Belt.
Doch hundert Jahr' sind gar kein Alter,
Du bist ja noch ein Springinsfeld,
Ein Hosenmatz, ein grüner Junge,
Noch feucht um beide Ohren rum,
Ein Kind mit ungelöster Zunge,
Du und dein lumpiges Säkulum.
Schau' mit Respekt auf mich! Ich zähle
Fünfhundert Jahre und noch eins,
Und ich bin ohne Furcht und Fehle,
Mein Alter lächelt über deins.
Bist du so alt wie ich, dann feire
Einst den Geburtstag mit Elan!
Doch heut' laß ab von dem Gefeire!

Jeanne d'Arc, genannt von Orléans.

fr.

Lloydreisen 1913

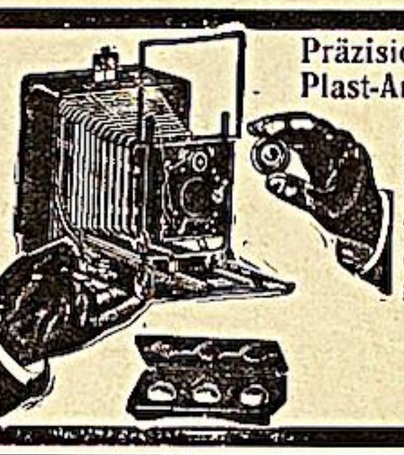
Mittelmeerfahrt
mit Doppelschraubendampfer „Schleswig“
17. Mai bis 6. Juni ab Genua
Preise von Mk. 450.– aufwärts
Landausflüge Mk. 220.–

Norwegenfahrt
mit Doppelschraubendampfer „Großer Kurfürst“
16. Juni bis 30. Juni ab Bremen
Preise von Mk. 250.– aufwärts
Landausflüge Mk. 65.–

Polarfahrt
mit Doppelschraubendampfer „Großer Kurfürst“
5. Juli bis 3. August ab Bremen
Preise von Mk. 500.– aufwärts
Landausflüge Mk. 120.–

Nähere Auskunft und Drucksachen

Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine Vertretungen.



Präzisions-Kameras modernst. Konstruktion
Plast-Anastigmate :: jeder Lichtstärke
Projektions- u. Vergröß.-Apparate
Fernrohre und Prismenbinokel.
Bevor Sie kaufen, verlangen Sie Hauptkatalog 1912 m. wertvollen Tabellen gratis u. franko. Beilage d. Belichtungstafel n. Dr. Staeble geg. 30 Pfg. — 40 Hell. in Marken.

Dr. Staeble-Werk m. b. H.
München W X.

Zetzsches Patent-Taschen-Umhang „UNIKUM“
Patentiert in d. erst. Kulturstaaten

Praktisch für jedermann auf Reisen, im Beruf, in Gesellschaft
Unentbehrlich
für Reisende, Touristen, Radfahrer, Börsenbesucher, Aerzte, Tierärzte, Ingenieure, Juristen etc.
Enthält 8 grosse Taschen (20 cm tief und breit)
Ist einfach, leicht und unauffällig zwischen Rock und Weste zu tragen
Hat keinen Rückenteil, ist deshalb bei Wärme nicht lästig
Nimmt Bücher, Mappen, Etuis, klein. Reisezeug, kleine Muster, ärztl. Requisiten etc. bequem auf
Ersetzt bei Reiseausflügen die Reisetasche
Entlastet Röcke und Ueberröcke vom Taschenballast
Erhält somit Röcke und Jacketts dauernd neu und elegant in Fasson
Erspart somit in 4 Jahren ca. 200 Mark an Anzügen
und kostet pro Stück nur
mittelgross, schwarz Cheviot 10.00
gross, schwarz Cheviot 12.50
mittel, schwarz, ff. B.wollstoff 6.50
gross, schwarz, ff. B.wollstoff 7.50
Starke Fig. brauchen grosse. Versand erfolgt franko per Nachnahme bei Rücknahme innerhalb 8 Tagen. Nachahmungen werden verfolgt.
Originalumhänge haben ausprob. Passform u. sind auch in einschläg. Gesch. z. haben, andernfalls direkt v.

Arthur Zetzsche, Hainichen, Sachs.

Geschäftliche Mitteilungen

Weltausstellung Gent. Welchen Ruf die Firma Werner & Pfleiderer, Cannstatt-Stuttgart, auch im Auslande für ihre Bäckereimaschinen und Dampfbacköfen genießt, erhellt aus der Tatsache, daß die unter dem belgischen Arbeitsministerium stehende Gewerbeförderungsstelle dieser Firma eine komplette Bäckerei bestellt hat, um dem Handwerk auf der Ausstellung Gelegenheit zu geben, eine Musterbäckerei-Anlage kennen zu lernen. Die Bäckerei wird von den Genter Bäckermeistern in dem von der Bürgerpartei errichteten Burger-Huis betrieben, das neben Restaurant und Café einen großen Versammlungssaal usw. enthält. Die Besichtigung kann allen Besuchern der vor kurzem eröffneten Weltausstellung empfohlen werden.

Zauber- Apparate für Liebhaber und Künstler. Illustr. Preisbuch grat. u. frko.
Wilh. Bethge, Magdeburg 24, Jacobstr. 7.

Ansichtskarten-Sammler 5 Stück sch. Schweiz. Ansichtskart. v. herrl. See- u. Alpengebiet mit Post-temp. vers., vers. gg Einsend. v. F. 2.20 (M. 1.60) Postfach 14790 Baden (Schweiz).

Weimar
bietet die Vorzüge der Grossstadt ohne deren Nachteile
Nähere schriftl. Ausk. kostenlos d. d. Verkehrs- u. Verschöner.-Verein Weimar Schillerstr. 4

Regierungsjubiläumsmarken. Bekanntlich beabsichtigte die Reichspostverwaltung, zum Regierungsjubiläum des Kaisers besondere Erinnerungsmarken herauszugeben; jedoch mußte diese Absicht, wie jetzt festgestellt, aus staatsrechtlichen Gründen aufgegeben werden. — Als annehmbarer Ersatz sind nun recht hübsch ausgestattete Jubiläumskarten und -kuverts mit offiziellen eingeprägten Wertstempeln im Verlage von Ferd. Redwitz, Stuttgart, erschienen, von denen uns Proben vorliegen, und die in allen Papiergeschäften um ein billiges käuflich sind.

Grosse Kunstausstellung Stuttgart · Mai bis Okt. 1913

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0342
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Biermörders Preislied

Morgendlich lockt mich in goldigem Schein
das helle Bier,
der Kneipe Zier,
die schönste der Wonnen,
je mir gegonnen;
Der Frühtrunk lud mich ein,
Dort in dem kühlen Kneipenraum,
Vom Durstgefühl umfangen,
Zu schlürfen edlen Bieres Schaum,
o höchstes Lustverlangen!
O welch ein edler Stoff,
das Pilsner Bier,
das gern der Bursche soff!

Abendlich dämmernd, da rief mich die Nacht,
auf dunklem Pfad
bin ich genaht
wohl einer Türe,
wo dunkle Biere
lieb lockend mir gelacht;
dort in dem warmen Kneipenraum,
vom Gaslicht hell durchschienen,
blas' ich des dunklen Bieres Schaum
fort mit beglückten Mienen.
Ein edles Naß dort läuft,
das Münchner Bier,
das gern der Bursche säuft.

m. fr.

fr. Die sogenannte Suffragette von Washington, Frau Christan Hemmick, hat ein Stück geschrieben, das im Jahre 2013 spielt und jetzt in New York ausgeführt werden soll. Es schildert unter anderem, daß von beiden Geschlechtern nur noch Hosen getragen werden und daß das Küssen gesetzlich verboten ist.

Noch andere Sonderbarkeiten sind im Jahre 2013 eingeführt. Die Emanzipation der Männer ist durchgeführt; sie dürfen in allen Staaten, ebenso wie die Weiber, Richter, Soldaten und Ammen werden. Die Sitte, daß höfliche und gebildete Damen in den Straßenbahnwagen den Herren ihre Sitzplätze anbieten, ist ganz abgeschafft. Wenn auch im allgemeinen noch immer die Damen um die Hand der Männer anhalten, so gibt es doch schon einzelne besonders energische Männer, die dem alten Brauch ins Gesicht schlagen und den Damen gegenüber mit Heiratsanträgen die Initiative ergreifen. Richard Wagners 200ster Geburtstag wird dadurch gefeiert, daß alle Militärkapellen des Deutschen Reiches den Karfreitagszauber als Armeemarsch spielen. Und noch etwas, was wir uns gar nicht vorstellen können, ist dann Gesetz geworden: der Parsifal darf jetzt auch in Bayreuth aufgeführt werden.

In der ersten Kammer für Elsaß-Lothringen führte der Abgeordnete Graf von Andlaw Beschwerde über die Verweigerung der Jagdscheine an Ausländer. Es ist aber doch ganz klar, daß die Regierung recht tut. Denn es ist wohl anzunehmen, daß diesen Ausländern weniger der Schein zur Jagd, als vielmehr die Jagd zum Schein dienen soll. Auch ist man nicht mit Unrecht mißtrauisch hinsichtlich der ausländischen Treibjagdmethode. Man sieht ein deutschfeindliches Treiben voraus.

Breslau 1913
Mai – Oktober
Jahrhundertfeier
der Freiheitskriege
Historische Ausstellung / Gartenbau-Ausstellung / Szenische, musikal., sportliche Vorführungen / Vergnügungspark

CEDERLUND
Feinste Marke
GENUINE CALORIC PUNCH
Echt schwedischer Punsch. Genußgetränk allerersten Ranges eiskalt ohne Beimischung. Hervorragender Kaffee-Likör. Unübertroffene Qualität. Höchste Auszeichnungen. In d. Weinhandlungen, sonst direkt v. Generaldepot f. Deutschl.: Carl v. Freidenfelt, Lübeck.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer.
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0343
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lehrer. Wer ist Richard I.?

Schüler. Richard I., geb. Wagner, ist ein verstorbener Ringfabrikant, der noch mehr Noten schrieb als der Fürst Nikolaus von Montenegro.

Lehrer. Wer ist Richard II.?

Schüler. Richard II., geb. Strauß, komponierte die Elektra auf Naxos.

Lehrer. Auf Naxos hat er sie nicht komponiert, aber sonst stimmt es. Wer ist Richard III?

Schüler. Richard III. ist ein Drama von Shakespeare, in dem ein Königreich für ein Pferd eingetauscht werden soll.))

m. l. In Homburg v. H. feiert Moritz Rothschild sein goldenes Hochzeitsfest. An demselben Tage ist die Köchin des Ehepaares, Babette, fünfzig Jahre im Dienst. Von dem harmonischen Verhältnis zwischen Herrschaft und Köchin zeugt folgende Begebenheit. Die Homburger wollten Rothschild zu Ehren eine Tafel an seinem Hause anbringen lassen; er aber lehnte dies ebenso liebenswürdig wie entschieden ab. „Es wäre das erste Mal," sagte er, „daß bei mir etwas auf die Tafel käme, was nicht von meiner braven Babette gekocht ist, und das tue ich ihr nicht an."

TRADE MARK "Endwell" Ges. gesch. Marke HOSENTRÄGER

Millionenfach erprobt! ! Man beachte die Schutzmarken und weise Nachahmung zurück.

D. R. P. "Chestro" Ges. gesch. Marke SOCKENHALTER

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- u. Mineralbad mit Emanatorium, berühmter Glaubersalzquelle. Mediko-mechan. Institut, Einrichtungen f. Hydrotherapie etc. Groß. Luftbad m. Schwimmteichen.

500 M. ü. d. M., gegen Winde geschützt, inmitten ausgedehnt. Waldungen u. Parkanlagen, a. d. Linie Leipzig-Eger. — Besucherzahl ständig wachsend, 1912: 17278. Saison 1. Mai bis 30. September, dann Winterbetrieb. 18 Ärzte, 2 Ärztinnen.

Elster hat hervorragende Erfolge

bei Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Herzleiden (Terrainkuren), Erkrankungen der Verdauungsorgane (Verstopfung), der Nieren und der Leber, Fettleibigkeit, Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Exsudaten zur Nachbehandlung von Verletzungen. Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.

Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

Oberbrunnen

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Kronenquelle

Bad Salzbrunn i. Schles.

BADGASTEIN Radioaktivste Therme der Welt,

im Kronland Salzburg, Österreich, Hauptstation d. Tauernbahn, hochalpine, windgeschützte Lage (1012) inmitten reich. Koniferenwaldungen. Vorzügl. wirksam bei Altersgebrech., Erkrank. d. Nervensystems, des Rückenmarkes, bei Gicht, Rheumatismen, Nieren-, Blasen- u. Frauenkrankheit. **Inhalation** der natürl. Radio-Emanation unmittelbar an den Thermen. Mod. Heilbehelfe in mechan., physik. u. elektr. Therapie. Einf. bis verwöhnt. Ansprüch. genüg. 100 Hotels u. Logierhäus., von denen fast alle Thermalbäder besitz. Ausged., selten schöne Promenaden. Auskünfte und Prospekte durch die Kurverwaltung. In unmittelb. Nähe Luftkurort **Böckstein.**

Bad Sulza Thür. Dir. Verb. Berlin u. Leipzig. Radium-Solbad u. klim. Kurort. Alle neuzeitl. Kureinricht. (Radium-Emanator.), Freil.-Liegekur. Prosp. Badedirektion.

Wildbad

Württ. Schwarzwald. 430 m. ü. d. M. Linie: Pforzheim–Wildbad.

Warme Heilquellen

seit Jahrhunderten bewährt gegen Rheumatismus, Gicht u. dergl. Dampf-, Heißluft- und kohlensaure Bäder, schwed. Heilgymnastik, neues Radium-Inhalatorium, Schwimmbäder, Luftkuren. Berühmte Enzpromenade. Neues Kurhaus. Bergbahn zum Sommerberg (730 m) mit herrl. Tannenwäldern. Kurkapelle, Theater, Fischerei.

Prosp. d. d. Kgl. Badverwaltung.

Radioaktive Schwefelbäder

GICHT **Königl. Bad Nenndorf** bei Hannover GICHT

1. Mai–30. Sept.

Schwefel- und Sol-Inhalationen, Schlammbäder mit Ruheräumen, Solbäder, russ.-röm. Bäder, elektr. Bäder, Zandersaal.

Gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden, Asthma.

Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater u. a. Vergnügungen. Druckschriften frei durch die Königl. Badeverwaltung.

Thüringer Waldsanatorium

Schwarzeck

Bad Blankenburg-Thüringerwald

Für Nerven-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, Herz- und Frauenkrankheiten, Abhärtung, Erholung usw.

Besitzer Sanitätsrat Dr. med. Wiedeburg

Norderney

Das Königl. Nordseebad. Das größte Seebad Deutschlands. Die Insel des Sports. Die Stätte klassischer Musik. Höchste Besucherzahl: 45000. Führer, Ortsplan kostenlos durch Gemeindeverwaltung u. Geschäftsstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Salzungen (Thüringen). Solbad und Inhalatorium. 3 starke Solquellen von 5 und 27% Salzgehalt. Kohlensäure-Solbäder, Moorbäder, Inhalationen auf den zu Kurzwecken einzigartig eingerichteten Gradierhäusern. Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuester Systeme (Körtings temperierbares Trockeninhalatorium). Pneumatische Kammern wie in Reichenhall. Radium-Emanatorium. Trinkkur. Heilerfolge bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus. Frauenkrankheiten usw. — Ausgedehnte Parkanlagen u. Waldungen. Prosp. durch die Badedirektion.

Schluß der Anzeigen-Annahme

6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

Zehlendorf-West bei Berlin

Waldsanatorium Dr. Hauffe

Persönliche Leitung der Kur, ruhiger Landaufenthalt

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0344

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Jrade der Mai, wo der Meester geboren is, muß so kalt anfangen. Det is Pech.
Schultze. Aber det is jar keen Wunder.
Müller. Nanu? Keen Wunder? Schultze, du weeßt woll nich, det der Mai een Wonnemonat is?
Schultze. Dieset Jahr is er et nich. Da is et kalt, un allens is verschnuppt, der Himmel ooch.
Müller. Der Himmel?
Schultze. Na freilich. Ooch der Himmel ist verschnuppt, weil die Schutzfrist for den Parsifal nich verlängert is.

fr.

Der „Ober".

Der Missionar Hetzke in Swakopmund hat sich zum Besuch entfernterliegender Missionsgebiete einen Flugapparat bestellt.

Schwierig ist's in Deutsch-Südweste,
Daß man reite oder fahre;
Hettke drum, dem Missionare,
Schien ein Flugzeug noch das Beste.

Auf den Mann im Aëroplane
Voller Staunen sieht der Nigger,
Himmelwärts hebt fromm den Blick er,
Gleich als ob ihm „Höhres" ahne.

Und aus leichten Lüften droben
Senkt sich nieder mittels Schraube
Hettke auf der Rumplertaube —
Denn der Segen kommt von oben!

h. st.

Pariser Blättern zufolge wurden in einer französischen Kolonie Kannibalen, die die Leiche eines einer Verletzung erlegenen Ansiedlers verzehrt hatten, wegen Beerdigung ohne behördliche Erlaubnis verurteilt. Doch hob der oberste Gerichtshof dies Urteil wieder auf. Es scheint demnach, daß man die Menschenfresser in Ermangelung eines geeigneten Gesetzesparagraphen frei ausgehen lassen mußte. Unser Strafgesetz weist eine solche Lücke nicht auf, bei uns wären die Betreffenden zum mindesten wegen Mundraub bestraft worden.

✡ In Berlin gibt es eine Straße, die Pappelallee heißt. Der Name ist ihren Bewohnern nicht mehr vornehm genug, und sie wollen vom Magistrat einen schöneren haben. Die Pappel heißt botanisch populus; und es wäre freilich unangenehm, wenn eine botanisch gebildete Person die Straße Popelallee nennen würde. Wie wäre es, um zu beweisen, daß wenigstens nicht die ganz gewöhnliche Pappel gemeint ist, mit dem Namen Italienische Pappelallee oder Silberpappelallee? Noch besser und vornehmer wäre in der jetzigen Zeit der Komplimente vor Frankreich der Name Boulevard des Pappelles.

w. Der Parsifall ist kein Fall wie der Rheinfall, wie denn auch die Rheintöchter gar nichts mit ihm zu tun haben, aber vielleicht wird er für manches Theater ein Reinfall werden, also daß es parsifallieren wird. Denn leider ist der Reichstag nicht in die Parsifalle gegangen, hat vielmehr die Parsifallbrücke abgebrochen. Was für ein Unsinn auch, nach einem Parsifallgesetz zu schreien, wo doch Galilei schon im sechzehnten Jahrhundert die Fallgesetze ausreichend festgestellt hat, indem er den Fall auf der schiefen Ebene zur Messung benutzte. Manche sehen nun zwar auch schon den Parsifal auf der schiefen Ebene, weil der deutsche Operndirektor umherschwirrt wie ein Parsifaller und die ganze Welt von der Parsifallsucht befallen zu sein scheint. Ach, wieviel Parsifalschspieler werden der Kunst Parsifallstricke legen und auf der Stirn des wahren Kunstfreundes tiefe Parsifalten erzeugen! Man braucht wahrlich kein Parsifalb zu sein, um kritische Tage vorherzusagen, an denen gar mancher sich nach einem Parsifallschirm umsehen dürfte.

Schließzeug

D Der Abgeordnete Hay hat im Parlament von Missouri beantragt, weibliche Kleider zu verbieten, die hinten zuzuknöpfen sind, es sei denn, daß die Knöpfe mindestens so groß sind wie ein Silberdollar.

Es ist merkwürdig, daß in Amerika jedes Verbot durch die nötige Anzahl von Silberdollars aufgehoben wird. Um aber auch diesen Münzen die Möglichkeit zu nehmen, das Kleid aufzuknöpfen, will das Parlament ein Gesetz beschließen, daß jedes Kleid in der Fabrik um seine Trägerin derart herumgewebt werden muß, daß eine Öffnung des Kleides nicht mehr möglich ist. Dadurch soll gleichzeitig auch dem Luxus gesteuert werden. Denn es ist nur dann gestattet ein neues Kleid um die Dame zu weben, wenn das alte brüchig geworden ist und herabfällt.

Parsifal

Am ersten Jänner neunzehnhundertvierzehn,
Da werden sich die Direktoren stürzen
Auf den tantiemefreien Parsifal.
Trara, trara, klingt der Trompete Schall.
Das Festspiel ward entrissen der Familie
Trotz Hermann Bahr und Wilhelm und Cecilie.

Nur drei Jahrzehnte nach des Meisters Tode,
So will bei uns es die Gesetzesmode,
Ist Parsifal gebunden an Bayreuth.
Wenn aber alle Direktoren heut
Ein jedes Stück tantiemefrei erwerben,
So lohnt's für keinen Meister mehr zu sterben!

Der wahre Kunstfreund wendet sich mit Grausen
Vom Reichstag, und er jammert: „Ihr Banausen,
Daß ihr die Petition gesenkt, wie Mist,
In euren Korb, wo er am tiefsten, ist
Die grausamste von allen Christenplagen
Seit Diokletians und Neros Tagen!"

Die ersten Christen, die der Herr getröstet,
Sie wurden, ach, gepfählt, gesengt, geröstet,
Man stürzte einen Felsen sie hinab
Und schnitt die Glieder ihnen langsam ab;
Man warf sie wilden Tieren vor im Zimmer.
Doch was der Reichstag tat, war noch viel schlimmer.

Der Parsifal ward von des Reiches Großen,
Ach, in die weite Welt hinausgestoßen.
Weh, in der Fremde kommt der reine Tor
Sich schutzlos, wie im ersten Akte vor,
Wo er am Schlusse, ganz noch ohne Lanze,
Hinausgeschmissen wird von Gurnemanze.

Nun ist's geschehn. Der Parsifal, o Christe,
Er ward ein Opfer aller wilden Lüste;
Ein jeder Lump kann ihn ja künftig sehn,
Der nicht mal Geld hat, nach Bayreuth zu gehn!
O pfui! Nicht blühe er, o nein, verdorr' er,
Der Parsifal, die Oper aller Schnorrer!

m. fr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu sechs Beilagen

Wir bitten die Bellblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0345
© Universitätsbibliothek Heidelberg

346

R 1311

Das Schicksal Parsifals

Nach den Anschauungen der „Unentwegten".

Chor der Theaterdirektoren: „Durch diese hohle Gasse muß er kommen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0346
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
24 MAI 1913

347

Nr. 21 Berlin, den 25. Mai 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Vom Frankfurter Sängerkrieg „Watt? Du eklich Minsch wills besser singe wie ich? — Jetzt wart', Schieber, ich will dich ens mit Kölsch Wasser einsprenge!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0347
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 26. Mai

Mit Rührung schlag' ich heut die Zither,
Wie ich es selten noch getan;
Zerflattert ist der bunte Flitter,
Die Flitterwochen brechen an.

Dienstag, den 27. Mai

Sie flüstert mit glückseligem Beben:
„Geliebter Mann, komm an mein Herz!
Ich fühl' es froh: Ernst ist mein Leben!
O komm', mein Ernst, zu holdem Scherz!"

Mittwoch, den 28. Mai

Das Leben liegt als Blumenwiese
Vor diesem jungen Paare da;
Bald flüstert selig er: „Luise!"
Bald jubelt er: „Viktoria!"

Wochenkalender

Donnerstag, den 29. Mai

Nur eins macht mir noch große Sorgen:
Bleibt ewig er in Rathenow?
Zwar ist er dort auch wohlgeborgen;
Allein bloß Offizier? I wo!

Freitag, den 30. Mai

Ja, ja, es macht mir viel Beschwerden:
Ein Offizier als Schwiegersohn!
Nein, nein, das muß noch anders werden!
Nur ruhig Blut! Man macht ihn schon!

Sonnabend, den 31. Mai

Doch wie? Womit? Ich will erklären,
Was ich schon lange mir gedacht:
Es kann nun nicht mehr lange währen,
Bis daß man Ernst mit Braunschweig macht!

P. W. Kladderadatsch

Abschied und Willkommen

Die Landtagswahlen sind vorbei. Willkommen,
Willkommen hier, du neugewähltes Haus!
Das alte Haus hat Abschied nun genommen,
Mit seinen schönen Reden ist es aus.
Nun reget alle froh die willigen Hände
Und knüpft den schönen Anfang an das Ende!

Das alte Haus hat manches ja geschaffen,
Die Flüsse Preußens hat es reguliert,
Dem Moorschutz schuf's mit großem Fleiße Waffen,
Das Jahresbudget hat es debattiert.
Es gab dem Wasserschutzgesetz, dem feinen,
An Paragraphen, ach, vierhunderteinen.

Nicht nur dem Wasser, auch der andern Gattung,
Dem Feuer widmete es seine Gunst;
Mit Feuer hat erlaubt es die Gestattung,
Daran versuchte kühn es seine Kunst.
In Flammen kann nun jeder Tote schlafen,
Geschwert mit so und so viel Paragraphen.

Kein Wunder, daß dem Hohen Haus zuzeiten
Ein Werk auch manches Mal vorbeigelang,
Doch waren dies gottlob nur Kleinigkeiten;
Ein Störenfried ist manchmal mang uns mang.
So sind die lumpigen Landtagswahlreformen
Verschwunden im Papierkorb, dem enormen.

Nur Mörgler sind's, die von Reformen flunkern;
Nach immer Neuem plagt nur sie der Durst.
Was wollen sie? Es geht doch gut den Junkern,
Und alles andre ist wahrhaftig Wurst!
Den Rittern sind doch wohlgesinnt die Parzen
Und ihren Bundesbrüdern auch, den Schwarzen!

Nun schaffe, neues Haus, mit neuen Kräften!
Sei nur nicht zag und ängstlich! Mut, nur Mut!
Der neue Baum ist voll von neuen Säften,
Bekanntlich kehren neue Besen gut.
Nun schaffe, bis wir nach dem fünften Jahre
– Wenn früher nicht – auch dich sehn auf der Bahre!

Kladderadatsch
M. Fr.

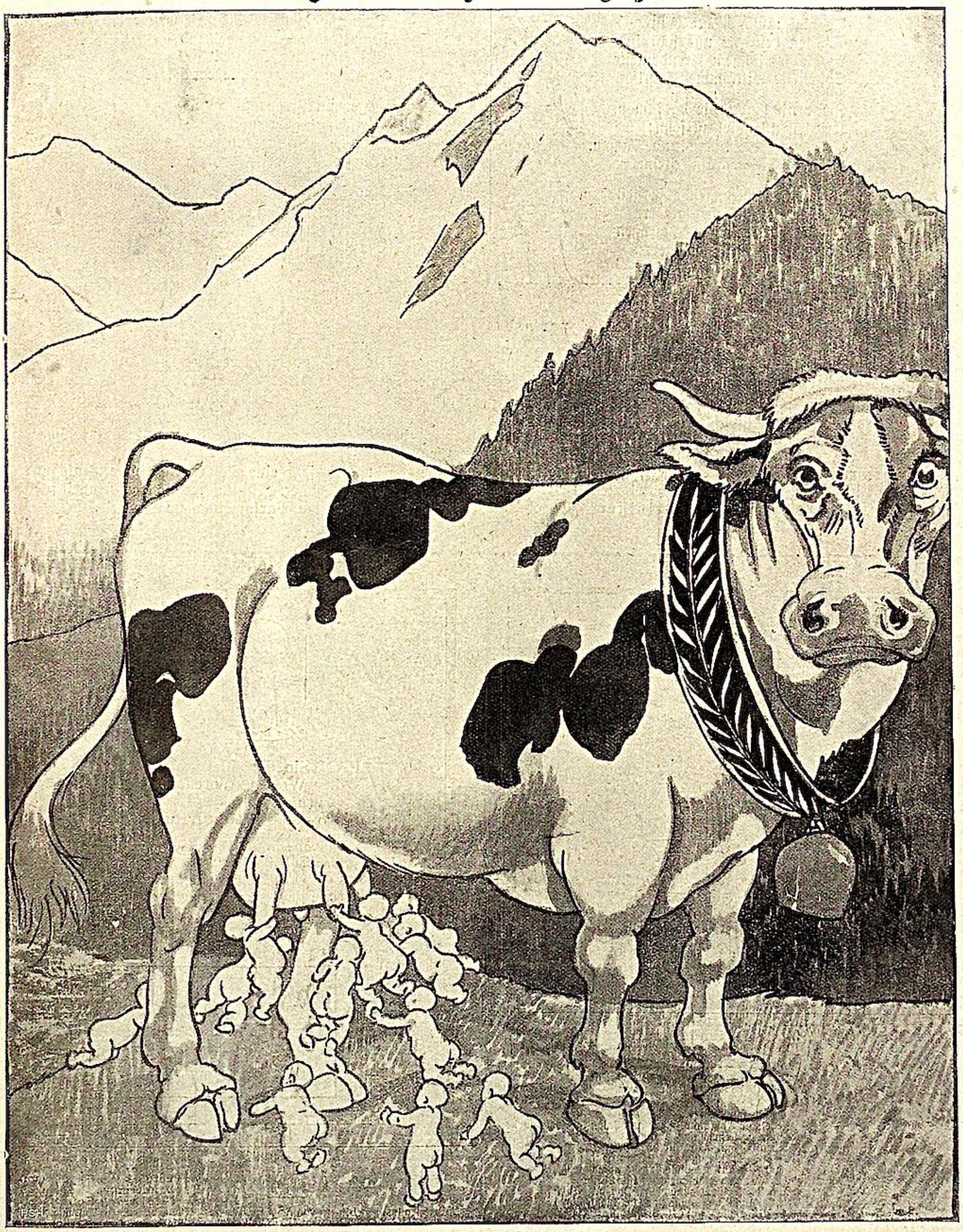
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0348
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 21
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 25. Mai 1913

Zum Berner Friedenskongreß



Saugt, Kinder, saugt! Die alte Qual
Bleibt ewig, was man auch verhandelt!
Es wird zuletzt, ob's auch fatal,
Die Milch der frommen Denkart mal
In gärend Drachengift verwandelt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0349

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nachklang

Jubel klingt durch meinen Busen,
Zimbeln und Drommetenklang.
O begeistert mich, ihr Musen,
Zu gewaltigem Gesang!

So viel tausend edle Gäste
Stellten heut bei uns sich ein —
Wohl, bei solchem Freudenfeste
Sollen sie willkommen sein!

Zwar nicht alle, die da kamen,
Kriegen allzuviel zu sehn;
Nein, verehrte Herrn und Damen,
Bleiben Sie gefälligst stehn.

Zwar man wird geschubst, gestoßen,
Kräftig hin und her gezerrt.
Ja, bei solchen schönen, großen
Festen wird halt abgesperrt.

Aber heilig ist die Stätte
Und auch der Gedank' fürwahr:
Hinter dieser Schutzmannskette
Fuhr vorbei der Russen Zar!

Drüben, ein paar Straßen weiter
Fuhr Georg von Engelland — — —
O so jauchzt und jubelt heiter,
Drückt euch stumm die deutsche Hand.

Allgemein ist das Vergnügen —
Manchmal steht man etwas warm;
Manchmal kann man Keile kriegen,
Finster blickt der Herr Schandarm.

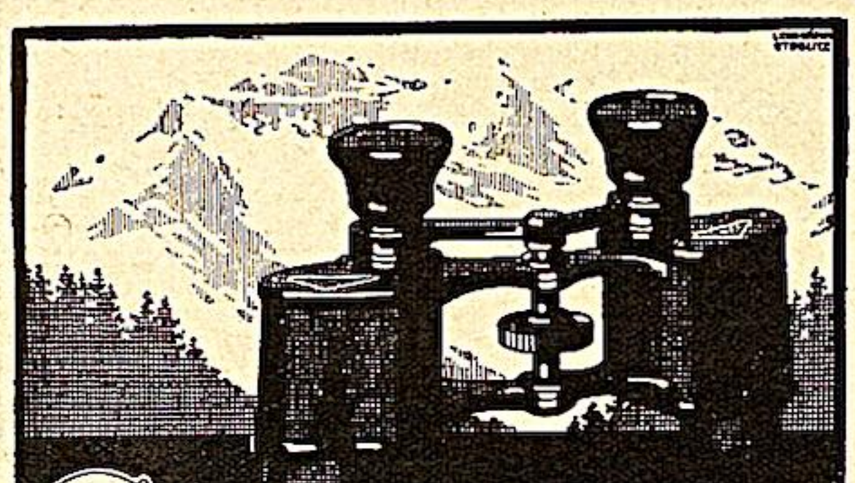
Und ich muß mich billig drüber
Wundern, also kommt mir's vor:
Unser Wermuth, unser Lieber,
Stand mal wieder nicht am Tor! w.

) In Bayern sehnen sich die Bibliotheksdiener und die Bibliotheksoberdiener nach einem schöneren Titel; die ersteren wünschen in einer Petition Bücherwarte zu heißen, die letzteren beanspruchen den Titel Bibliotheksoffizianten. Im allgemeinen sind die Titel, deren Worte aus dem Lateinischen entlehnt sind, wohlklingender als die einfachen deutschen. Es muß zugegeben werden, daß das deutsche Wort Diener gar nicht stolz, sondern recht unscheinbar klingt; darum ist es besser, es ins Lateinische zu übersetzen und den petitionierenden Herren die Titel „Bibliotheksminister" und „Bibliotheksoberminister" zu geben.

Neu! Neu!

) Eine neue Erfindung ist gemacht worden. Man photographiert in Amerika vermittelst der Mikrophotographie Bücher, so daß dickleibige Folianten nur den Raum eines dünnen Heftchens einnehmen. Will man sie lesen, so projiziert man sie vergrößert auf eine Leinwand. So kann man jetzt Bibliotheken ohne Bücher schaffen.

Es gibt also jetzt eine Telegraphie ohne Draht und Bibliotheken ohne Bücher. Zu unserer Vollkommenheit fehlt uns nur noch eins: ein Parlament ohne Reden!



Goerz Triëder Binocles

Erweitertes Gesichtsfeld.
Erhöhte Helligkeit und Plastik

Bezug durch alle einschlägigen Handlungen. Preisliste kostenfrei
Opt. Anst. C. P. GOERZ Akt.-Ges. BERLIN-FRIEDENAU 59
PARIS LONDON WIEN NEW YORK

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz 1, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.
Versand sämtl. ::: moderner ::: **Rasse-Hunde**
edelster Abstamm. v. kleinst. Salon-Schosshündchen bis z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sow. alle Arten **Jagdhunde**
Gar. erstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unt. Garant. gesunder Ankunft zu jed. Jahreszeit. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen. Das interessante Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten" M. 6.— Illustr. Pracht-Album u. Beschreib. d. Rassen M. 2.—. Preisliste gratis u. franko

WENN Sie der Meinung sind, dass das Wort "Worcestershire" die Original-Sauce, **LEA & PERRINS** bedeutet, so—sind Sie im Irrtum.

Seien Sie vorsichtig. Wie sehr auch Flasche nebst Aufdruck bei oberflächlichem Hinsehen der Lea & Perrins Aufmachung ähneln mögen, verwenden Sie die Sauce erst, nachdem Sie sich überzeugt haben, dass die Etiquette die Unterschrift in weissen Schriftzügen enthält.

Der weisse Namenzug auf dem roten Etikette:

Lea & Perrins

ist ein Merkmal der Original-und echten WORCESTERSHIRE SAUCE.

b5

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0350
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 21
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 25. Mai 1913

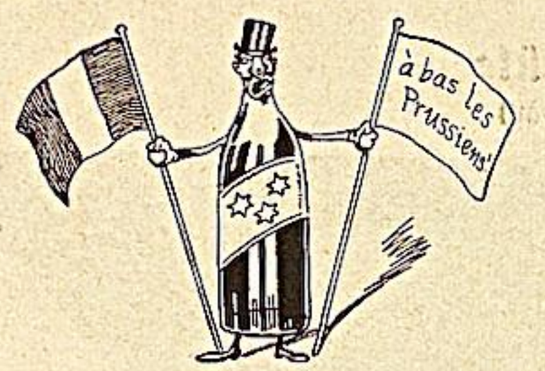
Vorschlag zur Güte
(zum Berliner Opernhausbau)

Da zum Bau der „Asenburg“ sich keine Riesen gemeldet haben, könnte er doch Herrn Bodo Ebhardt übertragen werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0351
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der böse Monsieur „Hennessy“ oder: Des deutschen Michels Rache

(Zeitungsnachricht: Herr Hennessy in Cognac ist ein starker Deutschenhasser.)



In Cognac schimpft auf Deutschland wie
Ein Rohrspatz Monsieur „Hennessy“.

Er schimpft nicht linde — au contraire —
So entre „fils“ wie entre „frères“.

Ihn schmückt der „Drei“- und „Doppelstern“,
Er schimpft so „blumig“, schimpft so gern.

Und weil er stammt vom edlen vin,
So schimpft er „fin“ und „superfin“.

Selbst noch „verschnitten“ — tant de bruit! —
Schimpft dieser böse Hennessy!

Er schimpft ineinemfort egal,
Weil's seine „Marke“, die „Spezial“.

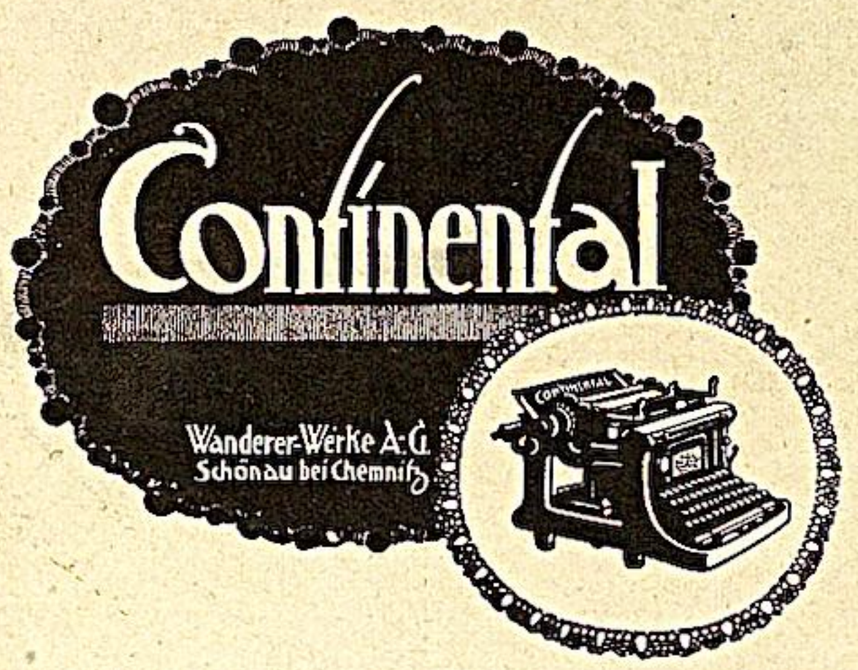
Hör', Michel, zügle deine Wut!
„Brich ihm den Hals“ und damit gut.

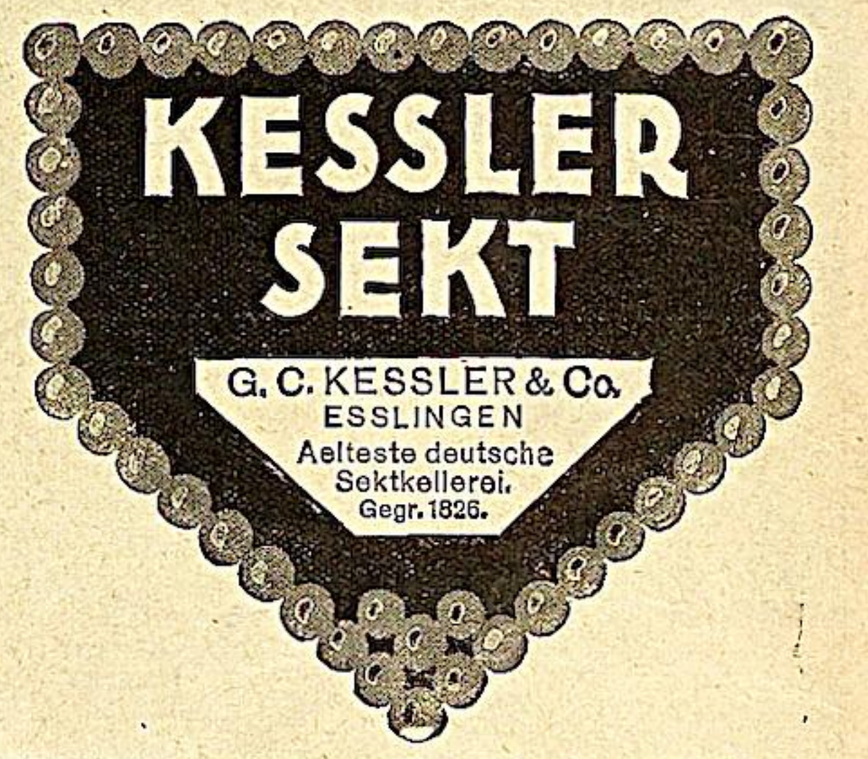
Bedenk', wenn deine Fibern pochen,
Wie oft du ihn schon — „ausgestochen!“ m. br.

Dringend nötig

& Londoner Blättern zufolge hat ein Hamburger Ingenieur den Suffragetten ein Mittel an die Hand gegeben, durch das ganz London zum Niesen gebracht werden soll. Eigentlich sollte man annehmen, daß ganz London durch die wütigen Wahlweiber schon so verschnupft gemacht wäre, daß es aus dem Niesen ohnehin nicht herauskäme. Wenn es sie nur mal gehörig annieste!

♀ Etwas Großartiges auf dem Gebiet der Filmschauspielkunst steht bevor: das Konversationslexikon mit allem, was darin steht und von irgendwelchem Interesse ist, soll verfilmt werden. Ein paar Stunden wird es ja dauern, bis alles das, was in den 17 Bänden des Brockhausschen Konversationslexikons enthalten ist, von A bis Z hintereinander an den Blicken der Zuschauer vorübergesaust ist, aber unterhaltend und belehrend wird es in hohem Grade sein.





Aus sturmbewegter Zeit
Preis geb. 3 M. **1808–1815** Preis geb. 3 M.
Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Ditfurth + 1808–1815
Neu herausgegeben von H. v. D.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen ++++

Im Großen Hauptquartier
Preis geb. 3 M. **1870–1871** Preis geb. 3 M.
Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré
Die Kriegsberichte Salingrés erschienen seinerzeit als Feuilletons im Berliner Fremdenblatt und erregten damals ihres echten Berliner Humors und ihrer flotten Schreibweise wegen ein berechtigtes Aufsehen ++++++++
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

Nr. 21
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 25. Mai 1913

Lotteriekollekteur Schäfer und das Glücksrad der Fortuna

„Madamken, sehen Sie sich man nicht um, ich — „schiebe" schon!"

Stets auf der Höhe sind
Herz-Stiefel
mit dem Herz auf der Sohle
NEU
Special Stiefel
zu 16.50
für Herren u. Damen
Erkenntlich an diesem Zeichen HERZ SPECIAL auf der Sohle

Gegen den ZAHNTEUFEL

BERGMANNS ZAHNPASTA
ROSODONT
KGL. SÄCHS. STAATSPREIS
in Dosen 50 u. 60 Pfg.
in Tuben 60 u. 100 Pfg.
A. H. A. BERGMANN WALDHEIM i. SA.

Von zahnärztlichen Autoritäten als das Beste empfohlen. Unbedingte Haltbarkeit.
Ideal-Zett-Hygiene
BÜRSTENFABRIK ERLANGEN A.G. vorm. EMIL KRÄNZLEIN
Überall zu haben. Man achte auf Schutzmarke „Schwan" und das geschützte Wort „ZETT"

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Soennecken's Gold-Füllfedern
Sicherheits-System
Weltbekanntes Fabrikat
M 10.–, 12.–, 14.–, 16.– u. höher
F. Soennecken • Bonn
Berlin • Leipzig
Ueberall erhältlich

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0353
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altona. Ohne Namen: „Suffragetten" leider nicht geeignet.

Bautzen. M. R.: Leider nicht verwendbar.

Berlin. St.: Die „Vossische Zeitung" (Nr. 237) berichtet über die Enthüllung des Denkmals für den verdienten Kinderarzt Dr. Hugo Neumann. Von den wohltätigen Arbeiten, die durch „Neumanns Kinderhaus" im Interesse der Kinder und der Mütter ausgeführt worden sind, wird da gesagt: „Clara Birnbaum beriet in der Auskunftsstelle 1031 Müller." So dankenswert diese Tätigkeit ist, so scheint es doch nicht ganz der Parität zu entsprechen, daß so viele Müller und kein einziger Schultze beraten wurden. — W.: In den „Monatsblättern der‚Albingia' Versicherungs-Aktiengesellschaft in Hamburg" (Nr. 7) lesen wir folgenden Fall: „Als das Fräulein A. das Automobil des Kaufmanns M. besteigen wollte, wurde sie von dem Hund ins Bein gebissen. Der Hund zerriß der Dame auch mehrere Kleidungsstücke." Hier scheint auf beiden Seiten eine übergroße Aufregung geherrscht zu haben. Fräulein A. wollte anscheinend ohne jede Berechtigung das Automobil des Kaufmanns M. besteigen. Daß dieser sie daran hinderte, ist begreiflich, aber er hatte darum doch nicht das Recht, das Fräulein ins Bein zu beißen und ihr dabei noch verschiedene Kleidungsstücke zu zerreißen. Auf der andern Seite können wir es auch nicht billigen, daß man ihn wegen dieser allerdings unhöflichen Handlungsweise einen Hund nennt. — Br. A.: Unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit Dank abgelehnt.

Berlin-Friedenau. L. K.: Sie übersenden uns ein Prospekt des Harfen- und Pianofabrikanten J. George Morley aus London, der sich als einen Schüler von Erard in Paris bezeichnet. Es heißt in dem Prospekt: „Reparatur der Harfen. Von hoher Bedeutung ist dabei der Gebrauch von trockenem Holz. Bei der Auktion des Materials vom Hause Erard, gehalten in London (Kensington), den 9. Sept. 1890, hat sich Herr Morley einen großen Teil der Leitern, Mustern, Maschinen 2c. 2c. angeeignet, welche vor 60 Jahren von Sebastian Erard zur Konstruktion seiner Harfen verwendet wurden." So ein Spitzbube! Er hat an seinem früheren Lehrer nicht sehr dankbar gehandelt. — W. Fr.: Unter Hinweis auf die Mitteilung am Schluß des Briefkastens mit Dank abgelehnt.

Berlin-Wilmersdorf. J. W. F.: Das „Berl. Tgbl." (Nr. 241) schreibt: „Der Kaiser richtete an den Prinzregenten Ludwig von Bayern ein Telegramm, in dem er seinen Dank für die Teilnahme an der Ermordung des Militärattachés Major von Lewinski ausspricht." Wir müssen energisch gegen die Behauptung protestieren, daß dem Prinzregenten eine Teilnahme an der Ermordung nachgewiesen ist; dies ist eine ganz haltlose Behauptung. Für so etwas würde der Kaiser auch nie gedankt haben. — Besten Gruß von der ganzen Redaktion, der der Verlag sich anschließt. — H. A.: Der frühere Generalstabschef Konrad v. Hötzendorf gilt in Österreich nach wie vor als höchste Autorität in militärischen Dingen.

Bochum. B.: Im „Bochumer Anzeig." (Nr. 102) steht folgende Annonce: „Automobilfahrten werden ausgeführt durch Fernsprecher 2511." Und da schimpfen vaterlandslose Nörgler noch über das Telephonwesen. Entgegenkommender kann Kraetke doch nicht sein, als daß er den Fernsprechteilnehmern Automobile zur Verfügung stellt.

Bodenbach. Langjähriger Freund des Kladderadatsch: Die „Bohemia" (Nr. 112) erzählt, daß die Peterskirche von den Kardinälen gemieden werde, weil ihnen bei der Konstantinfeier keine eigenen Plätze angewiesen seien, und fügt hinzu: „Der Papst soll über den Zwischenfall sehr ungehalten sein, weil er angeblich einen schlimmen Eindruck des Verhaltens der Kardinäle auf die Gläubiger befürchtet." Der Papst scheint gar nicht mehr so herrlich in der Welt zu leben; es fehlt ihm anscheinend an Ablaßgeld.

Braunlage (Harz). E. F.: Die „Braunlager Ztg." vom 2. Mai veröffentlicht folgende Anzeige: „Männergesangverein Arion, heute, Montag den 2. Mai, Übungsabend." Neben dem gregorianischen und dem julianischen Kalender scheint noch ein braunlagianischer zu existieren, nach dem der 2. Mai 1913 auf einen Montag gefallen ist.

Bremen. R. M.: In dem „Holzmarkt" (Nr. 51) findet sich folgende Anzeige: „Junger Holzkaufmann, 9 Jahre alt, sucht per 1. Juli im rheinisch-westfälischen Industriebezirk dauernde Stellung." Der Holzkaufmann hätte nicht erst zu versichern brauchen, daß er jung ist. Im Alter von 9 Jahren ist man immer jung. — W. B.: In einem Blatte „Exportmöglichkeiten für die Inserenten der J. J. Weberschen Exportzeitschriften" (Jan. 1913) lesen wir: „Wer liefert? Lederleim als Sohlenersatz für Stiefel. Anfrage aus Warschau." Nanu! Wer solchen Leim liefert, kann doch wohl nur andere leimen wollen.

Breslau. C. B.: Die „Schles. Ztg." (Nr. 319) bringt folgende Nachrichten: 1. Eine Berechnung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres; 2. die Eröffnung der Stuttgarter Kunstausstellung; 3. Näheres über die Kruppsche Angelegenheit; 4. die Übersiedelung des Kammergerichts in sein neues Heim, alles unter der Überschrift: „Unglücksfälle und Verbrechen". Sind hier nicht die Begriffe „Unglücksfälle und Verbrechen" etwas weit gefaßt? — U. Sch.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Charlottenburg. H. W.: Im Feuilleton der „Nationalzeitung" (Nr. 116) findet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Richard Wagner. Zum hundertsten Todestag." Das kann nur ein sehr großes Genie geschrieben haben. So weit war ja nicht einmal Wagner seiner Zeit voraus.

Dresden. M. B.: Im „Dresdner Anz." vom 2. Mai lesen wir eine Anzeige, nach der ein Auktionator „gebrauchte Möbel (Biedermeierstil) als: ein Sopha, ein Schreibsekretär, ein Tisch, eine Kommode, sechs Stühle, ein Bett mit Roßhaarauflage, ein Bild, eine Portiere mit Messingstange, Gardinen usw., alles in echt Kirschbaum, antik" versteigern will. Eine Portiere, ein Bild, Gardinen von echt Kirschbaum, sollen antik sein? Das glauben wir nicht; im Gegenteil, solche Gegenstände sind ganz neu; die hat selbst Ben Akiba noch nicht gekannt. — H. H.: In der „Dresdener Heide-Zeitung" (Nr. 55) wird von dem berühmten „Dresdner Dichter und Philosophen" August Niemann gesagt: „Ein wahrer Ritter vom Geist und ein Merkstein auf dem Gebiete der deutschen Literatur, möge er auch diesmal bei uns reiche Anregung und Erholung finden." Wenn August Niemann beim Lesen dieses Satzes nur nicht merksteinleidend wird.

Erfurt. Ein Freund des Kladderadatsch: Leider nicht geeignet.

Frankfurt (Main). Ein alter Westfale: Das „Berl. Tgbl." (Nr. 228) sagt von dem neuen Bischof von Münster Poggenburg: „Der neugewählte Bischof steht im 51. Lebensjahr und ist bisher in der Öffentlichkeit wenig hervorgetreten. Er befaßte sich neben der Seelsorge hauptsächlich mit der Jugendpflege. Bis zum Jahre 1911 leitete er das Kollegium Lutherianum, ein altes und angesehenes Knabenkonvikt." Der heilige Ludger, der erste Bischof von Münster, der im Jahre 744 geboren ist und seit dem Jahre 809 im Grabe liegt, wird sich in letzterem gewiß umgedreht haben, als er hörte, daß sein Nachfolger ein Luthersches Kolleg geleitet hat.

Ein herrliches Wohlbehagen

empfindet man nach einer Kopfwaschung mit Pixavon. Es ist dies eine milde, flüssige Kopfwaschteerseife, der man mittels eines besonderen, patentierten Veredelungs-Verfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß der Teer und speziell der Nadelholzteer als geradezu souveränes Mittel zur Pflege des Haares und der Kopfhaut angesehen wird. Die bedeutendsten Dermatologen halten die Haarpflege mittels Teerseife für die wirksamste. Auch in der weitbekannten Lassarschen Haarpflege-Methode spielt die Anwendung der Teerseife zu Kopfwaschungen eine wesentliche Rolle. Pixavon reinigt das Haar nicht nur, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden. Die regelmäßige Pixavon-Haarpflege ist die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare, die sich aus den modernen Erfahrungen ergibt. Pixavon gibt einen prachtvollen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen. Es hat einen sehr sympathischen Geruch, und infolge seines Teergehaltes wirkt es parasitärem Haarausfall entgegen. Schon nach wenigen Pixavonwaschungen wird jeder die wohltätige Wirkung verspüren, und man kann daher wohl das Pixavon als das Idealmittel für Haarpflege ansprechen.

Besonders hervorzuheben ist, daß wir es in Pixavon mit einem Präparat zu tun haben, das trotz seiner Überlegenheit zu einem sehr mäßigen Preise abgegeben wird. Eine Flasche für zwei Mark, die überall erhältlich ist, reicht bei wöchentlichem Gebrauche monatelang aus. Diese außerordentliche Billigkeit gestattet es also auch dem weniger Bemittelten, diese vernünftige und naturgemäße Haarkultur durchzuführen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0354
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Görlitz. F.: In Nr. 101 des „Neuen Görlitzer Anzeigers“ wird unter der Überschrift „Aus der Görlitzer Frauenbewegung“ mitgeteilt: ‚Unter den 5 Vertrauensmännern und den 6 Ersatzmännern, die gewählt wurden, befanden sich 2 weibliche. Leider war es infolge ungünstiger Umstände nicht gelungen, für diesmal eine Frau auf die Liste der Wählerinnen zu bekommen.“ „Ungünstige Umstände“? Was für Umstände mögen das gewesen sein? Was soll man davon denken, wenn sich unter fünf Vertrauensmännern und sechs Ersatzmännern zwei weibliche befunden haben. Da hört denn doch alles auf.

Guben. O. v. M.: In Nr. 221 der „Post“ lesen wir: „Wien, 14. Mai. (Drahtb.) Ausfahrt des Kaisers. Kaiser Franz Josef machte um 12 Uhr mittags in offenem Leibwagen ohne jede Begleitung eine Ausfahrt nach Hietzing und Lainz.“ Was Sie denken! Ein offener Leibwagen ist ein offener Wagen für den Leib, nicht aber ein Wagen für den offenen Leib. Pfui!

Halberstadt. X.: Die „Halberstädter Allgemeine Zeitung“ (Nr. 99) meldet aus Wernigerode: „Der Titel Oberpostassistent wurde dem Prostassistenten Krebs hier verliehen.“ Sie wundern sich über den Titel Prostassistent, der Ihnen anscheinend neu ist. Uns ist er sehr wohl bekannt. Unser Biermörder verleiht nämlich diesen Titel allen seinen Leibfüchsen nach einer gewissen Semesterzahl.

Hamburg. N.: Sie senden uns Abschrift des Reichsgerichtsurteils in Sachen IV. 487/1912, in dessen Gründen es heißt: „Der im Jahre 1908 verstorbene K. hatte nach seinem Tode die von der Beklagten erhaltenen Briefe dem Kläger mit einem Begleitschreiben zugehen lassen.“ Danach scheint auch das Reichsgericht an Spiritismus zu glauben. Schauderhaft! — Ein Leser: Der „Hamb. Correspondent“ vom 1. Mai schreibt über das neue Buch des Kronprinzen: „Der Kronprinz hat selbst zwei Artikel verfaßt: ‚Ein Wort zum Geleit‘ und ‚Regiment der Garde du Korps, Standarteneskadron.‘ Die übrigen Artikel sind von sachverständigen Offizieren verfaßt.“ Na, na! der „Hamburg. Korr.“ ist aber sackstiedegrob. Ist denn der Kronprinz als Offizier nicht sachverständig? — M. D.: Das in der Richard-Wagner-Nummer des „Kladderadatsch“ (6. Beiblatt, Seite 4) wiedergegebene Gedicht aus dem Jahre 1883 auf den Tod des Meisters

„Erschüttert steht und weiß sich nicht zu fassen
Der Tonkunst Muse ob der Trauerkunde ...“

ist seinerzeit von Johannes Trojan verfaßt worden. — E. V.: Im „Hamb. Fremdbl.“ (Nr. 107) lesen wir folgende Anzeige: „Blonde Dame in Schwarz (sehr voll), ca. 6½—7 Dienstag Poststr.-Schleusenbrück, dann Rathausmarkt in Linie 19 steigend, wird von dem beobachtenden vornehmen Herrn um Wiedersehen gebeten.“ Wir würden an Stelle der blonden Dame in Schwarz uns auf die Anzeige gar nicht einlassen. Es ist nicht sehr vornehm von dem vornehmen Herrn, öffentlich darauf hinzuweisen, daß die Dame zwischen 6½—7 Uhr schon sehr voll war. Von so etwas schweigt man diskreterweise. — C. W.: In Nr. 111 des „Hamburger Fremdenblattes“ lesen wir: „Sonderburg, 13. Mai. Zug-Attentate. In der Nacht zum zweiten Pfingstfeiertage sind in der Nähe von Norburg ein Hektor und eine Eisenbahnschwelle über das Geleise der Kleinbahn gelegt worden. Es gelang dem Zugführer, den Zug etwa 10 Minuten vor dem Hindernis zum Stehen zu bringen.“ Es war die höchste Zeit! Noch zehn Minuten, und der Zug hätte auch die letzten zehn Meter, die ihn von dem Hindernis noch trennten, zurückgelegt gehabt.

Hanau. Th.: Im „Hanauer Anzeiger“ (Nr. 65) steht folgende Annonce: „Ober-Reallehrer mit der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen sucht Lehrlingsstelle auf einem hiesigen kaufmännischen Bureau per 1. April.“ Früher suchten Oberrealschüler derartige Stellen; jetzt aber ärgern die Oberrealschüler ihre Obereallehrer so, daß diese mit Freuden Lehrlinge werden.

Herford. H. D. v. P.: Die „Tägliche Rundschau“ (Nr. 196) behauptet, der Kriegsminister habe in einer Rede gesagt: „Bei den Berechnungen seien die russischen Truppen in Asien abgerechnet, bei europäischen Verwicklungen brauche Rußland keine weiteren Truppen dorthin zu werfen. Eine Unterstützung des Gegners sei immer sehr gefährlich, denn der Krieg könne immer Überraschungen bringen.“ Wenn der Kriegsminister wirklich gesagt hat, im Kriege sei die Unterstützung des Gegners gefährlich, so ist diese Weisheit nicht zu unterschätzen.

Hirschberg (Schles.). X.: Die „Schles. Bergwacht“ (Nr. 111) enthält folgenden Aufruf: „Arbeiter! Kleinbürger! Landleute! Am Freitag, den 16. Mai, ist Gelegenheit, dem konservativen, rückschrittlichen Geiste Preußens neues Leben einzuhauchen. Wählt deshalb zur preußischen Landtagswahl überall sozialdemokratische Wahlmänner.“ Und dabei schimpfen die Junker immer auf die ollen ehrlichen Sozis!

Jena. G. M.: Leider nicht geeignet.

Leipzig. V. Z.: Das „Leipzig. Tgbl.“ (Nr. 215) berichtet über einen Vortrag in der Abteilung Leipzig der deutschen Kolonialgesellschaft: „An einem Apriltage fuhr der Vorsitzende von Marseille nach Bombassa.“ Er muß einen ungewöhnlich schnellen Dampfer benutzt haben, wenn er in einem Tage von Marseille nach Bombassa gelangte. Oder sollte dieser Apriltag vielleicht der 1. April gewesen sein? — Daß übrigens das „Leipz. Tagebl.“ in exotischen Dingen sehr bewandert ist, geht aus folgendem Satz hervor, den wir in derselben Nummer in einem Bericht über eine Schwurgerichtsverhandlung gegen einen Mörder seiner Ehefrau finden. Es heißt dort: „In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß ihm seine Frau keinen Anlaß zu der Tat gegeben, und daß er ihr Leben aus gewinnsüchtigen exotischen Gründen vernichtet hat.“ — F. S.: Das „Leipz. Tgbl.“ (Nr. 223) schreibt: „Das 5. rheinische Jagdrennen in Neuß gewann Herrn Schottens Malotru unter Weißhaupt, das große Hoppegartner Handicap Graf Seidlitz-Sandreczki unter Shatwell.“ Hoffentlich ist dem Grafen der Ritt unter Shatwell gut bekommen. — M. St.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Lippstadt. X.: Im „Lippstädter Kreisblatt“ (Nr. 53) findet sich folgende Anzeige: „Obstbaumwärter stellt der Obst- und Gartenbauverein Lippstadt seinen Mitgliedern zum Selbstkostenpreis zur Verfügung. Nichtglieder zahlen 2 M. Abnutzungsgebühr.“ Wie hoch mag sich wohl der Selbstkostenpreis eines Obstbaumwärters stellen? Wenn übrigens für die Abnutzung eines Obstbaumwärters in der ganzen Saison nur 2 Mark gezahlt werden, so kann er von den Nichtgliedern nicht sehr stark benutzt worden sein.

Limburg a. Lahn. H. H. H.: Im „Limburger Anzeiger“ vom 13 Mai lesen wir: „Ein Bootsunfall trug sich gestern in der Zeit, in der die Flugapparate über und bei Limburg dahin surrten, auf dem oberen Wog dahier zu. Ein Mitglied des Rudervereins von 1895, das im ‚Einer‘ auf genannter Stelle der Lahn fuhr, wurde von einem der Motorboote in voller Fahrt getroffen und mitten entzwei geschnitten. Dem Ruderer gelang es, sich durch Schwimmen zu retten.“ Gut! Aber hoffentlich ist er nachher auch tadellos wieder zusammengeleimt worden.

Merlau (Oberhessen). E. S.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Mindelheim. M. G.: Die Mindelheimer Nachrichten“ (Nr. 104) enthalten folgende Anzeige: „Werktagsschulfreier oder heuer frei, am liebsten vom Lande, werdender Knabe wird nach auswärts in eine Gärtnerei gesucht.“ Was soll denn ein werdender Knabe in einer Gärtnerei machen? Und wird sich seine Mutter von ihm trennen wollen?

München. A. E.: In Nr. 144 der „München-Augsburger Abendzeitung“ heißt es: „Eine Milliarde sind jetzt beisammen, 120 Millionen liegen als eiserner Bestand für den Kriegsfall im Jubiläumsturm, weitere 120 Millionen soll das neue Wehrgesetz, den Rest zwei günstige Zahlungsbilanzen bringen.“ Der Jubiläumsturm mit den 120 Millionen soll vermutlich dem Kaiser zum Jubiläum geschenkt werden. Oder handelt es sich um den alten Juliusturm, der zur Feier des Jubiläums umgetauft werden soll?

Neisse (Neuland). A. Schm.: Die „Schlesische Zeitung“ (Nr. 326) schreibt: „Auf die Spur des Knabenmörders weisen möglicherweise die Aussagen hin, die die Aufwärterin Rotunde an der Potsdamer Brücke machte.“ Rotunde ist ein hübscher Name für eine Aufwärterin; noch hübscher freilich würde Rotundelein klingen.

Niederursel b. Frankfurt a. M. W.: Über Autofahrten im Taunus liest man in Nr. 95 der „Frankfurter Warte“: „Auf bequemen Polstern sitzend ziehen so nach-

Gesucht für Männer u. Jünglinge

und hochgemute Frauen, denen kraftvolle Betätigung durch Sport und Spiel, Reisen und Touren zum Lebensbedürfnis geworden ist, nehmen zur Auffrischung in Stunden der Ermattung die echten KOLA-Pastillen Marke DALLMANN *(Dallkolat)*. Sieghaftes Kraftgefühl und hochaufatmende Lebensfreude sind der Lohn.

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schieretein a. Rhein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0355

© Universitätsbibliothek Heidelberg

einander die schönsten und abwechslungsreichsten Partien des Taunus an einem vorüber und kann man dabei die angenehme Erholung im Wald mit der Bereicherung seiner Eindrücke verbinden." Die auf bequemen Polstern sitzenden Partien des Taunus gehören in der Tat zu dem Schönsten, was wir seit langem gesehen und gelesen haben.

Notheim. W. W.: Nr. 110 der „Götting.-Grübenhagen'schen Zeitung" wird in einem „Pfingsten" überschriebenen Artikel gesagt: „Während sich die Wanderlustigen angesichts des trostlosen Wetters verzweiflungsvoll die Haare rauften, rieben sich die einheimischen Wirte vergnügt schwunzelnd die Hände. — — — Die Wieterberge wimmelten von Einheimischen und Fremden wie Ameisenhaufen, von denen letztere erfreulicherweise ein nicht unbeträchtliches Kontingent stellten." Von den Ameisenhaufen bildeten die Ameisenhaufen erfreulicherweise ein nicht unbeträchtliches Kontingent? Das verstehen wir nicht, ebensowenig freilich, weshalb sich die Wirte dabei schwänzelnd (so soll es natürlich heißen) die Hände rieben.

Posen. J. P.: Die „Posener Neuesten Nachrichten" vom 7. Mai enthalten folgende Anzeige: „Täglich frisch gepflückte Italiener erteilt Unterricht in Mandoline, Mandole, Guitarre, Laute nach italienisch-neapolitanischer Methode." Hält denn der Italiener das aus, täglich frisch gepflückt zu werden? Wir können es uns übrigens kaum denken, daß ein täglich frisch gepflückter (so muß es natürlich heißen) Italiener besonders guten Unterricht erteilt. — Wegen Ihrer Anfrage verweisen wir Sie auf die Redaktionsnotiz am Schlusse jedes Briefkastens.

Reichenbach (Vogtland). R. R.: Unter der Überschrift „Der Bau eines Bürgerheims vor dem Forum des Stadtverordneten-Kollegiums" sagt das „Sächs. Volksblatt" (Nr. 108): „Die Gesichter der bürgerlichen Vertreter wechselten die Farbe ob dieser Worte und rutschten auf ihren Sitzen hin und her." Da ist es kein Wunder, wenn die Gesichter die Farbe wechselten! Die bürgerlichen Vertreter trugen die entgegengesetzten Pole dafür hoffentlich um so höher!

Santa Clara b. Trigal (Chile) (Hacienda). H. G.: Besten Dank für Ihre Anregung, der wir gelegentlich nachkommen werden. Warum haben Sie den Titel der chilenischen Zeitung weggeschnitten?

Schwerin (Mecklenburg). Z.: Unter den Familienanzeigen des „Tag" vom 8. Mai 1913 befindet sich die Nachricht von der Verlobung einer Dame „mit dem Reserveoffiziersaspiranten Herrn Ingenieur . . ." Wenn die Verlobungsanzeigen das Militärverhältnis des Bräutigams durchaus angeben sollen, so werden wir künftig von Verlobungen mit einem „dauernd unbrauchbaren" Herrn lesen. Wird aber das nicht zu Mißverständnissen Veranlassung geben?

Sigmaringen. v. B.: Eine Zeitung, deren Titel Sie in zu weitgehender Diskretion weggeschnitten haben, veröffentlicht unter den militärischen Personalien folgendes: „Krumpel-O'Connor, Lt. im 1. Hus.-Reg. König Albert Nr. 18 wegen dauernder Feld- und Garnisondienstfähigkeit der Abschied bewilligt." Mit den militärischen Pensionierungen wird das ja immer schöner! Jetzt bekommen die Offiziere schon den Abschied, weil sie felddienstfähig sind.

Stendal. A. S.: Eine in Stendal erscheinende Zeitung, deren Namen Sie uns vorenthalten, berichtet über die Stendaler Stadtverordnetenversammlung, in der von mehreren Seiten dem Unmut darüber Ausdruck gegeben wurde, daß die Hühner des Stadtförsters die Anlagen beschmutzen und beschädigen. Die Forstdeputation nahm einen abweichenden Standpunkt ein. Mit Bezug darauf erklärte ein Stadtverordneter: „Schöppenstedt war schon in dem Kladderadatsch. Dies gehört auch dahinein. Die Hühner sollten in einen eingefriedigten Garten gesetzt werden. Wir wollen unser schönes Geld nicht zerkratzen lassen. Irgend ein Recht hat der Förster nicht, die Hühner in den Park zu lassen. Es ist bedauerlich, daß um solch eine Lappalie so viel geredet werden muß. Die Deputation ist links abgeirrt." Ja, ja, wer links abirrt, zerkratzt sein Geld. — Besten Gruß von R. H.

Stettin. R.: Sie übersenden uns den Zettel des Stettiner Stadttheaters vom 30. April, nach dem Dr. Waldemar Staegemann dort den Hamlet spielte. Am Schlusse des Personenverzeichnisses lesen wir: „Die Szene ist in Jerusalem." Es handelt sich offenbar um einen jüdischen Hamlet.

Stuttgart. H.: Im Stuttgarter „Neuen Tagbl." (Nr. 83) lesen wir folgende „Aufforderung. Diejenige Restauration in Stuttgart, in der am Ostermontag früh einige Herren verkehrten und einer davon als Pfand seine Uhr und einen Schirm zurückließ, wird ersucht ihre Adresse zwecks Auslösung aufzugeben." Wer weiß, ob die Restauration sich auf die Sache noch besinnen wird; sie scheint stark bezecht gewesen zu sein.

Tübingen. H.: Unter „Literarisches" liest man in Nr. 99 der „Tübinger Chronik": „Auch der Wahl der Seife sollte man Beachtung schenken und sich nur solcher Fabrikate bedienen, die einen hohen Boraxgehalt haben, wie z. B. die Steckenpferd-Lilienmilchseife, welche dadurch einen frischen rosigen Teint und eine weiße, sammetweiche Haut erzeugt." Natürlich gehört die Seife in die Literatur, die sich gewaschen hat. Wie mancher wird mit Literatur eingeseift, daß es eine Art hat!

Valparaiso. R. W.: In Nr. 564 der „Deutschen Zeitung für Chile" lesen wir: „Bologna, 18. April. Hier ist kürzlich ein Komplize des Mörders der Kaiserin Maria Theresia von Österreich gestorben." Und auf seinem Sterbebette gestand der Böse-wicht, daß Maria Theresia am 29. November 1780 nicht, wie man bisher angenommen hat, eines natürlichen Todes verblichen, sondern eben von ruchloser Mörderhand dahingerafft worden ist. Das hätte der Kerl auch etwas eher tun können. Dann wären unsere Geschichtsbücher um eine Geschichtslüge ärmer.

Wiesbaden. C. W.: Im Feuilleton-Roman der „Danziger Ztg." (Nr. 201) lesen wir: „Und nachdem denn auch der Zahlmeister in dienstlicher Haltung ein paar devote Worte vorgebracht hatte, nahm das junge Paar sich unter den Arm und schob zu Fuß ab." Sie meinen, das ist schwer? Nun noch schwerer wäre es gewesen, wenn das junge Paar sich auf den Arm genommen hätte.

Winsen a. L. G. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Zehlendorf. O. T.: Im „Berl. Tgbl." vom 1. Mai lesen wir folgende Anzeige: „Schreiunterricht für Kaufleute, Beamte und Militäranwärter." Bisher haben nur die Agrarier das Schreien verstanden. Es ist die höchste Zeit, daß auch die Kaufleute, die Beamten und die Militäranwärter das Schreien lernen, denn ohne dieses kommt heutzutage kein Mensch vorwärts.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 21. Mai 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch

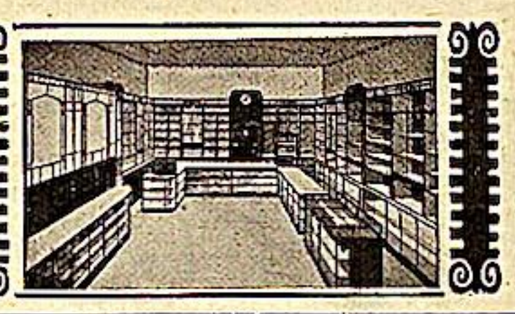
Laden-Einrichtungen

Ladenschränke/Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen und gediegenen Ausführungen

ERNST **Rockhausen** SÖHNE/**Waldheim** i/S 5

Gegründet 1866/3 Fabriken mit Dampfbetrieb

Eigenes Sägewerk/Personal ca. 300.



Aus dem Buchhandel

Die physikalische Entdeckung der Welt- und Menschenseele (das Wesen der Welt) **als Grundlage der Weltreligion** von Paul Roß. 3 M. Laut Buchhändler-Börsenblatt in allen Buchhandlungen oder vom Möwe-Verlag, Halberstadt.

Die Entdeckung ist in vier Spalten der Wiener „Hochschulstimmen" als zutreffend hingestellt.

Johannes Trojan, Von Strand und Heide und andere Skizzen. Broschiert 1,50 M., gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man läßt gern ohne Ende weiter; ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht.

Aus der Welt der Gefangenen. Von Dr. phil. H. Seyfarth. 247 S. Eleg. kart. 3,60 M., geb. in Leinen 4,20 M. Gustav Schloeßmann's Verlagsbuchh. (Gustav Fick), Leipzig und Hamburg.

Das Werk will dem Laienpublikum einen Einblick in die Probleme gewähren, die Schuld und Sühne umschließen. Die Lebensweise der Gefangenen, ihre Charaktere, die Motive zu ihren Taten, der Strafvollzug, Reformvorschläge und Entlassenenfürsorge — alles wird in gemeinverständlicher Weise geschildert. Daneben werden ergreifende Bilder von psychologisch besonders rätselhaften und interessanten Verbrechernaturen gezeichnet, mit denen der sachkundige Verfasser in der Ausübung seines Amtes in Berührung gekommen ist. Ein wertvolles Buch, das jeden Leser zu ernstem Nachdenken anregen muß.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0356

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Suffragetten-Orden

m. br. Seltsame Nachrichten, die diesmal nicht so grausiger Natur sind, kommen von den Suffragetten aus England zu uns herüber. Dort stellte das Polizeigericht von Bow-Street gelegentlich der Untersuchung einer Wahlweiberaffäre fest, daß das „Generalkommando" der Suffragetten an besonders tüchtige Exemplare ihrer Truppe — Orden verleiht, und zwar für „Tapferkeit vor dem Feinde", „Unerschrockenheit" und „Bewiesene Geistesgegenwart". — Unser Mitarbeiter Biermörder bestätigte diese seltsame Meldung und war so freundlich, uns die näheren Bezeichnungen einiger speziellen Ordensklassen mitzuteilen. Da gibt es z. B. ein „Rotes Rabenaas" erster, zweiter und dritter Klasse. Weiter das „Geierschnabel-Kreuz mit Klauen", das am linken Ohrring getragen wird. — Dann den sehr vornehmen Orden „Pour la bestialité", den nur ganz hervorragende Damen, die wirklich Ausgezeichnetes geleistet, zu erhalten pflegen. Sehr geschätzt wird auch die „Stinkdohle", die „Wütende Nebelkrähe" und der kleine blecherne „Schimpfende Rohrspatz", der zum Ansporn für den jüngsten Nachwuchs der Suffragetten bestimmt ist. Ein „Unterhosenband-Orden" soll auf Vorschlag der Mistreß Pankhurst erst noch gegründet werden. Um eine besonders kräftige Devise dafür zu bekommen, die ein unerhört saftiges und wirkungsvolles Schimpfwort auf das englische Parlament enthalten muß, werden die Suffragettes unter allen Marktweibern der Welt ein Preisausschreiben veranstalten.

Aus meinem Reimstübel

Neue Scherzgedichte

von Otto Sommerstorff

Preis elegant gebunden Mk. 2,50.

Schon einmal ist der feinsinnige Berliner dramatische Künstler Sommerstorff, der Gatte der gleichfalls rühmlichst bekannten Darstellerin Theresina Geßner, mit einem Bändchen humoristischer Gedichte hervorgetreten, das die Zahl seiner bisherigen Verehrer und Freunde noch erheblich vergrößert haben wird, denn die reizenden Kleinigkeiten waren bei aller Anspruchslosigkeit voll zündender Laune, satirisch, ohne bissig zu sein, und von angenehmer Formgewandtheit. Auch in dieser vorliegenden Fortsetzung erscheinen alle jene Vorzüge wieder. Das Büchlein, dessen höchst geschmackvolle Ausstattung Anerkennung finden wird, führt gleich zum Motto ein wunderhübsches Verslein, das seines Autors sonniges Wesen in voller Klarheit sofort erkennen läßt . . . „Hamburger Nachr."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Gottes Teppich

Märchen und doch nicht Märchen

von Reinhard Volker mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Comp., Verlag Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Wagnertum

in Vergangenheit und Gegenwart

von Erich Kloss

Preis elegant gebunden 3 Mark. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Carl Friedrich Glasenapp schreibt über dieses Buch: „Ich bin voll Bewunderung dieses neuen Buches! Diese Kürze, diese Gedrungenheit, diese Mannigfaltigkeit der Themen und die sichere Beherrschung des Stoffes! Hinter jedem Artikel scheint immer ein ganzes Buch über den betr. Gegenstand zu stehen, wovon das Vorhandene der Inbegriff und Auszug ist".

Die „Bayreuther Blätter" schreiben: Erich Kloss wird mit seinen Schriften allen echten Bayreuthern, zu denen er selbst in hervorragender Weise mitgehört, immer Freude bereiten. Und doch schreibt er in erster Reihe nicht nur für diese, sondern für die Außenstehenden, die empfänglich und befähigt genug sind, um hineingeführt zu werden in die Gralsgemeinde. In der Popularisierung des Bayreuther Gedankens liegt Erich Kloss' Hauptstärke und Hauptverdienst!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68 ❖ Zimmerstraße 8

Geschäftliche Mitteilungen

Wildbads Heilquellen, seit Jahrhunderten bekannt und bewährt bei Rheumatismus, Gicht usw., entspringen unmittelbar aus dem Urgestein, dem Granit und münden ohne jede Zwischenleitung direkt in die Badbecken. Infolge ihrer, der menschlichen Blutwärme entsprechenden, natürlichen Temperatur sind sie stets badgerecht und bedürfen keiner weiteren künstlichen Nachhilfe durch Abkühlung, Erwärmung oder Mischung. Beständiger Zu- und Abfluß von Thermalwasser erhält eine durchaus gleichmäßige Temperatur während der Dauer des Bades. Durch die nur in Wildbad mögliche direkte Zuführung des Thermalwassers in die Badbecken fällt aber auch jeder Verlust aller derjenigen Beimischungen der Quellen fort, die sich leicht verflüchtigen und die sich auf jeder Zwischenstation zwischen Quelle und Bad vermindern und schließlich ganz verlieren. Dies trifft insbesondere für die Radioaktivität zu, welche bei dem Wildbader Thermalwasser nach den neuesten Messungen 6,6—10 Machesche Einheiten pro Liter beträgt.

Scherzgedichte

von Otto Sommerstorff.

Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.

6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.

Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „. . . Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein . . . Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!"

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0357

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Anfang und Ende

In Deutschland soll jetzt „Der Anfang, Zeitschrift der Jugend“ erscheinen, in der die Schuljugend ihre Sorgen, Schmerzen und Wünsche frei und ungehemmt äußern darf.

Einer der künftigen Mitarbeiter des „Anfang“, der anonym bleiben will, schreibt uns: Indem es schon Lehrerzeitschriften gibt, aber keine einzige Schülerzeitschrift, die dem bekannten dringenden Bedürfnis entspricht, und wer's glaubt, zahlt einen Taler Abonnementsgeld, und wer's nicht glaubt, auch, und der Glaube kann Berge versetzen, aber nicht mich aus der Quarta, und der „Anfang“ wäre ganz gut, aber da die Zeitschrift doch bald eingehen wird, wäre „Ende“ noch besser und überhaupt ist das Ende von weg.

---

i. tr. Richard Wagner ist nachträglich noch durch die englischen Suffragetten eine Ehrung erwiesen worden. Sie haben einstimmig beschlossen, sich fortan Walküren zu nennen.

Zu den Wahlen

„Ich werde ja gern weiter als Hausherr hier schalten,“ sagt der preußische Junker, als er von dem Gewinn der Sozis las, „ob's aber mit der bösen Sieben im Hause dabei immer ruhig und friedlich zugehen wird?“

Die 56 Seminaristinnen, die am Arnsberger Lehrerinnenseminar die Abgangsprüfung bestanden hatten, wurden von dem Examinator mit folgenden Worten entlassen: „Ihr habt gut gelernt und gut bestanden. Nun seht zu, daß Ihr einen Mann bekommt, da in absehbarer Zeit auf eine Stelle nicht zu rechnen ist.“

Der Examinator ist jedenfalls der Ansicht, die Aussichten für die Damen seien deshalb so schlecht, weil sich in alle Stände die Männer drängen. Er verweist die jungen Mädchen daher auf den heutzutage von den Männern am meisten gemiedenen Stand — den Ehestand.

Erfahrung am eigenen Körper!

„Ich möchte nach Erfahrung am eigenen Corpus behaupten, daß ein regelmäßiger
„längerer Genuß des Fachinger Wassers, selbstredend bei sonst zweckdienlichem Lebenswandel,
„durch Anregung und Regulierung der Nierenfunktion in des Wortes eigenster Bedeutung
„das Leben verlängern und unser Wohlbefinden sichern kann Es hilft mit, schädliche Stoffe
„aus dem Blutkreislauf des Menschen auf natürlichem Wege zu entfernen, so daß diese sich
„nicht im Körper festsetzen und zu Krankheitserregern werden. Dieser Brunnen hilft somit
„in vielen Fällen mit zum Gesunden und macht Gesunde widerstandsfähiger gegen
„das Erkranken. Dr med N. N.“

Schultze und Müller im Ring des Nibelungen

Preis in farbigem Umschlag broschiert 1.50 Mark. Neue Ausgabe Preis in farbigem Umschlag broschiert 1.50 Mark.

Humoristische Skizzen von Alexander Moszkowski mit Zeichnungen von Wilhelm Scholz

Mehr als ein Vierteljahrhundert ist verstrichen, seit die klassischen Figuren Schultze und Müller sich zum erstenmal dem Zauber des Wagnerschen Nibelungen-Kunstwerks hingaben. Die damalige Präsenzziffer des Büchleins, das ihre Aufregungen und Abenteuer während der ersten Berliner Bühnendarstellung schilderte, war rasch und radikal vergriffen. Aber da Schultze und Müller noch immer – Wotan sei es gedankt – in alter Jugend fortleben und seitdem oft genug nach ihren künstlerischen Irrfahrten befragt wurden, so entschlossen sie sich neuerdings im Bunde mit der Verlagshandlung, ihre wagnerischen Erlebnisse frisch zu bearbeiten und auf die Wirklichkeit der Gegenwart abgestimmt herauszugeben. Ihr Schauplatz ist nunmehr Bayreuth, ihre Denkweise vollkommen modern. Der Name des Verfassers Alexander Moszkowski, des feinfühligen Humoristen und Dichters, bürgt für die Gediegenheit des Inhalts.

Tannhäuser oder Der Sängerkrieg auf der Wartburg

Komisches Intermezzo von D. Kalisch ❖ ❖ ❖ ❖ Musik arrangiert von A. Conradi

Preis 1 Mark Mit koloriertem Titelkupfer von H. Löffler Preis 1 Mark

Dieses äußerst wirkungsvolle Vortragsstück eignet sich wie wenige andere zum Vortrag sowohl im engsten Familienkreise als auch bei größeren Veranstaltungen, Vereinsfestlichkeiten usw. Auf neun Notenseiten wird hier eine sehr lustige Parodie der bekannten Wagnerschen Oper geboten, welche durch die abwechselnde Vortragsweise – teilweise nur zu sprechender und teilweise nach leicht sangbaren Melodien vorzutragender, witziger Text – vom ersten bis zum letzten Wort und von der ersten bis zur letzten Note die Zuhörer belustigt und zu hellem Jubel anfacht.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0358
© Universitätsbibliothek Heidelberg

☽ Die französische Nationalversammlung hat einen eigenen Arzt, der während der Sitzung anwesend sein muß und dafür ein Jahresgehalt bezieht.

Nörgler behaupten, diese Stelle sei eine ganz überflüssige Sinekure. Mit Unrecht! Dieser Arzt hat genug zu tun. Es kommen in der Nationalversammlung ernste Fälle von Rederitis und Debattose vor, auch Wahlfieber und Durchfall sind nicht selten. Am häufigsten aber hat der Arzt bei den zuhörenden Mitgliedern der Nationalversammlung eine tiefe Schlafsucht zu behandeln.

Schlachtbericht

✡ Einzelne Blätter nennen die Urwahlen zum preußischen Abgeordnetenhause, bei denen die meisten Wähler zuhause blieben, eine Wahlschlacht. Freilich, es gibt auch Käuze, die den König von Montenegro als den mächtigsten Herrscher seit Alexander dem Großen und die die Annexion der Donauinsel Ada Kaleh die größte Waffentat seit der Schlacht bei Salamis nennen. Die Wahlschlacht war eigentlich nur ein Wahlstirt, von dem schon der Dichter sagt:

Ein Schmachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen!

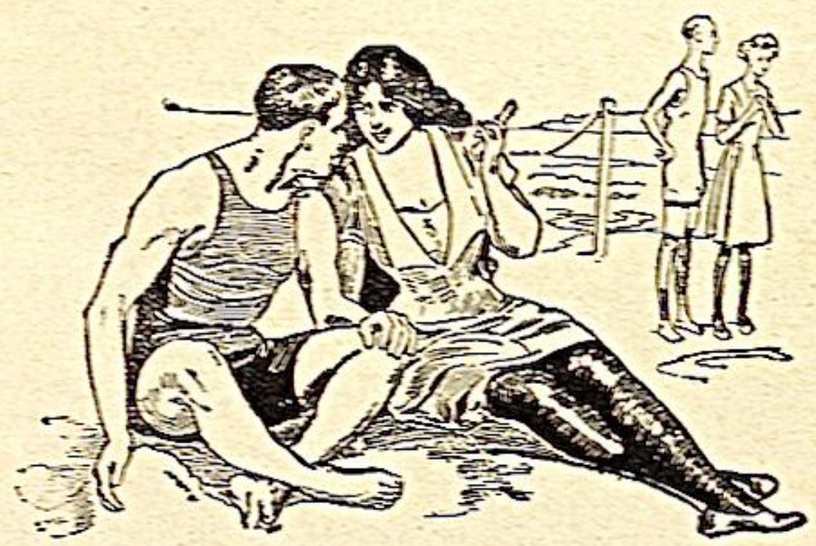
Umsonst

werden

dünne Leute dick!

Ein einfaches Hausmittel wirkt Wunder und verwandelt knochige u. übellaunige Männer und Frauen in fleischige und lebenslustige.

100 000 Schachteln zu 2.50 Mark werden gratis an alle mageren Leute abgegeben!



„Nun schau Dir doch nur mal die beiden Vogelscheuchen da an, Schatz! Warum nehmen denn die kein Sargol?"

Mageren Personen, besonders solchen, deren Körpergewicht 10 bis 30 Pfund unter dem Normalgewicht bleibt, wird sicherlich ein einfaches Hausmittel überaus willkommen sein, das in vielen Fällen eine tägliche Zunahme von ½ bis 1 Pfund bewirkt, der ganzen Gestalt eine ebenmäßige Rundung verleiht und Leute, die jahrelang dünn und knochig waren, frisch, vollblütig und stark macht.

Schütteln Sie nicht den Kopf, sagen Sie nicht: „Unmöglich!" Denken Sie „Probieren geht über Studieren" und machen Sie einen kostenlosen und nützlichen Versuch (siehe untenstehenden Kupon). Es ist kein Grund vorhanden, daß Sie Ihr ganzes liebes Leben lang mager und knochig bleiben müßten, sollten Sie selbst bis jetzt schon jedes Nähr-, Fett- und Wundermittel versucht haben, das Ihnen vor Augen gekommen ist.

Sargol bedingt keinerlei lästige Diät, keine Berufsstörung. Leben Sie, wie Sie gewohnt sind, und essen Sie, was Ihnen schmeckt. Sargol ist auch für den zartesten Organismus durchaus harmlos, es enthält weder ölige noch alkoholische Substanzen, noch irgendwelche Emulsionen. Sargol wird in Tablettenform geliefert und kann durchaus unauffällig genommen werden. Ihre nächsten Angehörigen brauchen nicht zu wissen, was Sie machen, bis zu dem Tage, wo sie verblüfft sein werden über Ihr gesundheitstrotzendes Aussehen.

Übergroße Magerkeit ist demütigend. Dünne Männer werden nicht als voll angesehen, im Kampf ums Dasein werden sie zur Seite geschoben. Knochige Frauen sind selten beliebt, und selbst mit dem größten Aufwand von Watte kann man ein Skelett nicht verbergen. Alle Männer sind Liebhaber einer schönen Figur. Drum heraus aus der Klasse der Vogelscheuchen!

Senden Sie den Kupon heute noch ab und übersehen Sie nicht, uns Ihren Namen und Ihre Adresse mit besonderer Genauigkeit anzugeben. Zur teilweisen Deckung der Verpackungsspesen sind 0.50 M. in Briefmarken beizufügen. Mit wendender Post wird Ihnen dann eine Originalschachtel Sargol zu 2.50 M. kostenlos zugehen, und ein erklärendes Schreiben, aus dem Sie ersehen werden, weshalb Sie mager sind und in welch natürlicher Weise Sargol Ihnen zu einer ebenmäßigen Stattlichkeit verhelfen wird. Verständigen Sie sich nicht, indem Sie weiterhin mager und hohlwangig bleiben, sondern fassen Sie die Hand, die wir Ihnen reichen.

Kupon.

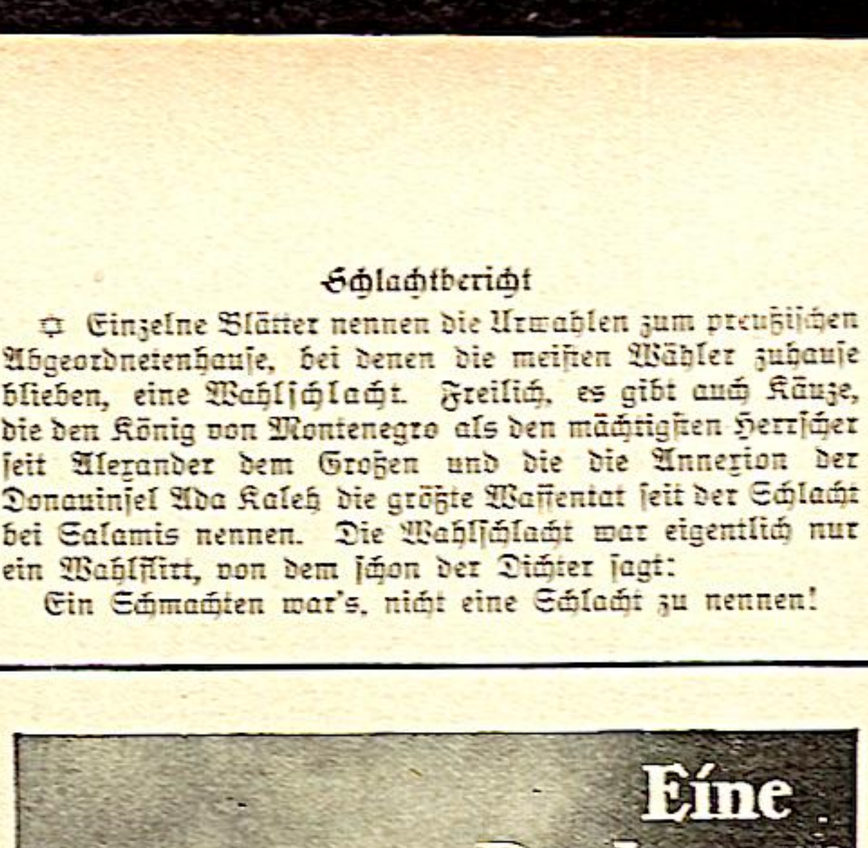
Dieser Abschnitt berechtigt den Inhaber zum kostenlosen Empfang einer Originalschachtel „Sargol" zu 2.50 M., dem Hausmittel, das Magere fleischig und vollblütig macht.

Gültig für nur 10 Tage ab heute gerechnet!

Unter Beifügung der genauen Adresse und 0.50 M. in Briefmarken einzusenden an die

Société Sargol (Abt. 1386) 8, Cité de Paradis, Paris (Frankreich).

Briefe nach Frankreich sind mit 20 Pfennig zu frankieren.



Ueberall unentbehrlich — Ueberall erhältlich

Preis M. 55.— u. M. 45.—

Nächste Bezugsquelle weisen nach:

Carl Pflugbeil & Co., Berlin, Prinzessinnen-Straße 16

Hermann Strumpf G.m.b.H., Berlin

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Ehe-schliessungen rechtsgültige **in England**
Gesetzauszug u. Prosp. versch. l. 50 Pf. Brucks' Ltd., 188 The Grove, Hammersmith, London W.

„Mit Ihrem Mittel bin ich sehr zufrieden." (Folgt Neubestellung!). Friseur Weltberühmter R. in K.

Bartwuchs-Förderer

Nur eine extra starke Qualität. Erfolg in wenig Tag. Dose 2 M. Bei Nichterfolg Geld zurück. Versand „Sirius", Chemnitz i. S. 630

Geschäftliche Mitteilungen

Für zeitige Frühjahrskuren ist besonders zu empfehlen das **„Chiemsee-Sanatorium für Kuren nach Dr. Lahmann"** und das **„Kurhaus Strandhotel Prien in Oberbayern"** zwischen **München und Salzburg.** An einer Bucht des Westgestades vom Chiemsee, dem sogen. „bayerischen Meer", liegen beide auf terrassenförmig ansteigendem Gelände, durch waldige Hänge gegen rauhe Winde geschützt, breit ausladend zum grünen See, umgeben von reizenden Villen, abseits von allen störenden Betrieben. Gegenüber grüßen die liebliche **Fraueninsel** und das **Prunkschloß Herrenchiemsee.** Ringsumher thronen die Riesen des Kaisergebirges und des Salzburger Landes. Der erfrischenden Seeluft ausgesetzt, senken sich die großen Golf-, Tennis- und Croquetplätze zum See, ein weites, künstliches Bassin, zirka 3000 qm groß, nach dem See zu abgeschlossen durch praktische Kabinen, lader zum erquickenden Seebade und kommt schon im Juni die Temperatur auf 18°. Einen besonderen Nachdruck legt das **Sanatorium** auf die Behandlung von **Nerven-, Verdauungs-, Stoffwechsel- und Frauenkrankheiten** nach dem **System** von **Dr. Lahmann,** ausgeschlossen sind ansteckende und anstoßerregende Leiden. **Das Haus ist das ganze Jahr geöffnet** und steht unter erfahrener ärztlicher Leitung. Es eignet sich infolge der herrlichen geschützten, milden Lage und inneren Einrichtungen mit allem Komfort: elektr. Licht, Zentralheizung usw. zur Durchführung **zeitiger Frühjahrs-Kuren,** die besonders wirksam sind. **Illustrierter Prospekt gratis.**

Das Kurhaus Strand-Hotel eignet sich besonders für **Ruhe- u. Erholungsbedürftige,** die das herrliche **Herren-Chiemsee-Gebiet** und die **Fraueninsel** kennen lernen wollen. Gerühmte **französische** und **Dr. Lahmannküche,** kein Trinkzwang. Haltestelle der Dampfer für Schloßbesichtigung. Rundfahrt usw. Autogarage empfohlen **vom Kaiserlichen und Königl. Bayr. Autoklub,** aller Komfort. **Prospekte gratis.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0359

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Reklame und der Balkankrieg

m. br. In dem Inseratenteil einer Tageszeitung macht eine Malzpräparatfabrik bekannt: Auf dem Schlachtfelde, 12. April 1913. Ich habe Ihr Malzpräparat „. . .“ einen Tag vor dem Sturm auf die Festung Adrianopel erhalten und es während der Attacke verzehrt. Die zwei Schlachttage habe ich nur mit Ihrem Malzpräparat verbracht, ohne Hunger zu spüren. (Folgt Name.)

* * *

Ein bulgarischer Krieger schreibt: Sehr geehrter Herr Heunerfot! Ihr Bruchband „Aurora“ ist köstlich, einzig, entzückend! Dreizehnmal wurde mir im Handgemenge bei Kirkkilisse von türkischen Redifs der Bruch ausgetreten oder mit dem Kolben herausgeschlagen, und immer wieder hat mir Ihr altrenommiertes Bruchband „Aurora“ hervorragende Dienste geleistet. Dank Ihnen, weil ich noch lebe!

* * *

Wir erwarten folgende weitere Inserate: Ihre Hühneraugenringe haben mir beim Sturm auf den Tarabosch herrliche Dienste geleistet. So oft mir auch Europa auf die Hühneraugen trat, habe ich trotzdem keine Schmerzen verspürt. Auch Essad Pascha, dem ich einige der Ringe anbot, hat sich sehr lobend über ihre Wirkung ausgesprochen.

König Nikolaus von Montenegro.

* * *

Sultan Mehmed, Konstantinopel, schreibt: Die „Meierschen Hundekuchen“ sind brillant, großartig! Allah sei gelobt! Bei dem Diplomatenfrühstück, das ich nach Unterzeichnung des Friedens den Vertretern von Serbien und Bulgarien geben werde, will ich diesen ungläubigen Hunden Ihre „Meierschen Hundekuchen“ vorsetzen. Senden Sie mir auf Rechnung der „Dette publique“ sofort einen Zentner!

* * *

Peter von Serbien: Herzlichen Dank für Ihren gefahrlosen, patentierten Selbstrasierapparat „Nemini parcetur“. Gestern wollte mir mein Sohn Georg, der sich an Slibovitz gelabt hatte, damit den Hals abschneiden. Ich habe eine Zigarette währenddessen geraucht. Bitte, pumpen Sie mir noch ein Dutzend!

) Die Geburt des albanischen Staates ist eine Schwergeburt, die dadurch nicht erleichtert wird, daß so viele Geburtshelfer um das Wochenbett herumstehen. Albanien fühlt sich trotz so vielfacher Hilfe noch immer nicht wie neu geboren. Jetzt wird ein Prinz von Wied als künftiger Herrscher von Albanien genannt; ein Wieder soll dem jungen Staate sein Dasein schenken. Das wäre allerdings keine Neu-, sondern eine Wiedergeburt.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Bad Königsborn
Eisenbahnstationen Unna BM und Unna-Königsborn rechtsrhein. Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober.
Kohlensäurehaltige Thermalbäder, Sol-, Soldampf- und Mutterlaugenbäder, Licht- u. Luftbad, Inhalation, Gradierwerke, Kurpark, Lawn-Tennis-Plätze. Kurochester, Theater, Réunions. :: Mäßige Pensions- und Bäderpreise. Auskunft, Prospekte und Wohnungsnachweis unentgeltlich durch die
Badeverwaltung Unna-Königsborn in Westfalen.
Vom 15.—31. Mai u. v. 1.—30. Sept. gelten um ca. 20% ermäß. Bäderpr.

Dr. Wigger's (Sanatorium) Partenkirchen
Kurheim Oberbayern
für Innere-, Nerven-Kranke und Erholungsbedürftige.
Modernste sanitäre Einrichtungen, jeglicher Komfort. Durch Neubau bedeutend vergrößert. **Kurmittelhaus.** Prachtvollste Lage, großer Park. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt. 5 Ärzte.

Kuranstalt Bad Tha'kirchen
20 Min. vom Mittelpunkt Münchens entfernt, im Isartal gelegen, für Erholungsbedürft., Nerven- und innere Kranke. — Prospekte durch **Dr. Karl Uibeleisen.** (2 Ärzte.)

Wildbad württ. Schwarzwald, 430 m ü. d. M.
20,000 Kurgäste.
Warme Heilquellen
mit großer Radioaktivität
seit Jahrhundert. bewährt geg. Rheumatismus, Gicht, Nerv.- u. Rückenmarksleid., Neurasthenie, Lähmung., Verletzung. u. chron. Leid. d. Gelenke u. Knochen. Dampf- u. Heißluftbäd. Schwed. Heilgymnastik, Massage, Schwimmbad. Radium-Inhalatorium (Emanatorium.) *Luftkuren. Sommerfrische.* Neues Kurhaus. Berühmte Enzpromenade. **Drahtseilbahn** auf d. Sommerberg, 730 m ü. d. M. Berghotel.—**Wintersportpl.** Kurorchester, Theater, Jagd, Sport etc. — Hervorrag. Ärzte. — Prospekt grat. durch d. **Kurverein.** — Direkt. Wag. ab Berlin 8.20 h. v. an Wildbad 10.35 h. abds.

Bad Harzburg. Gebirgsluftkurort u. Solbad
mit Kochsalztrinkquelle „Krodo“.
Heilt kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankh.
Ill. Führer, Wohnungsbuch m. allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg.
Kurzeit 1. Mai bis 15. Oktb.

Salzbrunner Oberbrunnen bei Katarrhen

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Stillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0360
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Nee, so wat, nee, so wat!
Schultze. Wat is dir denn, Müller?
Müller. Nee, über die Jeschworenen aber ooch! Det sie Frau Blume ooch noch mildernde Umstände bewilligt haben.
Schultze. Det wundert mir jar nich. Et is eben een mildernder Umstand, det der Verstorbene jewissermaßen bloß durch die Blume jemeuchelt worden ist.

fr.

Aus dem Tagebuche einer Glücklichen

w. Lange behandelte man mich als Kind, o, es war eine schöne Zeit!

Aber noch schöner erscheint mir doch die, da ich den Ernst meines Lebens kennen lernte und für Ernst genommen wurde.

Gewiß, das ist mein Ernst! Mein (von mir) voller Ernst!

Denn ich bin der Ansicht, daß überhaupt jeder Gegenstand mit Ernst behandelt werden muß.

Ach, ich bin nur ruhig, wenn ich dem Ernst ins Auge sehe, denn wahrlich, der Dichter hat recht: Ernst ist der Anblick der Notwendigkeit!

Ja, nun erst verstehe ich so ganz die Worte des alten Kirchenliedes: „Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in euch bestellt!“

Abziehbilder

☽ Die Nörglerpresse gräbt in den jetzigen Zeiten des Ausgrabungsgesetzes Fälle aus, in denen Rittergutsbesitzer, die einen opulenten Haushalt führen, keine oder nur eine sehr geringe Einkommensteuer bezahlen. Das geht aber mit ganz natürlichen Dingen zu, wie folgender Fall beweist: Ein recht vermögender Rittergutsbesitzer hatte ein jährliches Einkommen von 50 000 Mk. Davon gingen folgende Ausgaben ab:

1.	Er ist jung verheiratet; ein Verheirateter braucht aber noch einmal so viel wie ein Junggeselle, also geht die Hälfte ab mit .	25 000 M.
2.	Toilettenausgaben der Frau	5 000 „
3.	Jährliche Abfindungsrente für Fräulein Fifi vom Ballett	10 000 „
4.	Für sechs patriotische Diners am Geburtstag des Kaisers, der Kaiserin, des Kronprinzen, der Kronprinzessin, am Sedantage und am Stiftungstage des Landwirtschaftlichen Vereins à 500 M.	3 000 „
5.	Zuschüsse für drei Neffen, die im Heere dienen	9 000 „
6.	Wahlkosten, alle fünf Jahre 5000 M., davon 1/5	1 000 „
	zusammen	53 000 M.

so daß also der Zensit vom Fiskus jährlich noch 3000 M. herauszubekommen hat.

☽ Der neueste Prozeß der Prinzessin Luise von Belgien ist der vierundvierzigste, in dem sie Partei ist.

Es wird nicht lange dauern, dann wird der fünfzigste Prozeß schweben, und sie wird ihr goldenes Prozeßjubiläum feiern. Auf dieses goldene Jubiläum freut sie sich am allermeisten, weil das Gold des Jubelfestes das erste Gold sein wird, das sie seit langer Zeit gesehen hat.

Heil, Heil!

Das Haus, an das sich die Wache des Brandenburger Tores lehnt, soll sicherem Vernehmen nach zu einem Café umgebaut werden

Hurra, wir brachten's herrlich weit!
Vorwärts, vorwärts geht die Zeit!
Vorwärts schreiten auch mit ihr
Wir!

Berlin, du schöne, große Stadt,
Dir winkt ein neues Lorbeerblatt!
Dort, wo so sieghaft ragt empor
Dein wunderherrlich Siegestor,
Wo die Quadriga ist zu finden,
Am Eingang deiner stolzen Linden,
Wo einst, in halbvergessenen Tagen —
— Still! Still! Ja, darf man es noch sagen? —
Der greise König, er, der Sieger,
Voran der Heldenschar der Krieger —
Ganz Deutschland bebte vor Freude mit —
Dreimal, gekrönt mit Lorbeer, ritt,
Und wo er einzog beim dritten Mal
Als Kaiser und mit ihm der Kanzler von Stahl
Und der greise Feldherr, der Schweiger, zumal —
Wo neuerdings — o Glanz, o Ruhm! —
Das allergrößte Künstlertum
In Marmor von edler Weißheit spricht,
Dort winkt uns nun ein neues Licht.
Bald wird es dort von Tellern klirren,
Befrackte Kellner werden schwirren,
Tassen und Groschen werden klappern,
Schwatzen wird man und schmausen und plappern,
Ich höre schon Geigen- und Cellogequieke
Und die „intime Konzertmusike“,
Ich höre schon „Puppchen, mein Augenstern“
— Na ja, das hört doch jeder gern —
Und „Schatz, komm' mit in den Lunapark“,
Und alles brüllt mit so schön und stark;
Ich höre schon: „Kellner, 'ne Schale Schwarzen!“
— O himmlische Götter! Ewige Parzen!
Ich höre schon als des Fortschritts Lober:
„Whisky mit Soda! Sie da, ‚Ober!‘“
Und höre dazwischen zu hundert Malen:
„Zahlen, Ober! Kellner! Zahlen!“
Ich höre schon — ja, was hör' ich nicht alles? —
Das ist die Zeit des geistigen Dalles,
Die Zeit des edelsten Kunstgestangels
Und des ästhetischen Tingeltangels,
Die Zeit, der keine sonst äqualis
Des „Café zur Via triumphalis!“

w.

✡ Der neue Präsident der Goethe-Gesellschaft, der Nachfolger von Erich Schmidt, ist der Oberpräsident Staatsminister Kreuzwendedich von Rheinbaben. In vielen Kreisen wird diese Wahl nicht gebilligt.

Auch wir müssen es als ganz verfehlt bezeichnen, einem v. Rheinbaben einen Stuhl anzubieten, auf dem eben noch ein Mann namens Schmidt gesessen hat.

✡ Der Gesetzentwurf über den Wehrbeitrag bestimmt, daß Grundstücke nach ihrem gemeinen Werte geschätzt werden sollen. Für landwirtschaftliche Grundstücke macht er aber eine Ausnahme; ihr Wert soll gleich dem 25fachen Betrage des Grundsteuerreinertrages angenommen werden, was einen geringeren Betrag ergibt.

Mit Unrecht schimpft die Nörglerpresse über diese Ausnahme. Der höchste Adel Deutschlands besitzt bekanntlich landwirtschaftliche Grundstücke. Sollen die Edelsten der Nation sich nach einem gemeinen Werte einschätzen lassen?

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

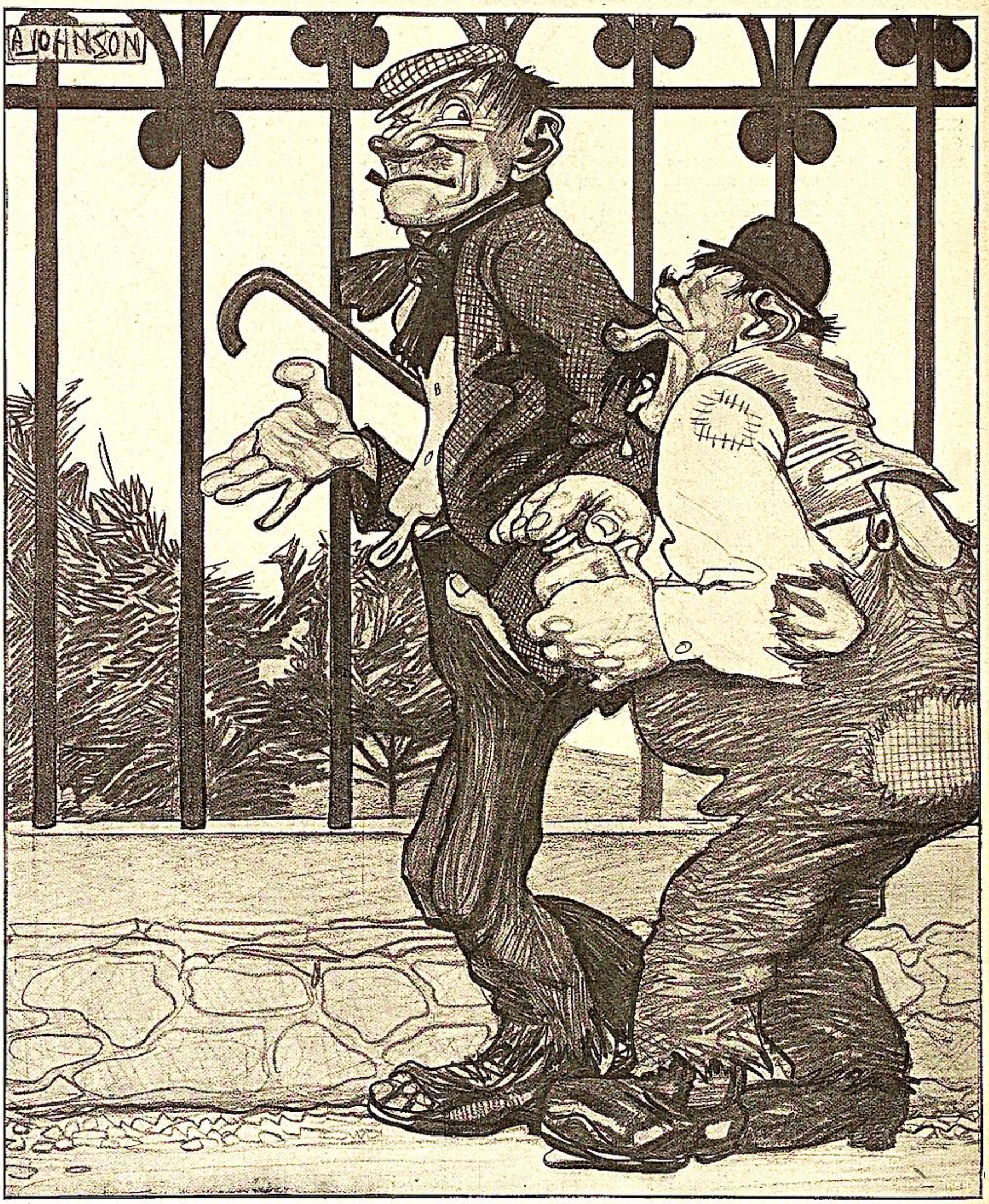
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0361

© Universitätsbibliothek Heidelberg

362

Vor der Villa Hügel in Essen

Nach dem „Vorwärts“ werden die Abnehmer Kruppschen Materials auf Kosten von Krupp in Hotels einquartiert und fein bewirtet.



„Ob se hier bei Kruppen wat jeben, Ede?“
„Det werden wir schon befummeln; wir jeben uns eenfach als Abnehmer von Kriegsmaterial for Serbien aus.“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0362
© Universitätsbibliothek Heidelberg